Freitag, 21. September 1984 - D ***

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 222 - 38.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 100 Dr. Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 140,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 öS, Portugal 100 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts

TAGESSCHAU

POLITIK

„Einschüchterung“: Die Berliner Politikwissenschaftlerin Professor Gesine Schwan ist auf Entscheidung des SPD-Bundesparteivorstands aus der Grundwertekommission der Partei abberufen worden. Frau Schwan sprach von einem „ungewöhnlichen Vorgang“, mit dem offenbar versucht werden solle, den rechten Parteiflügel einzuschüchtern. (S. 2)

Umwelt: Neue Dienstfahrzeuge der Bundesregierung sollen künftig mit Katalysatoren ausgestattet sein, forderte der Bundestags-Haushaltsausschuß auf seiner Tagung in Berlin.

Hongkong: Mit einem Kurssprung reagierte die Börse auf die Einigung zwischen Großbritannien und China. Der Entwurf für den Vertrag über Hongkong wurde schon gestern vom Kabinett Thatcher verabschiedet. (S. 7)

Indien: Dem am 16. August gestürzten und inzwischen wieder eingesetzten Chefminister des Bundesstaates Andhra Pradesch ist vom Parlament das Vertrauen ausgesprochen worden.

Gromyko: Der sowjetische Außenminister hat seine für Dienstag angesetzte Rede vor der UNO um zwei Tage verschoben. Am Montag spricht US-Präsident Reagan. Vermutlich will sich Gromyko Zeit zur Ausarbeitung einer Stellungnahme nehmen. (S. 8)

Warschauer Offerte: Polen strebt offenbar wieder einen Botschafteraustausch mit den USA an. Im Parteiblatt „Trybuna Ludu“ hieß es, man sei bereit, „den sachlichen und protokollarischen Rang der Beziehungen“ zu verbessern, falls die USA die polnischen Realitäten anerkennen.

Freigelassen: Die in sowjetischen Gewässern festgenommenen fünf amerikanischen Seeleute sind nach einer Woche Zwangsaufenthalt in Sibirien der US-Küstenwache in der Beringstraße übergeben worden.

Libanon: Als Vergeltung für einen Feuerüberfall palästinensischer Freischärler haben die in Südlibanon operierenden Milizen das Schiiten-Dorf Sohmor überfallen und acht Zivilisten erschossen.

Begegnung in Verdun

Am Wochenende treffen sich der französische Staatspräsident Mitterrand und Bundeskanzler Kohl auf den Schlachtfeldern von Verdun. Walter Görlitz schildert in der WELT Strategie und Ablauf der Kämpfe zwischen Februar und September 1916, die zum Symbol der Materialschlacht wurden. Seite 5

WIRTSCHAFT

Bundesbahn: Das Defizit wird in diesem Jahr deutlich geringer ausfallen als 1983 und wird sich 1985 voraussichtlich auf ein Niveau von 3,2 Milliarden DM stabilisieren. (S. 9)

Bertelsmann: Der Überschuß 1983/84 stieg auf 271 Millionen DM (Vorjahr: 159 Millionen). (S. 11)

Zündapp: In München ist das Anschlußkonkursverfahren über das Vermögen des Motorradherstellers eröffnet worden. (S. 10)

Aufholjagd: Daimler-Benz will den streikbedingten Produktionsausfall bei Pkw – rund 65 000 Einheiten – bis Jahresende zu knapp 40 Prozent wettmachen. Mehr als 2000 Mitarbeiter sollen neu eingestellt werden. (S. 10)

Automarkt: Im August wurden in der Bundesrepublik mit 157 000 so viele Neuwagen wie nie zuvor in diesem Monat zugelassen. (S. 9)

Börse: Weitere Auslandskäufe führten zu einer Fortsetzung des festen Trends am deutschen Aktienmarkt. WELT-Aktienindex 153,8 (152,6). Auch am Rentenmarkt gab es Kurssteigerungen. Dollar-Mittelkurs 3,0910 (3,0850) Mark. Goldpreis je Feinunze 338,75 (340,00) Dollar.

ZITAT DES TAGES



»Eine Wiedervereinigung Deutschlands würde eine Stärkung Europas bedeuten«

Der dänische Regierungschef Poul Schlüter zu der Kontroverse um die Deutschland-Äußerungen des italienischen Außenministers Andreotti FOTO: AP

KULTUR

Schaubühne: Nach dem Ausscheiden seines künstlerischen Leiters Peter Stein wird das Berliner Theater mit Beginn der Spielzeit 1985/86 von einem Gremium geführt, das aus Luc Bondy, Christoph Leimbacher, Dieter Sturm sowie Jürgen Schitthelm und Klaus Weiffenbach besteht. (S. 19)

Zu Gast in Brüssel: In Anwesenheit des Berliner Regierenden Bürgermeisters Diepgen wird heute in der belgischen Hauptstadt das Festival „Berlin–Brüssel 1984“ eröffnet. Das Programm des mehr als zwei Monate dauernden Festivals umfaßt rund 200 Veranstaltungen.

SPORT

Motorsport: In der Formel-1-Saison 1985 gibt es kein rein deutsches Team mehr. BMW wird den Rennstall von ATS wegen Erfolglosigkeit nicht mehr mit Motoren beliefern. (S. 18)

Fußball: Lothar Matthäus, der im Europapokalspiel Bayern Münchens gegen Moss (Norwegen) des Feldes verwiesen wurde, droht eine Sperre für Spiele der Bundesliga. (S. 17)

AUS ALLER WELT

Giftmord-Urteil: Wegen dreifachen Giftmordes sowie sechsfachen Mordversuchs wurde in Krefeld die 68jährige Maria Velten zu dreimal lebenslang verurteilt.

Rheuma: Die meisten Rheuma-Erkrankungen sind noch nicht heilbar; sie wären nach Ansicht von Experten aber besser zu behandeln, wenn alle mit dem Thema befaßten medizinischen Disziplinen besser kooperierten. (S. 20)

Wetter: Wechselnd bewölkt, Schauer. 13 bis 17 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Paris: Alleingang Bonns. Frankreichs Autobauer drohen

„Bestürzung“ in Großbritannien über Beschlüsse zum abgasarmen Auto

J. SCHAUFUSS/DW. Paris

Die Bonner Entscheidungen über die Einführung und Förderung abgasarmer Autos haben in Paris deutliche Spuren der Besorgnis hinterlassen. Der für Energiefragen zuständige Staatssekretär Martin Malvy warf der Bundesrepublik Deutschland öffentlich vor, den Ergebnissen der Arbeiten in der Europäischen Gemeinschaft vorzugreifen. Umweltschutzministerin Huguette Bouchardeau sprach von einem „Alleingang“ Bonns.

Der Brief von Premierminister Fabius an Bundeskanzler Kohl in dieser Frage, der nach offiziellen Bonner Angaben in „sehr freundlichem Ton“ gehalten war, wurde von französischen Regierungskreisen gestern als eine „deutliche Warnung an die Adresse der Bundesregierung“ interpretiert, „nicht außerhalb der EG zu handeln“.

Deutlich fielen insbesondere die Stellungnahmen von Industrieseite aus. Wenn die Bundesregierung ihre Entscheidungen in die Tat umsetzen sollte, dann würde dies Retorsionsmaßnahmen der EG-Partner nach sich ziehen, kündigte der Spitzenverband der französischen Automobilindustrie in einer offiziellen Erklärung an. Seiner Stellungnahme kommt deshalb besondere Bedeutung zu, weil die Automobilindustrie zur Hälfte staatlich ist. Eine genaue Abstimmung der Formulierungen mit der Regierung in Paris kann vermutet werden.

In dem Verbands-Kommuniqué wird offen die Auffassung vertreten, daß die „einseitigen“ deutschen Maßnahmen im Widerspruch zu den Bestimmungen des EG-Vertrags stünden. Sie würden zu schweren Störungen des innergemeinschaftlichen Warenaustauschs führen. Außerdem, so die französischen Automobilhersteller, würde der Absatz japanischer Autos zum Nachteil der europäischen Produzenten begünstigt.

Die französische Automobilindustrie fühlt sich vor allem deshalb diskriminiert, weil ihre Produktion in stärkerem Maße als die deutsche auf kleine Fahrzeuge ausgerichtet ist. Diese würden durch den Einbau von Katalysatoren kostenmäßig stärker belastet werden, was den Export in die Bundesrepublik Deutschland erschweren könnte. Die französische Regierung verweist zudem darauf, daß die Katalysatoren-Technologie „keine Zukunft“ habe.

In der französischen Öffentlichkeit bringt man zwar dem besonderen deutschen Anliegen, dem Waldsterben entgegenzuwirken, Verständnis entgegen. Aber es überwiegen die Stimmen, die der Meinung sind, die starke Luftverunreinigung könne durch andere Maßnahmen wirksamer bekämpft werden. Immer wieder wird der Ruf nach Geschwindigkeitsbegrenzung auch auf deutschen Autobahnen laut.

„Bestürzt“ zeigte sich der Verband der britischen Automobilhersteller. Er verwies darauf, daß aufgrund des technischen Fortschritts möglicherweise andere Mittel zum Schutz der Umwelt als die Einführung kostspieliger Katalysatoren entwickelt werden könnten.

Mit einer gewissen Zurückhaltung wurde bei der EG-Kommission auf die Bonner Beschlüsse über die verbindliche Einführung strenger Abgas-Grenzwerte für Neuwagen von 1989 an reagiert. Besorgnis wurde insbesondere über die beabsichtigten Steueranreize für den Kauf von Autos mit Katalysatoren geäußert. Solche Maßnahmen wurden in EG-Kreisen mit Subventionen gleichgesetzt, die nicht zu tolerieren seien.

Seite 2: Der Protest

DER KOMMENTAR

Sicherer, schneller

MANFRED SCHELL

Es sieht so aus, als wollten CDU/CSU und FDP künftig auf dem Gebiet der Innen- und Rechtspolitik behutsamer miteinander umgehen. Offensichtlich wächst das Bewußtsein, daß das Spielchen „Haust du unseren Zimmermann, hauen wir Baum und Hirsch“ der Koalition der Mitte nichts Gutes bringt.

Im letzten Koalitionsgespräch beim Bundeskanzler hat der CSU-Politiker Theo Waigel dieses heikle Thema angesprochen. Als es gestern im Bundestag um die Einführung des fälschungssicheren und maschinenlesbaren Personalausweises ging, waren Ansätze einer „Verantwortungsgemeinschaft“ im Regierungslager zu erkennen. Von der FDP kam kein schroffes Nein mehr. Immerhin. Allerdings ist damit bei maßgeblichen Politikern der Union noch nicht das Mißtrauen ausgeräumt, die Ausweisdiskussion könne von der FDP noch derart mit datenschutzrechtlichen Fragezeichen überfrachtet werden, daß es mit dem neuen Ausweis in dieser Legislaturperiode nichts mehr wird.

In der Sache haben die Befürworter dieses fälschungssicheren Ausweises – zu ihnen gehört Zimmermann – die besseren Argumente auf ihrer Seite. Dokumente könnten nicht mehr manipuliert werden; Terroristen und Betrügern wäre so ein wichtiges logistisches Hilfsmittel aus der Hand genommen. Zur Zeit ist es gegen gutes Geld fast an jedem Hauptbahnhof möglich, sich gefälschte Papiere zu besorgen. Jährlich werden viele tausend Blankopapiere gestohlen und mißbräuchlich verwendet. Auch damit wäre es zu Ende.

Mehr als 70 Prozent der Bürger, das ergab eine Umfrage, sind für den neuen Ausweis. Wer gesetzestreu ist, hat ja auch nichts zu verbergen. Der Sicherheitsgewinn für die Polizei und vor allem für die Bürger kann nicht geleugnet werden.

Noch unentschieden ist, ob der Ausweis auch „maschinenlesbar“ sein muß. Die Vorbehalte, die dagegen vorgebracht werden, leuchten dann nicht ein, wenn sichergestellt ist – und das hat Zimmermann bejaht –, daß die Daten zu keinen weitergehenden Zwecken mißbraucht werden. Die Grenzkontrollen werden noch flüssiger, weil der neue Ausweis binnen Sekunden die Identifizierung bestätigt. Welcher Bürger wäre daran nicht interessiert? Das Verfahren würde zuverlässiger und schneller. Daran dürfte jeder ehrbare Bürger interessiert sein.

Fälschungssicherer Ausweis erst später

Union will neues „datenschutzfreundliches“ Gesetz vorlegen / Skepsis in Teilen der Opposition

DW. Bonn

Einen neuen fälschungssicheren Personalausweis wird es vorerst nicht geben. Regierungskoalition und SPD waren sich gestern in der Debatte des Bundestages einig darin, daß die zunächst geplante Einführung am 1. November aufgrund der neuen Datenschutzbestimmungen nach dem Volkszählungsurteil des Bundesverfassungsgerichts verschoben werden muß.

Teile der oppositionellen SPD und der Grünen verlangten, auf das Vorhaben ganz zu verzichten. Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann kündigte dagegen an, daß ein neuer Gesetzentwurf zügig vorgelegt werden solle, wobei auch die Möglichkeit zur Einführung eines fälschungssicheren Europa-Passes zu prüfen sei.

Zimmermann beteuerte in der Debatte, der angekündigte neue Gesetzentwurf der Bundesregierung werde zusätzliche „Datenschutzfreundlichkeit“ schaffen. Er warnte vor einer zu starken Einschränkung der Arbeit der Sicherheitsbehörden, die sich abzeichne, wenn auf den fälschungssicheren Personalausweis verzichtet werde.

Auch der Abgeordnete Karl Miltner (CDU) nannte die Einführung eines solchen Ausweises „unverzichtbar“. Er verwies darauf, daß vor allem bei Betrugsfällen gefälschte Papiere benutzt würden.

Dem widersprach der SPD-Abgeordnete Harald B. Schäfer, nach dessen Auffassung ein maschinenlesbarer und fälschungssicherer Ausweis zur Terrorismus- und allgemeinen Verbrechensbekämpfung nicht notwendig ist. Wegen der neuen Grenzerleichterungen steche auch das Argument einer schnelleren Zollabfertigung nicht mehr. Die aus Gründen der inneren Sicherheit vor Jahren gemeinsam anerkannten Erfordernisse zur Einführung des fälschungssicheren Ausweises seien inzwischen hinfällig geworden. Schäfer berief sich vor allem auf das Urteil des Bundesverfassungsgerichts über die Volkszählung. Der geplante Ausweis werde dem dort verankerten Prinzip der Erforderlichkeit nicht gerecht.

In der Kriminalität sei die Bedeutung gefälschter Ausweise „gleich Null“. In der Millionenstadt Hamburg beispielsweise stoße die Polizei jährlich auf nur etwa 25 Ausweisfälschungen. Terroristen könnten sich auch mit anderen, zum Beispiel aus dem Ausland stammenden, Papieren ausrüsten.

Den Abgeordneten lag zur Beurteilung der Problematik die Stellungnahme des Datenschutz-Beauftragten Baumann vor, die er vor dem Bundesverfassungsgericht in der Verhandlung über die Volkszählung abgegeben hatte. Baumann hatte auf das Mißtrauen in der Bevölkerung gegenüber neuen Informationstechniken hingewiesen.

Beirut: Sperre konnte Anschlag nicht verhindern

DW. Beirut

Zu dem Sprengstoffanschlag auf die Ost-Beiruter Außenstelle der US-Botschaft in Libanon hat sich in einem anonymen Anruf die schiitische Terrororganisation „Islamischer Heiliger Krieg“ bei der französischen Nachrichtagentur AFP in Beirut bekannt.

Der Sprecher sagte, seine Organisation, die auch für die Anschläge auf die US-Botschaft in West-Beirut sowie die ehemaligen Hauptquartiere der US-Marines und der französischen Truppen in Beirut verantwortlich zeichnete, halte ihr „Versprechen, das kein Amerikaner auf libanesischen Boden bleiben“ werde.

Wie der libanesische Rundfunk berichtete, durchbrach ein mit schätzungsweise 150 Kilogramm Sprengstoff beladener Kleinlastwagen den Schlagbaum und detonierte nur zehn Meter vor dem vierstöckigen Dienstgebäude. Die Wachen der „Libanesischen Streitkräfte“ hatten mit Feuerstößen vergeblich versucht, das Fahrzeug zu stoppen.

Aus den Trümmern des völlig verwüsteten Gebäudes wurden bis zum späten Nachmittag 23 Tote und 60 Verletzte geborgen. Es wurde befürchtet, daß noch bis zu 20 Menschen verschüttet sind. Unter den Verletzten befindet sich auch der amerikanische Botschafter, Reginald Bartholomew. Der ebenfalls anwesende britische Botschafter, David Miers, blieb unverletzt. Bei den Bergungsarbeiten wurden Marine-Hubschrauber von der im Mittelmeer kreuzenden 6. US-Flotte eingesetzt.

Seite 2: Vier Jahre Golfkrieg

Andreotti nennt Bonner Reaktion „ungerecht“

DW. Rom/Paris

Der italienische Außenminister Giulio Andreotti hat die Bonner Reaktionen auf seine Äußerungen gegen die Wiedervereinigung Deutschlands als „ungerecht, übereilt und manchmal übertrieben angepaßt“ bezeichnet. Im Außenpolitischen Ausschuß des Abgeordnetenhauses sagte er gestern nach Angaben der italienischen Nachrichtenagentur ANSA, zur selben Allianz zu gehören, bedeute nicht, „den eigenen Verstand wegzuwerfen oder in den Kühlschrank zu legen“. Andreotti fügte hinzu: „Ich habe nichts Ketzerisches gesagt“.

Der Sozialist Claudio Le Noci meinte, man dürfe der „Prawda“ nicht die Möglichkeit geben, solche Erklärungen als Anerkennung des unwandelbaren Status der beiden Deutschlands zu interpretieren. Der außenpolitische Sprecher der KPI, Giancarlo Pajetta, erklärte, er sei mit Andreottis Äußerungen „völlig einverstanden“.

Die französische Regierung hat hingegen gestern das Recht aller Deutschen auf Einheit bestätigt, ohne jedoch Andreotti zu erwähnen. Das Außenministerium erinnerte in einer Erklärung daran, daß Frankreich seit dem deutsch-französischen Abkommen von 1954 stets die Politik der Bundesrepublik unterstützt habe, die dazu beitrage, in Europa einen Staat aufzubauen, „der es dem deutschen Volk erlaubt, seine Einheit auf friedlichem Wege und durch Selbstbestimmung zu verwirklichen. Dieses Recht gehört allen Deutschen. Niemand kann es ihnen absprechen“.

Rätsel um Anschläge in Bulgarien

Urheber sind noch unbekannt / Richtete sich eines der Attentate gegen Schiwkow?

AP. Wien

Auf den Bahnhof von Plowdiw, der zweitgrößten Stadt Bulgariens, ist am 30. August ein Sprengstoffanschlag verübt worden. Am selben Tag soll der bulgarische Staats- und Parteichef Todor Schiwkow mit dem Zug in diese Messestadt gereist sein. Über mögliche Opfer lagen keine Angaben vor. Den Bericht über diesen Anschlag bestätigten erst gestern Gewährsleute in der Hauptstadt Sofia, die ungenannt bleiben wollten. In Sofia und anderen Städten soll es ebenfalls zu Anschlägen gekommen sein. Sie könnten mit den Feierlichkeiten zum 40. Jahrestag der Revolution in Bulgarien am 9. September in Zusammenhang gestanden haben.

Nach Angaben der Gewährsleute kursieren in Sofia auch Berichte über weitere Bombenanschläge, die sich Ende August und Anfang September in Warna und Burgas am Schwarzen Meer, in Ruse an der Donau und in Targowischte im Nordosten Bulgariens ereigneten. In Warna soll es Todesopfer gegeben haben.

*

DW. Sofia

Die Bombenanschläge in Bulgarien stellen eine Sensation dar, weil sie ein völlig neues Bild von der inneren Sicherheitslage eines kommunistischen Staates bieten, der bisher als eines der am besten überwachten und kontrollierten Regime des Ostblocks galt. Allerdings hat es hinter der Fassade der monolithischen Einheit und der unverbrüchlichen Treue zur Sowjetunion auch in Bulgarien bereits erhebliche Differenzen gegeben. Ein „titoistischer“ nationalkommunistischer Flügel der KP wurde mit seinen Exponenten bereits vor vielen Jahren verfolgt und kaltgestellt. Ebenso gibt es eine alte Garde von Stalinisten, die ihre Macht im Zuge einer „Entstalinisierung“ verloren hat. Weiter läßt sich auch nicht ausschließen, daß antikommunistische Strömungen wieder am Werk sind. Für eine gewisse Nervosität des bulgarischen Geheimdienstes spricht, daß ein prominenter Gegner des Regimes, der Ex-Kommunist Markow, vor einigen Jahren in London durch den berühmt-berüchtigten und mysteriösen Regenschirm-Mord beseitigt wurde. US-Regierungskreise erhoben den Vorwurf, Bulgarien dulde den Rauschgiftschmuggel nach Westeuropa.

Von italienischer Seite kam die Beschuldigung, Bulgarien habe die westeuropäische und italienische Terror-Szene mit Waffen versorgt. Schließlich steht der Anschlag auf den Papst im Raum, der trotz heftiger Sofioter Dementis von italienischer Seite dem bulgarischen Geheimdienst angelastet wird. Im Umkehrschluß könnte man sagen: ein Staat, der gewollt oder ungewollt zum Transitland für Drogen und Waffen geworden ist, muß damit rechnen, daß einige dieser Transitgüter auch innerhalb der eigenen Grenzen „abgezweigt“ und verwendet werden.

Bittere Zeitkritik: Papst als Buchautor

DW. Rom

Papst Johannes Paul II. arbeitet seit mindestens drei Jahren an einem Buch, das den Fragen der Entstehung und des Schutzes des Menschenlebens gewidmet ist. Was er zu Papier bringt, verwendet er häufig auch als Grundlage für seine Predigten und Ansprachen, so wie jetzt während seiner Kanada-Reise. Seine Einschätzungen der Gefahren, die mit der Abtreibung, aber auch mit Methoden der Geburtenkontrolle verbunden sind, werden auch in ein päpstliches Dokument – Enzyklika oder Erklärung – einfließen, das noch für Herbst dieses Jahres erwartet wird.

ALFONS DALMA, Rom

Es ist ungewöhnlich, daß ein Papst auch als Buchautor auftritt. Das Phänomen müßte viele Fragen aufwerfen: Mit welchem Grad von Autorität? Als Seelsorger oder als Philosoph? Als das verkörperte Lehramt der Kirche oder als Moraltheologe Wojtyla?

Die Haltung des regierenden Papstes in Fragen der Sexualmoral oder der Geburtenkontrolle wird oft als rückständig, besonders aber als eine Abkehr von den fortschrittlichen Ansätzen des Zweiten Vatikanischen Konzils und der Lehre seines Vorgängers abgetan. Johannes Paul II. beruft sich aber konsequent auf Pauls VI. Enzyklika „Humanae vitae“. Für ihn ist dies das letzte gültige Wort der katholischen Moraltheologie und des päpstlichen Lehramtes.

Sein eigener Beitrag besteht einmal in der Verbreitung und Vertretung dieser Leitsätze und zum anderen in der Vertiefung anderer, man könnte sagen philosophischer und wissenschaftlicher Perspektiven. Er trachtet danach, die Probleme des Geschlechtslebens und der Fortpflanzung in die Zusammenhänge der Zeitgeschichte, der Soziologie und der Biologie einzufügen. So etwa, wenn er in Vancouver sagt: „Der Schwangerschaftsabbruch, dieses Verbrechen gegen das menschliche Leben, das das Leben vom frühesten Anfang an ablehnt und tötet, ist der Wegbereiter der Verachtung, der Verneinung, des Auslöschens des Lebens auch der Erwachsenen, ganz abgesehen davon, daß es ein Anschlag gegen das Leben der Gesellschaft ist. Wenn die Schwachen im Moment der Zeugung schon wehrlos sind, sind sie auch im fortgeschrittenen Alter wehrlos, und auch wehrlos vor der Macht eines Angreifers oder vor der Gewalt der nuklearen Waffen.“

Interessant ist, daß der Papst mit seinen Sorgen um die biologischen und gesellschaftlichen, psychischen und historischen Folgen der permissiven Geschlechtsmoral und der extensiven Geburtenkontrolle immer mehr in Übereinstimmung mit den agnostischen, also an und für sich nicht religiösen Soziologen und Geschichtsphilosophen der Gegenwart sich befindet.

Ohne weit zurück an manche Aspekte von Oswald Spenglers abendländischen Untergangstheo-

● Fortsetzung Seite 8

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

New Yorker Dramaturgie

Von Herbert Kremp

Gromykos *traditioneller Aufenthalt* in New York *verfolgt* diesmal einige hochaktuelle Zwecke. Die Sowjets, nach dem Scheitern ihrer Rüstungs-Diplomatie auf der Suche nach einem außenpolitischen Konzept, erkunden das Welt-Terrain, wozu die scheckige Versammlung in New York eine erstrangige Gelegenheit bietet. Sie geben sich anklägerisch und zur Härte entschlossen, was allemal beeindruckt. Sie rechnen mit der Wiederwahl Reagans und wollen daher beizeiten Lücken und Nischen erkunden, in die sich Sprengsätze gegen das Weltraum-Programm der USA plazieren lassen.

Der Westen macht es der sowjetischen Diplomatie leicht. Da es überall Leute von Rang und Namen gibt, über die man Regierungen den Marsch blasen kann, greift Moskau gern zum Who's who. Es bietet Vorteile, bei dem ehemaligen Präsidenten der Chase Manhattan Bank, Rockefeller, die USA für die „gefährlichen Spannungen" verantwortlich zu machen. Da auf dunklem Hintergrund der Lichtschein schön zum Ausdruck kommt, vergaß Gromyko natürlich nicht, den ehrlichen Wunsch seiner Regierung nach Verhandlungen über einen „drastischen Rüstungsabbau" anzumelden.

Für das geplante Gespräch mit Reagan ließ Gromyko Gründe verbreiten, die in ihrer historischen Anzüglichkeit bedeutungsvoll klingen sollten. Um „Schlimmeres zu verhüten", müsse man mit dem ersten Amerikaner reden, wie man einst (unter Stalin) mit Hitler zu reden hatte. Man kann aus der Andeutung erkennen, daß die Sowjets sozusagen mit spitzen Füßen zu Reagan gehen, untereinander nicht ganz einig, ob sie sich auf dem richtigen Weg befinden. Dies erklärt Gromykos Entschluß, zwischen die Rede Reagans und die eigene noch *zwei weitere Tage Pause einzulegen.*

Die Regelung des Zeitablaufs gehört zu den Künsten der Diplomatie. Das sowjetische „Timing" ist so angelegt, daß Gromyko den Gedankenstrich gründlicher Konsultationen mit dem Politibüro zieht, bevor er Reagan antwortet. Dies vermittelt *den Eindruck des Ernstes, soll aber auch deutlich machen,* daß ganz Moskau spricht, wenn Gromyko schließlich das Wort ergreift. Dann ließe sich eventuell auch eine knapp inszenierte Absage des Gesprächs mit Reagan begründet darstellen.

Klüger sein als die Finanz

Von Peter Gillies

W*er einem anderen etwas wegnimmt, kommt manchmal* mit dem Gesetz in Konflikt. Aber auch wer freimütig gibt, kann vor dem Kadi landen. Die Parteispendenprozesse zeigen es. Einige Zeitgenossen haben plötzlich die Lehre entdeckt: Geben ist unseliger denn Nehmen. Das Phänomen der großen *Summe soll als Fertigmacher herhalten.*

Die Verfahren sind aus mehreren Gründen von verbogener Moral und merkwürdigem Rechtsverständnis. Es beginnt damit, daß hierzulande kaum jemand mehr etwas spendet, wenn er nicht die Abzugsbescheinigung für sein Finanzamt erhält. Tausend Mark per Abzug ja – fünfhundert ohne Abzug keinesfalls. Dabei enthält doch auch die abzugsfähige Spende eine Eigenleistung von etwa der Hälfte.

Kriminelle Spendenmanipulationen einmal ausgenommen – die meisten der angeklagten Spender haben ersichtlich in gutem Glauben gehandelt. Die „staatsbürgerlichen" Organisationen stellten die Abzugsbescheinigungen aus, das Finanzamt erkannte sie über Jahrzehnte in Betriebsprüfungen an. Nunmehr stehen diese Spender unter dem Vorwurf der Bösgläubigkeit: sie hätten von den Umwegfinanzierungen der Parteien wissen müssen und mithin Steuern hinterzogen.

Wenn jemand per Bescheinigung für das Rote Kreuz spendet – muß er es wissen, wenn mit seinem Geld satzungswidrig üppige Dienstreisen finanziert werden? Weiß er im Falle eines jeden Missionswerks vorher, wann Waffen statt Brot geliefert werden? Der Staat hat den Abzug anerkannt, punktum. Den Bürger dafür zu bestrafen, daß er einen Vorgang genauso bewertet wie sein Finanzamt, ist aberwitzig.

Nun haben nicht die Spender die Umwegfinanzierung für die Parteien ausgetüfelt, sondern die Politiker. Wenn jemand auf die Anklagebank gehört, dann allenfalls sie – vor allem aber die Finanzverwaltung, die über Jahre hinweg als Recht attestierte, was jetzt Unrecht sein soll. In diesem Zusammenhang sind das überkomplizierte und deswegen ungerechte Steuersystem sowie die Politisierung der Beamtenschaft zu beklagen. Eine verbogene Steuermoral wartet auf Begradigung. Sie wartet zusammen mit Godot.

Der französische Protest

Von Hans-Jürgen Mahnke

Daß die französische Regierung und ihre Automobilindustrie massiv gegen die neuen deutschen Abgas-Vorschriften protestieren, kann nicht überraschen. Immerhin nehmen jene, die nach wie vor für die obligatorische Einführung der amerikanischen Werte zum 1. Januar 1986 plädieren, einen Gang der Nachbarn zum Europäischen Gerichtshof in Kauf.

Alleingänge in diesem Bereich der technischen Vorschriften sind EG-rechtlich zumindest problematisch. Und dieses wiegt besonders schwer für eine Exportnation, wie es die Bundesrepublik nun einmal ist. Aus wohlverstandenem eigenem Interesse sollte tunlichst alles unterbleiben, was anderen Anlaß bieten könnte, gegen deutsche Erzeugnisse vorzugehen.

Sicherlich werden Juristen darüber streiten, ob angesichts des Waldsterbens in der Bundesrepublik die Gesundheit gefährdet ist, so daß von den EG-Verordnungen rechtlich abgewichen werden könnte. Aber der Streit auf dieser Ebene ist fruchtlos. Selbst wenn *sich die deutsche Rechtsauffassung* durchsetzen sollte, lassen sich Gegenmaßnahmen nicht ausschließen. Denn wie erfinderisch gerade die Franzosen sind, wenn es darum geht, ausländische Produkte fernzuhalten, haben sie in den letzten Jahren zur Genüge bewiesen.

Die französische Automobilindustrie hat Probleme. Vor allem verfügt sie bisher nicht über die Abgastechnik. Wenn sie nichts machte, dann könnte sie den deutschen Markt abschreiben – daher auch ihre Proteste. Nur: Die neuen Vorschriften gelten nicht morgen, sondern für die Masse der französischen Fahrzeuge erst von 1989 an. Ein Zeitraum, der eigentlich ausreichen sollte, um die notwendigen Umstellungen zu verkraften – wenn man es will, wenn man den Umweltschutz als ein vitales Interesse eines Partners anerkennen will, wenn das Europa der Bürger *nicht* eine leere Worthülse bleiben soll.

Allerdings hätte die europäische Dimension des Problems von Bonn vorher stärker ausgelotet werden müssen. Daher können wir nach wie vor nur hoffen, daß doch noch eine Europa-Lösung gefunden wird. Denn ein Handelskonflikt, in welcher Form auch immer, schadet in der Gemeinschaft allen.



„Bitte nach Ihnen!" KLAUS BÖHLE

Vier Jahre Golfkrieg

Von Peter M. Ranke

Wieder einmal kamen die Mörder im Auto; wieder einmal meldete sich eine schiitische Gruppe als „verantwortlich" mit dem „Versprechen, daß kein Amerika*ner auf libanesischem Boden* bleibt" – der Bombenanschlag erfolgte pünktlich zum Jahrestag des Golfkriegs. Es war vor vier Jahren, als der Diktator von Bagdad, Saddam Hussein, seine Panzer und Flugzeuge über die Grenze nach Iran schickte. Anlaß des Golfkrieges waren Grenzscharmützel und die Gefahr, daß die Revolution des Ayatollah Khomeini auf die schii*tische Bevölkerung in* Irak übergriff. Saddam Hussein weckte zwar historische Gegensätze zwischen Arabern und Persern, zwischen zwei Glaubensrichtungen des Islam, Sunniten und Schiiten, aber sein Plan scheiterte, durch die Besetzung der südpersischen Ölfelder das Regime der Mullahs in Teheran zu stürzen.

Internationale Versuche, den Golfkrieg zu beenden, scheiterten seither auch. Iran führt den Kampf als Glaubenskrieg mit dem Ziel, nun seinerseits Saddam Hussein zu stürzen und aus Irak eine islamische Republik zu machen. Saddam Hussein wiederum würde seinen Krieg lieber heute als morgen beenden; es geht um das Überleben des Regimes in der Zange zwischen Teheran und Damaskus. Daher führt er den Kampf als Abnützungskrieg, wie ein gigantisches Wüsten-Verdun. Er hat die größeren Resourcen an Geld und Waffen. Beide Seiten bieten rund eine Million Mann auf. Die beiderseitigen Verluste übersteigen Hunderttausende. An die hundert Milliarden Dollar sind verpulvert. Aber ein Ende ist nicht abzusehen.

Wir im Westen denken, daß Kriegsgeschehen linear verlaufen müsse: Krieg, Sieg oder Niederlage, Friedensschluß. Nicht so im Orient. In Teheran wie in Bagdad hat man sich an den Krieg gewöhnt, trotz der furchtbaren Opfer, trotz des Einsatzes entsetzlicher Waffen wie Giftgas. Die Menschen sind nicht nur leidensfähiger; Krieg oder Aufruhr ist in diesem Teil der Welt noch ein Zustand, mit dem man zurechtkommen muß. Anders ist auch der nun fast zehnjährige Krieg in Libanon gar nicht zu werten. Glaubenskriege enden nicht in einem Menschenalter.

Ost und West haben durch Waf*fennachschub oder durch die* arabische Finanzhilfe für Irak dazu beigetragen, den Krieg zu verlängern. Die Ausweitung zum Ölkrieg mit den irakischen Luftangriffen gegen Ölpiers oder Tanker wäre ohne die französischen Exocet-Raketen nicht möglich geworden. Und Kriegsmaterial aus Südameri*ka und Nordkorea ermöglicht den* Mullahs ihre kindermordenden „Dampfwalzen" in der verminten Steppe.

Aber die Erregung im Westen hält sich in Grenzen, denn die öffentliche Meinung interessiert vor allem, daß die Öllieferungen aus dem Kriegsgebiet ja weitergehen. Irak und Iran kämpfen sogar darum, so viel Öl wie möglich verschiffen zu können, weil sie die Devisen-Einnahmen brauchen. Und angesichts der Ölflut auf den Märkten sind die Saudis und die anderen Golfaraber gar nicht daran interessiert, den *Golfkrieg zu beenden,* weil sonst noch mehr Rohöl aus Irak und Iran auf den Markt fließen und den Preis drücken würde. Sie fordern lediglich: Wenn schon Tanker und Ölpiers beschossen werden, dann bitte nicht unsere. Sicherheitshalber bauen sie neue Pipelines zum Roten Meer.

Daher ist es ein Ergebnis dieses Golfkrieges, daß man in westlichen Industrie-Staaten und in militärischen Stäben überlegt: Können wir nicht überhaupt ohne das Öl vom Golf leben? Weitflächige Ölfelder und Großtanker sind, das hat der Krieg bewiesen, nicht wirklich zu schützen. Warum also die Suche nach Stützpunkten am Golf für eine „schnelle Eingreiftruppe"? Einmal wollen die Golfaraber und auch die Perser kein Eingreifen des Westens, zum anderen haben sie durchaus ihre eigene Art von Krisen-Bewältigung, indem sie Ölverladung und Tankerwege offen halten. Sie sind vom Westen mehr abhängig als umgekehrt. Doch haben *vier Jahre Golfkrieg* die iranischen Mullahs daran gehindert, ihren Glaubensbrüdern in Afghanistan wirksamer zu helfen. Das ist ein Gewinn für die Sowjets, den sie mit Panzern für Irak belohnen – wenn nicht überhaupt der Angriff Bagdads vor vier Jahren auch als Entlastungsangriff für die Sowjets in Afghanistan geplant war. Das Freundschaftsbündnis zwischen Bagdad *und Moskau hat* jedenfalls beiden Seiten genützt.



Werkzeuge im Glaubenskrieg: Persische Soldaten im Madschnun-Gebiet FOTO: AP

Eine Eindämmung der Mullah-Revolution ist Saddam Hussein dennoch nicht gelungen. Auch die erhofften großen Kurden-Aufstände gegen die Zentrale Teheran blieben ebenso aus wie umgekehrt eine Erhebung des schiitischen Bevölkerungsteils in Irak gegen das Regime in Bagdad. Im Gegenteil, der Krieg hat bewirkt, daß in Nahost und in West-Europa Metastasen des islamisch-schiitischen Terrors wucherten, von Libanon bis Spanien – der Horror vom Donnerstag ist nur das letzte Beispiel dessen, was sich auch als Organisation „Islamischer Heiliger Krieg" nennt.

Saddam Hussein und die Baath-Partei mögen sich in Bagdad militärisch behaupten, den Krieg gegen den religiös-islamischen Aufbruch haben sie schon verloren. Das Regime der Mullahs – sie sind die Erben Khomeinis – ist nun mindestens so solide fundiert wie das in Bagdad. Darüber hinaus startet die „islamische Revolution" eine politische Offensive, der das laizistische Bagdad nichts entgegenzusetzen hat außer Tanker-Krieg, Panzern und Giftgas. Die Mullahs ersetzen den arabischen Nationalismus durch einen übergreifenden islamischen Fundamentalismus und bieten den Arabern auf der Gegenseite an: Sagt euch von Saddam Hussein und euren Königen los, spart eure Öldollars, und wir wenden uns gemeinsam gegen Amerika, Israel und alle westlichen Einflüsse – wie Allah es befohlen hat.

Irak hat die neue Herausforderung Teherans wohl begriffen, weil es trotz militärischer Überlegen*heit nun politisch noch stärker im* eigenen Lager isoliert zu werden droht. Aber wird sie auch im Westen verstanden?

IM GESPRÄCH Gesine Schwan

Kritiker raus

Von Peter Philipps

Die von SPD-Bundesgeschäftsführer Peter Glotz immer wieder propagierte Dialogbereitschaft hat zumindest an einer Seite des SPD-Spektrums sehr eng gezogene Grenzen. Gesine Schwan, Berliner Politologin und streitbare Vertreterin einer Gruppe nachdenklicher „SPD-Professoren", hat sie jetzt zu spüren bekommen: Wegen ihrer öffentlichen Kritik an Parteichef Willy Brandt und seinem Kurs während der Nachrüstungsdebatte des vergangenen Herbstes mußte sie jetzt aus der Grundwertekommission der SPD ausscheiden. Sozusagen zur Ausgewogenheit wurde noch ein Professor, Fritz Vilmar, aus dem Theorie-Gremium entfernt: er hatte eine Wahlanzeige für die Grünen mitgetragen.

Mit dem Namen Schwan tut sich die SPD schwer. Schon Ehemann Alexander, ebenfalls politisch aktiver Professor in Berlin, geriet in den siebziger Jahren in der SPD immer stärker in eine bedrängte Minderheitenposition, *bis er mit einem Parteiaus*tritt den Schlußstrich zog. Gesine Schwan wird ihm dahin nicht folgen. Sie versteht sich trotz der Demütigung – niemand kann sich daran erinnern, daß je ein Mitglied der Grundwertekommission gegen seinen Willen abberufen wurde – als überzeugte Sozialdemokratin, die auch das Recht hat, die Parteiführung zu kritisieren, wenn diese ihrer Meinung nach einen gefährlichen Kurs einschlägt. Sie repräsentiert mit ihren Professoren-Kollegen wie Karl Kaiser den schweigenden Teil der Partei, der in den vergangenen zwei, drei Jahren von der Mehrheit zur Minderheit geworden ist – auch wenn sie nun gerade nicht schweigt.

Es gibt Berichte aus der entscheidenden Sitzung des Bundesvorstands der SPD, daß nicht nur Parteigeschäftsführer Peter Glotz zu den Verfechtern der Schwan-Relegation aus der Grundwertekommission gehörte, in der die Professorin bis zum letzten Tag entscheidend an der Formulierung der Erneuerung des Godesberger Programms mitgearbeitet hatte. Auch der Vorsitzende Willy Brandt



Strafe nach einem Jahr: Gesine Schwan FOTO DIE WELT

selber fühlte sich durch die Kritik offenbar so schwer getroffen, daß er diesen Kurs seines Parteigenerals mittrug. Da half es auch nichts, daß sowohl Hans-Jochen Vogel und Hans Apel auf der einen Seite als auch Erhard Eppler und Karsten Voigt auf der anderen für die Erhaltung des Meinungsspektrums in Gestalt der Gesine Schwan kampften.

Worin bestand ihre Untat? Sie hat dem gerade in den vergangenen Monaten wieder zur unumstrittenen Führungsfigur in der Partei emporgewachsenen Brandt vorgeworfen, „seit Jahren dem Trend in der SPD, den Gegensatz zwischen Freiheit und Diktatur als reine Theorie zu bagatellisieren oder zu verschweigen, nicht entgegengetreten" zu sein, sondern „ihn gedeckt und gefördert" zu haben. Seit dies im Herbst vergangenen Jahres in der SPD-Theoriezeitschrift „Neue Gesellschaft" erschien, hatte nicht nur Glotz sein Ceterum censeo. Gewiß, ihre Kritik ist nicht zu vergleichen mit etwa Lafontaines Bemerkungen, im Zusammenhang mit Helmut Schmidt, über Sekundärtugenden, mit denen man auch ein KZ betreiben könne. Oder mit Günter Gaus' geschmackvoller Formulierung „Helmut von Papen". Aber manche sind eben ungleicher als andere.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

TAGESANZEIGER

Das Züricher Blatt meint über Finanzminister Gerhard Stoltenberg:

Ohne den 56jährigen Gerhard Stoltenberg geht in Bonn nichts. Als CSU-Innenminister Friedrich Zimmermann gleich bündelweise Geld für abgasarme Autos unters Volk *bringen wollte, ließ ihn der Bundes*kanzler lange gewähren, doch am Dienstag dann scheiterte der christlich-soziale Umweltminister am Finanzminister. Der Mann mit dem weißen Haar und der vertrauenerwekkenden sonoren Stimme genießt in der Bonner Regierung praktisch ein Vetorecht. An ihm kommt kein Minister, auch nicht der Vizekanzler, vorbei, dessen dekorativer Titel nicht mit den *wirklichen Kompetenzen* übereinstimmt.

NÜRNBERGER Nachrichten

Die Zeitung denkt über die SPD nach:

Als sich einst die SPD mit ihrem Godesberger Programm die Anwartschaft auf die Regierungsfähigkeit erwarb, *hatten es die Genossen relativ* leicht. Da am linken Rand nichts zu holen war, konnten sie sich voll auf den Einbruch in die Domänen von Union und FDP konzentrieren. Es war also die Mitte, die damals angepeilt wurde, und dort verschaffte man sich auch den Stimmenzuwachs. Doch der große Wurf war dies alles noch nicht. Der kam erst im Jahre 1972, als die Sozialdemokraten mit einer dominierenden Figur, dem Kanzler Willy Brandt, und einem tragenden, alles beherrschenden Thema vor das Volk traten, mit jener Ostpolitik, die als Friedenspolitik deklariert worden war. Beide Voraussetzungen, die von 1959 und die von 1972, sind heute jedoch nicht gegeben. Wenn die Oppositionspartei aus dem 40-Prozent-Turm herauskommen will, muß sie sich im Spagat üben. Das heißt konkret: Nicht nur Anhänger der Grünen, von denen ein nicht unerheblicher Teil der SPD durchaus wohlwollend gegenübersteht, sind die Zielgruppe, sondern auch, wie die Sozialwissenschaftler präzisieren, „aufstiegsorientierte" Bürger und „technokratisch-liberale" Wähler. Ob sich eine Doppelstrategie erfinden läßt, die – um mit Brandt zu sprechen – durch ein „kräftiges Sowohl-als-auch" nach beiden Seiten magnetische Kräfte entwickelt, muß allerdings bezweifelt werden.

Die Presse

Zu den letzten Fernsehaufnahmen mit Konstantin Tschernenko schreibt das Wiener Blatt:

„Haben Sie Tschernenko gesehen?" *Die* Frage war gestern offensichtlich Hauptgesprächsthema auf sowjetischen Straßen, nachdem der Partei- und Staatschef vor laufenden TV-Kameras dem griechischen KP-Chef Floriakis den Lenin-Orden überreicht hatte ... Die Gerüchte über Spitalaufenthalte und Krankheiten Tschernenkos müssen also demnach verstummen – hoffen die Verantwortlichen. In Wirklichkeit hat das Fernsehen einen alten Mann gezeigt, der sich kaum voranschleppen kann ... Während sein zwei Jahre älterer Außenminister Gromyko rüstig in New York ankommt, bietet also Tschernenko ein erbarmungswürdiges Bild. *Es entspricht jenem, das die Weltöf*fentlichkeit von der Schaltzentrale der östlichen Supermacht gewonnen hat.

Stahlgewitter am Potomac oder Mehr sein als scheinen

Beschränkungen sind auch ohne globale Quoten möglich / Von Horst-Alexander Siebert

Auf den ersten Blick sieht es so aus, daß Präsident Ronald Reagan durch die Ablehnung der von der amerikanischen Außenhandelskommission vorgeschlagenen *globalen Importquote für Mas*senstahl in Höhe von fünfzehn Prozent des US-Marktes dem Freihandel eine Bresche geschlagen hat. Dem ist nicht so, wie auch die Zustimmung der Stahlbosse in Pittsburgh, Houston und Cleveland zeigt. Vielmehr können sich die Ersatzbeschlüsse, falls sie verwirklicht werden, als die protektionistischsten Eingriffe entpuppen, denen das internationale Stahlgeschäft jemals ausgesetzt war.

Es bedarf keines Computers, um zu diesem Ergebnis zu kommen, das übrigens von der Administration auch nicht in Frage gestellt wird. Denn Washington strebt eine Rückführung der US-Stahleinfuhren – ohne Halbzeug – auf 18,5 Prozent des Verbrauchs an. Da der *Auslandsanteil im Juli im Jahres*durchschnitt 25,4 Prozent bei 2,4 Millionen Tonnen erreichte, müßten sich die monatlichen Lieferungen der ausländischen Konkurrenz etwa halbieren. Wie soll das geschehen, *zumal da die wichtigsten* Marktanteile festgeschrieben sind und nicht angetastet werden sollen?

Zwischen der EG und den USA besteht seit 1982 eine Quotenregelung, die alle Lieferungen der Gemeinschaft, außer Röhren, auf 5,76 Prozent der amerikanischen Stahlversorgung beschränkt. Ähnlich hoch ist Japans Anteil. Auf Kanada entfallen rund zwei Prozent. Das heißt nichts anderes, als daß sich mehr als drei Dutzend andere Lieferanten hauptsächlich aus Lateinamerika und dem asiatischen Raum in die verbleibenden vier bis fünf Prozent des amerikanischen Marktes teilen müssen. Südafrika und Mexiko haben wie die EG ebenfalls ein Lieferbeschränkungs*abkommen* unterzeichnet.

Die protektionistische Stoßrichtung zielt mithin in der Hauptsache auf Lieferanten wie Südkorea, Taiwan, Brasilien, Argentinien, Venezuela und Singapur. Als Gruppe *haben alle Schwellenländer im ver*gangenen Jahr 5,7 Millionen Tonnen Stahl in die USA exportiert. Das waren 37 Prozent der amerikanischen Gesamteinfuhren in Höhe von 15,4 Millionen Tonnen. Japan brachte es auf 25, die EG auf 24 und Kanada auf 14 Prozent. Von Januar bis Juli bezogen die USA 13,6 Millionen Stahl aus dem Ausland. Davon lieferten die Schwellenländer 5,4 Tonnen, Japan 3,5 Tonnen, die EG nahezu drei und Kanada 1,8 Millionen Tonnen.

Dennoch gibt es für die Europäer keinen Grund zum Aufatmen. Einmal bleiben sie auf dem Vertrag von 1982 sitzen, der ihre Exporte in die USA schon erheblich beschnitten hat. Eine Annullierung durch das Weiße Haus hätte ihnen vielleicht bessere Chancen bei den Neuverhandlungen eingeräumt. Zum anderen muß sich die EG bis zum 15. Oktober bereitfinden, ihre bisher freien Röhrenlieferungen nach Amerika zu drosseln. Darüber wird *schon seit Monaten verhan*delt. EG-Röhren decken heute zwölf Prozent des US-Bedarfs, 1979/81 waren es im Durchschnitt 5,9 Prozent. Zurückstecken muß auch Japan, das in letzter Zeit wegen Restriktionen anderswo Verschiffungen in die USA verlagerte.

Es geht nun Schlag auf Schlag: Präsident Reagan hat seinem Handelsbevollmächtigten William Brock neunzig Tage Zeit gegeben, die noch nicht zur Raison gebrachten Schwellenländer an die Kette freiwilliger Selbstbeschränkungsabkommen zu legen. Sie alle verstoßen gegen das Gebot der fairen Handelspraxis. Vorgeworfen werden den zumeist staatlichen Unternehmen Exportsubventionierung und Preisunterbietung. Regierungen, die sich *sperren,* riskieren Zwangsquoten oder Ausgleichszölle. Die Einengung der Ausfuhrmöglichkeiten kann die Schuldenkrise wieder verschärfen; nicht berücksichtigt worden ist am Poto*mac die unterschiedliche Höhe der* Arbeitskosten, die je Tonne in Südkorea 22 und in den USA 130 Dollar ausmachen.

Der Wahlkampf hinterläßt Spuren. Der Demokrat Walter Mondale setzt sich für eine Globalquote von 17 Prozent ein. Reagan hat eine elegantere Lösung gefunden, die unterm Strich aber den Protektionismus verstärkt. Die Schwellenländer werden jetzt versuchen, mehr Massenstahl in Europa abzuladen.

In Amerika kursiert eine Studie der Fordham-Universität, in der bezweifelt wird, daß Importschutz der US-Stahlindustrie hilft. Nach wie vor soll das Gegenteil der Fall sein. In den Staaten schrumpfen die Kapazitäten weiter, und zwar um zehn Prozent in den nächsten Jahren.

Mit Musik und guten Worten aufs Manöver-Feld

Mit einem Großen Zapfenstreich ist gestern abend in Bogen an der Donau die Heeresübung „Flinker Igel" zu Ende gegangen: Dank der Soldaten an die trotz der Manöver-Belästigungen verständnisvolle Bevölkerung.

Von RÜDIGER MONIAC

Szenen wie diese gab es in Niederbayern in den vergangenen Tagen viele: Leopard-Panzer und die schweren Gefechtsfahrzeuge der Panzergrenadiere vom Typ Marder preschen mit hoher Geschwindigkeit auf das Dorf Dürnhart zu. Sie gehören der Übungstruppe „Rot" an und sollen den „blauen" Feind aus seinen Verteidigungsstellungen werfen. Die „Marder" rasseln mitten durch den *Ort. Sie müssen es tun, denn die* Panzergrenadiere haben die Aufgabe, das Dorf vom Feind „zu säubern".

Durchdringend hämmert ihre Maschinenkanone. Das Geräusch sägt selbst dem Geduldigsten an den Nerven. Vor den Schützenpanzern springt die Grenadiergruppe sichernd von einer zur nächsten Hausecke. Vorneweg der Unteroffizier, der seine Männer gekonnt durch eine der schwierigsten infanteristischen Aufgaben, den Kampf um Ortschaften, führt.

Vor den Gehöften stehen ältere Frauen mit Kinderwagen, schauen dem ungewöhnlichen Treiben der behelmten Männer zu, halten ungerührt ein Schwätzchen. Oben auf einem der Balkone schlägt eine junge Frau die Federbetten auf und drapiert sie zum Lüften. So, als sei es das Selbstverständlichste der Welt, mischen sich Kriegsspiel und das normale morgendliche Tagwerk der Dorfbewohner. Nur einer der Bauern am Straßenrand erregt sich, weil die Panzer mitten durch sein ungeerntetes Kartoffelfeld *gerollt sind.* Die mühselige Arbeit bringt ihm keinen Ertrag mehr. Verständlich, daß er schimpft. Doch schon bald erscheint ein „Schadensoffizier", um den geschädigten Bauern bei der Abfassung der Meldungen für die Erstattung aus der Bundeskasse zu helfen.



Der „Flinke Igel" im niederbayerischen Dürnhart: ein kleiner Zaungast mit Logenplatz FOTO: FRITZ REISS/AP

Premiere für den „Bevölkerungsstab"

So lange es auch in der Bundesrepublik große Militärübungen der Bundeswehr gibt – 1963 lief das erste Manöver eines Heereskorps ab –, trotzdem finden immer noch Premieren statt: Erstmals erprobte das Heer beim „Flinken Igel" ein völlig neues Konzept zur Information der Bevölkerung über diese Übung. Von einem „Bevölkerungsstab" schwärmten jeden Morgen die Informationstrupps in die Ortschaften aus, in denen am Tag und in der folgenden Nacht besondere Schwerpunkte der Kampfhandlungen erwartet wurden. Junge Offiziere bauten mit ihren Soldaten einen Informationsstand mit Lautsprechern mitten auf dem Marktplatz auf und gaben Hinweise auf das heranrückende Manövergeschehen. Broschüren lagen bereit. Die Leute bekamen Antworten auf ihre Fragen, wenn sie es wollten, direkt auch von den Soldaten.

Selbst für schmissige Unterhaltung sorgte die Truppe. In den Brennpunkten postierte sich ein Heeresmusikkorps und spielte flotte Weisen. Der „Bevölkerungsstab" hat so gut eingeschlagen, daß Heeresinspekteur Glanz ankündigte, künftig werde er immer dabeisein, wenn die Herbstübungen anlaufen. Nächstes Jahr findet das Großmanöver des I. Korps aus Münster in Norddeutschland statt. In Niederbayern, wo in den letzten Tagen rund um Regensburg der „Flinke Igel" auf Ketten und Rädern durchs Gelände „getrippelt" war, erlebten jedenfalls die Soldaten teilweise eine geradezu enthusiastische Bereitschaft der Bevölkerung, die Belästigungen durch Lärm und verschmutzte Straßen zu ertragen.

Mancher brave Panzergrenadier sah sich, wenn er durchnäßt und müde auf dem Stroh in der Scheune eine Mütze Schlaf nehmen wollte, unversehens der keinen Widerspruch duldenden Freundlichkeit der Bäuerin gegenüber, die ihn in die gute Stube komplimentierte, mit einer herzhaften Brotzeit versorgte und darauf bestand, er müsse seine Ruhe und seinen Schlaf im Hause genießen. Solche häufigen Begebenheiten reichten dem Verteidigungsminister für sein Urteil, man dürfe sie stellvertretend nehmen für die Einstellung des „wirklichen Volkes" zur Landesverteidigung.

Störungen durch Demonstranten, resümierte Manfred Wörner weiter, habe es in „nennenswertem Umfang nicht gegeben". Dieser Umstand brachte auch das eine oder andere Fernsehteam arg in Bedrängnis, das von der Heimatredaktion mit dem Auftrag ins Manöver gesandt worden war, Behinderungen der Soldaten im Gelände durch die „Friedensbewegung" aufzunehmen. In dieser Situation mußten sich die Offiziere des „Bevölkerungsstabes" gar das Ansinnen einer Fernsehredaktion anhören, ob sie nicht bereit und in der Lage wären, bei einer simulierten Szene, in der Demonstranten sich auf die Straße legen, um Panzer an der Weiter*fahrt zu hindern, mit Rat und Tat zu* helfen.

Über das Manöver sagte Generalleutnant Glanz, der zum Monatsende aus dem aktiven Dienst scheidende Heeresinspekteur, noch nie hätten wie beim „Flinken Igel" so viele Reservisten und ein derart großer Teil des Territorialheeres mitgeübt. Dies ist die Konsequenz aus der inzwischen realisierten Heeresstruktur 4, durch die zwölf Heimatschutzbrigaden, 15 Heimatschutzregimenter mit 45 Jägerbataillonen sowie 150 selbständige Heimatschutzkompanien und 300 Sicherungszüge aufgestellt wurden.

„Blau" erwartet Angriff von „Gelb" und „Rot"

Beim „Flinken Igel" waren neben einer amerikanischen Division, einer kanadischen Brigade, der 10. Panzerdivision vom II. Korps des deutschen Feldheeres und dreier Heimatschutzbrigaden, einem Heimatschutzregiment, *auch die bodenständige Organisation* von sieben Verteidigungsbezirkskommandos des Territorialheeres als übende Truppe beteiligt. Dazu kamen Einheiten des Bundesgrenzschutzes und der bayerischen Bereitschaftspolizei. Alle zusammen spielten ein Übungsgeschehen, in dem auch die zivil-militärische Zusammenarbeit und damit erstmals die „Gesamtverteidigung" der Bundesrepublik als staatliche Aufgabe bewältigt werden mußte.

In der Übungslage des Manövers erwartete „Blauland" innerhalb weniger Tage den Angriff von „Gelbland" und „Rotland" auf das eigene Territorium. Aufgabe des Bundesgrenzschutzes war es, in der Vorphase des Ausbruchs der Kampfhandlungen die angenommene Grenze zu „Gelbland" zu sichern, genauso, wie es der BGS in Wirklichkeit zu tun hätte. Mit dem ersten Schuß wurde dann die Polizeitruppe an der Grenze von militärischen Kampftruppen abgelöst, die das Gefecht mit dem Angreifer aufnahmen. Diese Phase der Zusammenarbeit zwischen deutschen und alliierten Streitkräften auf der einen Seite und der deutschen Bundespolizei ist in einem Manöver seit Bestehen der NATO noch nie erprobt worden. Gleiches gilt für den Einsatz der Truppenteile des Territorialheeres.

Die Heimatschutzbrigade 55, normalerweise nur zur Hälfte mit Soldaten präsent, und das Heimatschutzregiment 86 „Alt-Bayern", das in Friedenszeiten bis auf ganz kleine Wartungstrupps für Waffen und Gerät *personell nicht existiert, hatten den* besonders anspruchsvollen Auftrag zu erfüllen, den im Rücken der eigenen Truppe luftgelandeten Feind zu umzingeln und auszuschalten. Der Kommandeur von „Alt-Bayern", im Zivilberuf Rechtsanwalt in München und SPD-Abgeordneter im Landtag des Freistaates, beeindruckte selbst alte pensionierte Generale, die seiner Befehlsausgabe an die Bataillonskommandeure, allesamt wie er Reservisten, beiwohnten.

Auch weiter „unten", im Regiment des Oberst d. R. Gantzer, klappte die Führung wie bei den Aktiven. Der Verteidigungsminister sprach nicht ohne Grund von „durchweg guten Erfahrungen" mit den Reservisten. Natürlich würden sie sich „nicht gerade begeistert vom Arbeitsplatz" abrufen lassen. Doch, wenn sie gefordert würden, meinte Wörner weiter, seien sie „mit Leib und Seele bei der Sache". Darin schloß der Minister auch die Wehrpflichtigen ein und fügte hinzu: „Wer über die Jugend schimpft, der kennt sie nicht."

Auch General Glanz, zurück von einer Besichtigungstour durch zahlreiche Brennpunkte des „Flinken Igel", war des Lobes voll über das Heer und seine Zusammenarbeit mit den zivilen Stellen, vor allem Polizei und dem BGS. „Das deutsche Heer ist gut, aber nicht perfekt", meinte der Inspekteur vor einer Gruppe international zusammengesetzter Journalisten. „Überall machen Menschen *Fehler. Wichtig ist nur, daß die Soldaten* sie nur einmal machen und aus ihnen lernen." Ausrüstung, Ausbildung und Führung der Truppe sind seiner Ansicht nach in Ordnung. „Die übende Truppe hat die Prüfung in diesem Manöver bestanden."

„Sie erzählen so schön", ermuntert der Staatsanwalt

Mehr als 20 Stunden lang hat der des Doppelmordes angeklagte Karl-Heinz Hoffmann bisher zur Selbstdarstellung in Anspruch genommen. Und er ist längst nicht am Ende. Doch Richter und Staatsanwalt lassen ihn reden, denn Hoffmann scheint nicht zu merken, wie er sich belastet.

Von PETER SCHMALZ

Herr Hoffmann spielt einen höflichen Menschen, der weiß, wie sehr Monologe den Zuhörer strapazieren können. Der aber dennoch nicht umhinkommt, die wohl längste Selbstdarstellung zu präsentieren, die jemals ein deutsches Gericht über sich ergehen lassen mußte. 30 Redestunden, so erklärte Karl-Heinz Hoffmann „vorsorglich" der 3. Großen Strafkammer des Landgerichts Nürnberg, werde er für seine Erwiderung auf die Anklage benötigen, die ihn der Banknotenfälschung, Freiheitsberaubung und Körperverletzung sowie des Doppelmordes an dem jüdischen Verleger Shlo*mo Lewin und dessen Lebensgefährtin* Frida Poeschke in Erlangen beschuldigt.

Über 20 Stunden durfte der 46jährige bis gestern nahezu druckreif palavern – was auf seinen ausdrücklichen Wunsch mitgeschnitten und als Wortprotokoll den Prozeßbeteiligten zu den Unterlagen gegeben wird. Ein Ende ist längst nicht in Sicht. Die Morde kamen erst gestern zur Sprache, wobei der einstige Chef der berüchtigten Wehrsportgruppe Hoffmann „diese Wahnsinnstat" als Racheakt seines Anhängers Uwe Behrendt bezeichnete, Rache für Verdächtigungen gegen Hoffmann im *Zusammenhang* mit dem Bombenattentat auf dem Oktoberfest.

Zuvor hatte er angekündigt, er brauche noch „sehr viel Zeit", um darzustellen, daß er etwa gegen Juden nie etwas gehabt habe. „Ich habe Ihnen", sagt Hoffmann mit einem freundlich-nachsichtigen Lächeln zu den Richtern gewandt, „nur einmal einen Vorgeschmack gegeben, was Sie noch über sich ergehen lassen müssen."

Nun könnte der Vorsitzende Richter Rudolf Koob den Vorwurf kassieren, er gönne dem Angeklagten unerträglich viel Freiheit, doch nicht einmal der Staatsanwalt möchte seinen Kollegen auf der Richterbank deshalb kritisieren. „Sie erzählen so schön", ermuntert er Hoffmann geradezu, „man hört wirklich gerne zu." Hoffmann, im kurzärmeligen braunen Sommerhemd, den mächtigen Vollbart mit den ersten grauen Strähnen über den offenen Kragen gelegt, fühlt sich geschmeichelt und spürt offenbar nicht die Ironie des Satzes.

Im Sitzungssaal 600 des Nürnberger Justizgebäudes, wo vor bald vierzig Jahren die Kriegsverbrecher-Prozesse gelaufen sind, versucht sich Hoffmann in die Rolle des Unschuldslamms hineinzureden und merkt dabei nicht, wie in seinem *Wortschwall immer wieder Sätze fal*len, die als Belastungsmaterial geeignet sind und von Richter und Staatsanwalt aufmerksam notiert werden.

Menschenleben teilt Hoffmann in mehr oder weniger wertvolle ein, Handschellen würde er klicken lassen, falls ihn jemand falsch beschuldigte, und mit dem Lederkoppel seiner Phantasieuniform hat er schon *mal eines seiner WSG-Mitglieder* geschlagen: „Ich habe den Dreckbär verdroschen, bis er sich nicht mehr gekannt hat."

Das sind Momente, in denen hinter der Maske des Biedermanns auf der Anklagebank eine andere Person auftaucht, die jener in der Anklageschrift schon ähnlicher wird.

Der Hoffmann, wie ihn die Staatsanwaltschaft sieht, muß ein rechter *Menschenschinder gewesen* sein. Nach dem Verbot seiner Wehrsportgruppe, die er vom mittelfränkischen Schloß Ermreuth seiner ebenfalls angeklagten Lebensgefährtin Franziska Birkmann (38) aus befehligte, hatte er die „WSG Ausland" gegründet und seine Truppe der PLO in Libanon angedient.

Schilderungen der dortigen WSG-Exzesse lassen die Zuhörer im Schwurgerichtssaal erschaudern. Die schrecklichsten Martern mußte Kai-Uwe Bergmann über sich ergehen lassen, nachdem ruchbar geworden war, er habe mit der deutschen Botschaft in Beirut und der UNO Kontakt aufgenommen. Er wurde geschlagen, bis sein Kopf, so die Anklage, „bis zur Unkenntlichkeit angeschwollen war und nur noch eine blutende Masse darstellte". Blutig gefoltert, wurde er an einen Baum im Lager gebunden und mußte dort bleiben, während die anderen wegen Fliegeralarms in einer Tiefgarage Schutz suchten. In seiner vermutlich letzten Nacht wurden laut Anklage Esbitwürfel auf seinem Bauch abgebrannt und die Haut mit einer heißen Messerspitze verbrannt. Mehr tot als lebendig wurde der junge Mann am nächsten Morgen von der PLO abgeholt und gilt seither als vermißt.

*Hoffmann will von all den Greuel*taten nichts gewußt und gesehen haben. Das hätten hinter seinem Rükken einige seiner WSG-Mitglieder gemacht, die er jetzt als „abartige Schwächlinge", „hundsgemeine Kameradenschweine" und „gefährliche Berufsverbrecher" beschimpft. Er habe eigentlich nie strafen wollen: „Das ist mir zum Halse herausgehangen."

Seine einstigen Untergebenen, die ihn damals respektvoll mit „Chef" ansprechen mußten und die irgendwann in den nächsten Wochen gegen ihn als Hauptbelastungszeugen aussagen werden, nennt er „faule Zeugen", die „reihenweise umfallen" werden. *Ihm ist daran gelegen,* möglichst viel Schuld auf seine ehemaligen Freunde abzuladen, diese aber wiederum verfolgen das gegensätzliche Ziel, denn sie stehen demnächst wegen dieser Folterungen ebenfalls vor Gericht.

Diese offenkundige Schwachstelle der belastenden Zeugenaussagen nutzt Hoffmann zu geradezu grotesker Arroganz aus: Die Ermittlungen, die in 45 roten und gelben Ordnern hinter dem Richtertisch stehen, seien zu 80 Prozent Makulatur, er erwäge schon eine Schadenersatzklage gegen die Staatsanwaltschaft. Mit „unendlicher Geduld" sei er mit seinen Leuten *umgegangen: „Ich habe ihnen doch* niemals ein Haar gekrümmt."

Zweifel an seinen Erzählungen will er nicht akzeptieren, ist er doch überzeugt: „Ich bin der einzige in diesem Haus, der die Wahrheit sagt." Da muß selbst der Staatsanwalt schmunzeln.

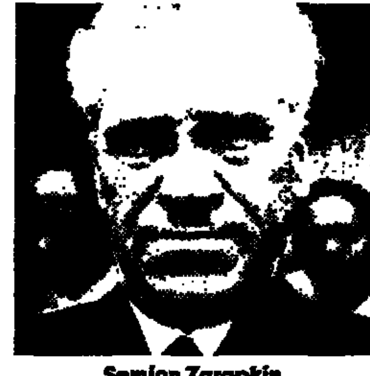
Zarapkin – ein Mann für harte Nüsse

Von CARL G. STRÖHM

Sein Gesicht war kantig, erinnerte an einen Nußknacker. Sein Name schien die alte lateinische *Weisheit zu bestätigen: Nomen est* omen, denn „zarapatj" heißt auf russisch „kratzen". Gestern ist Semjon Konstantinowitsch Zarapkin, der kratzbürstige sowjetische Diplomat, der für Moskau viele internationale Nüsse zu knacken versuchte, im Alter von 78 Jahren in Moskau gestorben.

Seinen letzten großen Auftritt hatte er auf der Bonner Bühne: als sowjetischer Botschafter in der Bundesrepublik Deutschland von 1966 bis 1971. Es war die Zeit des großen innenpolitischen Umbruchs – von der schwindenden Erhard-Ära zur Großen Koalition, von Kiesinger zu Brandt, zur sozialliberalen Koalition und damit zur neuen *Ostpolitik.* Der vierschrötige Zarapkin hat das alles mit eingeleitet – aber in die Landschaft paßte er plötzlich nicht mehr. Nach ihm kam eine andere sowjetische Diplomatengeneration an den Rhein, in Gestalt des Valentin Falin, der sich – um 20 Jahre jünger als Zarapkin – zu einer Art Salonlöwe Bonner Provenienz entwickelte.

Zarapkin war ein Löwe, aber nicht im Salon. Er nannte die Dinge so, wie er sie sah, beim Namen – und gelegentlich fuhr er seine deutschen Gesprächspartner barsch an. Wenn diese sich nicht einschüchtern ließen und den psychologischen Test be*standen, konnte er von brummiger*



Semjon Zarapkin FOTO: SVEN SIMON

Liebenswürdigkeit sein. Im Grunde war Zarapkin ein Produkt der Stalin-Zeit und des Zweiten Weltkrieges. Ähnlich wie Chruschtschow verkörperte er einen Typus, der nun fast ausgestorben ist: den bolschewikischen Haudegen, der irgendwo noch an die Verheißung des Kommunismus (und natürlich an Mütterchen *Rußland in rotem Gewande)* glaubt.

Mitten in der Zeit der Stalinschen Säuberungen trat er als junger Mann 1937 in den diplomatischen Dienst ein, der ihn zehn Jahre später als Botschaftsrat nach Washington und 1949 als stellvertretenden Leiter in die Ständige Delegation beim UNO-Sicherheitsrat führte. Bei komplizierten Verhandlungen tauchte er immer wieder auf: so bei den Abrüstungsgesprächen in Genf 1963, lange davor aber auch beim Abschluß des sowjetisch-japanischen Nichtangriffsvertrags 1941, den Stalin vier Jahre später brach, um sich einen Anteil an der Kriegsbeute zu sichern.

Sein Bonner Posten war fast so etwas wie Höhepunkt und Abschluß seiner Laufbahn. Danach war er Sonderbotschafter im sowjetischen Außenministerium. Langsam entschwand sein Name in die Vergessenheit.

ARD streitet weiter um die Tagesschau

nea. Frankfurt

Bei der ARD schwitzen wieder einmal die Juristen. Wenige Tage, bevor am kommenden Mittwoch in Köln die Arbeitssitzung der Intendanten endgültig über die neue Struktur des Abendprogramms und insbesondere über die Tagesschau entscheiden soll, hat sich die Lage noch einmal schlagartig geändert. SDR Stuttgart, HR Frankfurt und SWF Baden-Baden, die am Tagesschau-Termin um 20.00 Uhr wenigstens vorerst festhalten wollen, bis die Pläne der Konkurrenz sichtbar sind, argumentieren neuerdings, die von den anderen Anstalten propagierte Verlegung der Tagesschau berühre nicht nur die „Verwaltungsvereinbarung über Tagesschau und Tagesthemen" von 1977, sondern auch den Fernsehvertrag. Dieser Vertrag, der auch das Vorabendprogramm regelt, wäre in der Tat im Gegensatz zur Tagesschau-Vereinbarung nur durch einstimmigen Beschluß zu ändern. Aus München heißt es, BR-Intendant Reinhold Vöth habe im Zorn gesagt, dies mache er nun nicht mehr mit. Bayern werde dann aus der ARD aussteigen. Solche Drohungen hat es freilich in der ARD-Geschichte schon mehrfach gegeben – allerdings bislang ohne Folgen.

Flick-Ausschuß: „Rechte erkämpft"

hey, Bonn

Der parlamentarische Untersuchungsausschuß zur Aufklärung der Flick-Affäre will seine Beweisaufnahme möglichst bis zum April nächsten Jahres abschließen. Der Obmann der SPD, Dieter Struck, zeigte sich gestern zuversichtlich, daß es anders als in früheren Untersuchungsausschüssen „nicht unbedingt" zu einem Mehrheits- und Minderheitsvotum kommen muß. Der Bundestag soll dann noch vor der Sommerpause den Bericht debattieren, damit eventuelle Änderungen beim Einkommensteuerparagraphen 6b noch in dieser Legislaturperiode in Kraft treten können. Dabei sollen nach den SPD-Vorstellungen künftig als Voraussetzung für die steuerbegünstigte Wiederanlage von Gewinnen aus Aktienverkäufen neue Kriterien festgelegt werden.

Als einen ersten wesentlichen Erfolg sieht es der Ausschuß an, daß er bisher nicht anerkannte Rechte für derartige Gremien „erkämpft" habe. So haben Untersuchungsausschüsse jetzt Anspruch auf volle Einsicht in Akten der Bundesregierung und der Justiz.

Die ehemaligen Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff und Hans Friderichs (beide FDP) sowie der frühere Flick-Manager Eberhard von Brauchitsch sollen erneut vernommen werden.

Warschau wollte Berliner „abspalten"

xhu, Stuttgart/Berlin

Eine Polen-Reise von Parlamentariern, Journalisten und Bildungsexperten aus Baden-Württemberg und Berlin ist abgesagt worden, nachdem Warschau sich geweigert hat, die Berliner zusammen mit den Gästen aus dem Südwesten einreisen zu lassen. Wie der Direktor der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württembergs, Siegfried Schiele, gestern in einem WELT-Gespräch mitteilte, sei von polnischer Seite der inoffizielle „Hinweis" gekommen, daß man die Berliner „zu einem späteren Termin gern empfangen" würde, jedoch nicht zusammen mit Kollegen aus der Bundesrepublik Deutschland.

Da Polen offensichtlich die östliche Auffassung vom Berlin-Status als angeblichem Nicht-Bestandteil der Bundesrepublik Deutschland durch eine solche gemeinsame Reise „gefährdet" sah, wollte Warschau die Delegation teilen. Das Auswärtige Amt in Bonn hat inzwischen Polen ersucht, zu diesem Vorgang offiziell Stellung zu nehmen. Damit läßt sich Warschau jedoch Zeit.

Minister Winterstein im „Zwei-Fronten-Krieg"

„Befremdet" über Sprühaktion grüner Abgeordneter

dg. Wiesbaden

Der hessische Innenminister Horst Winterstein (SPD), neu in Börners Kabinett und als früherer Fraktionsvorsitzender einer der „Einfädler" der rot-grünen Zuammenarbeit in Hessen, sieht sich unversehens in einen Zweifrontenkampf verwickelt. Anlaß sind die verschiedenen Aktionen der Friedensbewegung, die nicht nur von den Grünen, sondern auch vom SPD-Bezirk Hessen-Süd (85 000 Mitglieder) unterstützt werden.

In einem Fall ist es jetzt zu einer „Selbsthilfeaktion" von Bürgern gegen Demonstranten gekommen. Winterstein sah sich dadurch veranlaßt, sein „äußerstes Befremden" auszudrücken. Gleichzeitig artikulierte er sein „Befremden" über eine Farbsprühaktion von Mitgliedern der grünen Landtagsgruppe.

Schauplatz im ersten Fall war die Ortschaft Ulmbach im Main-Taunus-Kreis gewesen. Hier hatten 180 Demonstranten vorbeifahrende Bundeswehrsoldaten mit Transparenten empfangen. Dabei war es auch zu heftigen Diskussionen mit der Bevölkerung gekommen. Als an einem Bundeswehrfahrzeug ein Reifen zerschnitten worden war und Demonstranten eine Straße vor dem Feuerwehrgerätehaus blockiert hatten, löste die Freiwillige Feuerwehr Sirenenalarm aus. Es kam zum Handgemenge, bei dem Feuerwehrleute auch ihren Spritzschlauch und sogar Holzknüppel eingesetzt haben sollen.

Die Reaktion des hessischen Innenministers: Das Verhalten der Feuerwehr sei „klar rechtswidrig" gewesen. Außerdem habe es gegen das hessische Brandschutzhilfegesetz verstoßen.

Schauplatz im zweiten Fall war der Truppenübungsplatz Wildflecken bei Gersfeld gewesen. Hier beklagen sich die Bürger seit geraumer Zeit über die „in unregelmäßigen Abständen auf uns einwirkenden Geschoßdetonationen" (Bürgermeister Jens Plusczyk, SPD). Die Kurstadt fürchtet um die beantragte Anerkennung als Kneippheilbad, da der Schießlärm nur für sechs Stunden am Tag und für vier Nächte im Monat unterbrochen wird.

Diese Situation hat die Landtagsgruppe der hessischen Grünen bewogen, den Übungsplatz „unerlaubt zu betreten". Dabei, so Winterstein, sei es auch zu Farbsprühereien auf Verkehrszeichen gekommen. Der Innenminister betonte, Rechtsverletzungen, „von wem auch immer sie kommen", könnten nicht geduldet werden. Die Grünen müßten mit Strafverfolgung rechnen „wie jeder andere hessische Bürger auch".

Tauziehen um ein Kind aus Indien

Hitzige Kampagne der GAL gegen „Auslieferung" des Mädchens an leiblichen Vater

HERBERT SCHÜTTE, Hamburg

In Hamburg leben rund 170 000 Ausländer, doch keiner beschäftigt Senat, Parlament und Gerichte so stark wie die Inderin Jeenat Uman, ein 6jähriges Kind, das vor einem Jahr von seiner Mutter getrennt wurde und zurück in die Heimat zu seinem Vater reisen soll. Sozialsenator Jan Ehlers (SPD) und auch die Bürgerschaft haben der für gestern vorgesehenen Zuführung zum Vater vorläufig einen Riegel vorgeschoben.

Der Fall erhellt, wie ungehemmt die Grün-Alternativen und viele linke Sozialdemokraten ein kompliziertes ausländisches Familienproblem mit deutscher Rührseligkeit bewältigen wollen. Kein verkrüppeltes Vietnam-Kind wurde, als vor einigen Jahren die Angehörige der Boat-people nach Hamburg kamen, solcher Gefühle gewürdigt.

Die Mutter war 1979 mit dem Kind in die Bundesrepublik gekommen, ihr Asylantrag wurde jedoch abgelehnt. Erst nach zwei vergeblichen Anläufen wurde sie im Mai 1983 abgeschoben. Hier passierte die erste Behörden-Panne: Das Kind blieb in Hamburg zurück. Auf ebenfalls ungeklärte Weise landete das Mädchen bei einem deutschen Paar, das keine Pflegschaft besitzt. Denn beide sind nicht miteinander verheiratet, sie können es auch nicht sein, da die Frau noch mit einem anderen Mann verheiratet ist. Dieses Beziehungsgeflecht stellt nach Meinung der Behörde vor Ort – das Bezirksamt Hamburg-Bergedorf – keine tragbare Grundlage dar, ein Kind per Pflegschaft oder gar durch Adoption auf Dauer zu betreuen.

Für Bezirksamtsleiterin Christine Steinert (SPD) ist der Fall klar: Das Kind muß zu seinem Vater, dem in Indien lebenden Kuldip Singh, zurück. Zweifeln, ob es sich bei ihm tatsächlich um den leiblichen Vater handele, traten sowohl das indische Generalkonsulat, die deutsche Botschaft als auch das Vormundschaftsgericht entgegen. Doch aus dem linken Lager wurde Protest mobilisiert. „Hier wird eine Ausländerpolitik gemacht, die möglichst viele Ausländer herausbringen will", sagte die GAL-Politikerin Regula Schmidt-Bott. Die ihr nahestehende „Tageszeitung" verkündete: „Jeenat Uman ist Deutsche von ihrem bisherigen Leben her."

Die „Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen" stellte schlichtweg fest: „Das indische Mädchen ... muß bei der jetzigen Pflegefamilie bleiben." Und die Jeenat betreuende Frau kündigte bei einer Rückführung zum Vater an: „Das lasse ich nicht zu, lieber gehe ich ins Gefängnis."

Sozialsenator Jan Ehlers hält – wie er der WELT erklärte – eine Adoption auch dann für möglich, wenn die künftige Adoptivmutter mit einem anderen Mann verheiratet ist. Offenbar soll in diesem Fall die extreme Liberalität einer Familienpolitik nach linken Wunschvorstellungen exerziert werden. Das machte die GAL-Fraktion bei der Parlamentsdebatte am Mittwoch überdeutlich. Ihre Sprecherin Angelika Birk konstatierte, daß nicht das biologische, sondern das tatsächliche Elternverhältnis den Vorrang haben müsse.

Der Sozialsenator, der überzeugt ist, daß „alle Dokumente aus Indien dubios sein können", griff in die Kompetenz der Bezirke ein: Er wies die Bezirksamtsleiterin an, die für den 20. September geplante Ausreise zum Vater abzusagen. Christine Steinert, weist daraufhin, daß das Kindeswohl von den leiblichen Eltern, aber nicht von den Entscheidungen ihrer Genossen bestimmt werden müsse. Das Vormundschaftsgericht hat inzwischen angesichts der „Kampagne, von deren Auswirkungen das Kind nicht verschont wurde", erkannt, daß „zur Zeit eine Übergabe ohne Gewalt nicht möglich" sei.

Nun soll der Petitionsausschuß der Bürgerschaft auf Antrag von SPD und CDU prüfen, ob der Vater wirklich der Vater des Kindes ist. Ein Auftrag, für den ein deutsches Landesparlament sicher überfordert und nach indischer Auffassung vermutlich nicht kompetent ist.

Bischof warnt: „Grüne sind nicht wählbar"

KNA, Münster

Mit ihrer Forderung nach ersatzloser Streichung des Paragraphen 218 und dem Bau einer Abtreibungsklinik in Münster sind die Grünen-Alternativen nach Auffassung von Bischof Reinhard Lettmann nicht wählbar. In einem Interview der Katholischen Nachrichtenagentur (KNA) betonte der Bischof, er sehe in solchen Forderungen „ein Zeichen von Unmenschlichkeit und der Zersetzung menschlicher Kultur". In der geltenden Gesetzgebung sei zwar der Tatbestand der Abtreibung in gewissen Fällen straffrei. Dies bedeute aber keineswegs, daß der Staat oder eine Stadt gehalten seien, Abtreibung zu ermöglichen und zu fördern. Leben zu schützen und zu fördern, sei die Aufgabe. Bischof Lettmann erinnerte an die berühmt gewordenen Predigten des Kardinals von Galen, des „Löwen von Münster". Mit diesem Namen *verbinde sich aus der Zeit des Natio*nalsozialismus der Gedanke an Achtung vor menschlichem Leben. Es erscheine fast unglaublich, daß es in Münster Gruppen gebe, die diesen guten Ruf der Stadt aufs Spiel setzen wollten.

Auf Distanz zu „Friedensaktionen"

KNA, Fulda

Die katholischen Pfarrgemeinderäte in Fulda haben sich öffentlich von allen Massenveranstaltungen distanziert, die im Rahmen der bevorstehenden „Aktionswoche" von „selbsternannten Friedensaktivisten" geplant sind. In einem *Aufruf heißt* es, „der gute Wille und die beste Absicht vieler Teilnehmer an dieser Veranstaltung" sei „fremd bestimmt von Kräften, deren ideologisch-politische Zielsetzungen" nicht den Interessen der Gesellschaft und des Staates entsprechen. „Friedensaktionen", bei denen Rechtsbruch und Gewalt nicht auszuschließen seien, würden abgelehnt. Die Pfarrgemeinderäte rufen die katholische Bevölkerung auf, am 29. September in den Gottesdiensten für den Frieden zu beten. Fulda sei Zentrum einer Friedensbewegung, „für die Frieden kein Modewort, sondern ständiges Bemühen bedeutet".

Berlin-Hilfe: Mehr als elf Milliarden

F. D. Berlin

Berlin soll im kommenden Jahr insgesamt 11,295 Milliarden Mark an Bundeshilfe erhalten. Diesen Beschluß faßte der Haushaltsausschuß des Bundestags in seiner Sitzung im Berliner Reichstag. Dieser Etatansatz bedeutet im Vergleich zu 1984 eine Steigerung der Zuwendungen um 3,4 Prozent. Der Ausschußvorsitzende Rudi Walther (SPD) zweifelt, wie er nach der Sitzung sagte, nicht daran, daß der Haushaltsansatz auch verabschiedet wird.

Der Betrag enthält unter anderem zusätzliche Beiträge für eine Erweiterung des Westberliner S-Bahn-Netzes (80 Millionen Mark), den Bau des Berliner Herzzentrums (20 Millionen Mark) sowie Zuschüsse zur 750-Jahr-Feier Berlins in 1987, für die der Bund insgesamt 70 Millionen Mark zur Verfügung stellt. Der Berliner Haushalt wird im kommenden Jahr zu 52,5 Prozent aus Bundesmitteln finanziert.

Rund 600 Millionen Mark werden Berlin aus anderen Titeln des Bundeshaushalts direkt oder indirekt zugute kommen. So soll der Berlin-Flugverkehr 1985 mit 97 Millionen Mark subventioniert werden. Im Haushaltsausschuß wurde Kritik am Standard der alliierten Fluggesellschaften im Berlin-Verkehr geübt.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Mauerbau ist der GEW keine Erinnerung wert

Gewerkschaftskalender registriert aber Mutlangen-Blockade

PETER PHILIPPS, Bonn

Für den hessischen Landesverband der Lehrergewerkschaft GEW gibt es mindestens 150 Termine, an die die Lehrer auf einem großen Wandkalender erinnert werden müssen. Auf 40 mal 60 Zentimeter werden die Pädagogen an den 31. Januar – ganz praktisch – ebenso gemahnt („Abmeldung von Religionsunterricht") wie an den 28. März („1983: 4 Millionen Unterschriften zum Krefelder Appell") und den 16. Juni („1945: Gründung des FDGB als gesamtdeutsche Gewerkschaft"). Zwar gehen zwischen den vielen, aus GEW-Sicht bedenkenswerten Tagen auch die üblichen – weil als schulfrei wichtigen – gesetzlichen Feiertage nicht verloren, doch ist die Zielrichtung unübersichtlich: Der 3. September („1983: seit dem 1. 9. wird das Raketenlager Mutlangen blockiert") ist für einen GEW-organisierten Lehrer allemal wichtiger als zum Beispiel der 13. August, zu dem auch unter der Jahreszahl 1961 den Kalender-Verfassern nichts eingefallen ist, nicht einmal zum Bau der Mauer in Berlin.

Die regionale GEW-Organisation ist sich allerdings ihrer Sache selbst offenbar nicht ganz sicher gewesen, ob Erinnerungen, wie sie gleichzeitig unter dem 25. Oktober („Abrechnungen bei Schulwanderungen etc." und „1983: 6000 Soldaten der US-Marine überfallen Grenada") erscheinen, so ganz mit den Gesetzen im Einklang stehen. Jedenfalls wird in einer Fußnote gleich der Hinweis gegeben: „Soweit das Kalenderblatt somit an Lehrer verteilt oder im Lehrerzimmer ausgehängt wird, dürfen sich Einwendungen nicht erheben lassen, da ein derartiges Vorgehen vom Gewährleistungsbereich des Grundrechtes der Koalitionsfreiheit nach Art. 9 Abs. 3 GG erfaßt wird."

So wird denn unter den vom Landesgesetz geforderten „spezifisch koalitionsgemäßen Informationen" von der GEW an den 21. August erinnert („1980: Beginn der Alphabetisierungskampagne in Nicaragua"), genauso wie an den 22. Februar („1983: Saarbrücken wird als erste Landeshauptstadt atomwaffenfreie Zone") und an den 13. Oktober („1969: Absturz des 100. Starfighters der Bundeswehr").

Barschel spricht von überzogener „DDR"-Reaktion

DW. Kiel

Als „nervös und völlig überzogen" hat der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Uwe Barschel die Ostberliner Reaktionen auf seinen Vorwurf bezeichnet, er sei bei einer Reise nach Berlin von „DDR"-Grenzorganen schikanös behandelt worden. Das SED-Blatt „Neues Deutschland" hatte gestern von „verleumderischen Behauptungen" gesprochen und betont, Barschel sei „zügig, reibungslos und höflich" abgefertigt worden. Das SED-Zentralorgan schrieb weiter, parallel zur Paßkontrolle des Ministerpräsidenten und seiner vier Begleiter seien die „mitgeführten genehmigungspflichtigen Gegenstände" kontrolliert und unter Zollverschluß genommen worden. Darunter hätten sich auch drei Funkgeräte, zwei Pistolen und vier Magazine mit 36 Schuß Munition befunden.

Entgegen der Darstellung der „DDR" hat die Abfertigung nach den Worten des stellvertretenden Kieler Regierungssprechers Alwes 55 Minuten gedauert. Mit nachträglichen Rechtfertigungsversuchen machten die Ostberliner Behörden deutlich, daß ihnen der Vorgang peinlich sei.

Hessen droht Nachbarn mit Müll-Boykott

gur. Wiesbaden

Mit Konsequenzen hat der hessische Umweltminister Armin Clauss (SPD) den Nachbarländern gedroht, wenn sie nicht bereit sein sollten, Wiesbaden aus dem sich abzeichnenden „Müll-Notstand" zu helfen. Der Minister sagte, Hessen werde sich genötigt sehen, die an andere Bundesländer und auch an Frankreich erteilten Genehmigungen zur Lagerung von Sondermüll in der Deponie Herfa-Neurode zu überprüfen, wenn sich diese Länder weigerten, bei der Entsorgung von Filterstaub aus der zur Zeit stillgelegten Müllverbrennungsanlage Darmstadt behilflich zu sein.

Die Müll-Misere in Südhessen hatte begonnen, als die Filterrückstände wegen Verdachts auf das als Seveso-Gift bekannt gewordene Dioxin zur „heißen Ware" geworden waren. Die Deponien in Baden-Württemberg und in Bayern weigerten sich daraufhin, Sondermüll aus Hessen aufzunehmen. Auch Verhandlungen mit Niedersachsen schlugen fehl. Schließlich erklärte Frankreich, ein mit der Hessischen Industriemüll GmbH geschlossener Vertrag beinhalte nicht die Lagerung dieses Mülls.

Annäherung im Streit um Werk Buschhaus

dos, Hannover

Im Streit um die Inbetriebnahme des Braunkohlekraftwerks Buschhaus bei Helmstedt zeichnet sich eine Annäherung ab. Nach Angaben der niedersächsischen Landesregierung ist gestern zwischen dem Betreiber, der Braunschweigischen Bergwerke AG, und der Genehmigungsbehörde eine neue Vereinbarung getroffen worden, die den Bedenken des Verwaltungsgerichts Braunschweig weitgehend Rechnung trägt. Danach ist festgelegt worden, daß das benachbarte Kraftwerk Offleben I stillgelegt wird, sobald Buschhaus Strom erzeugt. Ursprünglich sollte das Werk Offleben I als „kalte Reserve" weiter zur Verfügung stehen.

Außerdem soll in Kürze ein weiterer Streitpunkt klargestellt werden. Das Verwaltungsgericht hatte bei seiner Entscheidung gegen die Inbetriebnahme von Buschhaus darauf verwiesen, daß bei der Festlegung von Emissionsgrenzwerten die Schadstoffmenge pro Kubikmeter beziffert werden müsse und nicht, wie im Genehmigungsantrag geschehen, auf einen längeren Zeitraum bezogen.

Die „Schlange" und Görings Schatz im Stolpsee

UWE BAHNSEN, Hamburg

Das Prozeßgeschehen im Saal 231 des Hamburger Ziviljustizgebäudes, in dem seit dem 21. August gegen den Tagebuch-Fälscher Konrad Kujau und den Tagebuch-Beschaffer Gerd Heidemann verhandelt wird, war in den letzten Tagen auf dem Wege zur Burleske – leider auch durch Zutun des Gerichts. Der Vorsitzende der Großen Strafkammer 11, Hans-Ulrich Schroeder, hatte gestern vormittag bei Sitzungsbeginn einen Beschluß zu verkünden, mit dem ein Ergänzungsschöffe von der weiteren Teilnahme am Verfahren entbunden wurde.

Der Grund: Der Laienrichter war am Nachmittag zuvor in der Sitzung eingeschlafen. Dieser Tatbestand war dem Vorsitzenden erst bekanntgeworden, als während der Aussage Heidemanns ein Zuhörer in den Saal rief: „Aufwachen!" Daraufhin hatte sich der angeklagte Reporter fragend umgedreht, woraufhin aus dem Zuhörerraum erneut „Aufwachen!" gerufen wurde. Erst da verstand auch der Vorsitzende, worum es ging. Der ermüdete Laienrichter war unterdessen wieder wach geworden. Die Sitzung war nach einer Stunde beendet worden, da es einer Feststellung des Vorsitzenden zufolge im Gericht ein „Gesundheitsproblem" gebe, das sofort geklärt werden müsse. Die Konsequenz war die Entpflichtung des Schöffen.

Nach der Bereinigung dieser gerichtsinternen Peinlichkeit fuhr Heidemann gestern vormittag in seiner Darstellung des Falles „Hitler-Tagebücher" fort – zu besichtigen war Gerd Heidemann, der Sammler und Schatzsucher. Der Vorsitzende wollte von dem Reporter wissen, in welchem Umfang er mit Konrad Kujau Geschäfte über Militaria und NS-Devotionalien getätigt habe. Daraufhin blätterte Heidemann in seinen Unterlagen und trug dem Gericht eine lange Liste vor: rund 300 Bilder, Skizzen und Aquarelle, angeblich sämtlich von Hitlers Hand, Autographen welthistorischer Figuren von Napoleon bis Hitler, Parteiuniformen, Blutorden, Postkarten und zahllose andere Dinge von angeblich historischem Wert. Im Gegenzug habe er Kujau dafür zahlreiche Helme im Wert von mehr als 100 000 Mark verkauft. Kujaus Behauptung aber, er habe von ihm noch Geld zu bekommen, sei völlig falsch: „Es gibt keinen Schuldschein von mir. Den hat er (Kujau) wohl noch nicht zustande gebracht." Auf die Frage des Richters, welches Finanzvolumen diese Geschäfte denn gehabt hätten, meinte der sonst so penibel aus seinen Aufzeichnungen zitierende Journalist: „Genau kann ich das nicht sagen. So zwischen 300 000 und 500 000 Mark."

Aus Heidemanns Aussage war der ungebrochene Stolz auf seine umfangreiche Militaria- und NS-Sammlung deutlich herauszuhören. Auch seine Kollegen im „Stern" seien davon beeindruckt gewesen. So habe *zum Beispiel der damalige* „Stern"-Chefredakteur Peter Koch diese Sammlung dem Hamburger Bürgermeister Klaus von Dohnanyi zeigen wollen. Heidemann: „Da habe ich ihm gesagt, das kannst Du doch nicht machen, dessen Vater war doch im Widerstand. Aber Koch meinte nur: Doch, das kann man, der will wissen, was er alles in den Mauern seiner Stadt hat."

Ein weiterer wichtiger Geschäftspartner für Heidemann war der Karlsruher Waffenhändler Medardus Klapper, der als V-Mann für das Bundeskriminalamt tätig gewesen sei und auch den „Stern" mit Informationen beliefert habe; in der Redaktion sei er „Schlange" genannt worden. Von Klapper habe er einen Plan erhalten, auf dem verzeichnet gewesen sei, wo genau ein angeblicher Göring-Schatz von 450 Kilogramm Gold und Platin im Stolpsee in der „DDR" zu finden sei. Daraufhin habe er mit der „DDR" einen Vertrag über die Schatzsuche geschlossen, der ihn mit 50 Prozent am Gewinn beteiligt haben würde. Trotz genauer Markierungspunkte auf dem Plan – „da sollte in einem bestimmten Baum am Ufer ein großer Nagel stecken, wie man ihn bei Eisenbahnschwellen verwendet" – habe der eingesetzte Pioniertrupp der „DDR"-Volksarmee aber keinen Schatz gefunden.

Durch Klapper habe er auch erfahren, so sagte Heidemann weiter aus, daß Hitlers früherer Reichsleiter Martin Bormann sich „mit seiner Clique" in Spanien aufhalte. Den Einwand, Martin Bormann sei tot, habe Klapper nicht gelten lassen und ihm statt dessen erzählt, die „Bormann-Clique" unterhalte in Denia in Spanien ein verstecktes Depot für die Lagerung alter NS-Akten; Bormann selbst wolle sich dort niederlassen. Daraufhin habe er, Heidemann, beschlossen, sich dort ebenfalls anzusiedeln, und ein Haus gekauft: „In dieser Umgebung wollte ich meine Interviews mit Bormann machen."

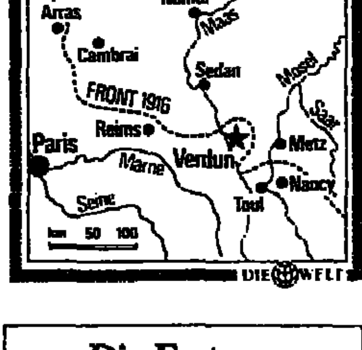
Seine nicht geringen Meinungsverschiedenheiten mit dem Geschäftsfreund Klapper hätten sich, so Heidemann weiter, nicht nur auf finanzielle Dinge bezogen; in dieser Beziehung sei ihm „erst spät der Kragen geplatzt". Klapper habe ihm eines Tages auch erklärt, es können nicht so viele Hitler-Tagebücher geben, wie Heidemann ihm geschildert hatte. Zur Begründung habe Klapper ihm gesagt: „Daran erinnert sich Martin nicht." Martin Bormann ist 1973 amtlich für tot erklärt worden, nachdem „Stern"-Reporter Jochen Lang die Beweise dafür ermittelt hatte.

Verdun – das Stalingrad des I. Weltkriegs. Grab einer halben Million Soldaten. Manche Historiker errechnen mehr Verluste. Die Schlacht wurde zum Symbol der Ausblutungs-Strategie. Am 21. Juli 1944 unternahm der am Aufstand gegen Hitler beteiligte Militärbefehlshaber von Frankreich, von Stülpnagel, auf seinem alten Schlachtfeld einen Selbstmordversuch. 1966 veranstaltete de Gaulle die 50-Jahr-Feier ohne Engländer und Deutsche. Am Wochenende treffen sich in Verdun Mitterrand und Kohl. Die WELT schildert die Kämpfe von 1916.

Die Hölle von Verdun – Endstation einer verfehlten deutschen Strategie

Im Unterstand bei Trommelfeuer und in ständiger Erwartung eines Angriffs: Die Gesichter der Soldaten sagen alles

FOTOS: DIE WELT



Die Festung

Die Stadt Verdun (Maas) hat eine große Geschichte. Im Vertrag von Verdun (843 n.Chr.) wurde das Fränkische Reich von den drei Söhnen Ludwigs des Frommen aufgeteilt. Von 880 an gehörte die Stadt zum Ostfränkischen Reich. Im 13. Jahrhundert wurde sie Reichsstadt. Beim Westfälischen Frieden (1648) fiel der reiche Handelsplatz an der Römerstraße zwischen Metz und Reims an Frankreich. Der Generalinspekteur des französischen Festungswesens, Vauban, errichtete im 17. Jahrhundert gewaltige Festungswerke. Die einst umkämpften Festungswerke Vaux und Douaumont sind heute Treffpunkte der Franzosen, Engländer und Deutschen.

Von WALTER GÖRLITZ

Punkt acht Uhr morgens setzte am Montag, den 21. Februar 1916, massiertes deutsches Artilleriefeuer aus 1500 Rohren, darunter schwersten Kalibern von 38 und 42 cm, gegen den Nordostzipfel der „befestigten Region" von Verdun auf dem rechten Maasufer ein. Das Artilleriefeuer steigerte sich in seiner Intensität – 20 bis 30 Schuß pro Stunden – am Nachmittag zwischen 16 und 17 Uhr zum Trommelfeuer von 120 bis 200 Schuß in 60 Minuten.

Mit diesem für deutsche Verhältnisse gewaltigen, ja bislang unerhörten Feuerschlag begann die Schlacht von Verdun, die sich über sechs Monate hinziehen und in einer Tragödie ohne effektvollen Schluß am 9. September *1916 enden sollte. Die* deutschen „Landser" sprachen von der „Hölle von Verdun", die französischen „Poilus" von der „Blutmühle".

Die „befestigte Region" von Verdun mit dem Schwerpunkt auf dem linken Maasufer stellte eine Gürtelfestung mit zahlreichen Panzerforts oder betonierten Artilleriestellungen und vier Stellungsringen in einer Hügellandschaft mit Wäldern und Schluchten und Dörfern dar, für jeden Angreifer ein schwer zu durchschreitendes Terrain.

Regionskommandant war beim Angriffsbeginn einer der besten französischen Artilleriespezialisten, General Herr. Zuständiger Heeresgruppenoberbefehlshaber des „Zentrums" war der General de Langle de Cary. Die „Region" bildete den stärksten Eckpfeiler *im französischen Ost*festungssystem.

Bislang hatte es für höchste Feldherrenkunst gegolten, den Gegner an seiner schwächsten Stelle anzugreifen, *um* ihn durch Überflügelung oder Umfassung vernichtend zu schlagen. Gerade der preußisch-deutsche Generalstab hatte die Theorie von der Umfassungsschlacht zur höchsten Entfaltung gebracht.

Nun ging 1916 der Stellungskrieg an der Westfront in sein drittes Jahr. General Erich von Falkenhayn, Chef des Generalstabs des Feldheeres und der Obersten Heeresleitung, sah sich der Notwendigkeit gegenüber, im Westen, an der nach seiner Überzeugung entscheidenden Front, einen Durchbruch zu erzwingen. Unter bewußtem Verzicht auf alle Operationskunst entschloß er sich, den Feind unter rücksichtslosem Einsatz von Mensch und Material von der stärksten Position anzugreifen mit zwei im Grunde divergierenden Zielen, der „gewaltsamen, beschleunigten Fortnahme" von Verdun oder der Bindung der französischen Kräfte an einem Punkt, an dem sie aus Prestigegründen nicht ausweichen konnten.

Damit, so Falkenhayn, setzte man dann eine Pumpe an, um die französische Armee, die stärkste Landmacht unter den Gegnern im Westen und gleichsam der Festlandsdegen Englands, zum Ausbluten zu bringen. Fürwahr eine seltsame Vorstellung; denn was geschah, wenn die Pumpe in zwei Richtungen zu arbeiten begann? Um die Wende 1915/16 standen an der Westfront 113 deutschen etwa 150 französisch-britische Divisionen *gegenüber.*

Hinter England und Frankreich standen die USA mit ständig zunehmenden Lieferungen an Kriegsmaterial. Falkenhayn, in der äußeren Erscheinung *das Abbild eines schneidi*gen preußischen Offiziers, besaß indes ebenso wie sein Operationschef, Generalleutnant Tappen, exzellente Nerven. Nur mangelte es beiden an operativer Phantasie.

Träger des Hauptangriffs auf Verdun, der am 22. Februar voll einsetzte, war die 5. deutsche Armee unter dem Kronprinzen Wilhelm, der, ohne höhere *militärische* Schulung, *ganz* im Bann seines Chefs des Stabes, des Generalleutnants Schmidt von Knobelsdorf, stand. Ihm waren drei aktive und drei Reservekorps, dazu starke Artillerie-Einheiten, ferner sieben Lenkluftschiffe zum Bombardement der rückwärtigen französischen Bahnverbindungen zugeteilt.

Am Dienstag, 22. Februar 1916, griff er mit drei Korps – 63 Bataillone gegen im Moment 36 französische – auf etwa 15 Kilometer Breite den Festungszipfel rechts der Maas an. Der Angriff lief an einigen Stellen gut, an anderer Stelle kam die Infanterie nicht voran, da Artillerie-Unterstützung fehlte. Immerhin fraß sich *die Angriffsschlacht in den nächsten* Tagen fort bis in den vierten Stellungsring. Am 24. Februar glaubte man nicht zu Unrecht im Hauptquartier des Kronprinzen in Stenay, daß sich ein großer Erfolg abzeichnete.

Am Freitag, 25. Februar 1916, wurde der Douaumont, eins der stärksten Forts, ohne nennenswerte Verluste genommen, ein Teilerfolg, um den sich später eine seltsame Heldenlegende rankte.

Kaiser Wilhelm II. erschien im Hauptquartier des Kronprinzen und ließ sich am nächsten Tag zu einem Punkt fahren, von dem aus man einen guten Überblick über das weite Schlachtfeld hatte. Der Siegesjubel war verfrüht. Zwar waren die maßgebenden französischen Generale de Langle de Cary, Herr und der Korpskommandeur General Chrétien zu der Überzeugung gelangt, es sei das *Vernünftigste, den Nordostzipfel zu* räumen und auf das linke Maas-Ufer zurückzugehen. Nun aber fuhr „Papa Joffre" dazwischen, der grimme alte Generalissimus in Chantilly, dem Schloß der Bourbon-Orléans.

Joffre verbot kategorisch, unter Drohung mit dem Kriegsgericht, jeden Rückzug. Er erbat und erhielt zum Teil frische Kräfte. Die „befestigte Region" von Verdun wurde der 2. französischen Armee unter einem der besten Generale der Dritten Republik, Henri Philippe Pétain, unterstellt, der sich bereits an der Loretto-Höhe im Mai 1915 hohen Ruhm erworben hatte.

Pétain, ein Mann mit Herz und Nerv für die Truppe, erwarb sich zum Recht den Ruf des „Retters von Verdun". Er übertrug General Herr die Leitung der gesamten Artillerie, um deren Feuer auf jeweils wechselnde *Schwerpunkte zu konzentrieren.* Für Frankreich gab es fortan kein Ausweichen mehr im Raum Verdun.

Zwischen dem 26. Februar und dem 4. März 1916 lief sich die deutsche Offensive fest, in heiß umkämpften, zerschossenen Dörfern wie Douaumont, in zerspellten Wäldern und von Granaten zerwühlten Schluchten. Der Kronprinz klagte später in seinen Erinnerungen, man habe ihm nicht die nötigen Reserven gegeben, die er zur Ausnutzung des Sieges gebraucht hätte. Die deutsche Heeresleitung verfügte eben nicht *über solche unerschöpflichen* Reserven.

Mit dem 4. März 1916 kam der deutsche Generalsturm zum Erliegen. Nun mußte die „Zermürbungstaktik" wirksam werden, Falkenhayns „Pumpe". Die Schlacht von Verdun war für immer zu Ende, die „Tragödie", das „Ringen um Verdun" begann. Woche um Woche, Monat um *Monat.*

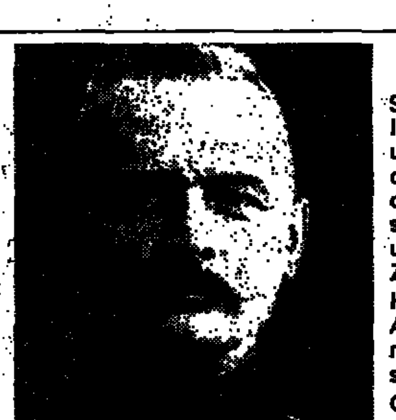
Der französische Generalissimus Joffre hatte 1914 beim „Wunder an der Marne" bewiesen, daß er die besseren Nerven hatte als der deutsche Generalstabschef Moltke. Jetzt zeigte Falkenhayn, daß er die gleiche Bulldoggennatur besaß wie Joffre. Er hielt am „Pumpen-Prinzip" fest. Für jede Truppe gibt es nichts Schlimmeres als *stete* Einsätze *ohne* erkennbares Ende, ohne Hoffnung auf Sieg. Im Frühjahr und Sommer 1916 wurden im Ringen um Verdun die besten Kräfte zweier berühmter europäischer Armeen verschlissen, der preußisch-deutschen wie der französischen.

Wie wenig sinnvoll die „Pumpe" arbeitete – sofern man überhaupt einen höheren Sinn in diesem Prinzip erblicken wollte –, bewies die wuchtige, mit riesiger Materialüberlegenheit geführte und mühsam abgefangene britisch-französische Entlastungsoffensive an der Somme im August 1916. *Die* „Tragödie" von Verdun mündete in Falkenhayns Entlassung Ende August 1916 und der Berufung des Duos Hindenburg-Ludendorff an der Spitze der Obersten Hee*resleitung. Am 9. September* wurde die Operation endlich eingestellt.

Die blutige Bilanz belief sich auf eine halbe Million Gefallener und Verwundeter. 350 000 Mann kamen *dabei auf das Konto* Frankreichs. Noch bedeutsamer für die Zukunft waren die psychologischen Nachwirkungen dieses Ringens. Vor dem Krieg war der europäische Pazifismus eine Angelegenheit hoch intellektueller Zirkel gewesen. Angesichts dieser seelenlosen Materialschlachten griffen der Protest gegen einen Krieg, dessen Sinn kaum einer mehr begriff, Kriegsmüdigkeit und Verdrossenheit auf die mobilisierten Massen an der Front wie in den Fabriken über.

In Frankreich gab es bereits im folgenden Frühjahr eine freilich verschwommene Friedenskampagne und umfangreiche Meutereien in der Armee. Die Auflehnung gegen jeden Krieg, oft vermischt mit sozialrevolutionären Strömungen, kam nie mehr *zum* Schweigen. Selbst der *militante* Pazifismus unserer Tage, dem jedes Mittel recht ist, um selbst die Landesverteidigung zu sabotieren, hat noch seine Wurzeln in der „Blutmühle" von 1916.

Die Strategen



Links: Philippe Pétain (1856–1951) verteidigte Verdun. Naionalheld und Oberbefehlshaber im I. Weltkrieg. Chef de l'Etat Français im II. Weltkrieg (1940). Nach der Verurteilung zum Tode zu Festungshaft begnadigt.

Rechts: Erich von Falkenhayn (1861–1921). Von 1914–1916 Chef des Generalstabs des Feldheeres. Nach seiner Ablösung im August 1916 Oberbefehlshaber der 9. Armee gegen Rumänien. Später Syrien, Mesopotamien.

Bücher zum Thema

Schlachten des Weltkriegs 1914–1918. In Einzeldarstellungen bearbeitet und hrgg. im Auftrag des Reichsarchivs. Bd. 13, Die Tragödie von Verdun, I. Teil: Die deutsche Offensivschlacht; Bd. 14, II. Teil: Das Ringen um Fort Vaux; Bd. 15, III. u. IV. Teil: Die Zermürbungsschlacht. Berlin 1925–29.

Hermann Wendt: Verdun 1916. *Die Angriffe Falkenhayns im Maasgebiet* mit Richtung auf Verdun als strategisches Problem. Berlin 1931.

German Werth: Verdun. Die Schlacht und der Mythos. Berg.-Gladb. 1979.

Die strengsten Gesetze zur Abgaskontrolle

Von FRED de LA TROBE

Die Japaner konnten die Luftverschmutzung durch die Ausrüstung ihrer Autos mit Katalysatoren beträchtlich senken. Das letzte Weißbuch der Umweltschutzagentur in Tokio verkündet stolz: „Japan ist aus der kritischen Lage, in der es sich früher befand, heraus." Die Vorschriften Tokios zur Abgaskontrolle gelten als die strengsten der Welt.

Die Maßnahmen zur Verminderung des Schadstoffausstosses nahmen schon vor 18 Jahren ihren Anfang. Als 1966 die Luftverschmutzung gefährliche Ausmaße erreichte, wurden erste Emissions-Vorschriften für Personenwagen über Kohlenmonoxyd, Kohlenwasserstoff und Kohlendioxyd verabschiedet.

Ein entscheidender Anstoß kam auch aus den Vereinigten Staaten: Wollte die japanische Autoindustrie


JAPAN

diesen wichtigen Exportmarkt nicht verlieren, mußte sie drastische Maßnahmen ergreifen. Das Muskie-Gesetz hatte scharfe Abgasvorschriften eingeführt, denen sich die Japaner anpaßten. Die Regierung in Tokio setzte eine Frist bis 1976, in der die neuen strengen Normen erreicht werden sollten. Da die Autounternehmen dagegen scharfen Protest einlegten und behaupteten, es sei technisch in so kurzer Zeit nicht zu machen, verschob die Regierung die Anwendung bis 1978.

Die Hersteller argumentierten damals, die Entwicklung der Geräte zur Emissions-Kontrolle würde ihre Produktionskosten derart in die Höhe treiben, daß die Autos zu teuer sein würden. Das wiederum würde einen Absatzrückgang und Arbeitslosigkeit zur Folge haben. Diese Annahme erwies sich als unbegründet. Die Produktion von Personenwagen stieg von 4,6 Millionen Autos 1975 auf 7,2 Millionen 1983. Die Exporte kletterten im gleichen Zeitraum von 1,9 Millionen auf 3,8 Millionen.

Wohl oder übel mußten die Hersteller mit verschiedenen Systemen zur Abgas-Kontrolle experimentieren. Dabei erwies sich schließlich das Katalysator-System als das zweckmäßigste. Nach den heutigen Bestimmungen dürfen neue Personenwagen nach rigorosen Tests bei Benzinmotoren nur noch 0,25 Gramm Stickstoff je Kilometer auspuffen. Das sind 90 Prozent weniger als 1966. Um dieselbe Menge ist auch der Ausstoß von Kohlenmonoxyd und Kohlenwasserstoff eingeschränkt.

Die Industrie begann bald nach Einführung der neuen Bestimmung mit der Produktion von Katalysatoren in Großserie. Dabei ließen sich die Kosten erheblich senken. Lagen sie anfangs noch bei über 1000 Mark je Gerät, so sind sie inzwischen bei etwa 300 Mark angekommen. Gleichzeitig ließen sich auch die Nachteile der Katalysatoren überwinden.

Die neuen Gesetze haben allerdings auch einige Lücken. So gibt es für alte Wagen eine Schonfrist bis 1987, ehe sie sich an die scharfen Vorschriften anpassen müssen. Wagen, die über zehn Jahre alt sind – für die diese Ausnahmen zutreffen – sind aber auf Japans Straßen kaum noch zu sehen, da der japanische Käufer meist nur mit dem neuesten zufrieden ist.

Die Regierung verfügte außerdem, daß Normalbenzin seit 1975 bleifrei zu sein hatte. Der Bleigehalt von Super wurde schon 1970 durch amtliche Verordnung um die Hälfte vermindert. Durch eine Änderung der Raffinierungsmethoden ließ sich die Oktanzahl des Normalbenzins erhöhen und ein zu starker Leistungsabfall verhindern. Da in Japan die Geschwindigkeitsbegrenzung in Ortschaften bei 40 Kilometern in der Stunde und auf den Autobahnen zwischen 80 und 100 Kilometern liegt, spielte die Frage des Leistungsverlustes ohnehin keine allzu große Rolle.

Obwohl auch in Japan in Sachen Luftreinhaltung einiges zu tun bleibt, ist die Verschmutzung im Vergleich zu den sechziger Jahren weit geringer. Die 15 wichtigen Meßstationen im Land meldeten bis Ende der siebziger Jahre einen eindrucksvollen Rückgang der Luftverseuchung. (SAD)

Hongkong: Es herrscht ein froher Fatalismus

Nach dem Abkommen mit China: Großbritanniens Kronkolonie geht einer ungewissen Zukunft entgegen

FRITZ WIRTH, London

Das britische Kabinett verabschiedete am Donnerstag den Vertragsentwurf mit China über die Zukunft Hongkongs nach dem Jahre 1997 und trotz aller Diskretion, die diese Kabinettssitzungen normalerweise umgibt, war zu erfahren, daß Selbstzufriedenheit und Erleichterung in der Ministerrunde herrschte. Schon Wochen zuvor hatten Diplomaten des Foreign Office die Hongkong-Vereinbarung als einen „Rolls Royce von einem Abkommen" gefeiert.

Diese Gütemarke war vor zwei Jahren, als Frau Thatcher mit dem Ruhm und dem Ansehen einer frischen Falklandsiegerin selbstbewußt nach Peking reiste und die Hongkong-Verhandlungen eröffnete, kaum vorauszusehen. Sie sprach damals von dem „britischen Recht und Anspruch auf dauerhafte Souveränität über Hongkong", von der „Verantwortlichkeit für die 5,3 Millionen Bürger Hongkongs, die ihr ganzes Vertrauen auf uns gesetzt haben" und glaubte, daß die Verhandlungen in ein paar Monaten vorüber sein würden.

Sie dauerten zwei Jahre, beanspruchten 22 geheime Sitzungen und liefen am Ende gegen das zeitliche Ultimatum an, das die Chinesen diesen Verhandlungen gegeben hatten: Wenn bis September 1984 keine Einigung erzielt worden ist, wird es einen chinesischen Hongkong-Alleingang geben. Noch im Sommer dieses Jahres war ein Zusammenbruch der Gespräche nicht auszuschießen. Der Durchbruch kam beim Pekingbesuch des britischen Außenministers Sir Geoffrey Howe. Das Abkommen, das am Donnerstag von seinem Kabinettskollegen gebilligt wurde und am Dienstag in Peking von beiden Regierungen paraphiert wird, ist das bisher größte Erfolgserlebnis in der sonst eher von Pannen und Unglücksfällen gekennzeichneten Karriere des britischen Außenministers.

Die Briten haben seit der Thatcher-Ouvertüre in Peking zurückstecken müssen. Sie akzeptierten schon nach wenigen Monaten die axiomatische Forderung Pekings, daß nach dem Ablauf des britischen Pachtvertrages für Hongkong die Souveränität und Verwaltung der Kolonie in chinesische Hände übergeht.

Die Briten akzeptieren es ohne großen Widerstand, da sie schnell erkannten, daß die von Frau Thatcher bezogene Position vom September 1982 kaum haltbar war, und konzentrierten sich jetzt vor allem darauf, den Chinesen Zusagen und Garantien für die Bürger Hongkongs nach dem Ende der britischen Herrschaft im Jahre 1997 abzuringen.

Diese Bemühungen waren besonders in den letzten beiden Monaten so erfolgreich, daß die bis dahin deutlich spürbare Skepsis und oft sogar Feindseligkeit, mit denen in Hongkong diese britisch-chinesischen Verhandlungen verfolgt wurden, abbröckelten. Man spricht in Hongkong nicht mehr so offen von einem Ausverkauf Hongkongs. Es herrscht ein gewisser leicht optimistischer Fatalismus unter jenen, die auch nach 1997 in Hongkong leben werden und das sind mindestens fünf Millionen der gegenwärtig 5,3 Millionen Hongkong-Bürger.

Sie werden von diesem Zeitpunkt an in einer speziellen Verwaltungszone leben, das Recht zu Wahlen haben, das sie bisher kaum besaßen, und auf die chinesische Garantie bauen, daß ihre Kolonie mindestens für die nächsten 50 Jahre das bisherige kapitalistische Wirtschaftssystem beibehalten werde. Wie weit das bisher gültige britische Rechtssystem weiter übernommen wird, steht im Kleingedruckten dieses Abkommens und wird erst deutlich werden, wenn Einzelheiten darüber in einem bald zu veröffentlichenden Weißbuch vorgelegt werden. Unklarheit herrscht ferner darüber, ob Peking in Hongkong eigene Truppen stationieren wird und ob es für die Bürger Hongkongs eine Wehrpflicht geben wird.

Frau Thatcher hat von Anfang an darauf bestanden, daß das Hongkong-Abkommen für die Bürger der Kolonie und für das britische Parlament akzeptabel sein muß. Der normale Weg wäre gewesen, dieses Abkommen einem Referendum der Bürger Hongkongs zu unterwerfen. Peking legte dagegen ein Veto ein. Statt dessen wurde eine Kommission in Hongkong eingerichtet, die die Meinung der Bürger testen soll.

Wie immer auch der Ausgang dieses Tests ist, die Bürger Hongkongs werden Ausgelieferte bleiben. Änderungen sind nicht mehr möglich, das Verhandlungspaket wird nicht mehr aufgeschnürt. Das gleiche gilt für die 650 britischen Unterhausabgeordneten, die im Dezember über dieses Abkommen abstimmen werden. Zu Änderungsanträgen gibt es keine Chance, sie können nur ja oder nein zu diesem Paket sagen. In Westminster bestehen zur Stunde keine Zweifel, daß es akzeptiert wird.

Dennoch bleibt ein großes Fragezeichen. Bis zum Inkrafttreten dieses Abkommens vergehen noch 13 Jahre. Die Architekten dieses Hongkong-Vertrages werden dann mit Sicherheit von der politischen Szene verschwunden sein. Werden ihre Nachfahren, besonders die auf chinesischer Seite, dieses Abkommen akzeptieren?

Die Schweizer stimmen über ihre Atom-Zukunft ab

WALTER H. RUEB, Bern

Im Glaubenskrieg um das Atom fällt an diesem Wochenende in der Schweiz an den Wahlurnen eine Entscheidung. Den 3,8 Millionen stimmberechtigten Eidgenossen werden mit der Atom- und der Energie-Initiative gleich zwei Volksbegehren vorgelegt, die von Regierung, Parlament, Elektrizitäts-Wirtschaft und bürgerlichen Parteien entschieden abgelehnt, von Sozialdemokraten, Kommunisten, Grünen und Alternativen aber unterstützt werden.

Die Volksinitiative „Für eine Zukunft ohne weitere Atomkraftwerke" verlangt, daß in der Schweiz künftig keine neuen Atomkraftwerke mehr in Betrieb genommen und die fünf bereits bestehenden nicht ersetzt werden. Bau und Betrieb industrieller Atomanlagen zur Gewinnung, Anreicherung und Wiederaufbereitung von atomarem Brennstoff sollen auf eidgenössischem Boden laut Verfassungsentwurf ebenfalls verboten sein.

Die Volks-Initiative „Für eine sichere, sparsame und umweltgerechte Energieversorgung" fordert eine ganze Reihe von Maßnahmen. Sie sollen dazu beitragen, Energie zu sparen, erneuerbare einheimische Energiequellen zu fördern und die einseitige Abhängigkeit von nicht erneuerbaren, importierten Energieträgern und großtechnologischen Anlagen zu vermeiden. Die geforderten Maßnahmen sollen durch eine spezielle Energiesteuer finanziert werden.

Im Februar 1979 erlitten die Gegner der Atomkraft mit ihrer ersten Atom-Initiative eine Niederlage. Ob sich die Mehrheit der Schweizer am Sonntag erneut weigert, im Energiebereich einen ungedeckten Wechsel auf die Zukunft zu unterschreiben, ist ungewiß. Auch südlich des Rheins sind Politromantik und Ökologie-Träume in Mode.

Prominentester Kritiker der Atom-Initiative von 1979 war der populäre, inzwischen verstorbene sozialdemokratische Energieminister Willy Ritschard. Er befand sich damit im Gegensatz zur eigenen Partei, die mit den bürgerlichen Parteien eine bereits jahrzehntelange Koalitionsregierung bildet. An seine mutige Haltung im Kampf gegen einen energiepolitischen Kurswechsel in der Schweiz erinnerten sich jetzt die politischen Beobachter, als sich Mitte August 1984 dreißig prominente Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz (SPS) in einer Erklärung gegen die beiden Volksbegehren wandten. Ein in der Verfassung verankertes Verbot der Kernenergie sei unverantwortlich, stellten die Politiker fest. Die SPS-Spitze mißbilligte scharf Erklärung und Haltung der Parteifreunde und warf ihnen vor, demokratisch gefaßte Beschlüsse zu mißachten und die Politik der Partei zu demontieren. Inzwischen haben sich die Gemüter wieder beruhigt.

Angesichts des knappen Ausgangs der Abstimmung vom Februar 1979 und der Zunahme der Anhänger von Umweltschutz, Anti-Atom-Bewegung und des Trommelfeuers von Fernsehen und Lokalradios ist jede Prognose gewagt. Bei einer Annahme der beiden Volksbegehren und einer entschädigungslosen Stillegung der eidgenössischen Atomanlagen würden der Schweizer Elektrizitätswirtschaft jedenfalls Milliardenverluste entstehen. Auch deutsche Anteile würden betroffen: Badenwerk Karlsruhe, RWE und andere deutsche Stromerzeuger sind finanziell an mehreren Atomkraftwerken des Nachbarlandes beteiligt.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Andreottis Ansichten

„Andreotti am Rummelplatz"; WELT vom 15. September

Ein Freund zeichnet sich dadurch aus, daß er seinem Freund auch einmal etwas Unangenehmes sagt. Was aber Herr Andreotti sich auf dem Pressefest der Kommunisten leistete – man überlege, warum gerade der Christdemokrat Andreotti bei den Kommunisten das Wort von der Endgültigkeit der zwei deutschen Staaten und vom Pangermanismus sich ausdachte! – geht entschieden zu weit. Es wäre müßig, darüber zu berichten, wenn ein parlamentarischer Hinterbänkler sich aus Profilneurose einmal geäußert hätte, aber Herr Andreotti gilt – oder galt zumindest bis vor kurzem – zweifelsohne als ein erfahrener und intelligenter Politiker, der weiß, daß auch Italien an das Wiedervereinigungsbekenntnis der NATO gebunden ist.

Andreotti versuchte also mit seiner diffamierenden Äußerung über Deutschland und die Deutschen bei den Kommunisten sich als Nachfolger auf dem Stuhl des Staatspräsidenten anzubiedern. Ich bin ziemlich sicher, daß dieser „Schachzug" Andreottis sein politisches „Aus" mit Blick in die Zukunft bedeutet. Andreotti liefert – um mit Lenin zu sprechen – den Kommunisten den Strick, an welchem sie ihn eines Tages aufhängen werden.

Herr Schily von den Grünen nützte dankbar die Gelegenheit und forderte die Aufhebung der Präambel des Grundgesetzes und des darin verpflichtenden Wiedervereinigungsgebotes. Beängstigt stellte ich mir die Frage, wieviel Zeit wohl noch ins Land geht, bis ein Politiker der Bundesrepublik Deutschland, um des „wahren" Friedens willen, die Sowjets beim Einmarsch in die „BRD" (um im östlichen Sprachgebrauch zu bleiben) herzlich willkommen zu heißen uns auffordert.

Die Empörung der Regierenden in Bonn und Rom läßt dennoch hoffen, daß wir von diesen vorgetragenen Forderungen hoffentlich für immer verschont bleiben.

Klaus Jentzsch, Tübingen

*

Es verwundert zu lesen, daß Bonn die Erklärung des italienischen Außenministers Andreotti gegen die Wiedervereinigung Deutschlands mit Staunen und Betroffenheit aufgenommen hat.

Die Haltung Roms zur Frage der Selbstbestimmung der Völker wird doch seit langem aus der Behandlung Südtirols deutlich. Obwohl durch die Annahme der UNO-Menschenrechtskonvention von 1966 und die Mitunterzeichnung der Helsinki-Akte von 1975 verpflichtet, verweigert Italien der Bevölkerung des seit 66 Jahren annektierten Gebiets das Recht auf Selbtbestimmung und die Wiedervereinigung mit dem österreichischen Bundesland Tirol.

Anstatt sich irritiert zu geben, sollte die deutsche Bundesregierung auch für das Selbstbestimmungsrecht der deutschen Südtiroler international eintreten, um in ihrem entsprechenden Streben dem Ausland gegenüber glaubhaft zu bleiben und im eigenen Anspruch von dort respektiert zu werden.

Mit freundlichen Grüßen
W. Lindner, Bonn

*

Die Forderung des italienischen Außenministers Andreotti nach dauerhafter deutscher Teilung beinhaltet das unglaubliche Verlangen einer Anerkennung von Völkerrechtsverbrechen an Deutschen. Um dies zu verdeutlichen sei folgende, völlig abstruse Forderung aufgestellt:

- Vertreibung der italienischen Bevölkerung aus der Lombardei unter den gleichen Bedingungen, wie die Vertreibung der Deutschen 1945–1947 aus ihren über 700jährigen Heimatgebieten. Eine Ermordung von Millionen Italienern darf dabei akzeptiert werden. Die Lombardei wird unter einstweilige deutsch-österreichische Verwaltung gestellt (analog des Verfahrens mit den deutschen Ostgebieten).
- Teilung Restitaliens auf der Höhe von Rom in einen Nord- und in einen Südstaat mit eigenen Nationalitäten.
- Rom wird unter UNO-Aufsicht in vier Sektoren aufgeteilt und ist in der Mitte durch eine Mauer zu teilen, wobei der Südteil Roms dem Nordstaat und der Nordteil dem Südstaat zu unterstellen ist.
- Diese Maßnahme ist von der Sowjetunion unter Zuhilfenahme ihrer Erfahrung auf diesem Gebiet durchzuführen.
- Abschließend sind die vorgenommenen Veränderungen von den Betroffenen als völkerrechtlich bindend in alle Ewigkeit anzuerkennen. Weiterhin erklären die Betroffenen, daß die Maßnahmen gerecht waren.

An obigem Beispiel erkennt man, wie unerhört das Ansinnen des Außenministers des NATO-Partners Italien uns Deutschen gegenüber ist.

Dr. G. Burmeister, Bad Zwischenahn

Man stelle sich einmal vor, Italien hätte als Folge des Krieges seine Ost-Provinzen verloren, wäre geteilt und ein Teil unter sowjetischer Oberherrschaft: Welch ein Aufschrei, welch ein Sturm der Entrüstung und Empörung, des Hasses und der Wut, welche Boykottaufrufe gingen durch den freien Teil Italiens, wenn der deutsche Außenminister ohne jede dringende Veranlassung vor einem kommunistischen Forum öffentlich erklären würde, dies sei gut so und müsse auch so bleiben, um dem „Panitalianismus" entgegenzutreten! Derweilen überlegen wir, ob wir zum Schutze unserer Wälder Katalysator-Autos einführen dürfen, wodurch der italienische Fremdenverkehr beeinträchtigt werden könnte.

Außenminister Andreotti hat jedenfalls nichts dazu getan, um den Ruf Italiens als verläßlicher Verbündeter zu reparieren. Es ist außerdem politische Falschmünzerei, im Zusammenhang mit der Wiedervereinigung Deutschlands das Wort „Pangermanismo" zu gebrauchen, denn das letztere würde eine Vereinigung aller germanischen Völker, außer den Deutschen, auch der Schweden, Dänen, Norweger, Niederländer usw. bedeuten, wovon überhaupt nicht die Rede war und was die deutsche Politik nicht anstrebt.

Dr. Albert Riester, Stuttgart 1

Polizei – wozu?

„Die Polizei stöhnt, die Konkurrenz wächst"; WELT vom 7. September

Sehr geehrte Herren,

für was wirbt denn eigentlich die GdP, wenn sie eine Neueinstellung von 50 000 Polizeibeamten fordert? Falls es diesen Neueingestellten gelingen sollte, hier und da einen Normalbürger zu schützen, ja sogar Verbrecher auszumachen, was wäre dann die Folge? Im wesentlichen Straflosigkeit der Ergriffenen und deren „Neueinsatz" in ihrem Metier.

Meiner Schwiegermutter wurde am hellichten Tage auf dem Hbf Frankfurt aus einem Haufen Jugendlicher heraus die Handtasche entrissen mit Papieren, Geld und Fahrkarten. Wäre ein Polizist in der Nähe gewesen und hätte eine Festnahme versucht, wäre binnen kurzem das Verfahren eingestellt worden, da man aus dem Haufen den Rechtsanwaltgeschützten Einzeltäter nicht identifizieren könne.

Einer hiesigen Baufirma wurde von der alternativen Szene ein Bagger verbrannt, Schaden über DM 100 000. Diese Verbrennung war vorher in der öffentlich erscheinenden „Stadtzeitung für Freiburg" angekündigt worden, Polizisten am Tatort gewannen Erkenntnisse, die die Täterschaft relativ genau bestimmten. Der zuständige Staatsanwalt verzichtete auf die Einvernahme eines rechtsanwaltlich geschützten Verdächtigen, da von dessen Aussage keine Aufklärung zu erwarten sei, und stellte das Verfahren ein.

In Berlin rühmen sich die zuständigen Stellen, daß sie von über 4000 Verfahren wegen Hausfriedensbruch 2000 eingestellt haben und generell die Verfolgung solcher Dinge als außerhalb des öffentlichen Interesses liegend bezeichnen.

Was geschieht mit denjenigen gewalttätigen Demonstranten, aus deren Menge heraus unmeßbare Sachschäden verursacht und Polizisten krankenhausreif geschlagen wurden, wenn ein Polizist es einmal wagt, einen von ihnen festzunehmen?

Solange sich die Einstellung der Öffentlichkeit nach jenen Massenmedien richtet, nach denen Verbrecher allenfalls Opfer sind, solange helfen auch keine 100 000 oder eine Million Polizisten gegen die Flucht in den Selbstschutz der täglich stärker bedrohten Konsumenten dieser Medien.

Mit freundlichem Gruß
Dr. B. Knappe, Kirchzarten

Der Sündenbock

„Die Stunde des Parlaments – die meisten verpaßten sie"; WELT vom 14. September

Es gibt kaum eine Debatte im Deutschen Bundestag, nach der die Presse nicht die mangelnde Präsenz der Abgeordneten rügt, obgleich die zeitlichen Zwänge eines Parlamentariers jedem Journalisten hinlänglich bekannt sein dürften. So scheute sich zum Beispiel auch der Deutsche Presserat nicht, während der Haushaltsdebatte verschiedene Parlamentarier zu einem Gespräch zu bitten, was FDP-MdB Dr. Hirsch zu dem Ausspruch veranlaßte: „Morgen wird sich wieder einmal genau die Presse, die uns heute so dringend sprechen will, darüber empören, daß wir nicht gleichzeitig im Plenum sein konnten." Quod erat demonstrandum!

Stefan Sethe, Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion

Wort des Tages

» Die Mittelmäßigkeit wägt immer richtig, nur ihre Waage ist falsch. «

P. J. A. von Feuerbach; dt. Strafrechtler (1775–1833)

Personalien

KIRCHE

Bischof-Koadjutor **Franz Xaver Eder** (58) wird heute in der bayerischen Staatskanzlei in München als künftiger Bischof von Passau vereidigt. Weihbischof Eder ist seit Januar 1984 Bischof-Koadjutor des Grenzbistums Passau. Nach den Bestimmungen des neuen Kirchenrechts ist mit dem Titel des Koadjutors automatisch das Recht auf Nachfolge verbunden. Der regierende Bischof von Passau, **Antonius Hofmann**, vollendet am 4. Oktober sein 75. Lebensjahr und hat gemäß den Beschlüssen des II. Vatikanums sein Rücktrittsgesuch an den Papst gerichtet. Mit der Annahme von Hofmanns Demission wäre Eder nach Kanonischem Recht sofort residierender Bischof, weshalb die Vereidigung bereits heute stattfindet.

AUSZEICHNUNGEN

Fides Veronika Krause-Brewer, die Grande Dame der Wirtschaftsjournalisten, hat die an Journalisten selten vergebene hohe Auszeichnung des Großen Verdienstkreuzes des Bundesverdienstordens der Bundesrepublik Deutschland erhalten. Bundesregierungssprecher **Peter Boenisch** überreichte ihr im Bonner ZDF-Studio im Kreis der Mitarbeiter die Auszeichnung. Damen als Redakteure auf dem Fernsehbildschirm sind selten. Fides Krause-Brewer, die seit 1962 in den Nachrichtensendungen des ZDF über Wirtschafts- und Sozialpolitik berichtet, versteht die Kunst des Eindampfens von Nachrichten und Informationen in exzellenter Weise. Sie hat die Gabe einem weitgehend ökonomisch ungebildeten Publikum darüber in verständlicher Weise zu berichten. Die gebürtige Münchnerin, die in Berlin aufgewachsen ist, hat in München, Freiburg und Innsbruck Nationalökonomie studiert.

*

Die Medienpreise der Bundesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege (BAG) für 1984 sind von dem BAG-Präsidenten Prälat Dr. **Georg Hüssler**, der auch der Präsident des Deutschen Caritasverbandes ist, den Preisträgern in Bonn übergeben worden. Der Journalistenpreis wurde geteilt und ging an **Stefan Geiger** („Stuttgarter Zeitung") und **Evelyn Holst** („Stern"). Der Hörfunkpreis wurde an **Beate Schubert** (Sender Freies Berlin) und der Fernsehpreis an **Gerhard Plangger** vom Südwestfunk Baden-Baden vergeben. Die Preise der BAG, in der die Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege in der Bundesrepublik Deutschland zusammengeschlossen sind, sind mit je 5000 Mark dotiert und werden jährlich für die besten Beiträge zur Situation behinderter oder notleidender Personen oder Gruppen vergeben.

*

Den Hermann-Hesse-Preis erhält in diesem Jahr die Schriftstellerin **Natascha Wodin** für ihren 1983 erschienenen Roman „Die gläserne Stadt". Die zum neunten Mal vergebene Literaturauszeichnung der Förderungsgemeinschaft der deutschen Kunst und der Stadt Karlsruhe wurde erstmals auf 12 000 Mark aufgestockt. Der ebenfalls zum ersten Mal mit 8000 Mark dotierte Förderpreis geht an **Friedrich W. Korff**; dem Schriftsteller wurde die Auszeichnung für seinen Erzählband „Auswege" zugesprochen. Die Preisverleihung soll am 7. November im Bürgersaal des Karlsruher Rathauses stattfinden.

BUCHVORSTELLUNG

Die sowjetische Botschaft in Bonn fragte gestern im Büro von **Hans Graf Huyn** an, „ob man auch zur Buchpremiere kommen könne". „Sieg ohne Krieg", das jüngste Werk des CSU-Politikers Huyn, beschreibt in faszinierender Form, mit vielen internen Dokumenten „Moskaus Griff nach der Weltherrschaft". Im großen Gästekreis wurde das Buch, erschienen im Universitas-Verlag München, in der Bonner Bayernvertretung präsentiert. Mit in der Aktentasche hatte Huyn den Bericht des römischen Generalstaatsanwaltes Dr. **Antonio Albano**, der eindeutig belegt, daß das Attentat auf Papst **Johannes Paul II.** letztlich ein Werk des bulgarischen Geheimdienstes war und als Drahtzieher das KGB hatte. Für die Leser ebenso faszinierend ist die Analyse über das kommunistische Verhalten in der Dritten Welt oder des von den Russen mit Hilfe der Mafia organisierten Rauschgifttransfers in den Westen.

MILITÄR

Der Kommandeur der Bonner MAD-Gruppe S, Oberst i. G. **Rolf Peter**, geht zum Monatsende in Pension. Peter, Jahrgangskamerad in der Generalstabsausbildung der einzigen drei Vier-Sterne-Generale, **Wolfgang Altenburg** (Generalinspekteur), **Leopold Chalupa** (NATO-Oberbefehlshaber Europa/Mitte) und **Hans-Joachim Mack** (Stellvertretender NATO-Oberbefehlshaber Europa) wurde vor mehr als 200 Gästen, unter denen auch General a. D. **Günter Kießling** war, verabschiedet.

Neue Strategie der KPF: Linke Volksmehrheit

AFP, Paris

Die aus der Regierung der Linksunion in Frankreich ausgeschiedenen Kommunisten haben auf einer dreitägigen ZK-Tagung eine neue Strategie für eine linke Mehrheit im Lande erarbeitet. Im 150 Seiten starken Bericht, den KPF-Chef Marchais dem Präsidium unterbreitete, hieß es, die Partei habe es sich zum hauptsächlichen Ziel gesetzt, eine „neue Volksmehrheit" aufzubauen, die nicht mehr auf Spitzenbeschlüssen von politischen Parteien beruhe. In erster Linie wird in der Sparpolitik des Kabinetts Fabius der Grund gesehen, der die Partei bewog, die sozialistisch geführte Regierung zu verlassen. *In* dem Dokument hieß es dazu, die KPF stelle heute die Existenz von „zahlreichen Konvergenzen" zwischen Regierung und bürgerlicher Opposition fest.

Marchais erläuterte zur Einschätzung der Lage in den sozialistischen Ländern, ihr Ansehen habe sich bei den Franzosen durch „ständigen Beschuß" im Rahmen des „ideologischen Krieges erheblich verschlechtert". Dies habe einige Parteigenossen zu dem Vorschlag veranlaßt, die Kette – mit Moskau – durchzuschneiden, um „die Kugel am Bein loszuwerden". Ein solches Vorgehen wäre ein „Irrtum", betonte Marchais. Er schloß mit dem Aufruf, die Partei müsse an der „Front der Ideen und Werte" in die Offensive gehen.

Verwegene Flucht aus Kuba gelungen

SAD, Miami

Einem jungen Kubaner ist die Flucht in den amerikanischen Bundesstaat Florida auf eine besonders verwegene Weise gelungen: Er ließ sich auf dem Schlauch eines Autoreifens über die Karibik treiben. Perry Rivkind, der Direktor der Einwanderungsbehörde in Miami: „Ich habe noch nie einen solchen Fall erlebt." Der Flüchtling, Carlos Saavedra (24), startete das achttägige Abenteuer von einem Strand bei Havana. Er legte eine Hängematte aus Segeltuch in den Schlauch und paddelte mit den Händen gegen die Strömung. Saavedra wurde total erschöpft von Fischern entdeckt und an Land gebracht.

FDP hofft in Berlin auf viele Weizsäcker-Wähler

Rasch stellt Programm vor / Koalition mit CDU bekräftigt

F. DIEDERICHS, Berlin

Die Berliner FDP hat gestern bei der Vorstellung ihres Wahlprogramms für die Parlamentswahlen am 10. März kommenden Jahres die Absicht bekräftigt, wieder eine Koalition mit der CDU einzugehen. Der Berliner FDP-Landesvorsitzende Walter Rasch führte dazu aus, die FDP habe in der zweijährigen Regierungsbeteiligung mehr Erfolge vorzuweisen als in der langjährigen Koalition mit den Sozialdemokraten.

Verstimmt zeigte sich die FDP allerdings über die Tatsache, daß die Berliner Union auf den Wahlkampf-Plakaten „illoyal vom CDU-Senat spricht". Neben dem Ziel einer erneuten Koalitionsbildung verfolge die FDP aber auch die Absicht, eine absolute Mehrheit der Berliner CDU zu verhindern. Die FDP rechne zwar nicht mit Leihstimmen, hoffe aber auf viele Wähler, die 1981 dem *CDU-Kandidaten Richard von Weizsäcker* einen großen Wahlsieg bescherten.

Zur bisherigen Zusammenarbeit mit dem CDU-geführten Senat äußerte die FDP die Auffassung, „der liberale David" habe „den freundlichen Elefanten CDU auf verschiedenen Feldern gebremst und auch korrigiert". Dies gelte beispielsweise in der Hausbesetzerfrage oder auch in der Ausländerpolitik.

Keine großen Plakate

Im kommenden Wahlkampf wollen *die Berliner Liberalen „auf Materialschlachten verzichten"*. Man wolle und könne es sich nicht leisten, mit großflächigen Plakaten und leeren Sprüchen, wie es die CDU und die SPD praktizierten, zu werben. Den im Wahlkampf eingesparten Betrag will die FDP einer „Stiftung Stadtgestalt" zur Verfügung stellen, die sich verstärkt um die Stadtbildpflege und die Restaurierung von Wohnhäusern kümmern soll.

Als wichtigste „Wahlkampf-Felder" führte die FDP gestern die Berlin- und Deutschlandpolitik, den Umweltschutz, die Arbeitsplatzsicherung und das Verhältnis zwischen Staat und Bürger an. Im Bereich der Berlin-Politik sieht die FDP als wichtigstes Ziel die Rücknahme des Mindestumtauschs an. Weiter sollen die Anbindungen Berlins an das Bundesgebiet durch eine langfristige Offenhaltung des Übergangs Staaken sowie die Öffnung eines neuen Transit-Übergangs im Süden Berlins erreicht werden. Angestrebt wird außerdem, daß West-Berliner für Ausflüge nach Ost-Berlin und in die „DDR" Fahrräder und Motorräder benutzen sowie Hunde mitnehmen können. Auch sollte die S-Bahn künftig bis nach Potsdam fahren.

Für Reiseerleichterungen

Als „Marksteine auf dem Weg zu einer Wiedervereinigung" wollen sich *die Liberalen für einen Ausbau* der Partei- und Parlamentskontakte zwischen beiden deutschen Regierungen einsetzen. Weiter sieht das Wahlprogramm den Aufbau eines deutsch-deutschen Jugendwerkes sowie den Abschluß eines langfristigen Wirtschaftsvertrages mit Ost-Berlin vor, der „für die Bürger der DDR einen materiellen Ausgleich schafft, ihre Ausreisewünsche verringert und den Reiseverkehr von Ost nach West erleichtern hilft". Als langfristiges Ziel schwebt der Berliner FDP ein „visafreier Reiseverkehr" vor, der den Bürgern beiderseits der Grenze nütze. Schließlich wünscht sich die FDP eine „Gesellschaft zur Förderung der Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten, in der Vertreter aller gesellschaftlich relevanten Gruppen vertreten sind".

Unter der Überschrift „Arbeit und Wirtschaft" beschäftigt sich *die FDP* mit Überlegungen, den Abbau industrieller Arbeitsplätze an der Spree – eines der vorherrschenden Wahlkampf-Themen aller Berliner Parteien – zu stoppen. Hier sehen die Liberalen in der „absehbaren Einsparung von Arbeitszeit in Produktion und Verwaltung" eine Möglichkeit, „die vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten so zu verteilen, daß möglichst alle Arbeitsuchenden eine Chance für eine sinnvolle Beschäftigung finden". Die FDP fordert, daß Berlin mit einer Flexibilisierung der Arbeitszeit im öffentlichen Dienst und Modellversuchen in den städtischen Eigenbetrieben „eine Vorreiterrolle einnehmen soll". Ebenso tritt die FDP dafür ein, die Ladenschlußzeiten zu liberalisieren und „die starren Öffnungszeiten zu verändern".

Gromyko will mehr Zeit gewinnen

UNO-Programm des Sowjet-Außenministers geändert / Afghanistan auf der Tagesordnung

DW. New York

Die Verschiebung der für kommenden Dienstag angekündigten Rede Außenminister Gromykos vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen um zwei Tage hat Spekulationen über den schwierigen Abstimmungsmechanismus innerhalb der Kreml-Führung aufkommen lassen. Gromyko sollte nach der ursprünglichen Planung einen Tag nach dem amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan das Wort ergreifen.

Von sowjetischer Seite wurde für die Terminänderung keine Begründung gegeben. Politische Beobachter nehmen jedoch als sicher an, daß Gromyko mehr Zeit gewinnen möchte, um nach der Rede des ersten Mannes der USA seine Kollegen im Moskauer Politbüro zu konsultieren. Möglicherweise ist der Gesundheitszustand des sowjetischen Staats- und Parteichefs Konstantin Tschernenko der entscheidende Grund.

Einen Tag vor seiner Rede trifft der sowjetische Außenminister am Mittwoch in New York mit seinem amerikanische Amtskollegen George Shultz zusammen, einen Tag danach, also am Freitag, wird er von Präsident Reagan im Weißen Haus empfangen. Beide Begegnungen gelten als Test für den Stand der Ost-West-Beziehungen, die sich in jüngster Zeit nach der Absage der Wiener Gespräche über Weltraumwaffen weiter kompliziert haben.

Zu einem kurzen Zusammentreffen zwischen Reagan und Gromyko könnte es bereits am Sonntag in New York kommen. Der Präsident hat auf einem Empfang für hohe ausländische Politiker in seinem Hotel auch den sowjetischen Minister eingeladen. Ob Gromyko, der sich bereits seit Dienstag in New York aufhält, der Einladung Folge leistet, ist nicht bekannt. Am Mittwoch machte er gegenüber dem früheren Präsidenten der Chase Manhattan Bank, David Rockefeller, die USA für die „gefährliche Spannung" in den internationalen Beziehungen verantwortlich. Zugleich sprach er sich, wie die amtliche sowjetische Nachrichtenagentur Tass meldete, für eine „Normalisierung der Beziehungen zu den USA" und für „ehrliche und ernsthafte" Verhandlungen mit dem Ziel eines drastischen Rüstungsabbaus aus. Rockefeller befürwortete laut Tass eine Normalisierung der Beziehungen der beiden Supermächte, die auch den Handel und die wirtschaftliche Zusammenarbeit einschließt.

Die 39. UNO-Vollversammlung setzte am Mittwoch gegen den Willen der UdSSR die Lage in Afghanistan und Kambodscha auf die Tagesordnung. Der Vertreter der Sowjetunion bezeichnete die Behandlung beider Fragen als Einmischung in die inneren Angelegenheiten der betreffenden Staaten.

Gebilligt wurde eine Liste mit insgesamt 141 Tagesordnungspunkten. Die Zypernfrage wird erneut im Plenum debattiert. Generalsekretär Javier Perez de Cuellar empfing am Mittwoch die Vertreter der beiden Volksgruppen, Spyros Kyprianou und Rauf Denktasch, zu getrennten Gesprächen, die am Freitag abgeschlossen werden sollen. Eine Diskussion der Lage in Ost-Timor wurde auf indonesischen Antrag hin zum zweiten Mal hintereinander um ein Jahr vertagt.

Wichtige Aufschlüsse über die künftige Ost-West-Politik der Sowjetunion erwarten diplomatische Kreise von der Begegnung des Bundesaußenministers Hans-Dietrich Genscher (FDP) mit seinem sowjetischen Kollegen Andrej Gromyko in New York am 25. September. In der jährlichen Reise Genschers zur UNO-Vollversammlung überragt das Treffen mit Gromyko die anderen dicht gedrängten Termine, zu denen Gespräche mit nahezu sämtlichen Außenministern des Warschauer Pakts gehören. Angesichts der sowjetischen Propagandakampagne gegen die Bundesregierung gewinnt das Treffen besondere Bedeutung.

Allerdings wird diesmal Genscher darauf verzichten müssen, „DDR"-Außenminister Oskar Fischer zu sehen. Fischer ließ bereits wissen, daß er wegen anderer Verpflichtungen ausnahmsweise erst am 1. Oktober nach New York kommen werde, wenn Genscher bereits wieder abgereist ist.

Seite 2: New Yorker Dramaturgie

Bittere Zeitkritik: Papst als Buchautor

● **Fortsetzung von Seite 1**

rien zu denken, wäre es leicht, eine direkte, harmonische Beziehung zwischen solchen Erwägungen des polnischen Papstes und der Lehre des englischen Historikers und Geschichtsphilosophen *Arnold Toynbee* über die Dekadenz von Kulturkreisen herzustellen. Auch Martin Heideggers Kritik der nihilistischen Lebensphilosophie geht in die Richtung.

Ein besonders starkes Beispiel der Ähnlichkeit von Besorgnissen bei totaler *Gegensätzlichkeit* von Betrachtungsweisen und Methoden ist in den Gedanken des französischen Soziologen Raymond Aron zu finden. In mehreren seiner Bücher stellt er Zusammenhänge zwischen der Lebensfähigkeit einer Gesellschaft und ihrer Geschlechts- und Fortpflanzungsmoral, zwischen der seelischen Spannkraft und der Bewährungsfähigkeit in der Geschichte, zwischen der Natalität und der Wehrfähigkeit her. In den Memoiren Arons, vor eineinhalb Jahren und nur drei Monate vor dem Tod des Autors erschienen, ziehen sich solche Gedanken wie ein roter Faden gerade durch die letzten, in der Art eines geistigen Testaments geschriebenen Kapitel.

Wenn er sich fragt, was die Dekadenz ist, *meint er, Macchiavelli hätte* geantwortet: Der Verlust der „Virtu". Gerade daran sei zu ersehen, daß der Florentiner Urpolitologe nicht nur die strotzende physische Kraft und Vitalität, sondern auch tatsächlich die moralische Tugend als Voraussetzung des Überlebens betrachtet.

In den Kategorien der Sorge um das Überleben der europäischen Zivilisation und im Zusammenhang zwischen Geburtenkontrolle und Untergang entdeckt der agnostische Philosoph und Zeithistoriker die Kirche wieder. Er hofft, daß sie im kommenden Jahrhundert Kraft genug haben wird, um ihren Einfluß auszuüben.

Denn, so schreibt er, „die Europäer sind im Begriff, Selbstmord durch *Geburtenschwund zu begehen*. Die Völker, deren Geschlechter sich nicht fortpflanzen, sind dem Alterungsprozeß unterworfen und werden damit zum Opfer eines Abdankungsgeistes, eines 'fin du siècle'".

Belgrad greift katholische Kirche an

CARL GUSTAF STROHM, Wien

Wenige Tage nach den 1300-Jahr-Feiern des kroatischen Christentums – *an welcher der Papst aus politischen Gründen nicht teilnehmen* durfte – haben sich die Beziehungen zwischen katholischer Kirche und kommunistischen Regime in Jugoslawien erheblich verschlechtert. Die Belgrader Parteizeitung „Borba" erklärt zu den Feierlichkeiten, hier sei eine „Vertiefung der klerikalistischen Linie" der katholischen Kirche zu Tage getreten. Auf die vom Zagreber Erzbischof Kardinal Franjo Kuharic erhobene Forderung nach einer ungehinderten religiösen Erziehung der Schulkinder, antwortete die „Borba": „Religion und Marxismus können in unserer sozialistischen Gemeinschaft keinesfalls Hand in Hand gehen." Scharfe Angriffe richtete die „Borba" gegen den Wiener Erzbischof und Kardinal Franz König, der während der kroatischen Feierlichkeiten unter anderem alle „wegen ihres Glaubens Verfolgten" dem Schutz der Jungfrau Maria anempfohlen hatte. Schließlich attackierte die Zeitung die Versuche der Kirche, den seinerzeit vom KP-Regime verurteilten Kardinal Stepinac zu rehabilitieren.

„DDR": Journalisten Einreise verweigert

hrk, Berlin

Die „DDR"-Behörden haben am Vortag des Beginns der alljährlichen Bundessynode der Evangelischen Kirchen in der „DDR" westlichen Reisekorrespondenten die Einreise verweigert. Darunter fallen sowohl die WELT als auch beispielsweise der „Informationsdienst der Evangelischen Allianz" (IDEA). Das Ostberliner Außenministerium erklärte auf Anfrage dazu, die „Berichterstattung werde durch die ständig in der DDR akkreditierten Korrespondenten abgedeckt". Diese Praxis der Einreiseverweigerung war bei der Synode 1983, bei der die Luther-Feierlichkeiten im Vordergrund standen, nicht praktiziert worden. Reisekorrespondenten durften jedoch zum Teil auch schon 1981 und 1982 nicht über diese kirchliche Tagung berichten, bei der in der Regel kritische Stimmen über die Behandlung christlicher Mitbürger laut wurden.

Klares Gefälle

dos. – In Niedersachsen häufen sie sich wieder die Meldungen über in Schwierigkeiten geratene Unternehmen. Sichtbares Zeichen dafür ist die Massierung von Wirtschaftsanträgen, mit denen das Land in jüngster Zeit überzogen wird. Das Nordhorner Textilunternehmen Rawe ist das zunächst letzte Glied einer Reihe von Firmen, deren Überleben ohne die Hilfe der öffentlichen Hand zumindest zweifelhaft geworden ist.

Als Bittsteller ähnlicher Art, wenngleich mit unterschiedlichem Erfolg, sind bereits der Fensterhersteller Junior in Goslar, die Ilse-Werke in Uslar und die Friedrich-Carl-Hütte in Delligsen beim Wirtschaftsministerium vorstellig geworden. Weitere Anträge werden folgen. Die bevorstehenden oder bereits eingeleiteten Insolvenzverfahren, bei denen immer auch auf den Verlust verbleibender Arbeitsplätze hingewiesen wird, lassen eine solche Einschätzung realistisch erscheinen.

Trotz dieser Probleme vermag Niedersachsens Wirtschaftsministerin Birgit Breuel ein Auseinanderdriften der wirtschaftlichen Entwicklung zwischen Niedersachsen und südlicheren Regionen nicht zu erkennen. Dem Gerede vom Nord-Süd-Gefälle, *so erklärte sie jüngst* auf dem Wirtschaftskongreß der Jungen Union, müsse energisch entgegengetreten werden. Frau Breuels Motive für derlei Äußerungen mögen durchaus ehrenwert sein. An der Realität gehen sie weit vorbei: alle relevanten Daten zeigen, daß sich die Schere im Vergleich etwa zu Baden-Württemberg und Bayern weiter zuungunsten des Landes öffnet.

Wahrheits-Suche

adh. – Zu einem Schlagabtausch auf offener Bühne droht die Auseinandersetzung zwischen der Deutschen Anlagen-Leasing und ihrem jetzigen Vorstandsvorsitzenden Hans Wielens auf der einen Seite und dem Gründer und langjährigen Vorstandsvorsitzenden des Leasing-Unternehmens, Eberhard Kühl, und anderen zu werden. Kühl, einer der Beschuldigten in einem von der Staatsanwaltschaft Koblenz eingeleiteten Ermittlungsverfahren, wehrt sich mit einer Fülle von Material vehement gegen den im Ermittlungsverfahren geäußerten Verdacht der Untreue. Es ist jedoch fraglich, ob eine über den Umweg von Zeitungsberichten geführte Auseinandersetzung der Wahrheitsfindung dienen kann. Die Entscheidung, ob Straftatbestände vorliegen oder nicht, liegt allein bei den ermittelnden Staatsanwälten, die sich derzeit durch die bei der veranlaßten Durchsuchung einbehaltenen Aktenberge wühlen. Die öffentliche Aufgeregtheit sollte sie, auch und besonders im Interesse der Beschuldigten, nicht zu Schnellschüssen verleiten.

BAHN / Im Personen- und Güterverkehr steigen Preise 1985 um drei und 2,5 Prozent

Verlustabbau stärker als im Vorjahr, aber Schulden erhöhen sich kräftig

HANS-JÜRGEN MAHNKE, Bonn

Auch in diesem Jahr wird die Deutsche Bundesbahn wieder einen erheblich niedrigeren Fehlbetrag einfahren können. Der Abbau des Verlustes dürfte sogar deutlicher ausfallen als 1983, als er um 400 Millionen gedrückt werden konnte. 1985 dürfte er auf dem Niveau von 3,2 Milliarden Mark stabilisiert werden können. Dabei wird von einer Fahrpreiserhöhung um drei Prozent im Personen- und von 2,5 Prozent im Güterverkehr ausgegangen. Allerdings ist die Bahn noch lange nicht über den Berg: Die Verschuldung und vor allem der Zinsaufwand steigen noch kräftig.

Im Vorstand der Deutschen Bundesbahn wird noch letzte Hand an das Zahlenwerk für den Nachtragshaushalt 1984 und den Wirtschaftsplan 1985 gelegt, die am 11. Oktober dem Verwaltungsrat präsentiert werden sollen. Die grundlegenden Planungen sind jedoch bereits abgeschlossen. Die Eckwerte, die nach Bonn geliefert werden, weisen für 1984 höhere Erträge und etwas geringere Aufwendungen als im Vorjahr aus. Die endgültigen Werte dürften wegen einiger Risiken leicht davon abweichen.

Gestützt werden die Plandaten durch die Verkehrsentwicklung in diesem Jahr. Danach konnte die Bahn in den ersten acht Monaten die Einnahmen im Güterverkehr gegenüber der gleichen Zeit 1983 um fünf Prozent oder 290 Millionen Mark steigern. Im Schienenpersonenverkehr wurde ein Plus von 0,5 Prozent oder elf Millionen eingefahren. Im Busverkehr waren es sogar 20 Prozent oder 119,6 Millionen. Allerdings ist diese Zahl durch die Zusammenlegung der Bahn- und Postbusdienste verzerrt.

Für 1985 wird im Personenfernverkehr von einer Leistungssteigerung von 0,8 Prozent ausgegangen, die jedoch durch Rückgänge im Nahverkehr um 8,5 Prozent überkompensiert wird. Gemessen in Personenkilometer sinkt die Leistung insgesamt um 0,7 Prozent. Nach den derzeitigen Überlegungen sollen die Fahrpreise um durchschnittlich drei Prozent angehoben werden. Details liegen noch nicht fest. Im Bahnbusverkehr wird ein Rückgang um rund vier Prozent erwartet. Im Güterverkehr wird mit einer Beförderungsmenge von rund 300 Millionen Tonnen gerechnet. Hier sollen die Tarife um rund 2,5 Prozent angehoben werden.

Daraus wird folgende Entwicklung abgeleitet: Die Erträge, die sich 1983 auf 26,7 Milliarden Mark summierten, dürften in diesem Jahr auf 27,3 und 1985 auf 27,8 Milliarden steigen. Dabei wird im Personenverkehr (Einnahmen 1983: 4,7 Milliarden) von einem Plus von jeweils rund 50 Millionen ausgegangen, im Güterverkehr (9,3 Milliarden) sogar von jeweils 300 Millionen. Die erfolgswirksamen Bundesleistungen (9,4 Milliarden), auf die das Bundesunternehmen einen Ausgleichsanspruch hat, dürften bis 1985 um 250 Millionen steigen.

Die Summe der Aufwendungen (30,4 Milliarden) dürfte in diesem Jahr um 50 Millionen sinken, 1985 jedoch auf 31,1 Milliarden zunehmen. *Dabei wird ein Rückgang der Perso*nal-, Versorgungs- und Sozialausgaben von 20,6 auf 20,3 Milliarden 1985 unterstellt.

Hier liegen Risiken: Zwar dürfte der Personalabbau von 303 000 Dienstkräften Ende 1983 über 291 500 Ende dieses Jahres bis auf 277 500 Ende 1985 realisiert werden können. Unsicher ist die Lohnrunde. Ein Prozent Lohnsteigerung schlägt bei der Bahn mit 160 Millionen durch. Für 1984 wird von einer Null-Runde, für 1985 von vier Prozent ausgegangen. Risiken gibt es auch bei den Zinsen. Allein für 1985 wird hier mit einem Zuwachs um 150 Millionen auf 3,1 Milliarden Mark gerechnet. Der Grund: Die Verschuldung der Bahn dürfte von 36 Milliarden Ende 1983 auf fast 38 Milliarden Ende 1985 klettern.

Unter dem Strich dürfte der Fehlbetrag, der 1983 bei 3,712 Milliarden lag, in diesem Jahr auf 3,125 Milliarden sinken und 1985 auf 3,210 Milliarden zunehmen. Hier wird mit leichten Korrekturen nach oben gerechnet. Obwohl damit das Defizit um rund 50 Prozent unter dem Stand von Beginn der achtziger Jahre gerutscht wäre, bestehe immer noch kein Grund zum Jubeln, heißt es in Bonn.

MASCHINENBAU

Automatisierung führt zu abnehmender Beschäftigung

rtr, Wiesbaden

Die Beschäftigung in der nach Mitarbeitern größten Industriebranche der Bundesrepublik, dem Maschinenbau, wird nach Auffassung des Präsidenten des Verbandes Deutscher Maschinen- und Anlagebau (VDMA), Otto H. Schiele, tendenziell weiter zurückgehen. Anläßlich einer Tagung zum Thema „Flexible Automation der Produktion im Maschinenbau" erklärte Schiele in Wiesbaden, daß es zwar konjunkturelle Schwankungen geben werde, aber der grundlegende Trend sei nach unten gerichtet, wobei die Automatisierung hier eine wichtige Rolle spiele.

Nach den letzten statistischen Zahlen des VDMA wurden in der Branche Ende Juni 1984 noch 992 000 Menschen beschäftigt, nach gut einer Million im Juni 1983 ein Rückgang von 2,2 Prozent. Gleichzeitig wurde der Halbjahresumsatz von 62,8 auf 64,5 Mrd. Mark um 2,7 Prozent gesteigert. Schiele ist überzeugt, daß die durch die Automatisierung überflüssig werdenden Arbeitskräfte im Maschinenbau in anderen Branchen, vor allem im Dienstleistungsbereich, unterkommen werden.

Die Branche, die dem Jahresumsatz nach (1983 waren es 133 Mrd. *Mark) an zweiter Stelle hinter dem* Straßenfahrzeugbau rangiert, hat nach Statistiken des VDMA vor zehn Jahren noch 1,16 Mill. Mitarbeiter beschäftigt. Innerhalb von zehn Jahren ist die Zahl damit um 14 Prozent gesunken. Die Automatisierung ist aber nach Ansicht von Schiele notwendig. um die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu erhalten und sie für „schweres Wetter möglichst sturmsicher" zu machen.

Die menschenleere, völlig roboterisierte Fabrik wird es nach seiner Ansicht nicht geben, wohl aber „menschenarme", automatisierte Betriebe. Die sogenannte teilflexible Produktion sei in einer Reihe von Betrieben durch die Verknüpfung von computer-unterstützter Konstruktion (CAD) und computer-gesteuerter Fertigung (CAM) bereits Realität. Die automatisierte Fabrik habe jedoch einen weit größeren Komplexitätsgrad gegenüber den heute vorherrschenden „Automatisierungs-Inseln".

Um in vor- und nachgelagerten, noch nicht automatisierten Bereichen Engpässe zu verhindern, sei in jedem Unternehmen ein Gesamtkonzept notwendig, um die Rationalisierungsvorteile der neuen Handhabungs- und Informationstechnologien ausschöpfen zu können. Schiele betonte, daß nur wirtschaftlich sinnvolle, also finanziell lohnende Schritte zu Automatisierungen vorgenommen werden sollten. Ein Verbandssprecher sagte, es werde sich in allen Fällen immer mehr lohnen, flexible computerisierte *Systeme einzusetzen, da sie auf*grund ihrer Umprogrammierbarkeit auf Produkt-Veränderungen eingestellt werden können. Die Maschinen würden wegen ihrer Vielseitigkeit eine viel längere Einsatzdauer erreichen.

Entspannte Atmosphäre

Von CLAUS DERTINGER, Washington

Das Klima, in dem sich Hundertschaften von Finanzministern und Notenbankpräsidenten nebst Arbeitsstäben zu der mit entscheidenden Vorgesprächen bereits angelaufenen Jahresversammlung des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank in Washington treffen, ist fühlbar milder als bei diesen Tagungen in den beiden Vorjahren. Über der Konferenz in Toronto schwebte vor zwei Jahren wegen der mexikanischen Zahlungsunfähigkeit das Gespenst eines Zusammenbruchs der internationalen Finanzmärkte. Und vor einem Jahr ging in Washington das große Zittern um, ob es wohl gelänge, für den Mammutschuldner Brasilien ein Rettungspaket zu schnüren und für den IWF so viel Mittel zu mobilisieren, daß er seine wichtige Aufgabe als internationaler Krisenfeuerwehr erfüllen kann.

Derartig brisante Themen stehen in diesem Jahr nicht auf dem Programm. Nicht nur, weil in der Zwischenzeit einiges „abgehakt" ist, sondern vor allem, weil sich die Lage an der internationalen Schuldenfront spürbar entspannt hat. Zwar sind die Ver- und Überschuldungsprobleme, die sich auf Lateinamerika und Afrika konzentrieren, noch keineswegs gelöst; davon kann erst die Rede sein, wenn die heute noch am Tropf der IWF-Hilfe hängenden Länder an den internationalen privaten Finanzmärkten wieder als kreditwürdige Schuldner akzeptiert werden, worauf man, von Einzelfällen abgesehen, wohl noch lange wird warten müssen. Aber Fortschritte, gerade in Mexiko und Brasilien, jenen beiden Ländern, die der Finanzwelt die größten Sorgen bereiteten, sind nicht zu übersehen.

Die Leistungsbilanzdefizite der Entwicklungsländer ohne eigene Ölvorkommen haben sich von 1981 bis 1983 auf 53 Milliarden Dollar mehr als halbiert; sie werden in diesem Jahr auf 45 Milliarden sinken und 1985 wahrscheinlich noch darunter. Ihre Exporte steigen nach Schätzung des IWF 1984 um mehr als neun Prozent und damit deutlich stärker als die Importe (plus 5,8 Prozent). Das Wirtschaftswachstum soll sich 1985 von 3,7 auf 4½ Prozent beschleunigen.

Die Entwicklung ist damit – natürlich mit erheblichen Unterschieden von Land zu Land – viel besser verlaufen, als vor ein oder zwei Jahren vorhergesehen. Zu verdanken ist dies vor allem der Erholung der Weltkonjunktur, die vom US-Wirtschaftsboom die entscheidenden Impulse erhält. Die dadurch möglich gewordene Steigerung der Exporte der Entwicklungs- und Schwellenländer hat die aus der US-Zinsexplosion in diesem Jahr resultierende zusätzliche Belastung fürs erste überkompensiert. Deshalb nehmen amerikanische Politiker die internationale Kritik an den Ursachen der hohen Zinsen, nämlich den Riesendefiziten in Leistungsbilanz und Haushalt, jetzt mit noch mehr nach außen demonstrierter Gelassenheit hin als bisher schon.

Trotz aller bisher sichtbaren Fortschritte sind die Schuldnerländerr, deren Probleme auf der Washingtoner Währungstagung im Vordergrund stehen, natürlich noch nicht gelöst. Rückschläge drohen, wenn die US-Konjunktur stark abkippen und sie das Wachstum des Welthandels drosseln sollte. Zudem sind finanzielle Engpässe in den Devisenkassen zu befürchten, wenn sich die Tilgungs- und Zinsverpflichtungen in den Jahren nach 1986 zu Riesensummen kumulieren. Auszuschließen ist auch nicht, daß in den Ländern, die unter Druck des IWF zwecks binnenwirtschaftlicher Sanierung auf eine besonders von den Ärmsten mitbezahlte Sparpolitik eingeschwenkt sind, soziale Unruhen ausbrechen, die wiederum zu politischen Umwälzungen mit möglicherweise verheerenden ökonomischen Folgen führen.

Diese Risiken gilt es im Auge zu behalten, und hier sind besonders die in stark verschuldeten Ländern hochengagierten Banken angesprochen. Nur mit Vorsorge können sie verhindern, daß es bei Unfällen an der Schuldenfront zum großen Knall an den Finanzmärkten kommt. Auf Kredite der Banken, auch „unfreiwillige", die vom IWF mit Geld und vor allem mit Sanierungsauflagen begleitet werden, sind die meisten Schuldnerländer noch lange angewiesen. Die Hilfe von außen kann aber nur dann den Weg zur finanziellen und wirtschaftlichen Stabilisierung ebnen, wenn die betroffenen Länder selbst mit einer harten Anpassungspolitik den Hauptbeitrag leisten.

AUF EIN WORT

„Je höher eine Gesellschaft entwickelt ist, desto höher entwikkelt ist auch ihr Güterverteilungssystem. Bevölkerung und Wirtschaft sind auf einen reibungslosen und wirtschaftlichen Güterverkehr angewiesen und damit auf eine möglichst gut funktionierende Transportkette. Hier liegt die große Herausforderung für Verkehrsunternehmen."

Heribert Becker, Vorstandssprecher der Lehnkering AG, Duisburg
FOTO: DIE WELT

BDI-Konzept gegen Kapitalschwäche

Mk. Bonn

Der Bundesverband der Deutschen Industrie BDI hat für die Überwindung der Eigenkapitalschwäche der Unternehmen ein umfassendes Lösungskonzept erarbeitet. Oberstes Prinzip müsse eine deutliche und dauerhafte Verbesserung der Unternehmenserträge sein, wozu vor allem stabile wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen beitragen könnten. Die Steuerpolitik müsse mittelfristig ausgerichtet werden. Eine verstärkte Zufuhr von Eigenkapital verspricht sich der BDI vor allem von einer Erleichterung des Börsenzugangs durch den Ausbau des geregelten Freiverkehrs.

AUTO-ZULASSUNGEN

Rekord-August-Ergebnis des Jahres 1982 übertroffen

rtr, Flensburg

Im Ferienmonat August ist in der Bundesrepublik Deutschland der jahreszeitlich übliche Rückgang bei den Neuzulassungen für Kraftfahrzeuge nach Angaben des Kraftfahrt-Bundesamtes, Flensburg, überraschend niedrig ausgefallen. Die Zulassungszahl von 182 174 lag nur um knapp ein halbes Prozent unter dem Juli-Ergebnis, aber um mehr als fünf Prozent über dem Ergebnis des August 1983 und noch um 2,2 Prozent über dem bisher höchsten August-Ergebnis im Jahre 1982.

Mit 182 174 waren im August 748 oder 0,4 Prozent mehr neue Wagen in den Verkehr gekommen als im Juli und 8780 oder 5,1 Prozent mehr als im August vorigen Jahres. Die Zahl der neu zugelassenen Personenwagen lag mit 156 797 um 2794 oder 1,8 Prozent über dem Ergebnis vom Juli und um 13 528 oder 9,4 Prozent über dem August-Ergebnis 1983.

Dagegen sank die Zahl der neu zugelassenen Motorräder von Juli auf August um 21,4 Prozent auf 14 036 und lag damit auch um 20,7 Prozent unter der Zulassungszahl des August vorigen Jahres. Bei Lastkraftwagen ermäßigte sich die Zulassungszahl im August gegenüber dem Vorjahresmonat von 8006 auf 7347.

Insgesamt kamen nach Angaben des Kraftfahrt-Bundesamtes von Januar bis August 1984 in der Bundesrepublik 1,949 Millionen Fahrzeuge neu in den Verkehr; das waren 5,3 Prozent weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Davon waren 1,674 Millionen Personenwagen, 2,9 Prozent weniger als in den ersten acht Monaten 1983. Die Zulassungszahl für Motorräder sank in der gleichen Zeit um 21,1 Prozent auf 159 722.

EG-RECHNUNGSHOF

Kritik an Europäischer Investitionsbank angemeldet

WILHELM HADLER, Brüssel

Kritik an der Arbeit der Europäischen Investitionsbank (EIB) hat der Rechnungshof der EG angemeldet. In einem Sondergutachten kommt er zu dem Schluß, daß das von den zehn Regierungen getragene Institut bei der Verwaltung von Mitteln für die Entwicklungshilfe im Vergleich zu internationalen Entwicklungsbanken schlecht abschneide.

„Es ist weder notwendig noch nutzbringend, wenn die EIB gegenüber der Kommission wie auch gegenüber den Empfängern nicht als Entwicklungsbank, sondern als Geschäftsbank auftritt", meinen die Prüfer. Die Luxemburger Bank lasse nur geringes Interesse für die Zielsetzungen der Entwicklungshilfe erkennen.

Nach den dem Hof vorliegenden Informationen unterscheiden sich die Verwaltungsverfahren, die die EIB anwendet, sehr stark von denen der Kommission. Eine Kontrolle der Gemeinschaftsmittel auf ihre Rechtmäßigkeit, Ordnungsmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit der Haushaltsführung sei nicht möglich. Als „nur schwer verständlich" bezeichnet der Hof, wie die EIB die aus dem Europäischen Entwicklungsfonds stammenden Beihilfen sowohl im Einklang mit ihrer eigenen Satzung, wie mit den Fondsbestimmungen verwalten könne.

Der Bericht enthüllt, daß die Gesamteinnahmen der EIB im Rahmen des Lome-Abkommens und der Finanzprotokolle der EG mit den Mittelmeerländern 1982 rund 8,13 Millionen Ecu (18,2 Millionen DM) betrugen. Dies entsprach etwa 20 Prozent der Verwaltungsausgaben in diesem Jahr, während die Tätigkeit der Bank im Bereich der Entwicklungshilfe nur neun Prozent ihres Nettokreditengagements erreichte.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

DIHT moniert Sünden gegen den Markt

Stuttgart (dpa/VWD) – Roland Klett, Vizepräsident des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT) und Präsident der Industrie- und Handelskammer Mittlerer Neckar, Stuttgart, wirft der Bundesregierung drei „Sünden wider den Geist der Marktwirtschaft" vor: Die Vertagung einer leistungsfreundlichen Steuerreform, die Verweigerung eines wirkungsvollen Subventionsabbaus und *den ungebrochenen Ausbau* des sozialen Versorgungsstaates. Wie Klett in Stuttgart sagte, werden positive Ansätze – neben der Haushaltskonsolidierung etwa der Entwurf eines Beschäftigungsförderungsgesetzes – zu schüchtern verfolgt, um an eine Wende glauben zu lassen.

Volksbanken wehren sich

Bonn (dpa/VWD) – Gegen einen Abbau des Haftsummenzuschlags, wie es die geplante Reform des Kreditwesengesetzes(KWG) vorsieht, hat sich der Bundesverband der Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) in einer dem Finanzausschuß des Bundestages übermittelten Stellungnahme zur KWG-Reform ausgesprochen. Diese Maßnahme sei für die Genossenschaftsbanken ein unzumutbares politisches Sonderopfer, wenn sie nur deshalb gefordert werde, um so einen ordnungspolitisch unerwünschten Gewährträgerzuschlag für die Sparkassen zu verhindern. *Die Haftsumme eines Genos*senschaftsmitglieds muß mindestens so hoch sein wie sein Geschäftsanteil. Der Zuschlag auf diese Pflichtsumme wurde festgesetzt, um die Einlagen der Kunden und damit auch die Existenz der Banken darüberhinaus zu sichern.

Auslandsbier keine Gefahr

Hamburg (dpa/VWD) – Ausländische Biere stellen keine Gefahr für den deutschen Markt dar – auch dann nicht, wenn der Europäische Gerichtshof gegen das deutsche Reinheitsgebot bei Bier entscheiden sollte, meinte Klaus Asche, Präsident des Deutschen Brauer-Bundes, in Hamburg. Über die ausländischen Biermarken hinaus, die zum Teil bereits seit langem in der Bundesrepublik vertreten sind, befürchtet Asche keinen Generalangriff anderer Auslandsbrauereien. Bei ihren gesunden Gewinnerwartungen würden sie sich derlei Ambitionen sicher überlegen. Dennoch müsse auch künftig damit gerechnet werden, daß sich der Strukturwandel in der deutschen Brauwirtschaft fortsetzt. Asche rechnet damit, daß etwa 20 bis 30 Braustätten pro Jahr ausscheiden werden.

Keine Beschlüsse

Frankfurt (dpa/VWD) – Auf der letzten Sitzung des Zentralbankrats vor der Jahrestagung des Internationalen Währungsfonds (IWF) wurden am Donnerstag in Frankfurt keine kreditpolitischen Beschlüsse gefaßt.

Forderung an Bonn

Saarbrücken (dpa/VWD) – Die Existenzsicherung junger Unternehmer wird nach Ansicht des Bundesvorsitzenden der Wirtschaftsjunioren, Karlheinz Schumacher, in der Bundesrepublik vernachläßigt. In einem Interview des Saarländischen Rundfunks sagte Schumacher am Donnerstag, alle Programme, sowohl die öffentlichen als auch die privaten vernachlässigten diesen Bereich. Mit der Starthilfe allein sei es nicht getan. Schumacher bekräftigte die Forderung seines Verbandes nach Privatisierung in allen Bereichen des Staates, „soweit sie nicht hoheitlicher Natur sind". Außerdem müsse nach Auffassung seines Verbandes die Subventionsmentalität gebrochen werden. Der Verband der Wirtschaftsjunioren schlage deshalb zunächst eine Kürzung aller staatlichen Zuschüsse um zehn Prozent vor. „In der nächsten Stufe fordern wir die Reduzierung der Subventionen auf Null", sagte Schuhmacher.

Wochenausweis

	15.9.	7.9.	15.8.
Netto-Währungsreserve (Mrd.DM)	70,4	70,9	71,6
Kredite an Banken	78,7	75,7	72,1
Wertpapiere	5,3	5,4	6,0
Bargeldumlauf	105,8	106,8	105,9
Einl. v. Banken	47,0	47,5	47,7
Einlagen v. öffentl. Haushalten	4,3	1,8	2,8

ABBAU DES GRENZAUSGLEICHS

Überbrückungshilfe für deutsche Bauern abgelehnt

WILHELM HADLER, Brüssel

Die EG-Kommission hat die deutsche Forderung nach zusätzlichen Hilfsmaßnahmen für die vom Abbau des Währungsausgleichs betroffenen Bauern abgelehnt und sich den Unmut von Ernährungsminister Kiechle zugezogen.

Die Überbrückungshilfe war von Bonn mit Hinweis auf eine Zusage des Ministerrates beansprucht worden. Darin war die Kommission ausdrücklich ermächtigt worden, den Mitgliedsländern den Übergang auf das neue Grenzausgleichssystem „zu erleichtern".

Die EG-Behörde vertritt jedoch die Ansicht, daß den deutschen Landwirten bereits durch die (zeitlich vorgezogene und einseitig aufgestockte) *Mehrwertsteuerentlastung* in angemessener Weise geholfen worden sei. Die neue deutsche Forderung würde nach ihren Berechnungen das Gemeinschaftsbudget mit 300 Millionen Ecu (672 Millionen DM) belasten.

Die EG-Beschlüsse vom März verpflichten die Bundesregierung zum 1. Januar 1985, den deutschen Währungsausgleich (Importabgaben und Exporterstattungen) um fünf Punkte zu senken, was eine entsprechende Minderung der deutschen Erzeugerpreise bedeutet. Ohne die Überbrükkungshilfe droht vor allem bei Getreide und Zucker ein starker „Preisbruch". Es besteht die Gefahr, daß eingelagertes Getreide wegen des bevorstehenden Wertverlustes den staatlichen Interventionsstellen zum Kauf angeboten wird. Deshalb hat die Kommission den Ankauf zum Mindestpreis auf 2,5 Millionen Tonnen beschränkt, für mehr Lieferungen wird nur der vom 1. Januar an geltende Interventionspreis erstattet.

BIERMARKT / Landgericht Aachen muß über belgische Importe urteilen

Neues Scharmützel ums Reinheitsgebot

hst, Aachen

Im Kampf um die Öffnung des deutschen Marktes für Biere ausländischer Provenienz, den die EG-Kommission am 4. Juli dieses Jahres mit einer Klage beim Europäischen Gerichtshof eröffnet hat, ist es jetzt vor dem Aachener Landgericht zu einem weiteren Scharmützel gekommen. Die 2. Kammer für Handelssachen muß darüber entscheiden, ob die Erzeugnisse der belgischen Brauerei Stella Artois von einem Wirt und Bierverleger aus Monschau weiterhin ausgeschenkt und vertrieben werden dürfen. Nach Auffassung des Klägers, der Zentrale zur Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs, verstoßen diese Importe gegen das im deutschen Biersteuergesetz zwingend vorgeschriebene Reinheitsgebot.

Nach diesem „ältesten Lebensmittelgesetz der Welt von 1516", wie die deutsche Brauwirtschaft stolz plakatiert, fügen die deutschen Brauer außer Hefe seither in der Tat nichts ihrem Bier hinzu – ganz im Gegensatz zu ihren ausländischen Kollegen, die neben Reis und Mais bis zu 52 verschiedene Chemikalien einsetzen. Freilich: Das Reinheitsgebot hält nicht nur das deutsche Bier frei von Chemikalien, es hält auch der Brauwirtschaft ausländische Konkurrenz vom Hals. Die Importmarken sind nach deutscher Vorschrift gebraut.

Bei Stella Artois haben die Braumeister in der belgischen Version 20 Prozent der Gerste durch Reis ersetzt. Vor dem Aachener Gericht wurde das freimütig eingeräumt – mit der Betonung, daß natürlich auch nach deutscher Fasson produzier werde. Welches Bier nun in der Eifel ausgeschänkt worden sei, das lasse sich nicht mehr exakt feststellen.

Rechtsanwalt Jörg M. Hohberg, der im Auftrag von Stella Artois den beklagten Wirt vertrat, argumentierte ganz im Tenor der 28seitigen Klageschrift der EG-Kommission, daß das Reinheitsgebot im Kern ein „verschleiertes Handelshemmnis" sei und eine „willkürliche Diskriminierung", wie sie Artikel 36 des EWG-Vertrages ausdrücklich untersage. Das Problem des Verbraucherschutzes, so heißt es dort, lasse sich „vollkommen befriedigend durch eine angemessene Etikettierung und sonstige Publizität der Zusammensetzung der Erzeugnisse lösen".

Bezogen auf diesen Fall hieße das: Ein Wirt, der seit 24 Jahren belgisches Bier verkauft, ohne jegliche – auch zollrechtliche Schererei, der könne das Handeln in gutem Glauben in Anspruch nehmen. Der Kunde habe gewußt, daß er belgisches Bier vorgesetzt bekomme, damit sei auch keine Irreführung gegeben. Und im übrigen sei es doch wohl sinnvoll, den Spruch des Europäischen Gerichtshofes abzuwarten. Ein Aachener Urteil ist wohl vorerst nicht zu erwarten.

FRANKREICH / Außenhandel: Bestes August-Ergebnis

Dollarhausse fördert Export

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Die französische Handelsbilanz schloß im August mit einem Überschuß von 0,54 Mrd. Franc ab. Nach einer Saisonbereinigung der Ausfuhr auf 76,54 (57,94) Mrd. Franc und der Einfuhr auf 73,02 (57,40) Mrd. Franc wird ein Aktivsaldo von 3,52 Mrd. Franc ausgewiesen, nachdem der Passivsaldo von 5,25 Mrd. Franc im Juni auf 0,60 Mrd. Franc im Juli reduziert worden war. Noch niemals wurde im August ein so gutes Ergebnis erzielt.

Die starke Verbesserung innerhalb von drei Monaten ist vor allem dem durch die Dollar-Hausse begünstigten Export zu verdanken. Außerdem erfolgten außergewöhnlich starke Getreidelieferungen. Die Gesamtausfuhr übertraf die von August 1983 um 20 Prozent. Andererseits blieb die Einfuhr wegen der durch die Austerity-Politik gedämpften Inlandsnachfrage verhältnismäßig schwach.

Unter Hinweis auf den im August besonders starken saisonalen Faktor warnte Außenhandelsministerin Edith Cresson vor zu großem Jubel. Vor allem der Export in die USA sei inzwischen an die Grenze des möglichen gestoßen. Allerdings sei es erfreulich, daß Frankreich im August seine bis dahin stark defizitäre Handelsbilanz in der EG praktisch ausgleichen konnte.

Das von der französischen Regierung ursprünglich für 1984 aufgestellte Ziel einer Begrenzung des gesamten Handelsbilanzdefizits auf sieben Mrd. Franc wurde inzwischen aufgegeben. In den ersten acht Monaten hatte es 19,5 Mrd. Franc erreicht. Angesichts des positiven August-Ergebnisses erscheint aber die neue Zielvorgabe von minus 33 Mrd. Franc wieder erreichbar zu sein.

Die weitere Entwicklung des französischen Außenhandels wird in der *Wirtschaft pessimistisch* eingeschätzt. Die Regierung selbst verweist auf den starken Einbruch der sogenannten großen Exportaufträge. Sie verminderten sich von 94,7 Mrd. Franc 1982 auf 57,5 Mrd. Franc 1983 und erreichten in der ersten Hälfte dieses Jahres nur noch 27 Mrd. Franc.

Andererseits ist wegen der von der französischen Regierung neuerdings begünstigten Investitionstätigkeit mit einer Zunahme der Importe zu rechnen. Nicht zuletzt aber läßt die internationale Wettbewerbsfähigkeit der französischen Industrie nach, stellt der Unternehmerverband fest. Denn die Kosten dieser Industrie würden immer noch stärker als die ihrer ausländischen Konkurrenten steigen.

DAIMLER-BENZ / Ins neue Nordwerk wurden 1,1 Milliarden Mark investiert

Große Ausbaumöglichkeit in Bremen

WERNER NEITZEL, Bremen

Der Stuttgarter Automobilkonzern Daimler-Benz, der unverändert eine Politik vorsichtigen und kontinuierlichen *Wachstums verfolgt, orientiert* sich stärker nordwärts. Wenn es nämlich derzeit und in Zukunft im Pkw-Sektor um einen weiteren Kapazitätsausbau geht, dann wird dieser ausschließlich in seinem „Nordwerk", also im neuen Pkw-Werk Bremen, stattfinden. Denn das Werk Sindelfingen ist an den Grenzen seiner Möglichkeiten angelangt. Die Kapazität des Sindelfinger Pkw-Werks liegt derzeit bei 430 000 Pkw jährlich, hinzu kommt eine Jahreskapazität von 130 000 Pkw (T-Reihe und 190er) im Bremer Werk. Hier soll die Produktion (zur Zeit 500 Fahrzeuge des Typs 190 und der T-Reihe täglich) aufgrund der starken Nachfrage nach dem Kompaktwagen Schritt für Schritt weiter hochgefahren werden.

Das Bremer Daimler-Benz-Werk, *das am Standort des früheren Borgward-Werks* entstanden ist und in das bisher rund 1,1 Milliarden DM investiert worden sind, arbeitet mit dem Werk Sindelfingen in einem engen Produktionsverbund. Beide Werke tauschen beim 190er ihre jeweiligen Fertigungsumfänge aus. Dieser Verbund stelle, wie Daimler-Benz-Vorstandsvorsitzender Werner Breitschwerdt und Produktionschef Werner Niefer in Bremen darlegten, sicher, daß mit der installierten technischen Flexibilität (80 000 Fahrzeuge jährlich) besser auf die Veränderungen am Markt reagiert werden könne.

> Den arbeitskampfbedingten Produktionsausfall von insgesamt rund 65 000 Pkw will Daimler-Benz zu knapp 40 Prozent aufholen. Angepeilt wird somit eine Jahresproduktion von fast 480 000 (1983: 476 000) Fahrzeugen. Die Planung für 1984 hatte ein Volumen von über 520 000 *Pkw vorgesehen. Grenzen für* die „Aufholjagd" setzt für die S- und Sonderklasse der geringe *Kapazitätsspielraum* der Werke Untertürkheim und Sindelfingen. Im Konzern dürfte der Umsatz 1984 erneut über der 40-Milliarden-Marke liegen. Zur Ertragslage meint Daimler-Chef Werner Breitschwerdt: „Wir werden uns bemühen, unsere Aktionäre den Streik nicht spüren zu lassen."

Mit dem Ausbau des Bremer Werks, durch den fast 4000 Menschen in der strukturschwachen Region einen neuen Arbeitsplatz fanden – zugleich erhöhte sich die Zahl der Bremer Mitarbeiter auf über 10 000 – leistete Daimler-Benz einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Situation in und um Bremen. Breitschwerdt gab zu bedenken, daß die Hansestadt durch ein jährliches Steueraufkommen von etwa 15 000 DM pro Mitarbeiter an der Entwicklung des Werks partizipiere. Hinzu kämen Aufträge in insgesamt dreistelliger Millionenhöhe an einheimische Firmen. Darüber hinaus bestehe ein Trend, daß sich nach und nach *Zulieferer* in der Nähe der Bremer Werke ansiedeln.

Das Bremer Werk stelle – so Niefer – sozusagen den Schlußpunkt in dem Konzept eines bundesweiten Produktionsverbundes dar. Dieses beinhalte zugleich eine stufenweise Bereinigung und Konzentration der Produktion von ehemals sechs Montagestandorten auf nunmehr vier Montagewerke. *Es sind dies Sindelfingen und* Bremen für Pkw sowie Wörth und Düsseldorf für Lkw. Realisiert wurde der enge Produktionsverbund mit einem jährlichen Investitionsvolumen von etwa drei Milliarden Mark für Neuanordnung und Ausbau der Werke sowie den Serienanlauf neuer Fahrzeugtypen.

WELTBÖRSEN / Überwiegend leichte Kursgewinne

Paris: Staatsanleihe belastet

Tokio (VWD) – Zum dritten Male hintereinander tendierten die Aktienkurse in Tokio am Donnerstag mehrheitlich schwächer. Der Nikkei-Dow-Jones-Index gab um 30,96 auf *10 521,34 Punkte* nach (Vorwoche 10 578,8). Damit wurde die Aufwärtsbewegung der Vorwoche, während der der Index um 164,83 Punkte angezogen hatte, zum Teil wieder aufgezehrt. An anregeden Nachrichten aus dem Inland fehlte es, so daß einzig bestimmender Faktor die Schwächeneigung in Wall Street blieb. Das Ausland blieb weiterhin auf der Verkäuferseite.

> **Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT einmal in der Woche – jeweils in der Freitagsausgabe – einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.**

New York (AP) – Nach sehr uneinheitlichem *Verlauf hat eine Verkaufswelle* gegen Sitzungsende am Mittwoch das Kursniveau am New Yorker Aktienmarkt stark gedrückt. Im Verlauf hatten fallende Zinsen an den Kreditmärkten nach schwachem Beginn einen Aufschwung bewirkt, und am Nachmittag zeigte der Dow-Jones-Index ein Plus von zwei Punkten; zuletzt stand der Dow Jones mit einem Minus von 13,25 Punkten bei *1213,01. Trotzdem* verblieb ein Wochengewinn von 12,70 Punkten.

London (AP) – An der Londoner Wertpapierbörse haben Aktienkäufe amerikanischer Anleger und positive Ertragsberichte britischer Unternehmen bei nur mäßigem Geschäft einen steilen Kursanstieg bewirkt. Der Index der „Financial Times" für 30 Industriewerte verbesserte sich am Mittwoch um 13,6 Punkte auf 871,2 (Vorwoche 858,0). Britische Staatsanleihen hatten hohe Kursgewinne bis zu 75 Pence.

Paris (J. Sch.) – Die Grundtendenz an der Pariser Börse blieb in der Berichtswoche fest. Nachdem sich der Kursindex französischer Aktien im Monatsvergleich um fünf Prozentpunkte erhöht hatte, kam es zwar zu zahlreichen Gewinnmitnahmen. Sie wurden aber vom Markt reibungslos verkraftet. Günstig gestimmt hatte der Rückgang des Preisanstiegs im August und der im gleichen Monat verbuchte Außenhandelsüberschuß von 3,5 Mrd. Franc. Eine Sonderhausse verbuchten die Aktien aller am Airbus-Bau beteiligten französischen Gesellschaften. Obwohl die amerikanische Luftverkehrsgesellschaft PanAM ihre Kaufabsichten noch nicht konkretisiert hat, feiert sie Paris bereits als „Jahrhundertgeschäft". Durch die Dollar-Hausse wurden weiterhin US-orientierte Exportwerte begünstigt. Nebenwerte neigten zum erstenmal seit längerer Zeit zur Schwäche. Gegenwärtig wird der Markt durch die Emission der neuen Staatsanleihe von 15 Mrd. Franc belastet. *Jedoch nimmt man an*, daß sich das Interesse bald wieder verstärkt den Aktien zuwendet, die im internationalen Vergleich immer noch als unterbewertet gelten.

ZÜNDAPP / Konkurs wurde in München eröffnet

Sanierung nicht möglich

dpa/VWD, München

Das Amtsgericht München hat jetzt das Anschlußkonkursverfahren über den Motorradhersteller Zündapp-Werke GmbH, München, eröffnet. Wie Konkursverwalter Ekkehardt Müller-Heydenreich erklärte, war in erster Linie der Einbruch auf dem Motorradmarkt für die Insolvenz verantwortlich. So habe es 1984 statt der erwarteten 10prozentigen Absatzsteigerung einen weiteren Rückgang von 15 Prozent gegeben.

Auch die Aufspaltung der Firma am 1. Januar 1982 in eine Besitz- und eine Betriebsgesellschaft habe die Geschäftsführung beeinträchtigt. Es habe für die Zündapp-Werke GmbH keine Haftungsgrundlage mehr gegeben. Durchgreifende Rationalisierungsmaßnahmen seien nicht mehr durchführbar gewesen und bei einer Übernahme des Unternehmens hätten die Betriebsstätten nicht mit übergeben werden können.

Eine Sanierung war laut Müller-Heydenreich nicht durchführbar, obgleich sich Banken und Bayern zu einer Stützung bereit erklärt hatten, da die Besitzgesellschaft sich nicht stärker engagieren wollte. Die Produktion werde zum 31. Oktober eingestellt. Für die 700 Mitarbeiter des Unternehmens, von denen 347 Beschäftigte freigestellt sind, werden die Kündigungen zum 5. November 1984 und zum 31. März 1985 wirksam. Der Sozialplan von 12 Mill. DM könnte nach einem entsprechenden Gesetzentwurf bis 5,5 Mill. DM in bevorrechtigte Forderungen umgewandelt werden.

Die Konkursmasse bezifferte Müller-Heydenreich auf mindestens 26 Mill. DM; er hoffe jedoch auf insgesamt 36 Mill. DM. Die Masseverbindlichkeiten und Vorrechtsforderungen beliefen sich auf 23 Mill. DM. Nicht bevorrechtigte Forderungen summierten sich auf weitere 30 Mill. DM.

NAMEN

Dr. Gerhard Fritz (59), der seit elf Jahren dem Vorstand der Bayer AG, Leverkusen, angehört, wurde zum steellvertretenden Vorstandsvorsitzenden des Unternehmens bestellt.

Rudolf Stellbrink, Mitglied der Geschäftsleitung der Oetker-Gruppe, Bielefeld, wurde am 18. September 60 Jahre.

Werner Schmidt, Komplementär des Bankgeschäftes Karl Schmidt, Hof, vollendete am 19. September das 70. Lebensjahr.

Dr. Wolfgang Berger, bis 1983 Geschäftsführer der Diehl GmbH & Co., Nürnberg, feiert den 60. Geburtstag.

Wolf.-D. Junghanss ist per 1. September zum Geschäftsführer der Simac GmbH, Aschaffenburg, bestellt worden.

Dr. **Manfred Brede,** bisher geschäftsführender Gesellschafter der Assocon Management-Consultants, wurde zum stellvertretenden Vorstandsmitglied der Doornkaat AG, Norden, bestellt.

DAL / „Ich hinterließ eine gesunde Gesellschaft"

Nun schlägt Kühl zurück

INGE ADHAM, Frankfurt

Eberhard Kühl, Gründer und ehemaliger Vorstandssvorsitzender der Deutschen Anlagen-Leasing und einer der Beschuldigten bei den derzeit laufenden Ermittlungen der Koblenzer Zentralstelle für Wirtschaftsstrafsachen, schlägt mit harten Bandagen zurück: Der Vorwurf den Untreue zum Schaden der DAL bestehe zu Unrecht, betonte Kühl in einem Pressegespräch in Frankfurt und legte dazu eine Fülle von Unterlagen vor.

Vielmehr habe Prof. Hans Wielens (der derzeitige Vorstandsvorsitzende der DAL, der auf der Suche nach den Gründen für 1,5 Mrd. DM Wertberichtigungsbedarf bei dem früher prosperierenden Leasing-Unternehmen ist) „vom Tage seines Amtsantrittes an ... geplant, Kühl und Freundeskreis zu Kriminellen zu stempeln, und diese Planung eiskalt in die Tat" umgesetzt. Kühl wirft Wielens vor, zur Erzielung von Arresten eine falsche eidesstattliche Versicherung abgegeben zu haben. Dabei wurde bekannt, daß die DAL nach Arresten gegen die Anlegergenossenschaft Kapital & Wert und das Privatvermögen von Kühl in der Schweiz nun auch über Kühl-Vermögen in den USA einen Arrest (6,6 Mill. Dollar) erwirkte.

Bereits letzte Woche, so betont Kühl, habe er wegen des mit falschen Angaben Wielens' erreichten Ermittlungsverfahrens gegen die DAL und Wielens persönlich eine negative Feststellungsklage eingebracht. Im übrigen wirft Kühl Wielens vor, aufgrund fehlender Erfahrungen als Sanierer *und im Leasing-Geschäft* die Misere bei der DAL selbst verursacht und mit „geschäftsüberzogener erzeugter Risikovorsorge" die Gesellschaft zerstört zu haben. Kühl: „Ich hinterließ am 31. 12. 1982 eine große und gesunde Gesellschaft."

ARGENTINIEN / Noch strittige Punkte mit dem IWF

Einigung in Washington?

dpa/VWD, New York

Der argentinische Wirtschaftsminister Bernardo Grinspun war zur Wochenmitte in Washington mit Jaques de Larosière, dem geschäftsführenden Direktor des Internationalen Währungsfonds (IWF), zusammengetroffen, um eine Lösung für die letzten noch offenen Punkte eines wirtschaftlichen Sanierungsprogramms für sein Land zu finden. Grinspun hatte zwar vor seiner Abreise aus Argentinien mitgeteilt, bei den Verhandlungen in Buenos Aires sei eine Einigung mit den IWF-Unterhändlern erzielt worden, doch trifft dies – so dem IWF nahestehende Bankenkreise in New York – nicht zu.

Offensichtlich sei man sich in einigen wichtigen Punkten noch nicht *einig. Der IWF besteht darauf, daß die* Lohnzuschläge für öffentliche Bedienstete wirklich unter der Inflationsmarke bleiben, damit echte Fortschritte bei der Bekämpfung des Preisauftriebs erzielt werden können. Offen scheinen auch noch zukünftige Abwertungsraten und Geldmengenwachstums-Ziele zu sein. Geeinigt haben sich die Vertreter des IWF über eine Verminderung des Haushaltsdefizits auf 7,5 Prozent des Bruttosozialproduktes. Grinspun möchte noch vor der Ende dieser Woche beginnenden IWF-Jahrestagung eine endgültige Einigung erzielen und glaubt, daß Direktgespräche mit de Larosière der hierfür richtige Weg sind. Normalerweise gehen die Berichte der IWF-Unterhändler erst an die Fachabteilungen des IWF und an den geschäftsführenden Direktor und werden *genau* überprüft, ehe der IWF-Chef seine Zustimmung gibt.

Für Argentinien würde eine Vereinbarung über ein wirtschaftliches Stabilisierungspaket vor oder während der IWF-Jahrestagung einen enormen Erfolg darstellen. Er würde den Zugang zu einem IWF-Bereitschaftskredit von 1,1 Milliarden Dollar öffnen und – was noch wichtiger ist – die Banken zu Gesprächen über Umschuldungs- und Neukredite veranlassen. Argentinien schuldet dem Ausland 45 Milliarden Dollar.

Vor einer Woche hatte das Land in der Hoffnung auf eine Einigung mit dem IWF von den internationalen Banken fällige Zinsen und Tilgungen von 750 Millionen Dollar auf einer täglichen Basis gestundet bekommen. Ende September werden weitere 900 Millionen Dollar fällig.

Kommt es zu keiner Einigung mit dem IWF, könnten die Banken versuchen, ihre Forderungen einzutreiben.



Vieles unklar bei Kerkerbachbahn

dpa/VWD, Mannheim

Bei der Bauträger- und Beteiligungsgesellschaft Kerkerbachbahn AG, Mannheim, die am 10. September Konkurs angemeldet hat, ist noch vieles unklar. Bis Ende dieses Monats will der Zwangsverwalter Friedrich Irschlinger jedoch seinen Bericht für das Amtsgericht fertig haben. Wie er erklärte, werde er bis dahin auch wissen, ob genügend Masse für eine Konkurseröffnung vorhanden ist. Als „Handlungsspielraum" nannte Irschlinger den Betrag von rund 500 000 DM. Die Begründungen im Konkursantrag, Zahlungsunfähigkeit und eventuelle Überschuldung, könne man im ersten Falle uneingeschränkt und im zweiten Fall zu 99,9 Prozent bejahen, sagte er.

Die Prüfung der Vermögens- beziehungsweise Verschuldungslage des Unternehmens gestalte sich jedoch schwierig. Zum einen befinden sich viele Unterlagen und Akten bei der Mannheimer Staatsanwaltschaft und andere Buchungsunterlagen „außer Haus". Zum anderen haben Gläubiger nach der Verhaftung des ehemaligen Kerkerbachbahn-Vorstands Tom C. Sieger am 27. August durch zum Teil mehrere Arreste die Guthaben der Gesellschaft blockiert. Die Schulden bezifferte Irschlinger auf mindestens 30 Millionen DM.

MELITTA / Der Kaffee-Flop vom Frühjahr „war sehr teure Geschichte"

Wachstum am Ergebnis orientiert

DOMINIK SCHMIDT, Minden

Nach der eher unbefriedigenden Entwicklung im Geschäftsjahr 1982 ist die Melitta-Gruppe in Minden ihrem Ziel, die Ertragslage weltweit zu stärken, einen erheblichen Schritt näher gerückt. Jörg Bentz, einer der beiden persönlich haftenden Gesellschafter des Familienunternehmens, erklärte bei der Vorlage des Geschäftsberichtes 1983, ursächlich für das bessere Ergebnis, an dem fast alle Unternehmensbereiche beteiligt waren, seien das höhere Geschäftsvolumen und die Auswirkungen kostensparender Maßnahmen. Das im Berichtsjahr erzielte Umsatzwachstum der Gruppe um 5 Prozent auf 1,81 (1,72) Mrd. DM soll nach den Worten von Bentz 1984 und in den kommenden Jahren beibehalten werden. Zugleich *werde mit einer weiteren Ertragsverbesserung* gerechnet.

Konkrete Zahlen zum Ergebnis nannte Bentz zwar auch diesmal nicht, verschiedene Anhaltspunkte signalisieren aber eine Verbesserung gegenüber dem Vorjahr. So erhöhte sich das ausgewiesene Eigenkapital der Gruppe, das 1982 um gut 23 Mill. *DM geschrumpft* war, wieder um 16 Mill. auf 128 Mill. DM. Einschließlich der Sonderposten mit Rücklageanteil erreicht das Eigenkapital einen Anteil von 28 Prozent an der auf 704 (608) Mill. DM ausgeweiteten Bilanzsumme. Die Investitionen in Sachanlagen erreichten im Berichtsjahr 45 (41) Mill. DM bei Abschreibungen von wieder 36 Mill. DM. Die Finanzanlagen werden mit 147 (92) Mill. DM ausgewiesen. Die Zugänge von 55 Mill. DM betreffen vorrangig Beteiligungen in Südamerika. Bentz wies darauf hin, daß das Brasilien-Engagement (ohne die Zigarren-Fabrik Suerdieck) bislang Kosten von rund 100 Mill. DM verursacht hat.

Unterschiedlich verlief die Entwicklung in den einzelnen Unternehmensbereichen. Einmal mehr erwies sich *die Sparte Haushalt* mit einem Umsatz von 468 Mill. DM als die tragende Säule. In den Produktgruppen Filtertüten und Lebensmittelfolien, so Bentz, schlagen sich die kräftig erhöhten Marktinvestitionen jetzt positiv nieder. Der Anteil „weißer Produkte" erreicht 15 Prozent.

Zufrieden äußert sich Bentz zur Entwicklung des Fruchtsaft-Geschäftes. Bei nur leicht auf 191 ([illegible]) Mill. DM erhöhtem Umsatz habe Granini ein deutlich verbessertes Ergebnis erzielt. Im laufenden Jahr rechnet Bentz für diese Sparte mit zweistelligen Umsatzzuwachsraten. Der Unternehmesbereich International, der ebenfalls positive Ergebnisse erwirtschaftete, weist einen Umsatz von 670 (650) Mill. DM aus. Real sei der Zuwachs allerdings erheblich höher als die genannten zwei Prozent.

Gestiegene Marktanteile und einen um 12 Prozent auf 277 (247) Mill. DM erhöhten Umsatz verzeichnete Melitta für den Unternehmensbereich Kaffee. Das Ergebnis indes ist nur deshalb positiv, weil der Verkauf der Beteiligung an einer Berliner Rösterei in die Bilanz einfloß. Der Flop mit der 400-g-Packung vom Frühjahr dieses Jahres (Bentz: „Dies war auch für uns eine sehr teure Geschichte") wird der Sparte auch 1984 rote Zahlen bescheren. Eine deutliche Ergebnisverbesserung zeichnet sich bei den noch mit Verlust arbeitenden Unternehmensbereichen Porzellan (34 Mill. DM Umsatz) und Tabak (55 Mill. DM [illegible]

PREUSSAG / Höhere Zinkpreise verbessern Ergebnis

Aufwärtstrend hält an

DOMINIK SCHMIDT, Hannover

Die Preussag AG, Hannover, die bereits im Geschäftsjahr 1983 deutlich bessere Ergebnisse als im Jahr davor erzielte, befindet sich weiter im Aufwärtstrend. Wie der Vorstand in einem Zwischenbericht schreibt, ergab sich im Konzern in den ersten sechs Monten dieses Jahres ein Umsatzanstieg um 16,4 Prozent auf 2,33 (2) Mrd. DM gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum. Maßgeblichen Anteil daran hat der Metallbereich, der ein hohes Umsatzplus von gut 58 Prozent auf 886 (560) Mill. DM verzeichnete.

Weiter verbessert, so heißt es, habe sich auch die Ertragslage. Vor allem die gestiegenen Erlöse für Zink haben die positive Entwicklung beeinflußt. Ähnliches gilt aber auch für die Bleipreise. Die niedrigen Bestände der Londoner Metallbörse führten im zweiten Quartal 1984 zu einem Anstieg der Notierungen gegenüber dem ersten Quartal um 15,7 Prozent; das entspricht einem um 13 Prozent oder 148 DM je Tonne höheren DM-Gegenwert.

Zu dem verbesserten Ergebnis im Berichtszeitraum hat auch der Erdölbereich beigetragen, obwohl der Umsatz leicht auf 389 (401) Mill. DM zurückging. Die Sparten Kohle (Umsatz 564 nach 509 Mill. DM) und Bau (unverändert 244 Mill. DM) lagen mit ihren erwirtschafteten positiven Ergebnissen etwa auf dem Niveau des Vorjahres, während sich die Ertragslage im Verkehrsbereich (249 nach 290 Mill. DM) etwas verschlechterte. Dort machten sich die geringere Auslastung und niedrigere Charterraten in der Versorgungsschiffahrt negativ bemerkbar.

Die Beschäftigtenzahl im Konzern blieb im Berichtszeitraum mit 16 700 Mitarbeitern nahezu unverändert. Deutlich verringert auf 104 (130) Mill. DM haben sich die Sachanlageinvestitionen bei den konsolidierten Gesellschaften.

Bei der britischen AMC-Gruppe, an der die Preussag mit 27 Prozent beteiligt ist, ist das Handelsvolumen des Geschäftsbereichs Effektivhandel angestiegen. Die positiven Erwartungen bei der im Börsenhandel tätigen Amalgamated Metal Trading in London haben sich erfüllt, heißt es bei Preussag. Uneinheitlich verlief die Geschäftsentwicklung bei den dem industriellen Bereich zugeordneten *AMC-Gesellschaften.*

BERTELSMANN / Die Buchclubs bleiben tragende Säule des Geschäfts – Starke Präsenz in Südamerika

Bestes Ergebnis seit dem Bestehen erzielt

DOMINIK SCHMIDT, Bogotá

Der Unternehmensbereich der Buch- und Schallplattengemeinschaften bleibt für den Gütersloher Medienkonzern Bertelsmann neben der Verlagstochter Gruner + Jahr die tragende Säule. Diese Aussage, so Bertelsmann-Vorstand Hans Zopp, gelte nicht nur für den Umsatz, sondern mehr noch für die Ertragskraft. Zwar zeigt sich Zopp bei der Aufschlüsselung des Ergebnisses traditionell zurückhaltend. Der Hinweis aber, daß die Buchclubs das Betriebsergebnis gegenüber dem Vorjahr um 11,2 Prozent steigerten und zugleich das beste Resultat seit ihrem Bestehen erzielten, läßt den Schluß zu, daß gut ein Drittel des Konzern-Betriebsergebnisses (rund 500 Mill. DM) von den Clubs erwirtschaftet wurde. Als Jahresüberschuß für das Geschäftsjahr 1983/84 (30. 6.) weist Bertelsmann 271 (159) Mill. DM aus.

Der von den 24 weltweit tätigen Buchclubs erbrachte Umsatz nahm im Berichtsjahr um 1,3 Prozent auf 2,05 (2,02) Mrd. DM zu; die Minderheitsbeteiligungen blieben dabei unberücksichtigt. Gemessen am Konzernumsatz (6,6 nach 6,2 Mrd. DM) errechnet sich so für den Unternehmensbereich ein Anteil von 31 Prozent. Der Geschäftsverlauf ist um so bemerkenswerter, als das wirtschaftliche Umfeld in nahezu allen Märkten eher ungünstigere Tendenzen signalisierte. Nachdem im Vorjahr noch ein Mitgliederrückgang um fast 500 000 hingenommen werden mußte, ergab sich 1983/84 weltweit wieder ein Anstieg um 230 000 auf 16 Mill. Buchclub-Mitglieder.

Davon entfallen 4,75 Mill. auf das Inland (Bertelsmann Club GmbH, Europäische Bildungsgemeinschaft und Deutsche Buch-Gemeinschaft). Sorgen bereitet nach wie vor die Europäische Bildungsgemeinschaft. Zopp rechnet dort erst 1986 wieder mit „normalen Verhältnissen". Stärkster Konkurrent in der Bundesrepublik ist der zur Holtzbrinck-Gruppe zählende Deutsche Bücherbund mit rund 1,6 Mill. Mitgliedern. Die gewerkschaftseigene Büchergilde Gutenberg (etwa 200 000 Mitglieder) verliert an Bedeutung.

Obwohl die Mitgliederzahl im Inland erneut leicht zurückgegangen ist, hielt sich der Umsatz auf dem Niveau des Vorjahres – eine Folge des gestiegenen Pro-Kopf-Umsatzes. Nach den Worten Zopps entfallen rund 60 Prozent des Umsatzes auf Bücher. Wieder ausgestiegen ist Bertelsmann aus dem Video-Geschäft; die Konkurrenz der aus dem Boden schießenden Videotheken erwies sich als zu stark.

Dagegen soll das Programmangebot der Clubs schon bald um Compact-Discs erweitert werden. Um den Interessen der Buchclub-Mitglieder besser gerecht und Streitfälle außergerichtlich klären zu können, werden die deutschen Buchclubs bereits in den nächsten Tagen mit dem Hamburger Publizisten Pitt Severin einen neutralen Gutachter (Ombudsmann) bestellen.

Bei unterschiedlichem Geschäftsverlauf in den einzelnen Ländern erhöhte sich der betriebswirtschaftliche Umsatz der ausländischen Clubs im Berichtsjahr um 3,4 Prozent auf 1,35 Mrd. DM. Der mit Abstand erfolgreichste Buchclub ist France Loisirs in Paris, der inzwischen über vier Millionen Mitglieder zählt und zugleich verantwortlich zeichnet für die KLubs in Belgien, der Schweiz und Kanada. Zufrieden äußert sich Zopp auch über Österreich und Spanien, die Sorgenkinder England und Italien weisen zwar noch Verluste aus, befinden sich aber deutlich im Aufwärtstrend.

In Südamerika, einer Region, der Bertelsmann seit langem besondere Bedeutung zumißt, beeinträchtigt die derzeit wirtschaftliche Instabilität die Aktivitäten. Hohe Inflationsraten, steigende Arbeitslosigkeit und realer Kaufkraftschwund führen zu einer Abflachung früherer *Zuwachsraten.* Trotz dieser Misere arbeiten die südamerikanischen „Circulos" insgesamt zufriedenstellend. In besonderem Maße gilt dies für Kolumbien mit 924 000 Mitgliedern. Bertelsmann betreibt diese Clubs gemeinsam mit einem einheimischen Partner. Während es in Brasilien erstmals seit elf Jahren zu einer Gewinnausschüttung kam, beweist der kolumbianische Club darin bereits Tradition: Rund 4 Mill. US-Dollar flossen im Berichtsjahr nach Gütersloh.

Weniger Freude bereitet Bertelsmann der Club in Argentinien. Trotz einer Steigerung der Mitgliederzahl um 37 Prozent auf 260 000 ist die Basis noch zu gering. Immerhin verringerte sich das negative Betriebsergebnis im Berichtsjahr deutlich. Noch völlig unbefriedigend ist die Situation in Mexiko. Ob Bertelsmann nach dem erfolglos verlaufenen Test in den USA Buchclub-Aktivitäten auf diesem Markt weiter verfolgen wird, ist nach den Worten Zopps ungewiß.

HUTA-HEGERFELD

Anpassung an Baukonjunktur

dpa/VWD, Essen

Das Bauunternehmen Huta Hegerfeld AG, Essen, das durch eine Stützungsaktion von Banken und des Landes Nordrhein-Westfalen am Leben erhalten wurde, stellt sich auf einen schrumpfenden Baumarkt ein. Wie Vorstand Wolfgang Wübbens auf der Hauptversammlung in Essen bekanntgab, ist die Mitarbeiterzahl im Inland um rund zehn Prozent auf 1580 und im Ausland um 20 Prozent auf 1250 abgebaut worden. Die Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen seien gegenüber 1983 um 20 Mill. DM und das Bürgschaftsvolumen um rund 80 Mill. DM verringert worden.

Dennoch bleibe die Gesellschaft, die für 1983 einen Fehlbetrag von 0,2 Mill. DM ausweist, auf das Vertrauen von Hauptgläubigern, Auftraggebern und Aktionären angewiesen. Die Banken, in erster Linie die Norddeutsche Landesbank als Großaktionär, hatten bei einer Bürgschaft des Landes Nordrhein-Westfalen von 25 Mill. DM insgesamt auf Forderungen in Höhe von 112 Mill. DM verzichtet.

Für die Aktionäre, die ihren Unmut über die Schieflage der Gesellschaft Luft machten, ergeben sich kurzfristig noch keine besseren Aussichten. Die eingeleiteten Rationalisierungsmaßnahmen werden, so der Vorstand, sich erst voll im Geschäftsjahr 1985 niederschlagen. Die Bauleistung im ersten Halbjahr wurde auf der Hauptversammlung mit 204 Mill. DM beziffert (davon ein Drittel Auslandsanteil), der Auftragsbestand zur Jahresmitte mit rund 500 Mill. DM, wovon zwei Drittel auf das Ausland entfallen.

SEEBECKWERFT / Kapazitäten voll ausgelastet

Für 1985 gut ausgebucht

W. WESSENDORF, Bremerhaven

„Eine derartige Beschäftigungslage macht uns stolz", sagte der Vorstandsvorsitzende der Seebeckwerft AG, Peter J. Giesers, denn die 2600 Mitarbeiter des Bremerhavener Schiffbaubetriebes, Nachfolger der Ex-Seebeck-Mutter AG „Weser" sind vollauf beschäftigt, 50 Prozent der Kapazität sind für 1985 schon ausgebucht. Die Krupp-Tochter wird in diesem Jahr unter dem Strich schwarze Zahlen schreiben.

In der nächsten Woche soll mit der Bremerhavener Rickmers Werft die „Weserdock GmbH" gegründet werden. Beide Schiffbaubetriebe wollen damit das Dock 5 der ehemaligen AG „Weser" in Bremen für Reparaturzwecke nutzen, das Schiffe mit einer Tragfähigkeit bis zu 20 000 tdw aufnehmen kann. Es soll ein Vakuum auffüllen, das durch die Aufgabe der Großwerft in Bremen entstanden ist. Giesers: „Es handelt sich nicht um eine Fusion, sondern um ein Zweckbündnis." Man habe schon gut zusammengearbeitet.

In der Schwebe hängt noch ein Großauftrag mit einem Volumen von 140 Mill. DM der ecuadorianischen Staatsreederei, der an Seebeck und den Bremer Vulkan gehen soll. Wie Giesers erklärte, sei die Finanzierung immer noch nicht geklärt, weil „die Bürgschaft der ecuadorianischen Nationalbank nicht viel wert ist". Die Kredite sollen jetzt auf internationaler Ebene und durch Landesbürgschaften Bremens gesichert werden. „Uns läuft aber die Zeit weg", meinte Giesers. Es gebe Werften in Fernost, die sich nicht an der Zahlungsunfähigkeit Ecuadors störten.

Die Seebeck baut zur Zeit an einer Vielfalt von Schiffstypen. Die Palette reicht vom Küstenmotorschiff über Containerschiffe bis zur „größten Eisenbahnfähre der Welt". Auch die Sonderfertigung im eigenständigen Bereich Maschinen-, Anlagen- und Stahlbau soll auf mehr Beine gestellt werden. Die eigene Consulting- und Beratungsgesellschaft befindet sich weltweit erfolgreich im Einsatz. In diesem Jahr werde ein Umsatz von 260 bis 270 Mill. DM erzielt. Giesers: „Wir sind mit Optimismus ausgestattet."

Jubiläumsglanz bei Schlafhorst

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Hübsch passend zum 100jährigen Firmenjubiläum kündigt das Familienunternehmen W. Schlafhorst & Co. KG, Mönchengladbach, für 1984 einen nochmals kräftigen Umsatzsprung auf mehr als 600 Mill. DM an. Bereits 1983 hat dieser größte deutsche Textilmaschinenproduzent den zu 82 Prozent aus Exporten stammenden Umsatz ungewöhnlich stark um 30,7 Prozent auf 520 Mill. DM erhöht, wobei die Belegschaft nur um 2,3 Prozent auf 3921 vergrößert wurde. „Bis heute ist die Nachfrage immer noch gestiegen", kommentiert die Geschäftsleitung den Plan, auch zwecks Kapazitätserweiterung die 1983 mit 25,2 (15,2) Mill. DM erneut über den Abschreibungen von 21,8 (11,6) Mill. DM liegenden Sachinvestitionen 1984 weiter auf etwa 30 Mill. DM zu steigern.

Ein Spitzenjahr soll 1984 auch in der (verschwiegenen) Rendite werden. Diese wird auch für 1983 nur mit dem Hinweis angedeutet, daß man mehr als die vom VDMA für die Branche ermittelte Nettomarge von 1,6 Prozent des Umsatzes erzielt habe. Zum Teil schlägt sich die Ertragskraft auch in der Bilanzstruktur nieder: Die 119 (116) Mill. DM Eigenmittel stellen die ansehnliche Quote von 41 (42) Prozent des Bilanzvolumens – die man aber auf 50 Prozent verbessern möchte.

Den Aufstieg aus den von 1975 bis 1981 mageren, freilich bis zu Bilanzverlusten führenden Jahren erklärt die Geschäftsleitung insbesondere auch mit eigenen Maßnahmen der Programmstraffung und Produktivitätsverbesserung. Hauptprodukte der Firma sind Spulautomaten und Rotorspinnautomaten, mit denen man „einen nachhaltigen Beitrag" zur Revitalisierung der Spinnereiindustrie in den Industrieländern leiste.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Sioux kommt voran

Stuttgart (nl) – Die Sioux Schuhfabriken Peter Sapper GmbH & Co., Walheim, wird nach eigenen Angaben das für 1984 angestrebte Umsatzziel von 160 (150) Mill. DM nicht nur erreichen, *sondern leicht übertreffen.* Die Zahl der Beschäftigten in der Gruppe wurde innerhalb Jahresfrist um zehn Prozent auf 1120 Mitarbeiter erhöht.

Interpane mit Partner

Lauenförde (dos) – Der Isolierglashersteller Interpane, Lauenförde, hat im Rahmen einer Neuordnung der Firmenaktivitäten mit der Hannover Finanz GmbH einen neuen Partner gefunden. Nach Angaben von Interpane hat die Hannover Finanz, eine Tochter des Haftpflichtverbandes der Deutschen Industrie, eine 25prozentige Schachtelbeteiligung an der neugegründeten Holding Interpane Glas Industrie Hesselbach KG übernommen. Dabei handele es sich um eine reine Finanzbeteiligung. Die Interpane-Gruppe erzielte 1983 einen Umsatz von 92 Mill. DM. Die Hannover Finanz GmbH ist in ähnlicher Form auch an anderen mittelständischen Unternehmen beteiligt.

Grundig-Erfolge

Fürth (dpa/VWD) – Der Grundig Geschäftsbereich professionelle Elektronik bleibt auf Expansionskurs: Bereits im abgelaufenen Geschäftsjahr (31. März) konnte der Umsatz hier um zwölf Prozent auf über 110 Mill. DM gesteigert werden. Um dem wachsenden Bedarf Rechnung zu tragen, wurden nach Unternehmensangaben für den Sektor numerische Werkzeugmaschinen-Steuerungen (CNC) mehr als 10 Mill. DM für Investitionen genehmigt.

Fabrik wird geschlossen

Lampertheim (dpa/VWD) – Die Lampertheimer Metallwarenfabrik Fagersta Sandvik Rohr wird Mitte 1985 ihre Tore schließen. Das teilten Vertreter der Betriebsleitung in Lampertheim mit. Die Firmenschließung, mit der 91 Arbeitsplätze verloren gehen, gehe auf eine Entscheidung der Konzernzentrale in Schweden zurück.

Molkerei-Umsatzplus

Münster (dpa/VWD) – Die Molkerei-Zentrale Westfalen-Lippe in Münster steigerte 1983 ihren Umsatz um 8 Prozent auf 261 Mill. DM und erzielte einen Überschuß von 0,3 Mill. DM. Der durch eine drastische Produktionssteigerung gekennzeichnete deutsche Buttermarkt werde sich auch 1984 nicht wesentlich ändern. Mit Butter-, Käse- und Feinkostspezialitäten seien 1983 jedoch befriedigende Umsätze erzielt worden.

Mehr Bier verkauft

München (sz.) – Das Bürgerliche Brauhaus Ingolstadt AG hat 1983 den Bierabsatz um 6,6 Prozent und den Absatz alkoholfreier Getränke um 2,2 Prozent gesteigert. Damit verbunden war ein Umsatzplus von 6,3 Prozent auf 26,9 Mill. DM. Der Jahresüberschuß erhöhte sich um 5,7 Prozent auf 0,61 Mill. DM.

ROTOPACK / Größere Exportaktivitäten geplant

Neues Werk in Berlin

WERNER NEITZEL, Stuttgart

Mit einer Verstärkung der derzeit noch bescheidenen Exportaktivitäten und einigen Neuentwicklungen in der Programm-Palette will die Rotopack GmbH, Stuttgart, ein renommiertes Unternehmen der Verpackungsmittelindustrie, die Marktposition weiter ausbauen. Das Unternehmen, das in diesem Jahr seinen Umsatz auf 33 (1983: 30,7) Mill. DM zu vergrößern beabsichtigt, ordnet sich bei etwa 200 Faltschachtel-Produzenten in der Bundesrepublik (Produktionswert in 1983 rund 1,4 Mrd. DM) unter den führenden zehn Herstellern ein.

Rotopack, eine 1949 gegründete Firma, gehört seit mehr als zehn Jahren zur Mardon Packaging International (MPI), Bristol/Großbritannien, einer Verpackungsmittel-Firmengruppe mit umgerechnet über 2 Mrd. DM Umsatz. Die MPI ihrerseits ist ein Teil des BAT-Konzerns (über 40 Mrd. DM Umsatz). Die deutschen MPI-Interessen sind in der Mardon Packaging Germany, Stuttgart, zusammengefaßt, zu der neben der Stuttgarter Firma Rotopack die Firma E. Hammans GmbH, Düren (18 Mill. DM Umsatz) gehört.

Hinzugekommen ist außerdem die um Jahresmitte gestartete Rotopack GmbH Verpackungsmittelindustrie & Co. KG, Berlin, die dort vorwiegend Zigarettenschachtel-Zuschnitte für die in Berlin ansässigen Hersteller produziert. In jenem neuen Werk sind derzeit 25 Mitarbeiter beschäftigt, der angepeilte Jahresumsatz beläuft sich auf 5 Mill. DM. Rotopack Stuttgart beschäftigt heute etwa 200 Mitarbeiter.

Die Stuttgarter Firma, die allein 7 Prozent des Umsatzes mit dem Ver*kauf und der Vermietung von Ma*schinen hereinholt, setzt für die Zukunft große Hoffnungen auf eine neue Faltschachtel-Generation mit stabilem Übereck-Schaufenster.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Ahrensburg: Jürgen Gribkow, Erdbauunternehmer, Tremsbüttel; **Alzey:** Krüger Bau GmbH, Eckelsheim; **Berlin Charlottenburg:** Detlef Hutzelmann; **Duisburg:** Mercur BTX-Geräte-Bildschirmtext-Vertriebs- u. Service GmbH; **Hannover:** Hans-Jürgen Freie, Kaufmann.

Anschluß-Konkurs eröffnet: Ravensburg: Renate Piocitza, Aulendorf.

Vergleich beantragt: Celle: Kläre-Irmgard Jueterbock, Inh. d. Gerhardt Jueterbock, Bergen.

GROSSBRITANNIEN / Organisation „Food from Britain" soll Ausfuhr beleben

Gemüse – Ausfuhrartikel mit Zukunft

H. HILDEBRANDT, Cambridge

Deutsche Lebensmittel und Getränke im Wert von 980 Mill. Pfund wurden 1983 auf dem britischen Markt abgesetzt. Der Gegenwert entsprechender britischer Produkte, die die Bundesrepublik einführte, belief sich im gleichen Zeitraum auf nur 264 Mill. Pfund, gerade ein gutes Viertel. Kein Wunder also, daß man sich jenseits des Kanals Gedanken darüber macht, wie dieser Vorsprung zu verringern ist.

Dazu beitragen soll die mit staatlichen Geldern finanzierte Verkaufsförderungs-Organisation „Food from Britain", die inzwischen ein eigenes Büro in Frankfurt einrichtete. Hier steht man derzeit noch in den Startlöchern, erst jetzt in der zweiten Jahreshälfte laufen gezielte Aktivitäten an.

Dabei hat die britische Agrarwirtschaft durchaus einiges an Produkten zu bieten, die auch für den deutschen Markt interessant sind. Das beschränkt sich nicht nur auf Whisky aus den schottischen Brennereien, der in der deutsch-britischen Handelsbilanz 1983 mit dem stolzen Wert von 32 Mill. Pfund erschien. Die 8,5 Mill. Pfund aus dem Gemüseexport nehmen sich dagegen noch sehr bescheiden aus, aber gerade hier werden für die Zukunft besondere Chancen gesehen.

Die britische Landwirtschaft ist im Gemüseanbau durchaus sehr leistungsfähig. Das gilt nicht nur für die Kulturen auf den klimatisch begünstigten Kanalinseln, die den heimischen Markt nicht nur mit Tomaten und Frühgemüse versorgen, sondern auch schon Kiwis anbauen. Bekannte Anbaugebiete sind ebenso in den südlichen Grafschaften Kent und Essex zu finden.

Eine wichtige Rolle im britischen Gemüseexport ist dem Fenland zugedacht, einem unter dem Meeresspiegelniveau liegenden Gebiet nördlich von Cambridge, das sich durch besonders günstige Bodenverhältnisse auszeichnet. Dort sind in den letzten Jahren großflächige Anbau- und Verarbeitungsbetriebe entstanden, im wesentlichen privatwirtschaftliche Unternehmen, die sich zu Genossenschaften zusammengeschlossen haben. Zu den Produkten, die hier mit Erfolg angebaut werden, gehören Zwiebeln, Rote Rüben, Salat, grüner Spargel und vor allem Staudensellerie.

Der aus dem Mittelmeerraum stammende Staudensellerie kam erst in jüngster Vergangenheit über Frankreich nach England. 47 100 Tonnen dieser schmackhaften, vielseitig verwendbaren Gemüseart wurden hier im Vorjahr angebaut, durchweg zwei Sorten, eine grüne und eine mehr gelbliche, die vor allem von den britischen Hausfrauen bevorzugt wird. Nur ganze 750 Tonnen gingen 1983 in den Export, davon 300 Tonnen in die Bundesrepublik, was sich auch nach Meinung deutscher Importeure noch steigern ließe.

Als sehr erfolgreich hat sich auch der Anbau von Eisberg-Salat erwiesen, der aus Kalifornien stammt und seit Mitte der siebziger Jahre in Kent und Cambridgeshire angebaut wird, jetzt auf mehr als 1000 Hektar. Zu den bereits erfolgreichen Produkten sind ferner Rote Rüben zu rechnen, die vor allem von deutschen Verarbeitungsbetrieben gefragt sind.

Alles in allem bedarf es jedoch noch erheblicher Aufklärungsarbeit, um auch den deutschen Verbraucher mehr an die typisch britischen Gemüseprodukte heranzuführen. Um hier zum Erfolg zu kommen, sind neben viel Geduld auch die entsprechenden Mittel erforderlich, wie es umgekehrt die deutsche CMA aufzeigte, die inzwischen „German Wurst" zum Standardartikel in britischen Supermärkten werden ließ.

Am 15. September 1984 verließ uns mein geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Dr. jur. Carl Heinz Fahrenkrug

In Liebe und Dankbarkeit
Helga Fahrenkrug geb. Vehmeyer
Christina Fahrenkrug
Andrea Fahrenkrug
Irmgard Moojer geb. Fahrenkrug
Dr. jur. Dieter Moojer
Karin Moojer-Deistler geb. Moojer
Jörn Deistler

Oderfelder Str. 24, 2000 Hamburg 13

Wir nehmen Abschied am Mittwoch, dem 26. September 1984, um 13 Uhr in der Kapelle 4 des Friedhofes Hamburg-Ohlsdorf.

Familienanzeigen und Nachrufe

können auch telefonisch oder fernschriftlich durchgegeben werden

Telefon:
Hamburg
(0 40) 3 47-43 80, -39 42 oder -42 30

Berlin
(0 30) 25 91-29 31

Kettwig
(0 20 54) 1 01-5 18 und 5 24

Telex:
Hamburg
2 17 001 777 as d

Berlin 1 84 611

Kettwig 8 579 104

Morgen wieder in der WELT:

Berufs-Chancen für Sie

Als Voraus-Information können wir Ihnen hier eine Auswahl der Positionen ankündigen, die morgen in der WELT angeboten werden.

Informieren Sie sich umfassend, bevor Sie sich entscheiden! 70% der Stellenangebote in der WELT sind exklusiv. Sie finden sie gleichzeitig in keiner anderen Zeitung. Sie brauchen deshalb die WELT. Jeden Samstag.

Abteilungsleiter Chemikalien-Handel
mit abgeschl. Außenhandelslehre
Jebsen & Jessen, Hamburg
Abteilungsleiter(in) Finanzen
für christliches Hilfswerk
Kienbaum Personalberatung, Gummersbach
Außendienst Diagnostika
Außendienst Urologie
Fresenius AG, Oberursel
Applikationsingenieure
Standort München oder Hamburg
RCA GmbH, Quickborn
Abteilungsleiter Rückversicherung
ifp Inst. f. Personal- und Unternehmensber., H. Will, Köln
Arzt oder Ärztin
in einem Weltunternehmen der forschenden pharmazeutischen Industrie
Hoechst AG, Frankfurt
Anwendungstechniker Hydrokolloide
mit fundierter chemischer oder technologischer Ausbildung
Pfeifer & Langen, Köln
Betriebsmittel-Konstrukteur
Projektingenieur Werksplanung
Ingenieure für Fertigungssteuerung
Oberflächenmeister
Brose Fahrzeugteile, Coburg
Bereichsleiter Versicherungen
Führungsaufgabe in der DV-Ber.
EDV Studio Ploenzke, Wiesbaden
Bereichsleiter
Administration Auslandsgeschäft, Getränkeindustrie Norddeutschland
wsu Unternehmensgruppe, Bad Homburg
Besuchen Sie Europa als Assistent des Leiters/ Grafische Systeme
Polychrome GmbH, Osterode
Buchhaltungsleiter
mit intensiver Grundausbildung
The Digger's Garden, Wittingen
Betriebsleiter
Westeuropäisches Ausland

Serienfertigung/Feinmechanik
Baumgartner & Partner, Sindelfingen
Bauleiter
mit nachweisbaren Erfahrungen im Krankenhausbau
Wörner + Partner, Frankfurt/Hamburg
Bereichsleiter Vertrieb
als Mitglied der Geschäftsleitung
Societät für Personalberatung, Mainz
Betriebsleiter
Elektronisch gesteuerte Elektromotoren
Kienbaum Personalberatung, Düsseldorf
Cheffahrer
für Unternehmen Nähe Düsseldorf
Ernst H. Dahlke & Partner, Düsseldorf
Diplom-Ingenieure TU
Fachrichtung Verfahrenstechnik
TÜV Hannover e. V., Hannover
Diplom-Ingenieure TU/FH
Fachrichtung Straßenbau
Strabag Bau-AG, Köln
Diplom-Ingenieure
Elektronik/Nachrichtentechnik/ Informatik/Sonderkraftfahrzeugwesen/Heeresausrüstung
Masters, Frankfurt
Diplom-Ingenieure
Informatik/Meß- und Regeltechnik/Nachrichtentechnik/Physik
Philips GmbH, Kassel
Dipl.-Mathematiker
Dipl.-Ingenieure Maschinenbau
Programmierer
DVO-Datenverarb.-Service, Oberhausen
Diplomkaufleute oder Wirtschaftsinformatiker für die interne Revision
Tschibo AG, Hamburg
Diplom-Ingenieure (TH/FH)
Elektrotechnik und Maschinenbau
Energieversorgung
Weser-Ems AG, Oldenburg
Erfahrene Hauswirtschafterin
für Unternehmerhaushalt in bevorzugter Lage Hamburgs
Chiffre B 9520, WELT-Verlag, Essen

Elektrotechniker im Außendienst
Gebiet Ostwestfalen, Niedersachsen, Bremen
Chiffre D 9654, WELT-Verlag, Essen
Export-Bereichsleiter
mit mehrj. Praxis und engl. und franz. Sprachkenntnissen
Dynapac-Hoes GmbH, Wardenburg-Westerholt
Entwicklungsingenieure
innerhalb der Qualitätssicherung für Wartbarkeit und Lufttüchtigkeit
MBB Hamburg/Bremen
Fertigungs-Controller(in)
zur Unterstützung der Produktionsleitung
Milchhof Eiskrem, Mettmann
Finanz- und Anlagen-Buchhalter
mit abgeschl. kfm. Ausbildung und EDV-Erfahrung
Alfa-Laval GmbH, Glinde
Finanzdisponenten
abgeschl. *Studium Diplom-Kaufmann* o. Dipl.-Mathematiker
BHW-Bank AG, Hameln
Freie Handesvertretung
für Vertrieb von Top-Uhren-Kollektion
DA VINCHI, Köln
Gruppenleiter/in europäisches Ausland
für Verkauf Innendienst
Dragoco, Holzminden
Gesucht werden
echte Verkaufsprofis für Deutschland/Österreich
WAPRD Computer GmbH, *München*
Geschäftsführer Vertrieb und Technik
Wärmetechnik – Anlagenbau
Personalber. E. Theurer, Bensheim
Gebietsleiter/ Außen PLZ 4/5/6
Macrotron, München
Geschäftsführer Vertrieb
Carstens – Echtes Lübecker Marzipan
CONDICIO Unternehmensber., Frankfurt
Gruppenleiter EDV-Produktion
Europa-Zentrale Hamburg
PA Personalberatung, Hamburg

Geschäftsführer
Unternehmer gesucht mit gutem technischem Verständnis
Kienbaum Chefberatung, Gummersbach
Hochschulabsolventen
Karriere-Chance im Vertrieb einer Personenversicherung
ifp Inst. f. Personal- u. Unternehmensber. H. Will, Köln
Ingenieure
für Abt. Entwicklung, Konstr., Kraftfahrzeug-Sicherheitsgeräte
Autoflug, Rellingen
Ingenieur (FH/TH)
Schwerpunkt Maschinenbau, *Klima/Konstruktionstechnik*
Alfa-Laval, Glinde
Ihr eigener Herr sein
im Chemieverkauf – Chemikalien, technische Kunststoffe, Silikone –
Unternehmensber. H.-G. Schu, München Grünwald
Junior-Produkt-Manager/in
mit naturwissenschaftl./ techn. Ausbildung
Eppendorf Gerätebau, Hamburg
Kellermeister
in moderner Weinkellerei bei Bartels-Langness
Societät für Personalberatung, *Mainz*
Kaufmännisch versierter Techniker
für Innen- und Außendienst
Hubert Stüken GmbH & Co., Rinteln
Konstrukteur
für den Bereich Umweltsimulatoren/Tiefkältetechnik
Köttermann, Uetze-Hänigsen
Kaufmännische Führungskraft
Gestalterische Management-Aufgabe
Kienbaum Personalberatung, Hamburg
Konstrukteur Kranbau
mit abgeschl. Studium der Ingenieurwissenschaften
UBI Werbedienst, Hamburg
Kaufmännische(r) Geschäftsführer(in)
Diplom-Kaufmann, Diplom-Volkswirt
Kur- und Kongreß GmbH, Bad Homburg v. d. H.

An: DIE WELT, Abt. Stellen-Service, Postfach 305830, 2000 Hamburg 36

Wertscheck für Berufs-Chancen

Bitte schicken Sie mir einige Gutscheine, für die ich an den nächsten Wochenenden beim Zeitungshandel kostenlos WELT-Exemplare mit dem großen Stellenteil für Fach- und Führungskräfte erhalte.

Name: ______
Beruf: ______
Straße: ______
PLZ/Ort: ______
Datum: ______

Leiter Marketing/Vertrieb
– Pharmazeutische Industrie –
Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH, Bonn
Leiter Marketing + Vertrieb
Verpackung und Display
Baumgartner & Partner, *Sindelfingen*
Leiter unserer Abteilung Nagler-Konstruktion
Dipl.-Ingenieur (FH/TH)
Joh. F. Behrens AG, Ahrensburg
Leiter „Verkauf BRD"
im Anlagen- und Armaturenbau
Dr. Maier + Partner, Köngen
Leiter des Rechnungswesens
mit kaufm. Ausb. und Abschluß
kenntnisreicher, dynamischer Vertriebsmanager
Volksbank Bielefeld
Marktforscher
für Bau- und Bauträgerges. in Wiesbaden
N & P Media Agentur GmbH, Düsseldorf
Organisator(in)
für erfolgreiches Unternehmen des Getränkebereichs in Hamburg
SCS Personalberatung GmbH, Hamburg
Oberbauleiter/Stv. Niederlassungsleiter
Leiter der Niederlassung
Unternehmensberatung Dr. Witthaus GmbH,

70% aller WELT-Stellenangebote finden Sie gleichzeitig in keiner anderen Zeitung.

Sie brauchen deshalb die WELT, wenn Sie alle Ihre Chancen nutzen wollen. Jeden Samstag.

als Bilanzbuchhalter
F. W. Willecke, Ammühle
Leiter Außendienst
Zielgruppe Homöopathen, Heilpraktiker, Ärzte für Naturheilkunde
H.-G. Schu., Unternehmensber., *München-Grünwald*
Leiter Marketing und Vertrieb
Mülheim a. d. Ruhr
Produktionsleiter
– Chemie-Ingenieur –
Pickhardt + Siebert, Gummersbach
Projektleiter
Studium d. Architektur bzw. des Bauingenieurwesens
Rütebau, Langenhagen
Personalleiter

Anzeigenabteilung
Postfach 30 58 30
2000 Hamburg 36
Tel. (040) 347 4391/4318
FS 2-17 001 777

Anzeigenexpedition
Im Teelbruch 100
4300 Essen 18-Kettwig
Tel. (0 20 54) 101-516, -517, -1
FS 8-57 91 04

WELT-Berater für Stellenanzeigen:

Christian Schröder
2000 Hamburg 76
Tel. (0 40) 2 29 30 95-96

Gerd Ahrens
3000 Hannover
Tel. (05 11) 6 49 00 09
FS 9-230 106

Jochen Frintrop
4000 Düsseldorf
Tel. (02 11) 43 50 44

Gerd Henn
4650 Gelsenkirchen
Tel. (02 09) 8 31 26

Hans-Jürgen Linz
4000 Düsseldorf 30
Tel. (02 11) 43 38 18

Wilfried Linke
5000 Köln 1
Tel. (02 21) 13 51 48/17 10 31
FS 8-88 26 39

Horst Sauer
6361 Reichelsheim 6
Tel. (0 60 35) 31 41

Karl-Heinz Witt
6701 Altrip/Ludwigshafen
Tel. (0 62 36) 31 32

Kurt Fengler
7050 Waiblingen 7
Tel. (0 71 51) 2 20 24-25

Jochen Gehrlicher
7022 Leinfelden Echterd.
Tel. (07 11) 7 54 50 71

Siegi Wallner
8035 Gauting b. München
Tel. (0 89) 8 50 60 38/39
FS 5-23 836

Horst Wouters
1000 Berlin 61
Tel. (0 30) 25 91 29 31
FS 1-84 611

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Die Welt der Fach- und Führungskräfte

– Personalentwicklung/ Grundsatzfragen/Planung –
Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH, Bonn
Projektkaufmann
für kaufmännische Angebots- und Auftragsbearbeitung
Lahmeyer Intern., Frankfurt
Produktionsleiter Diagnostika
mit Ausbild. als Chemie-Ing. oder Diplom-Chemiker
Henning Berlin GmbH, Berlin
Produktmanager International
Enterale Ernährung
Produktmanager
medizinische Einmalgeräte
Pfrimmer-Viggo, Erlangen
Qualifizierter technischer Exportkaufmann
für Bereich Nahrungs- u. Genußmittelindustrie
Gelderblohm & Partner, Düsseldorf
Qualifizierter Verkaufssachbearbeiter
Industriekaufmann mit Vertriebserfahrung
Unitecta GmbH, Bochum
Regional-Manager
Einsatz in Nordrhein-Westfalen
Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH, Bonn
Repräsentanten(in) LKW
engagierter Bankkaufmann für Zweigst. Hannover
Renault Credit Bank GmbH, Köln
Sportartikelvertreter
für Fachgroßhandel für Tennisbedarf
Chiffre X 9648, WELT-Verlag, Essen
7 erstklassige Verkäufer
für verschiedene Bezirke benötigt von
MOWEGA, Kleve
System-Ingenieure
Digitalelektronik
UBI Werbedienst, Hamburg
Sekretärin
für Untern. der EDV- und *Unternehmensberatungsbranche*
UBI Werbedienst, Hamburg

System-Programmierer(in)
DV-Organisator(in)
Hessische Zentrale für Datenverarbeitung, Wiesbaden
Systemanalytiker/innen
kaufm./techn. DV
Organisations-Programmierer/ innen
MBB Hamburg
Systemanalytiker
mit betriebswirtsch. Kenntnissen
Hoffmann's Stärkefabriken AG
Bad Salzuflen
Systemspezialisten
mit Systemkenntnissen in *MVS* und *VM*
BASF AG, Ludwigshafen
Sonderbeauftragter der GF für EDV und Organisation
Kienbaum Personalberatung, Düsseldorf
Sachgebietsleiter der technischen Angebotsbearbeitung, Bereich Robben
Personalberatung PSP, Bonn
Sachbearbeiter(in)
für Import
The Digger's Garden, Wittingen
Technischen Kundendienstleiter
Heizungs-Ingenieur/Techniker
ista *Haustechnik GmbH*, Münster
Technischer Manager
mit Produkt- und Profitcenterverantwortung
Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH, Bonn
Trainee-Programm Pharma-Marketing
für Wirtschaftswissenschaftler/ innen
Pfizer GmbH, Karlsruhe
Verkaufsleiter Pkw
Neu- und Gebrauchtwagen
Unternehmensber. Dr. H.-J. Krämer, Hamburg
Vertriebsingenieur Gebäudeautomation
Landis & Gyr GmbH, Hannover
Verfahrensingenieure Maschinenbau-Ing./Techn. Energieanlagen...
Polychrome GmbH, Osterode

Farbenprächtige Branche

Die Auffassung, es gebe keine Unterschiede zwischen ausländischen und deutschen Marktteilnehmern bei der Einschätzung der Wettbewerbsbedingungen am Versicherungsmarkt, ist korrekturbedürftig. Unternehmen, die der deutschen Rechtsprechung und der Berliner Aufsichtsbehörde unterliegen, müssen deshalb noch lange nicht zu einer übereinstimmenden Beurteilung der Wettbewerbsbedingungen kommen.

Das Bild der Meinungen ist farbenprächtiger, als uns dies berufsmäßige Vereinfacher zuweilen weismachen wollen. Was würde sonst auch aus der kreativen Leistung werden, mit der das einzelne Unternehmen den Wettbewerb am Markt belebt.

Nicht einmal die von der Statistik etikettierten „Ausländer" bilden eine homogene Gruppe, von den nach Geschäftszweigen differierenden Interessen der Schaden-, Transport- oder Lebensversicherer ganz zu schweigen. Newcomer haben es erfahrungsgemäß schwerer als alteingesessene ausländische Gesellschaften. Doch sollte man ihnen den Anspruch, auch weniger produktive Umwege zu wagen, nicht versagen. Vielleicht kann Erfahrung die Betroffenen dazu bringen, mehr PR zur Verdeutlichung der Unternehmensziele und Produkte zu wagen. KHS

Wahrung der Kundenbelange entscheidend

Wettbewerb ist erwünscht

Von AUGUST ANGERER

Entgegen manchen, insbesondere in England verbreiteten, Meinungen bin ich der Auffassung, daß der gemeinsame Europäische Versicherungsmarkt weitgehend verwirklicht ist. Versicherungsunternehmen mit *Sitz in einem Mitgliedstaat* der Europäischen Gemeinschaft können in Deutschland alle Arten von Versicherungsgeschäften betreiben, wenn sie sich hier niederlassen. Dies ist sehr einfach, da die EG-Anforderungen koordiniert sind: *Zur Zeit* haben 115 ausländische Versicherungsunternehmen, davon allein 42 aus England, von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht.

Die deutsche Versicherungsaufsichtsbehörde steht dieser Entwicklung positiv gegenüber. Ob nationale oder ausländische Gesellschaften attraktive Versicherungsangebote unterbreiten, macht für die Aufsichtsbehörde keinen Unterschied. Ihr kommt es allein darauf an, daß stets die Belange der Versicherten ausreichend gewahrt sind.

Ich begrüße jede Belebung des Versicherungsmarktes, jede Innovation, die den Interessen der Versicherten dienlich ist. Ob allerdings die ausländischen Unternehmen immer alle Erwartungen erfüllen können, mag zweifelhaft sein. Sicher können sie leichter mit neuen Produkten aufgrund der Erfahrungen, die sie in ihrem Heimatstaat gesammelt haben, auf den deutschen Markt kommen. Sie müssen allerdings dabei den ordre public beachten.

Eine Ausschnittsversicherung, wie *zum Beispiel die Krebsversicherung*, oder eine Entführungsversicherung verstößt dagegen und kann daher nicht zugelassen werden. Sie könnten auch einem deutschen Versicherungsunternehmen nicht genehmigt werden. Diese wenigen Fälle sind aber sicher kein Beweis für Innovations-, noch weniger Ausländerfeindlichkeit.

Die Zahl der Anbieter auf dem deutschen Versicherungsmarkt ist erheblich. Inländische und ausländische Versicherungsunternehmen stehen miteinander im Wettbewerb. Auf Teilmärkten ist dieser sogar recht heftig. Dies ist gut und richtig so. Jeder sollte es aber auch zur Kenntnis nehmen. Wer den Wettbewerb in *Deutschland bestreitet und meint*, nur in seinem Lande gäbe es echten Wettbewerb, möge sich an die eigene Nase fassen. Die Kartellaufsicht ist wohl in kaum einem Lande so perfekt wie in Deutschland.

Der Autor dieses Beitrags ist Präsident des Bundesaufsichtsamtes für das Versicherungswesen (Berlin)

Die Schweizer liegen vorn

Von den derzeit 115 in der Bundesrepublik zugelassenen ausländischen Versicherungsunternehmen – sie unterliegen ebenso wie die deutschen der Kontrolle durch die Aufsichtsbehörde – haben 42 ihren Hauptsitz in England, 18 in Frankreich, 14 in der Schweiz; außerdem sind acht italienische Versicherer am deutschen Markt. Hinzu kommen jeweils sieben amerikanische und belgische , sechs niederländische, vier österreichische und zwei japanische Unternehmen. Jeweils ein Versicherungsunternehmen kommt aus Dänemark, Schweden und Irland.

Nach Geschäftszweigen gegliedert stellen die 64 Schadenversicherer unter den Ausländern die mit Abstand größte Gruppe, gefolgt von den Transportversicherern (10), den Lebensversicherern (10) und einem Krankenversicherer.

In der Spitzengruppe der beitragsstärksten Schadenversicherer führt die Schweizerische Zürich vor der österreichischen Erste Allgemeinen und drei weiteren Schweizern – Winterthur, Helvetia, Basler –, gefolgt von der amerikanischen National Union und der schwedischen Scandia.

Auch bei den Lebensversicherern führen, vergleicht man die Bestände, eindeutig die Schweizerischen Unternehmen (Vita, Schweizerische Leben, Winterthur Leben, Basler Leben) vor der italienischen Generali und der britischen Equity & Law. KHS

Die größten ausländischen Lebensversicherer

Bestandssumme in Millionen Mark

Gesellschaft	Land	1983	1982
Vita	CH	15 631	15 017
Schweizerische	CH	12 757	11 688
Winterthur	CH	5720	5365
Basler	CH	2519	2437
Equity & Law	GB	2301	1116
Generali	I	1612	1540
Der Anker	A	935	845
Pax	CH	373	334

Die größten ausländischen Schadenversicherer

Brutto-Beiträge in Millionen Mark

Gesellschaft	Land	1983	1982
Zürich	CH	432	418
Erste Allgemeine	A	410	394
Winterthur	CH	331	313
Helvetia	CH	256	239
Basler	CH	205	194
Interunfall	A	147	146
National Union	USA	108	126
Skandia	S	51	54

WELT-Umfrage / Newcomer vermissen Chancengleichheit auf dem deutschen Markt

Herbe Kritik an den bürokratischen Methoden des Berliner Aufsichtsamts

Düsseldorf

Beim Versicherungsaufsichtsamt (BAV) herrscht offenbar die Überzeugung, daß der gemeinsame europäische Versicherungsmarkt weitgehend verwirklicht ist. Sein Präsident August Angerer erweckt den Eindruck, daß auch die Wettbewerbs-Chancen für Ausländer nicht geringer seien als für Deutsche. Wie beurteilen die Betroffenen die Situation? Die WELT befragte die *Niederlassungs-Chefs ausländischer* Versicherer und Repräsentanten der deutschen Versicherungswirtschaft.

Insbesondere bei den alteingesessenen ausländischen Unternehmen teilt man weitgehend die vom BAV-Präsidenten vertretene Auffassung. „Wären nicht die engen und guten Verbindungen zu unserem Hauptsitz in St. Gallen, so würden wir uns gar nicht als ausländische Versicherer am deutschen Markt fühlen", meint Wolfang Kuhn von der schweizerischen Helvetia, Nr. 4 unter den ausländischen Schadenversicherern. „Seit über 120 Jahren sind wir in Deutschland, und zwar sowohl als Spezialist für Feuer-, Industrie- und BU-Versicherungen sowie Transport, darüber hinaus auch voll integriert in die Produktpalette aller Kompositversicherer am hiesigen Markt."

„Natürlich", so Charles W. Brauer für die österreichische Erste Allgemeine (zweitgrößter ausländischer Schadenversicherer), „hat dieser ‚Ausländer' eine gezielte Meinung über den *deutschen Versicherungsmarkt*. Nur ist und muß diese Meinung zwangsläufig in allen maßgeblichen Punkten deckungsgleich sein mit der Betrachtungsweise inländischer Unternehmen. Dazu trägt sicherlich bei, daß unser Unternehmen mehr als hundert Jahre auf diesem Markt zu Hause ist, über eine Million deutsche Kunden versichert hat."

Neben der Betonung langjähriger, traditionsreicher Mitgestaltung am deutschen Versicherungsmarkt wird vor allem die jeweils gezeigte innovative Schubkraft herausgestellt: „Obwohl von der Herkunft ein Ausländer, verhalten sich", so Vorstandsvorsitzender Heinz Köster, „die Zürich Versicherungsgesellschaften in Deutschland alles andere als exotisch. Inzwischen sind wir hier schon seit mehr als hundert Jahren tätig, in denen Deutschland für die Zürich nach den USA zum wichtigsten Auslandsmarkt geworden ist. Unsere Gesellschaften haben alle Möglichkeiten der mitbewerbenden inländischen Unternehmen. Darüber hinaus bieten sie die besonderen Vorteile, wie sie nur ein weltweit arbeitender Allbranchenversicherer vorweisen kann. So haben wir als erste Gesellschaft in Deutschland die 350prozentige Progression in der Unfallversicherung, die unbegrenzte Deckung in der Auto-Haftpflichtversicherung und einen umfassenden Sofortschutz in der Lebensversicherung eingeführt."

Günther Hox (Schweizerische Rentenanstalt) erwähnt den teilweise unkonventionellen Vertrieb, die beachtenswerten Produktinnovationen sowie den oft richtungsweisenden Service der Ausländer, woran sich die eigene Gesellschaft maßgeblich beteiligt hat. Sie zeichne beispielsweise 90 Prozent ihres Geschäfts über Makler und Mehrfachagenten. „Ihre *rechtzeitige Zielgruppenorientierung* beweist die doppelt so hohe Durchschnittsversicherungssumme gegenüber der Branche sowie die mehr als doppelt so hohe durchschnittliche versicherte Jahresrente bei der Berufsunfähigkeitsvorsorge gegenüber den Branchenriesen."

Friedrich-Karl Beuck, Hauptbevollmächtigter des aus Österreich kommenden Lebensversicherers Der Anker, bemerkt zur wünschenswerten Chancengleichheit im Blick auf die geltende Kuponsteuer: „Sie belastet wettbewerbswidrig die deutschen Niederlassungen ausländischer Gesellschaften und damit ihre Versicherten einseitig. Das ist ein spezieller Effekt, den der Gesetzgeber seinerzeit sicher nicht gewollt hat. Ihre Abschaffung ist deshalb auch aus dieser Sicht dringend geboten."

Die Niederlassung des größten französischen Versicherers L'Union des Assurances de Paris (UAP) in der Bundesrepublik Deutschland ist nach den Worten ihres Hauptbevollmächtigten Ludger Westrick jun. alles andere als etwa nur „bloße Repräsentanz". Sie stellt sich vielmehr „als Erstversicherer industrieller und gewerblicher Risiken dem deutschen Markt in dem Bewußtsein, daß er hochentwickelt, dicht besetzt, hart umkämpft und leistungsstark ist".

Kritischer urteilt Ulrich W. Reinholdt, Deutschland-Direktion der amerikanischen National Union Feuer Versicherungsgesellschaft: „Echte Wettbewerbschancen im deutschen Markt findet nur derjenige, der sich besonders anstrengt. *Das gilt vor allem für uns* als ‚Ausländer', die wir gegen unbegründetes Mißtrauen, aber auch manchmal gegen gezielte Fouls ankämpfen müssen. Man hat uns vorgeworfen, daß wir durch Niedrigangebote den Markt verdürben. Die Tatsache, daß nur fünf Prozent des gesamten Prämienaufkommens (ohne Leben und Kranken) von deutschen Niederlassungen ausländischer Versicherer gezeichnet werden, widerlegt diesen Vorwurf. Verbraucherschutz und aufsichtsrechtliche Auflagen stecken der traditionellen Neigung unserer Gesellschaft, neue Produkte zu entwikkeln, enge Grenzen." Die National Union sieht es als sportliche Herausforderung an, erfolgreich zu sein.

Nicht gerade begeistert über die geltenden Wettbewerbsbedingungen für Ausländer äußert sich auch die deutsche Direktion des Londoner Lebensversicherers Equity & Law: In ihrem Geschäftsbericht für 1983 heißt es: „Strenge staatliche Kontrollen und Genehmigungsprozeduren durch die deutsche Versicherungsaufsicht bei Einführung von neuen Tarifen, Prämien und Versicherungsbedingungen erschweren eine innovative Unternehmenspolitik. Der *Mangel* an freiem Wettbewerb im deutschen Lebensversicherungsmarkt erschwert es einem Neuling, sich im Markt zu etablieren."

Deutsche demonstrieren Gelassenheit

Gelassener und wohl auch optimistischer urteilt Georg Büchner, Präsident des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft, wobei er die Attrak*tivität des deutschen Versicherungs*marktes unterstreicht: „Im Breitengeschäft mit den privaten Haushalten gibt es zwischen ausländischen und deutschen Versicherern keine wesentlichen Unterschiede. In der Lebensversicherung haben ausländische Unternehmen durch forcierten Verkauf von Risikoversicherungen für Aufsehen gesorgt. Im Industriegeschäft zeigen Unternehmen aus der EG und den USA merkliche Unterschiede im Marktverhalten. Gleichwohl haben mehrfach ausländische Versicherer auf dem deutschen Markt beachtliche Impulse für neue Deckungskonzepte gegeben und lassen sie auch für die Zukunft erwarten."

Sicherlich sei, so Claas Kleybolt, Vorsitzender des Deutschen Transport-Versicherungs-Verbandes, bei einem Ausländeranteil von 20 Prozent an den Bruttobeitragseinnahmen von rund zwei Milliarden Mark Wettbewerb zu spüren. Im Wettbewerbsverhalten im Vergleich zu den *Deutschen bestehe kein Unterschied.* „Mit Sorge wird allerdings die Konkurrenz ausländischer Gesellschaften im Wege der freien Dienstleistungstätigkeit beobachtet. Dies führte in den letzten Jahren zu einem erheblichen Beitragsverlust für den deutschen Transportversicherungsmarkt, vor allem im Bereich des Seekasko-Geschäfts."

Das Nebeneinander ausländischer und deutscher Versicherer habe sich, so Heinz Sievers, Präsident des HUK-Verbandes, als durchaus befruchtend erwiesen. Werden die vielschichtigen Probleme für die Niederlassungs- und Dienstleistungsfreiheit – im Interesse der Europäischen Gemeinschaft – gelöst, dann hat die deutsche Versicherungswirtschaft keine Sorge, bei freiem Dienstleistungsverkehr oder bei Niederlassungsfreiheit mit ausländischen Versicherern zu konkurrieren. Sievers: „Auch im Interesse des Verbrauchers sind in bestimmten Bereichen, die der Pflichtversicherung unterliegen, wie beispielsweise der Kraftfahrtversicherung, weiterhin Sondervorschriften nötig."

Nach Meinung des Verbandspräsidenten Sievers müsse vor allem die Grundforderung erfüllt werden, Verkehrsopfern in jedem Fall zu garantieren, daß ihre berechtigten materiellen Ansprüche erfüllt werden. Dies sei zur Zeit in Deutschland der Fall. *Deshalb solle man solche Pflichtver*sicherungen von der Dienstleistungsfreiheit ausnehmen und die niedergelassenen Unternehmen an die national geltenden Vorschriften binden, zumindest so lange, „bis auch im Bereich der Autoversicherung einmal die Möglichkeit besteht, alle Rechtsgrundlagen zu koordinieren".

Harry Bartsch und Dieter Wendelstadt, Vorstandsvorsitzende zweier bedeutender Lebensversicherungs*gesellschaften (Gothaer, Colonia)*, kommentieren die Anwesenheit ausländischer Newcomer: Bei einigen Angeboten ausländischer Gesellschaften, „die gerade in letzter Zeit auf den Markt drängen", bestehe, so Bartsch, „in der Asssekuranz wenig Neigung mitzumachen".

Insgesamt sehen nach den Worten von Wendelstadt die Erstversicherer die Präsenz ausländischer Mitbewerber mit Gelassenheit, nicht zuletzt deshalb, weil sie selbst im letzten *Jahrzehnt verstärkt ins Ausland ge*gangen sind. Gegen die kreative Unruhe, die von einigen ausgehe, sei grundsätzlich nichts einzuwenden. „Allerdings ist nicht jede Neuerung gut, nur weil sie eine Neuerung ist. Mehr Augenmaß und ein Erkennen des *Machbaren* wären bisweilen angebracht."

Horst K. Jannott, Vorstandsvorsitzender der Münchner Rück, betont, daß die Chancengleichheit gewährleistet ist. Dieser deutsche Markt sei für alle offen, die dessen Spielregeln akzeptieren. „Er gibt allen Anbietern gleiche Chancen, bietet den Versicherungskunden attraktiven Deckungsschutz und die dafür erforderliche Transparenz."

KARL-HEINZ STEFAN

NACHRICHTEN

Neue Risikoversicherung

Köln (Py.) – Der Gerling-Konzern hat als erster deutscher Lebensversicherer eine Risikopolice auf den Markt gebracht, die bereits bei Vertragsbeginn eine Leistungserhöhung um 100 Prozent durch einen Todesfallbonus aus der Gewinnbeteiligung vorsieht. Das bedeutet, daß die Risikoabsicherung durch den 100-Prozent-Sofort-Bonus praktisch nur noch die halbe Tarifprämie erfordert. Besondere Zielgrupe: junge Akademiker in Anfangsstellung, junge Selbständige in der Gründungsphase.

Vorbildliche Ausbildung

***Koblenz** (Py.)* – „Für *beispielhafte* Leistungen in der Berufsausbildung" ist den Debeka-Versicherungen, Koblenz, mit einer Urkunde eine besondere Anerkennung des Bundespräsidenten zuteil geworden. Damit wurden die überdurchschnittlich guten Prüfungsergebnisse der Azubis gewürdigt, die bisher alle in das Angestelltenverhältnis übernommen wurden. Mit zehn Prozent Auszubildenden an der Gesamtmitarbeiterzahl liegt der Debeka-Anteil doppelt so hoch wie in der gesamten Branche.

Vollkasko-Frauentarif

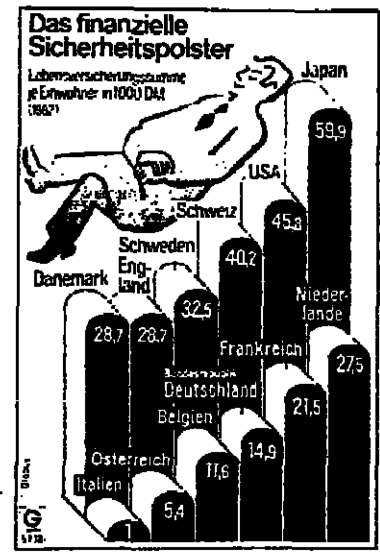
Hamburg (Py.) – Als erster deutscher Versicherer hat die telcon Versicherung AG, ein preiswerter Hamburger Kfz-Versicherer, einen eigens entwickelten verbilligten Vollkaskotarif für Frauen auf den Markt gebracht: Statistiken beweisen, daß Unfälle mit von Frauen gesteuerten Fahrzeugen nicht so teuer sind.

Studenten in die PKV

Düsseldorf (Py.) – Studienanfänger können sich von der Pflichtversicherung in der Gesetzlichen Krankenversicherung befreien lassen. Voraussetzung dafür ist der Nachweis einer privaten Krankheitskosten-Vollversi*cherung (PKV). BAföG-Empfängern* gewährt das Amt für Ausbildungsförderung einen Beitragszuschuß von 38 Mark monatlich.

Privat zum Niedrigpreis

Dortmund (Py.) – Die Signal Krankenversicherung bietet in der Krankheitskosten-Vollversicherung eine Niedrigpreisvariante für besonders kostenbewußte Kunden an. Sie sieht 100prozentige Erstattung aller ambulanten ärztlichen Leistungen vor. Bei Arzt-Inanspruchnahme wird aber eine Selbstbeteiligung des Versicherten von 20 Mark fällig, für Medikamente von fünf Mark pro Rezept. Die Selbstbeteiligung ist auf 1000 Mark für Erwachsene und 500 Mark für Kinder pro Kalenderjahr begrenzt.



Wie in so manchem anderen Bereich sind die Japaner auch im Pro-Kopf-Bestand an Lebensversicherungen mit fast 60 000 Mark Weltspitze. Allerdings muß dabei gesehen werden, daß dort die gesetzliche Rentenversicherung bei weitem nicht so gut ausgebaut ist wie in der Bundesrepublik. Daher liegt sie auch nur im unteren Feld der Rangliste mit knapp 15 000 Mark Versicherungssumme. Hierzulande beruht die Altersversorgung auf drei Säulen: Rentenversicherung, betriebliche Altersversorgung und private Lebensversicherung. GRAFIK GLOBUS

„Sicher ist sicher"

Hamburg (Py.) – Die Volksfürsorge Hamburg (Abt. ZVA, An der Alster 57, 2000 Hamburg 1) weist in einer kostenlos erhältlichen Broschüre auf einfache, aber zuverlässige mechanische Sicherungen für Haus und Wohnung hin. Immerhin werden täglich in der Bundesrepublik etwa 5000 Diebstähle verübt.

Bei Siemens neuer Höchstkurs

Wieder Auslandsaktivitäten am deutschen Aktienmarkt

DW. – Unbeeindruckt von der rückläufigen Tendenz an der New Yorker Börse setzten deutsche Aktien am Donnerstag auf Teilgebieten ihren Anstieg fort. Die Aufwärtsbewegung, zu einem Teil durch Ausländer getragen, erfaßte jetzt auch die in den vergangenen Tagen schwerfällig gewordenen Siemens-Aktien. Sie erreichten einen neuen Höchstkurs. Die von der Bundesregierung festgelegten Werte für die Einführung eines umweltfreundlichen Autos, so wird befürchtet, dürfte den Absatz von Pkw künftig behindern.

Bemerkenswert lebhaft war das Interesse für Bankaktien. Die sich abzeichnende Schuldenkonsolidierung vieler lateinamerikanischer Länder und der freundlichere Rentenmarkt gaben den Anstoß für weitere Anlagekäufe. Angeregt wurde der Bankenmarkt aber auch durch den weiteren Kursanstieg der AEG-Aktien. Er verschafft den Banken als AEG-Großaktionäre weitere beträchtliche Reserven. Wenn die Papiere der Deutschen Bank kaum vorankamen, dann wird dies mit der Wandelanleihe begründet, die noch nicht endgültig plaziert sein soll. Von den Versicherungsaktien erreichten Allianz Versicherung einen neuen Höchststand.

Düsseldorf: Audi NSU erhöhten um 17 DM und Conc. Chemie um 5 DM. Buckau stockten um 6 DM und Leffers um 5 DM auf. Nachgegeben haben Bilfinger um 4 DM, Deutsche Atlanten um 5 DM und *Hagen* Batterie um 5 DM. Kromschröder verloren 6 DM. Bei den Versicherungen stockten Aachener Rück um 69 DM und Allianz Vers. um 23 DM auf.

Frankfurt: AEG Telefunken erhöhten um 4,70 DM und Binding um 5 DM. Brau AG verminderten um 4 DM und Cassella um 14,50 DM. *Deutsche Steinzeug gaben um* 5 DM und Deutsche Texaco um 6 DM nach. Eichbaum Brauerei verloren 4 DM auf 160 DM und Grünzweig + Hartmann 5 DM auf 118 DM. MAB-Vorzüge verringerten um 10 DM auf 310 DM und Sinalco stockten um 23 DM auf 498 DM auf.

Hamburg: HEW wurden mit 82 DM und NWK-Vz. unverändert zu 167 DM gehandelt. Phoenix Gummi setzten mit 128 DM ein und gingen danach bis 130 DM DM aus dem Markt. Reichelt kamen auf 107 DM, dagegen blieben Beiersdorf mit 370 DM unverändert. Vereins- und Westbank wurden mit 297 DM bezahlt.

München: Etienne Aigner verloren 0,50 DM DM und Cassella 11 DM. Erlus AG gaben um 1 DM nach. Flachglas erhöhten um 1 DM und Gehe AG um 2 DM. Hacker Pschorr stockten um 20 DM und Südchemie um 2 DM auf. NAK verloren 2 DM und Spinnerei Kolbermoor 1 DM.

Berlin: DUB-Schultheiss konnten sich um 2 DM, Berliner Bank um 1,30 DM und Lehmann um 1 DM verbessern. DeTeWe ermäßigten sich um 5 DM, Schering um 3 DM, Herlitz St. und Vorzüge um je 2 DM und Berthold um 1,50 DM.

Nachbörse: fest

WELT-Aktienindex: 153,8 (152,6)
WELT-Umsatzindex: 4567 (4383)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Inland

Ausländische DM-Anleihen

Ausland

Toronto

	19. 9.	18. 9.
Abitibi Paper	32	32
Alcan Alu.	35,50	36,50
Bk. of Montreal	24,25	24,375
Bk. of Nova Scotia	12,50	12,50
Bell Cdn. Enterpr.	32,375	32,625
Bluesky Oil	4,80	4,90
Bow Valley Ind.	22,50	23
Brenda Mines	11,25	11
Brunswick M. & Sm.	–	17
Cdn. Imperial Bk.	26,75	26,75
Cdn. Pacific Ltd.	47,75	47,875
Cdn. Pacif. Enterpr.	24	23,75
Cominco	15,875	15,75
Coseka Res.	3,45	3,40
Denison Mines	17,125	17,125
Dome Petroleum	3,10	3,15
Domtar	31,50	31,75
Falconbridge Ltd.	74,75	74,50
Great Lakes Forest	87	87
Gulf Canada	20	19,75
Gulfstream Res.	0,85	0,77

London

	19. 9.	18. 9.
All. Lyons	152	151
Anglo Am. Corp. $	12,62	12,25
Anglo Am. Gold $	93	90
Babcock Int.	141	138
Barclays Bank	492	484
Beecham	358	355
Bowater	175	171
B. A. T. Industries	282	271
Br. Leyland	43	43
British Petroleum	506	500
Burmah Oil	188	193
Cadbury Schweppes	137	135
Charter Cons.	233	233
Cons. Gold. Fields	467	477
Cons. Murchison	600	–
Courtaulds	129	127
De Beers $	5,15	5,08
Distillers	302	299
Driefontein $	29,12	28,12
Dunlop	39	39

Wien

	19. 9.	18. 9.
Creditanstalt-Stv.Vz.	211	211
Gösser-Brauerei	325	322
Länderbank Vz.	210	212
Österr. Brau AG	299	299
Perlmooser	344	343
Reininghaus	400	400
Schwechater Br.	154	152
Semperit	–	97
Steyr-Daimler-P.	149	–
Universale Hoch Tief	–	–
Veitscher Magnesit	225	226
Index	54,41	54,32

Kopenhagen

	19. 9.	18. 9.
Den Danske Bank	242	241
Jyske Bank	459	459
Kopenh. Handelsbk.	248	248
Novo Industri	379	389
Privatbanken	220	220
Ostasiat. Komp.	156	165
Dan. Sukkerfabr.	425	430
For. Bryggerier St.	815	850
Kgl. Porc. Fabr.	340	385

Brüssel

	19. 9.	18. 9.
Arbed	1690	1705
Brux. Lambert	2550	2570
Cockerill Ougrée	283	300
Ebes	2915	2890
Gevaert	3550	3550
Kreditbank	–	7200
Pétrofina	7620	7570
Soc. Gén. d. Belg.	1880	1870
Sofina	7098	7100
Solvay	4340	4395
UCB	5440	5450
Index	–	142,42

Singapur

	19. 9.	18. 9.
Cycle + Car.	3,18	3,70
Cold Storage	3,16	3,18
Dev. Bk. of Sing.	7,75	7,85
Fraser + Neave	5,40	5,40
Kl. Kepong	2,54	2,55
Mal. Banking	8,80	8,80
Nat. Iron	4,12	4,10
OCBC	9,40	9,40
Sime Darby	2,11	2,00
Singapur Land	3,82	3,78
Un. Overs. Bank	4,48	4,44

Sydney

	19. 9.	18. 9.
ACI	1,85	1,83
Ampol. Explor.	2,80	2,78
Westpacific Banking	3,75	3,70
Bridge Oil	2,45	2,45
Brok. Hill Prop.	10,15	10,00
Coles	4,87	3,35
CRA	4,80	4,78
CSR (Thiess)	5,15	5,11
Metals Expl.	0,54	0,52
MIM-Holdings	2,44	2,43
Myer Emporium	1,97	1,89
North Broken Hill	2,13	2,14
Oakbridge	0,83	0,82
Peko Wallsend	4,46	4,40
Poseidon	2,90	2,70
Thomas Nat. Tr.	1,48	1,48
Walton Bond	0,52	0,54
Western Mining	3,00	2,98
Woodside Petr.	1,25	1,22
Index	721,80	717,10

Optionshandel

Frankfurt: 20. 9. 84: 1325 Optionen = 70 850 (65 700) Aktien, davon 174 Verkaufsoptionen: = 16 350 Aktien. **Kaufoptionen:** AEG 10-90/20, 10-95/16, 10-100/11, 10-110/2,5, 1-85/17, 1-90/22, 1-95/18, 1-100/14,5, 1-110/6,5, 4-95/21,8, 4-100/17, 4-120/6, 4-140/2,5, BASF 10-150/8,95, 10-160/3,5, 1-160/7,4, 1-170/4,4, 4-160/11, 4-170/6,5, 4-180/4, Bayer 10-160/12, 10-170/3, 1-160/15,6, 1-170/8,6, 1-180/4,8, 4-170/12,4, 4-180/7,8, 4-190/4,4, Bekula 10-95/2,5, 1-100/2,4, BMW 10-400/5, 1-400/11,8, Commerzbank 10-150/21, 10-160/10,5, 10-170/2,4, 10-175,8/1, 1-150/23, 1-160/14, 1-170/6, 1-180/3,8, 4-150/25, 4-160/16,8, 4-170/9,2, 4-180/5, Conti 10-110/22, 10-117/15, 10-120/12, 10-127/5,6-5,85, 10-130/3,5, 1-120/14, 1-130/7,5, 1-137/1,6, 4-130/10, 4-140/5,4, Daimler 10-560/25,8, 10-580/10, 4-610/28, Dt. Babcock ST 10-170/3,6, 1-150/25, 4-170/12, Deutsche Bank 10-336,75/19, 10-346,75/12, 1-326,75/39, 1-336,75/31, 1-360/16, 1-336,75/13, 1-370/10,05, 4-360/26, 4-380/16, 4-390/7, Degussa 1-380/24, Dresdner Bank 10-150/20,2, 10-160/10,6, 10-164/7, 10-170/2,5, 1-160/14, 1-170/6,5, 1-180/2,9, 4-160/16, 4-170/8,7, 4-180/4,9, Hoechst 10-180/1,4, 1-180/4,8, 4-180/8,6, 4-190/4,5, Hoesch 10-95/7, 1-100/7,9, 4-110/5,5, Klöckner 10-60/4,5, 10-65/1,6, 1-60/7,7, 1-65/4, 4-70/4, Mercedes 4-590/30, Mannesmann 10-140/16, 10-146/9,4, 10-150/7, 1-140/18,15, 1-150/13, 1-160/7, 1-170/4, 4-140/21, 4-150/16,5, 4-160/11,35, Rütgers 1-340/25, Schering 10-360/35, Kali + Salz 4-230/20, Siemens 10-370/57, 10-380/48, 10-390/38, 10-400/28, 10-412/15, 10-420/8,5, *10-422/7, 10-430/2, 1-370/53*, 1-390/39, 1-400/30, 1-410/21, 1-420/19,5, 1-430/15, 4-400/36, 4-410/30, 4-430/22, 4-440/16, 4-450/10, Thyssen 10-80/2,8, 1-75/9, 1-80/5,5, 1-85/3,4, 4-80/7, 4-85/5, Veba 10-162,5/5,85, 1-162,5/10,5, 1-172,5/6, 4-170/9, 4-180/4,5, VEW 1-120/3,6, VW 10-180/2,8, 1-160/23,1, 1-170/13,4, 1-180/8,5, 1-190/5, 1-200/3,6, 4-10/18,9, 4-180/12,6, 4-190/10, 4-200/6, Alcan 1-90/4,4, Chrysler 10-70/21,5, 10-95/2,5, 4-100/4,4, IBM 10-360/38, 1-380/32, Philips 10-45/3, 1-45/5,7, 4-45/7,45, Royal Dutch 1-140/19, 1-150/16, Sony 1-50/3, Xerox 10-110/7. **Verkaufsoptionen:** AEG 10-100/0,80, 1-85/1, 1-95/1,5, 1-100/3, 4-90/1,5, 4-95/2,5, 4-100/4,7, Bayer *4-170/3, BHF 1-250/5, BMW 1-390/10, 4-380/11, Commerzbank* 1-160/1, 1-164/1,5, Conti 10-130/1,6, 4-120/2,9, 4-130/6,2, Daimler 1-550/6,1, Dt. Babcock ST 4-160/3, Deutsche Bank 1-340/2,2, Dresdner Bank 1-164/2,6, 4-160/4,35, Harpener 4-270/5, Hoechst 10-170/1, 4-170/2, Klöckner 1-60/1,5, Lufthansa ST 1-160/4,7, Lufthansa VZ 1-160/6,4, Mercedes 1-490/1, 4-500/13, Mannesmann 1-150/2, Schering 1-380/4, 4-370/5,4, Kali + Salz 4-230/5, Siemens 1-390/1,9, 1-400/4,7, 1-410/5, 4-390/3,7, 4-400/6, Thyssen 1-80/2,8, VW 1-170/3, 1-180/7,8, Alcan 4-80/7,3, Chrysler 1-85/3, 4-85/4,1, 4-90,8, 4-95/9,7, Elf 1-75/3,9, General Motors 1-220/8, 1-230/11,4, 4-200/4,5, IBM 10-380/5, 4-360/11,4, 4-370/13,5, Norsk Hydro 4-200/4, Philips 4-45/2,2, 4-50/5,8, Royal Dutch 1-150/3,1, 4-160/11,8. (1. Zahl Verfallsmonat (jeweils der 15.), 2. Zahl Basispreis, 3. Zahl Optionspreis).

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 20. 9.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	11¼–11½	5¾–5⅞	5¼–5⅜
3 Monate	11⅜–11⅝	5⅞–5¾	5⅜–5⅝
6 Monate	11½–11¾	5⅞–6⅛	5¼–5½
12 Monate	11¾–12	6 –6¼	5⅝–5½

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 20. September folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel)*

	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1525,00	1886,70
10 US-Dollar (Indian)**)	1300,00	1567,55
5 US-Dollar (Liberty)	480,00	661,30
1 £ Sovereign alt	244,00	300,96
1 £ Sovereign Elizabeth II.	238,00	294,12
20 belgische Franken	185,00	238,26
10 Rubel Tscherwonez	254,00	316,92
2 südafrikanische Rand	238,00	292,98
Krüger Rand, neu	1070,00	1259,70
Maple Leaf	1070,00	1259,70
Platin Noble Man	1022,00	1204,98

Außer Kurs gesetzte Münzen)*

	Ankauf	Verkauf
20 Goldmark	248,00	310,08
20 schweiz. Franken „Vreneli"	194,00	245,10
20 franz. Franken „Napoléon"	187,00	237,12
100 österr. Kronen (Neuprägung)	989,00	1191,30
20 österr. Kronen (Neuprägung)	196,00	246,24
10 österr. Kronen (Neuprägung)	105,00	136,80
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	467,00	572,28
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	110,00	148,20

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

Devisen und Sorten

20. 9. 84	Frankfurt. Devisen Geld	Frankfurt. Devisen Brief	Wechs.Frankfurt. Sorten*) Ankfs.-Kurs[4]	Ankauf	Verkauf
New York[3]	3,0670	3,0850	3,0448	3,04	3,13
London[1]	3,819	3,833	3,774	3,74	3,89
Dublin[1]	3,095	3,109	3,046	3,02	3,17
Montreal[3]	2,3395	2,3475	2,3093	2,28	2,38
Amsterd.	88,610	88,830	88,585	87,25	89,75
Zürich	121,900	122,100	121,95	120,50	123,25
Brüssel	4,949	4,969	4,903	4,85	5,05
Paris	32,500	32,660	32,105	31,75	33,50
Kopenh.	27,575	27,695	27,25	26,75	28,50
Oslo	35,490	35,610	34,885	34,50	36,25
Stockh.**)	35,530	35,690	34,82	34,50	36,25
Mailand[2] **)	1,616	1,626	1,583	1,58	1,68
Wien	14,210	14,250	14,178	14,15	14,35
Madrid**)	1,788	1,798	1,754	1,73	1,85
Lissabon**)	1,927	1,947	1,817	1,55	2,35
Tokio	1,2565	1,2585	–	1,22	1,28
Helsinki	48,480	48,680	47,375	47,50	49,25
Buen. Air.	–	–	–	–	5,00
Rio	–	–	–	0,06	0,23
Athen*) **)	2,5337	2,5777	–	2,15	2,85
Frankf.	–	–	–	–	–
Sydney*)	2,5635	2,5825	–	2,45	2,87
Johannesbg.*)	1,8355	1,8545	–	1,60	1,85

Alles in Hundert; 1) 1 Pfund; 2) 1000 Lire; 3) 1 Dollar; 4) Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; *) nicht amtlich notiert. **) Einfuhr begrenzt gestattet.

Devisenmärkte

In Erwartung der Blitzumfrage für das Bruttosozialprodukt des 3. Quartals verlief das Geschäft am Vormittag des 20. 9. recht ruhig zwischen 3,0860 und 3,0930. Die Bundesbank setzte ihre Interventionen zur amtlichen Notiz, mit einem Verkauf von 25 Mio US-Dollar bestens sowie von 11,4 Mio Dollar zum notwendigen Ausgleich, fort. Hektik kam auf, als das geschwächte Wachstum um 3,6 Prozent für das dritte Quartal veröffentlicht wurde. diese Zahl zeigt eindeutig Verlangsamung des Wachstums. Die Erwartung war in letzter Minute durch das Andauern des Streiks in der Automobilindustrie auf einen noch stärkeren Rückgang gerichtet. Dadurch kam es zu einer stürmischen Dollar-Nachfrage die den Kurs auf 3,1175 ansteigen ließ. Bei durchweg kleinen Veränderungen wurde die D-Mark gegenüber den meisten amtlich notierten Währungen etwas höher bewertet. US-Dollar in: Amsterdam 3,4850; Brüssel 62,3675; Paris 9,4890; Mailand 1907,75; Wien 2172,10; Zürich 2,5326; Ir. Pfund/DM 3,102; Pfund/Dollar 1,2378; FF/DM 32,58.

Ostmarkkurs am 20. 9. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 20,00; Verkauf 23,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 19,00; Verkauf 22,00 DM West.

Devisenterminmarkt

Weiterhin nachgebende Euro-Dollar-Sätze waren am 20. September ausschlaggebend für nochmals geschrumpfte Terminabschläge.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	1,55/1,45	4,68/4,58	8,35/8,15
Pfund/Dollar	0,20–0,30	0,58–0,78	0,90–1,10
Pfund/DM	2,28/0,88	5,63/4,23	9,19/7,70
FF/DM	22/6	58/39	94/78

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 20. 9.: Tagesgeld 5,5–5,6 Prozent; Monatsgeld 5,6–5,75 Prozent; Dreimonatsgeld 5,7–5,85 Prozent.

Privatdiskontsätze am 20. 9.: 10 bis 29 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent; und 30 bis 90 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent. Diskontsatz der Bundesbank am 20. 9.: 4,5 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. September 1984 an) Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1984/7 (Typ A) 5,20 (5,00) – 7,50 (6,47) – 7,75 (6,87) – 8,00 (7,12) – 8,25 (7,31) – 8,50 (7,46). Ausgabe 1984/8 (Typ B) 5,50 (5,50) – 7,00 (6,50) – 7,25 (6,90) – 8,00 (7,18) – 8,25 (7,40) – 8,50 (7,58) – 8,50 (7,71). Finanzierungsschätze des Bundes (Rendite in Prozent): 1 Jahr 5,35, 2 Jahre 6,50. Bundesobligationen (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 7,50, Kurs 100,50, Rendite 7,38.

Renten wieder aufwärts

In Übereinstimmung mit dem freundlichen US-Bondsmarkt hat sich die Nachfrage nach öffentlichen Anleihen belebt. Der wieder anziehende Dollar konnte daran nichts ändern. Bei den Öffentliche Anleihen gab die Bundesbank zum Marktausgleich 92,4 Mill. DM nominal ab. Sie wurden bis zu 0,30 Prozentpunkte heraufgesetzt. Freundlicher tendierten auch die Bundesobligationen. Die Auslandsanleihen zogen ebenfalls weiter an. Am Pfandbriefmarkt setzte sich die freundlichere Tendenz nur zögernd durch.

Bundesanleihen

		20. 9.	19. 9.
F 8 Bund 78 IV	12/84	100	100
8¼ dgl. 78	1/85	100	100
8½ dgl. 73 I	3/85	101	101,05
7 dgl. 78	4/85	100,45G	100,45
7¼ dgl. 79 II	6/85	100,7	100,7B
7¾ dgl. 79 I	7/85	101,15	101,15
8 dgl. 78 IV	10/85	101,75	101,75B
5½ dgl. 78 II	3/86	98,9	98,9
5¾ dgl. 78	5/86	98,3	98,4
7½ dgl. 78 I	12/86	100,95B	100,96
6¾ dgl. 78	1/87	99,4	99,4B
7½ dgl. 78 II	1/87	100,75	100,75G
6¾ dgl. 77	4/87	99,75	99,65
6½ dgl. 77	7/87	99,05	98,95
6 dgl. 77	10/87	97,7	97,6
6 dgl. 78 I	1/88	97,1	97,1
6½ dgl. 78 I	8/88	97,85	97,85
6½ dgl. 78 II	12/88	97,45G	97,45G
6¾ dgl. 78	1/89	98	97,9
7¾ dgl. 79 I	4/89	99,4	99,45
10 dgl. 81	4/89	109G	109
7¾ dgl. 79 I	6/89	100,4	100,4
8 dgl. 79 I	7/89	102,35	102,05bG
8 dgl. 79 II	8/89	102,2bG	101,95G
7½ dgl. 79 II	9/89	100,45	100,2
7¾ dgl. 79 II	11/89	101,1	101
7¾ dgl. 80 I	1/90	101,2	101,1
10 dgl. 80	4/90	110,35	110,25
6¾ dgl. 78	5/90	99,85	99,75
8½ dgl. 80 I	7/90	102,95	102,9
8½ dgl. 80 II	11/90	103,25	103,1
7¾ dgl. 82	11/90	101,2	101G
9 dgl. 81	2/91	106,2	106,05G
10¾ dgl. 81	7/91	112,35	112,2

		20. 9.	19. 9.
F 7 dgl. 77	2/87	100,15	100,15
6 dgl. 77	9/87	97,85	97,45
6 dgl. 78 II	7/88	98,5	98,3
6½ dgl. 77	5/89	96,8	96,65
8 dgl. 79 I	7/89	102,85	101,9
6 dgl. 78 I	2/90	94,9	94,8
8 dgl. 80 II	7/90	102	101,85
9 dgl. 81	3/91	105,9	105,7
10½ dgl. 81	8/91	114	113,9
10¼ dgl. 81	11/1	112,8	112,85
8 dgl. 80 I	2/92	101,35	101,15
10 dgl. 82	2/92	111,4	111,25B
9½ dgl. 82	7/92	109	108,85
8 dgl. 82	11/92	101,2	100,95
7¾ dgl. 83	1/93	100,1	99,75
8½ dgl. 83	10/93	102,85	102,45G
8½ dgl. 84		102,65	102,35

Bundespost

		20. 9.	19. 9.
F 6½ Bdpost 68	8/88	99bG	99G
8 dgl. 72 I	9/87	102,9	102,8
10 dgl. 81	3/89	109	108,85
10¼ dgl. 81	6/89	110,35	110,15G
8 dgl. 80	3/90	101,7	101,5bB
7¾ dgl. 80	9/90	100,95	100,8
9¾ dgl. 80	12/90	105	104,85B
10½ dgl. 81	10/91	114,18G	113,95
9¾ dgl. 82	2/92	110,1	109,95
8¾ dgl. 82	6/92	104,7bG	104,5
8½ dgl. 82	10/92	103,7	103,45
7¾ dgl. 83	2/93	100	99,75
8½ dgl. 83	9/93	103,85bG	103,6

	20. 9.	19. 9.
M 5½ Bayer.Hdm Pf 14	94,75G	94,75G
6 dgl. Pf 20	82G	82G
6½ dgl. Pf. 2	88G	88G
7 dgl. Pf 3	87,5B	87,5G
8½ dgl. KS 14	99G	99G
7½ dgl. KS 27	88,25bG	88,25bG
M 5 Bayer. Hypo Pf 33	123G	123G
5½ dgl. Pf 11	128,25G	128,25G
6 dgl. Pf 34	77,5G	77,5G
6 dgl. KO Pf 50	100G	100G
6½ dgl. Pf 10	83,75G	83,75G

	20. 9.	19. 9.
H 5 Hbg. Lbk. Pf 2	117	117
6 dgl. 14	92,5bG	92,5bG
6 dgl. 47	81G	81G
F 5 Helaba Pf 8	110,5	110,5
6 dgl. Pf 80	98,95G	98,95G
8 dgl. Pf 73	102,05G	102,05G
4 dgl. KO 5	103G	103G
H 6 Hyp.I.Hbg. Pf 98	83,75	83,7
6½ dgl. Pf 80	92,2B	92,2B
8 dgl. Pf. 248	100,05G	100,05

	20. 9.	19. 9.
M 5 Verbank Hbg. Pf 55	117,5B	117,5G
6 dgl. Pf 95	78G	78G
7 dgl. Pf 100	100,8G	100,8G
D 8 WestLB Pf 350	101,05G	101,05G
6½ dgl. Pf 403	99,2G	99,2G
9½ dgl. Pf 1007	107,55G	107,55G
8 dgl. Pf 1015	101,05G	101,05G
7 dgl. KO 556	100,25G	100,25bB
6¾ dgl. KS 420	97,9G	97,9G
9¼ dgl. KO 1301	106,85G	106,85G
8½ dgl. KS 1278	101,3G	101,3G

Optionsscheine

Optionsanleihen

Sonderinstitute

Länder – Städte

Bankschuldverschreib.

Bundesbahn

Industrieanleihen

Währungsanleihen

Wandelanleihen

Ausländische Aktien in DM

Warenpreise – Termine

Bruchteilig schwächer schlossen zur Wochenmitte die Gold- und Kupfernotierungen an der New Yorker Comex. Leicht befestigen konnte sich dagegen Silber. Fester, mit Ausnahme des deutlich schwächeren verfügbaren Monats, ging Kaffee aus dem Markt. Gewinne in allen Sichten verzeichnete Kakao.

Getreide und Getreideprodukte

	19. 9.	18. 9.
Weizen Chicago (c/bush)		
Sept.	337,50	338,50
Dez.	348,50	347,25
März	355,50	353,25
Weizen Winnipeg (can. $/t)		
Wheat Board cif	19. 9.	18. 9.
St. Lawrence 1 CW	238,35	238,65
Amber Durum	256,45	256,00
Roggen Winnipeg (can. $/t)		
Okt.	141,00	141,80
Dez.	146,10	146,80
März	152,40	153,30
Hafer Winnipeg (can. $/t)		
Okt.	122,10	122,00
Dez.	122,40	121,90
März	124,50	124,20
Hafer Chicago (c/bush)	19. 9.	18. 9.
Sept.	177,25	175,50
Dez.	178,00	175,00
März	178,50	175,75
Mais Chicago (c/bush)		
Sept.	309,00	308,25
Dez.	386,50	294,75
März	292,00	289,50
Gerste Winnipeg (can. $/t)	19. 9.	18. 9.
Okt.	126,20	126,00
Dez.	128,20	128,00
März	131,20	131,00

Genußmittel

	19. 9.	18. 9.
Kaffee		
New York (c/lb)	19. 9.	18. 9.
Terminkontr. Sept.	140,00	143,75
Dez.	138,75	137,90
März	136,90	136,00
Kakao		
New York ($/t)	19. 9.	18. 9.
Terminkontr. Dez.	2295	2175
März	2235	2180
Mai	2235	2231
Umsatz	2818	2050
Zucker		
New York (c/lb)		
Kontrakt Nr. 11 Okt.	3,95	3,90
Jan.	4,65	4,56
März	5,25	5,16
Mai	5,63	5,55
Juli	5,97	5,87
Umsatz	11 350	11 666
Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	19. 9. 3,78	18. 9. 4,09
Kaffee		
London (£/t) Robusta-	19. 9.	18. 9.
Kontrakt Sept.	2420–2424	2410–2412
Nov.	2446–2449	2448–2449
Jan.	2377–2378	2370–2373
Umsatz	7881	3567
Kakao		
London (£/t)		
Terminkontrakt Sept.	2236–2238	2205–2210
Dez.	1948–1950	1915–1916
März	1880–1881	1854–1856
Umsatz	8135	4554
Zucker		
London ($/t), Nr. 6		
Okt.	114,20–114,40	113,00–113,40
Dez.	125,60–126,60	124,00–124,60
März	143,80–144,00	142,00–142,40
Umsatz	3231	4077
Pfeffer		
Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg)	19. 9.	18. 9.
schw. Sarawak spez.	435,00	425,00
weißer Sarawak	695,00	685,00
weißer Muntok	702,50	692,50
Orangensaft		
New York (c/lb)	19. 9.	18. 9.
Nov.	179,50	178,65
Jan.	179,30	177,50
März	178,00	176,40
Mai	178,00	175,00
Juli	177,25	174,50
Umsatz	2 400	1 600

Öle, Fette, Tierprodukte

	19. 9.	18. 9.
Erdnußöl		
New York (c/lb) Südstaaten fob Werk	38,00	29,00
Maisöl		
New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk	28,75	29,00
Sojaöl		
Chicago (c/lb) Sept.	26,40	26,65
Okt.	25,55	25,30
Dez.	24,50	24,35
Jan.	24,20	24,05
März	24,00	23,80
Mai	23,75	23,55
Juli	23,55	23,35
Baumwollsaatöl		
New York (c/lb) Mississippi-Tal	30,00	29,50
Schmalz		
Chicago (c/lb) loco lose	28,50	28,50
Choise white hog 4% fr. F.	21,50	21,50
Talg		
New York (c/lb) top white	21,75	21,75
fancy	21,50	21,50
bleichfähig	19,75	19,75
yellow max. 10% fr. F.	17,25	17,25
Schweine		
Chicago (c/lb) Okt.	47,30	47,20
Dez.	48,75	48,95
Febr.	50,90	51,17
Schweinebäuche		
Chicago (c/lb) Febr.	63,90	64,15
März	63,15	63,80
Mai	63,82	64,05
Rinder		
Chicago (c/lb)	19. 9.	18. 9.
Ochsen erstkl. schwere River Northern	69,00	69,00
Kühe erstkl. schwere River Northern	70,00	72,00
Sojabohnen		
Chicago (c/bush) Sept.	586,50	592,50
Nov.	599,00	598,00
Jan.	611,50	608,00
März	624,50	620,50
Mai	635,00	629,50
Juli	639,50	633,50
Aug.	638,50	633,00
Sojaschrot		
Chicago ($/sht) Sept.	147,80	147,80
Okt.	149,00	149,00
Dez.	154,30	155,00
Jan.	157,30	157,50
März	161,00	162,00
Mai	166,00	167,00
Juli	169,00	169,50
Leinsaat		
Winnip. (can. $/t)	19. 9.	18. 9.
Okt.	346,50	347,00
Dez.	356,00	356,00
März	368,80	368,50
Kokosöl		
New York (c/lb)	19. 9.	18. 9.
Westküste fob Werk	unverändert	58,00
Erdnußöl		
Rotterdam ($/t)	20. 9.	19. 9.
jegl. Herk. cif	920,00	930,00
Leinöl		
Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank	625,00	630,00
Palmöl		
Rotterdam ($-lgt) Sumatra cif	635,00	615,00
Sojaöl		
Rotterd. (hfl/100 kg) roh Niederl. fob Werk	242,00	248,00
Kokosöl		
Rotterdam ($/lgt) Philippinen cif	1350,00	1330,00
Leinsaat		
Rotterdam ($/t) Kanada Nr. 1 cif Rotterdam	278,00	280,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

	19. 9.	18. 9.
Baumwolle		
New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2	19. 9.	18. 9.
Okt.	63,60	63,55
Dez.	64,65	64,75
März	66,38	66,68
Mai	67,72	67,85
Juli	68,90	68,90
Okt.	69,50	68,65
Kautschuk New York		
(c/lb); Händlerpreis loco RSS-1	46,50	46,50
Wolle		
Lond. (Neuseel. c/kg) Kreuzz. Nr. 2	19. 9.	18. 9.
Okt.	502–508	500–508
Dez.	514–518	514–516
Jan.	514–518	517–519
Umsatz	79	95
Wolle		
Roubaix (F/kg) Kammzüge	19. 9.	18. 9.
Okt.	51,60	51,60
Dez.	51,40	51,40
März	53,10	53,10
Mai	53,40	53,40
Umsatz	0	0
Tendenz: stetig		
Wolle Sydney		
(austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype	19. 9.	18. 9.
Okt.	559,0–560,0	560,0–560,1
Dez.	565,0–566,0	568
März	585,0–587,0	575,0–579,0
Umsatz	44	17
Sisal London ($/t)		
cif eur. Haupthäfen	19. 9.	18. 9.
East African 3 long	680,00	680,00
undergraded	570,00	570,00
Seide Yokoh. (Y/kg)		
AAA, ab Lager	19. 9.	18. 9.
Sept.	13 300	13 401
Okt.	13 200	13 202
Kautschuk		
London (p/kg)	19. 9.	18. 9.
Nr. 1 RSS loco	63,00–65,00	63,00–65,00
Okt.	63,00	70,00
Nov.	63,00–65,00	62,00–66,00
Dez.	– –69,00	64,00–68,00
Tendenz: ruhig		
Kautschuk		
Malaysia (mal. c/kg)	19. 9.	18. 9.
Okt.	217,50–218,00	217,50–218,25
Nov.	219,00–219,50	218,75–219,25
Nr. 2 RSS Okt.	206,00–207,00	207,00–208,00
Nr. 3 RSS Okt.	202,50–203,50	203,50–204,00
Nr. 4 RSS Okt.	195,50–196,50	196,50–197,50
Tendenz: ruhig		
Jute London (£/lgt)	19. 9.	18. 9.
BWC	710,00	710,00
BWD	695,00	695,00
BTC	710,00	710,00
BTD	695,00	695,00

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g; 1 lb = 0,4536 kg; 1 Pf. – 76 WD– (-); BTC – (-); BTD – (-).

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)	20. 9.	19. 9.
Blei: Basis London		
laufend. Monat	116,14–116,33	117,48–117,58
drittfolg. Monat	119,78–119,97	121,12–121,51
Zink: Basis London		
laufend. Monat	230,36–230,75	235,73–236,50
drittfolg. Monat	229,21–229,60	232,66–232,85
Produz.-Preis	290,93	291,59
Reinzinn 99,9%	4220–4262	4179–4221

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	20. 9.	19. 9.
Elektrolytkupfer		
für Leitzwecke (DEL-Notiz)*)	399,59–401,51	397,67–399,58
Blei in Kabeln	122,75–124,75	125,25–126,25
Aluminium		
für Leitzwecke (VAW)		
Rundbarren	455,00–458,50	455,00–458,50
Vorziehdraht	464,00–464,50	464,00–464,50

*Auf der Grundlage der Meldungen über höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferhändler

Messingnotierungen

	20. 9.	19. 9.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	386–388	385–386
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	430–434	430–434
MS 63	420–425	418–423

Zinn-Preis Penang

	19. 9.	18. 9.
Straits Zinn ab Werk per kg (Ring. Ag)	29,15	29,15

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	20. 9.	19. 9.
Leg. 225	355–368	356–373
Leg. 225	357–372	357–375
Leg. 231	367–400	367–405
Leg. 233	377–412	377–415

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

	20. 9.	19. 9.
Platin (DM je g)	34,80	34,62
Gold (DM je kg Feingold)		
Banken-Vkfpr.	34 250	34 250
Rücknahmepr.	33 500	33 500
Gold (DM je kg Feingold)		
(Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkfpr.	34 530	34 530
Rücknahmepr.	33 650	33 670
verarbeitet	36 210	36 220
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	33 910	33 760
Silber		
(DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing)		
Degussa-Vkfpr.	725,20	725,30
Rücknahmepr.	734,90	734,30
verarbeitet	758,10	757,10

Internationale Edelmetalle

	20. 9.	19. 9.
Gold (US-$/Feinunze)		
London 10.30	340,30	339,90
15.00	338,75	340,30
Zürich mittags	338,25–338,75	340,70–341,25
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	103 900	103 500
Silber (p/Feinunze)		
London Kasse	575,35	574,60
3 Monate	583,85	583,80
6 Monate	605,10	602,10
12 Monate	640,10	636,80
Platin (£-Feinunze)		
London fr. Markt	19. 9. 260,90	18. 9. 261,00
Palladium (£-Feinunze)		
London f. Händlerpr.	111,30	111,80

New Yorker Preise

	19. 9.	18. 9.
Gold H & H Ankauf	340,50	[illegible]
Silber H & H Ankauf	700,50	[illegible]
Platin Händlerpr.	327,30–329,50	327,00–[illegible]
Produz.-Preis	475,00	475,00
Palladium		
Händlerpr.	137,00–138,00	134,50–135,50
Produz.-Preis	150,00	[illegible]
Silber (c/Feinunze)		
Sept.	713,00	[illegible]
Okt.	714,30	717,00
Nov.	721,10	719,80
Dez.	726,50	725,80
Jan.	734,80	732,30
März	747,00	748,50
Mai	757,60	762,20
Umsatz	19 300	27 000

New Yorker Metallbörse

Kupfer (c/lb)	19. 9.	18. 9.
Sept.	[illegible]	[illegible]
Okt.	[illegible]	[illegible]
Dez.	[illegible]	[illegible]
Jan.	57,15	57,25
März	57,80	57,90
Mai	[illegible]	[illegible]
Juli	[illegible]	[illegible]
Umsatz	5 000	7 000

Londoner Metallbörse

	20. 9.	19. 9.
Aluminium (£/t)		
Kasse	803,00–804,00	[illegible]–792,50
3 Monate	827,30–827,50	[illegible]
Blei (£/t) Kasse	303,00–303,50	308,00–[illegible]
3 Monate	312,50–313,00	[illegible]
Kupfer		
Highergrade (£/t)		
mittags Kasse	[illegible]	[illegible]
3 Monate	[illegible]	[illegible]
abends Kasse		[illegible]
3 Monate		[illegible]
(Kupfer Standard)		
Kasse	[illegible]	[illegible]
3 Monate	[illegible]	[illegible]
Zink (£/t) Kasse	[illegible]	[illegible]
3 Monate	[illegible]	[illegible]
Zinn (£/t) Kasse	9740–9745	[illegible]
3 Monate	[illegible]	[illegible]
Quecksilber		
($/fl)	–	[illegible]
Wolfram-Erz		
($/t-Einh.)	–	[illegible]

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Manfred Schell, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos, Klaus Bruns (stellv.)

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddecke, Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann, Dr. Leo Fischer (stellv.); Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Rainer Nolden; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke; WELT-Report Inland: Heinz-Rudolf Scheike (stellv.); WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Werner Kahl, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje; Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Manfred Schell (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Peter Jentsch, Evi Keil, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps, Gisela Reiners (z. Z. im Urlaub)

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover/Kiel: Christoph Graf Schwerin von Schwanenfeld (Politik); Hannover: Dominik Schmidt (Wirtschaft); München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein (zugleich Korrespondent für Europa), Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Fritz Wirth, Wilhelm Furler; Moskau: Friedrich H. Neumann; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Stockholm: Reiner Gatermann; Washington: Thomas L. Kielinger, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Bogotá: Prof. Dr. Günter Friedländer; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Bodo Radke; Jerusalem: Ephraim Lahav, Heinz Schewe; London: Helmut Voss, Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Mexico City: Werner Thomas; New York: Alfred von Krusenstiern, Gitta Bauer, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz; Zürich: Pierre Rothschild

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714, Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 11, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104, Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919, Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09, Telex 9 230 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11, Telex 4 12 449, Fernkopierer (0 69) 72 79 17, Anzeigen: Tel. (0 69) 77 90 11-13, Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966, Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39-43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813, Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39, Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 23,60 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 63 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 13 gültig ab 1. 7. 1984, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 48.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Reinhard Prechel

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6.

EUROPAPOKAL / Viel Lob für die deutschen Klubs. Wird Lothar Matthäus jetzt auch für Spiele der Fußball-Bundesliga gesperrt?

Sepp Piontek: „Werder war phantastisch“

DW. Bonn

Im letzten Jahr haben sich die Bundesligaklubs im Europapokal kräftig blamiert. Nach den Hinspielen der ersten Runde in den drei diesjährigen Wettbewerben gibt es über die sechs Bundesligaklubs nur Positives zu berichten. Die besten Kritiken erhielt *mit Bremen sogar ein Team, das als* einziges verlor.

Werder Bremen: Das höchste Lob kam von Sepp Piontek, früherer Bremer Nationalspieler und heute Nationaltrainer in Dänemark: „Werder war phantastisch. Hier wächst eine europäische Spitzenmannschaft heran.“ Auch Trainer Otto Rehhagel war trotz der unglücklichen Niederlage beim dreimaligen Europapokalsieger RSC Anderlecht durch ein Tor in der 88. Minute (Alexander Czerniatynski) stolz auf seine Spieler: „Besser kann man kaum spielen.“

Auf dem Heimflug um Mitternacht nach Bremen herrschte dennoch gedrückte Stimmung. Torwart Dieter Burdenski: „Wir haben fast perfekt gespielt und verloren. Mit Komplimenten können wir nichts anfangen.“ Bruno Pezzey, über den die belgische Zeitung „Le Soir“ schrieb: „Einer der Großen des europäischen Fußballs“, meinte: „Wir haben eine Riesenspiel gemacht, aber kein Tor geschossen. Das kann alles kaputt machen.“

Borussia Mönchengladbach: „Ich glaube nicht, daß wir im Rückspiel noch eine Chance haben“, so kommentierte Josef Adamec, Trainer von Banska Bystrica, die 2:3-Heimniederlage gegen Mönchengladbach. Daß die Gladbacher sich im Rückspiel nun sogar eine 0:1-Niederlage erlauben können, verdanken sie ihrem Torwart Ulrich Sude. Gleich im Dutzend vereitelte er die besten Chancen der Tschechoslowaken und wurde zum überragenden Spieler.

Die Zeitungen in der CSSR waren von der deutschen Mannschaft angetan. So schrieb „Ceskoslovensky Sport“: „Der Fußball hatte einen Feiertag. Borussia führte die Kunst vor, den kleinsten Fehler zu nutzen.“ Die „Pravda“ meinte: „Bystrica erlitt eine ehrenvolle Niederlage. Sie verlor deshalb, weil sich Borussia als Team mit großen internationalen Erfahrungen erwies.“

Hamburger SV: Nach dem 0:0 in Southampton herrschte beim HSV Zufriedenheit, aber längst keine Euphorie. Manager Günter Netzer sagte, die Mannschaft dürfe sich nun nicht auf den Lorbeeren ausruhen. Trainer Ernst Happel reagierte tiefschürfend wie immer nach Unentschieden: „Ein 0:0 ist besser als ein 0:1. So müssen wir ein Tor schießen, sonst wären es zwei gewesen.“

Doch diese Aussage machte deutlich, wo derzeit das große Problem beim HSV liegt: Sie treffen das Tor nicht. Gerade viermal waren sie in den vier Bundesligaspielen und den beiden Pokaltreffen erfolgreich.

1. FC Köln: Grund zum Jubeln hatten die Kölner nach dem 2:1 über Pogon Stettin nicht. „Aber wir haben noch eine hauchdünne Chance“, meinte Präsident Peter Weiand. Schatzmeister Karl-Heinz Thielen sprach von einer „theoretischen Chance“ und Trainer Hannes Löhr befand: „Alles ist offen.“

Die Hoffnung auf das Erreichen der zweiten Runde verdanken die Kölner ihrem Stürmer Pierre Littbarski, der vor 15 Tagen einen Lungenkollaps erlitt und entgegen ärztlicher Anordnung dabei war. In der 76. Minute erzielte er den Siegtreffer.

Watschenmann darf zur Strafe nicht auf die Wies'n

PETER STÜTZER, München

Einer wie er haut gerne mal über die Stränge. Das Auto nach durchzechter Nacht mit 2,06 Promille gegen den Telefonmasten setzen, sich des Morgens um zwei während des Trainingslagers der Nationalmannschaft in einer Bierkneipe erwischen lassen, wartenden Journalisten Sektkorken entgegenwerfen – für Besonnenheit steht der Name Lothar Matthäus nicht gerade im deutschen Fußball. Eher für Ungestüm. Für Unbeherrschtheit. Für Unüberlegtheit. Und für Unreife. Für eine Menge Un-Dinge also, die abzulegen er auch in fünf Jahren Bundesliga noch nicht so richtig die Zeit gefunden zu haben scheint.

Nur das Fußballfeld, seinen Arbeitsplatz, hat er bislang sauber gehalten von diesen Eskapaden. Bislang. Doch jetzt hat er auch hier buchstäblich über die Stränge geschlagen, einem armen Norweger auf gut bayerisch eine saftige Watsch'n verpaßt, daß es diesen etwas theatralisch von den Beinen riß. Und eine schallende Ohrfeige inmitten eines Europapokalspiels muß doch wohl als Eskapade angesehen werden.

Ein Mann sieht rot. Ob es die wirklich ungeheure Spannung war, die im Spiel der Münchner Bayern gegen die norwegischen Amateure des FK Möss (4:1) so fürchterlich an den Nerven zerrte? War es die unglaubliche Provokation des Versicherungskaufmanns Jan Einar Aas, der Matthäus doch tatsächlich einen Schubser versetzt hatte? Wer kann das sagen? Matthäus sagt: „Es war ein *Reflex*.“

Ob nun Lehrer Schüler ohrfeigen oder Fußballer eben Fußballer, der Reflex muß herhalten als die Erklärung für das eigentlich Unerklärliche. Der Reflex ist wieder mal dem Geist zuvorgekommen, der ordentliche Gedankengang (zum Beispiel: „Großhirn befiehlt Hand – streicheln“) hatte keine Chance. Wer will da noch von Schuld sprechen?

Nein, die Dosierung der Ohrfeige ist das Thema. „Er hat mich voll ins Gesicht geschlagen“, sprach Aas, der Betroffene, und Matthäus schien sich nur mit seinem Fingerspitzengefühl noch nicht beraten zu haben: „Ich bin mir nicht einmal sicher, ob ich ihn überhaupt getroffen habe. Vielleicht ja, vielleicht auch nicht.“ Und da meinte doch Trainer Udo Lattek nach dem Schlußpfiff so treffend: „Wenn der Lothar ihn voll erwischt hätte, dann läge er jetzt noch da.“

Doch jetzt steht erst mal Matthäus dumm da: Präsident Willi O. Hoffmann hat ihm, witzig gemeint, den Besuch des Oktoberfestes verboten, was diesen wiederum wenig stören würde, hat er doch auch als Gladbacher die Wies'n immer nur aus der Ferne gesehen. Und die möglichen 4000 Mark Geldstrafe machen ihn auch nicht wesentlich ärmer, wenngleich sich verkehrs-, DFB- und vereinsrechtlich schon einiges an Strafen zusammengeleppert hat. Matthäus: „Aber es ärgert mich schon, wenn ich nur fünf Mark beim Kartenspielen verliere.“

Bleibt die Sperre und die wiederum bleibt nun abzuwarten. Götz Eilers, der Justitiar des Deutschen Fußballbundes (DFB), hat den Bayern noch während des Spiels am Telefon glaubhaft versichert, Matthäus könne am Samstag in der Bundesliga gegen den 1. FC Köln wieder kräftig mitmischen. Es sei denn, der DFB-Kontrollausschuß gedenke noch vorher ausdrücklich Klage zu erheben. Kontrollausschuß-Vorsitzender Hans Kindermann versprach gestern jedenfalls noch eine Entscheidung, so oder so, in dieser Woche.

„Wir überlegen jedenfalls schon einmal, was wir dagegen tun können, falls der DFB den Lothar vielleicht auf Druck der Öffentlichkeit kurzfristig doch noch für Samstag sperrt“, *sagt Uli Hoeneß. Der Bayern-Manager* denkt dabei an eine einstweilige Verfügung.

Notfalls wolle man sich der Fernsehbilder des ZDF bedienen, die zwar die Ohrfeige erst deutlich machten, von den Münchnern aber vorwiegend als entlastend angesehen werden. Hoeneß: „Der Aas hat erst provoziert und dann eine Schwalbe gemacht.“ Vielleicht sollten dann auch die Kameramänner des ZDF als Zeugen vernommen werden. Die standen hinter dem Tor und haben es kräftig klatschen gehört.

Matthäus jedenfalls gab sich gestern nach heftiger Schelte von Trainer Udo Lattek vorsichtshalber schon mal als reuiger Sünder. „Das war eine Dummheit von mir. Aber ich hatte mich einfach nicht unter Kontrolle. Ein Platzverweis nach harten Zweikämpfen, das lasse ich mir ja noch gefallen. Aber so etwas darf mir einfach nicht passieren.“ Bedroht habe er sich aber durch die Attacken des Norwegers Aas gefühlt, und der habe doch schließlich auch schon zugegeben, daß bei seinem Sturz die Schauspielerei eine Rolle gespielt habe.

Wenn es jetzt ans Zahlen gehe, sagt Matthäus, dann werde er das Portemonnaie eben aufhalten. „Aber der Anstoß muß von mir kommen und nicht vom Verein. Schon gar nicht in der Öffentlichkeit“, sagt er. „Ich will am Ende nicht als der gute Mensch dastehen, der ein paar tausend Mark an eine wohltätige Organisation bezahlt.“ Ja will er denn in seiner ersten Spielzeit tatsächlich als Watschenmann durch die Spiele ziehen?

Über das Spiel selbst braucht nicht mehr viel geredet zu werden. Vielleicht nur dies, Worte des Trainers Udo Lattek: „Ich war selten so sauer. Gegen unterklassige Gegner haben die Spieler einen Defekt im Kopf.“

„Zusammengerauft und Ärmel hochgekrempelt“

MARTIN HÄGELE, Sofia

„Immer wieder, immer wieder VfB“, dröhnte es durch die Sondermaschine, die Mittwoch nacht vom Flughafen Sofia abhob. „Jetzt saufen wir das Flugzeug leer“, gab ein total durchgeschwitzter, aber überglücklicher Präsident Gerhard Mayer-Vorfelder die Losung für den Heimflug aus. Das 1:1 beim bulgarischen Meister Levsky Spartak Sofia wurde wie ein Sieg begossen. Um so mehr, weil sich Stuttgart an gleicher Stätte im Vorjahr nach einem glänzenden Spiel mit einer 0:1-Niederlage aus dem UEFA-Cup verabschieden mußte. „Die Situation heute ist mir schon lieber“, erklärte Trainer Benthaus und verteilte Komplimente.

Benthaus war so glücklich, daß er sich sogar beim Gegner für „das faire Spiel“ bedankte. Mit Süßholzraspelei ist dieses Statement noch höflich untertrieben. Denn die 25 000 hatten einen knüppelharten Kampf mit vielen häßlichen Fouls erlebt. Daß die *Schwaben dabei nicht nur einstecken*, sondern auch kräftig austeilten, hat sie vor einer Niederlage bewahrt. Eigentlich hätte der VfB Stuttgart Sofia als Sieger verlassen müssen. Allein Mittelstürmer Peter Reichert boten sich die Chancen für vier Treffer. Und dennoch waren alle froh, daß der in letzter Zeit glücklose Torjäger in der 63. *Minute wenigstens das Füh*rungstor erzielen konnte.

Die Frage, wo der deutsche Meister im Augenblick steht, läßt sich wohl erst nach dem Bundesligaspiel in Uerdingen beantworten. Sofia – das war ein Ausnahmezustand. Er brachte jedoch die Erkenntnis, daß der VfB Stuttgart durchaus in der Lage ist, extreme Situationen zu meistern. „Wir haben uns zusammengerauft und die Ärmel hochgekrempelt“, sagt zum Beispiel Karl Allgöwer, die wenigen Routiniers in der Mannschaft hätten den Jungen und Amateuren vor dem Spiel erklärt, sie sollten die Bälle ruhig mal auf die Tribüne dreschen, und sie bräuchten auch keine Sorgen zu haben, angebrüllt zu werden. Allgöwer: „Die mußten wissen, daß sie nichts zu verlieren hatten.“

Und so unbekümmert sind sie auch aufgetreten. Achim Feyl, der sonst in der Amateurmannschaft gegen Sandhausen oder Göppingen spielt, konnte Sofias gefährlichen Mittelstürmer Valtschew bremsen. Daß sein Trikot sonst Karl-Heinz Förster trägt – an solche Symbolik hat er nicht gedacht, er wollte sich durch nichts belasten lassen. Genausowenig wie von den Jublern und Gratulanten hinterher. „Morgen früh muß ich wieder schaffen, an der Drehbank“, sagte er, und: „Meine Aufgabe habe ich mir eigentlich schwerer vorgestellt.“

Oder Herbert Briem (27), der beim Freiburger SC in der *Zweiten Liga* gescheitert war. Er hing an Sofias Spielmacher Spassov wie eine Klette. Briem sah keinesfalls wie ein Amateur aus: Illusionen gab er sich nach dem Höhepunkt seiner Karriere keineswegs hin. „Daß ich jetzt einen Vertrag kriege, das ist doch utopisch. Aber wenn morgen früh in meinem Jeans-Laden ein paar Leute mehr stehen, wäre das eine schöne Sache.“

In der Zusammensetzung von Sofia *wird der VfB Stuttgart wohl nie* mehr spielen. Schon morgen in Uerdingen stehen statt der Amateure Briem und Feyl die für das Europapokalspiel gesperrten Stars Asgeir Sigurvinsson und Karl-Heinz Förster auf dem Platz. Und möglicherweise ist auch Kurt Niedermayer wieder mit von der Partie.

Bei Fans und Verantwortlichen kursiert nun die Hoffnung, das Erfolgserlebnis von Sofia werde auch in der Meisterschaft die Wende zum Guten bringen. Obgleich die Probleme mit den Verletzten nicht abgerissen sind. Rechtsverteidiger Günter Schäfer humpelte („Ich mußte mich spritzen lassen, in solch einer Situation ist man das dem Verein schuldig“). Andreas Müller („Ich habe eine Spritze abgelehnt, aber in jedem anderen Spiel wäre ich wegen der Schmerzen rausgegangen“) sah man die Spuren des Spiels im Gesicht an. Und auch Libero Makan gab zu, daß ihn nur noch der Wille der Mannschaft, hier einfach nicht zu verlieren, in der letzten Viertelstunde auf den Beinen gehalten habe. Zu diesem Zeitpunkt hatte das Betäubungsmittel, das ihm injiziert worden war, „fast völlig nachgelassen“.



Mag sein, daß der Norweger Aas sich hier zu stark als Schauspieler versucht. Doch Matthäus (rechts) hat nun einmal nach ihm geschlagen. Ob getroffen oder nicht: Auch der Versuch hätte den Platzverweis gerechtfertig.
FOTO: DPA

STAND ● PUNKT / *Das deutsche Spiel*

Schön sah es wirklich nicht aus, was der 1. FC Köln gegen Stettin (2:1) den nur 7000 Zuschauern zeigte, aber es war erfolgreich. Mit ihren Amateuren und Ersatzspielern haben die Stuttgarter in Sofia gekämpft, als ginge es um ihre Existenz. Bremen schlug sich trotz der Niederlage in Brüssel beachtlich und wurde dafür von allen Seiten gelobt. Der Hamburger SV bewies in Southampton, daß er sich international immer noch zusammenreißen kann. Mit Willenskraft und letztem Einsatz verteidigte Mönchengladbach das 3:2 in Bystrica. Nur Bayern München ging gegen Moss in den ersten 45 Minuten hochnässig zu Werke, bis die Spieler zur Besinnung kammen und noch standesgemäß 4:1 siegten.

Es führt kein Weg daran vorbei: Die Bundesligaklubs scheinen sich wieder ihrer Haut zu wehren. Sie tun es mit den Tugenden, die den deutschen Fußball einst zur Weltspitze führten: Mit Kampfkraft und taktischem Geschick. Sie versuchen nicht mehr in Schönheit zu sterben, sie versuchen sich nicht mehr an technischen Kabinettstückchen, die sie doch nicht beherrschen, sie versuchen nicht mehr, den Gegner auszuspielen, ihn lächerlich zu machen. Sie haben sich wieder auf das konzentriert, was sie können, nämlich kämpfen.

„Ich habe wieder bei Null angefangen,“ sagt Hannes Löhr, Trainer des 1. FC Köln, der in der Bundesliga zuletzt gegen Uerdingen (1:5) und Bremen (2:6) kräftig verloren hatte. Von Raumdeckung wollte er nichts mehr wissen. Die gute, alte Manndeckung war gefragt – das direkte Bekämpfen eines Gegenspielers. Löhr: „Einsatz wollte ich sehen. Kampf bis zur letzten Minute. Das kann man doch von jedem Profi erwarten.“ Deshalb entstand in Köln auch kein Spiel auf hohem Niveau. Dafür wurde aber kein Ball verlorengegeben.

Der Teamchef Franz Beckenbauer hatte es zuerst gefordert: „Wir müssen wieder deutsch spielen.“ Es scheint, als seien seine Worte auf fruchtbaren Boden gefallen. Dennoch: Diese Art zu spielen sollte nur Übergang sein, bis das Niveau wieder gestiegen ist. „Vom Kampf zum Spiel“, hatte Herberger stets gefordert.

ULRICH DOST

Guter Start auch für die „DDR“-Klubs

DW. Bonn

Auch die vier Vertreter der „DDR“-Oberliga konnten mit dem Auftakt der Europapokal-Wettbewerbe zufrieden sein: Für Meister Dynamo Ost-Berlin ist nach dem 1:2 beim FC Aberdeen ebenso noch alles drin wie für Pokalsieger Dynamo Dresden nach dem 0:2 bei Malmö FF. Vorwärts Frankfurt/Oder bezwang im UEFA-Cup-Wettbewerb PSV Eindhoven mit 2:0, und Lok Leipzig steht nach dem 7:0 über Lilleström BK so gut wie sicher in der zweiten Runde. Die Rückspiele werden am 3. Oktober ausgetragen.

Siege gab es auch für die Titelverteidiger: Im Landesmeister-Wettbewerb hatte der FC Liverpool beim 1:0-Auswärtssieg bei Lech Posen jedoch mehr Mühe als erwartet. UEFA-Cup-Sieger Tottenham Hotspur siegte in Portugal bei Sporting Braga klar mit 3:0. Pokalsieger Juventus Turin nimmt als italienischer Meister am Meisterwettbewerb teil und feierte einen 4:0-Erfolg bei Ilves Tampere.

Krawalle gab es auch wieder. Die Anhänger von Everton randalierten auf einer Fähre während der Fahrt von Dublin nach London.

ERGEBNISSE

Landesmeister

Begegnung	Ergebnis
Levski Sofia – Stuttgart	1:1 (0:0)
Posen – FC Liverpool	0:1 (0:0)
Aberdeen – Dyn. Ost-Berlin	2:1 (1:0)
Dynamo Bukarest – Nocosia	4:1 (4:1)
Tampere – Juventus Turin	0:4 (0:2)
Feyenoord – Panathinaikos	0:0
Austria Wien – La Valetta	4:0 (3:0)
RS Belgrad – Benf. Lissabon	3:2 (0:2)
Avenir Beggen – Göteborg	0:8 (0:3)
Bordeaux – Athletic Bilbao	3:2 (1:1)
Zürich – Honv. Budapest	3:1 (1:1)
IF Vallerengen – Sparta Prag	3:3 (1:2)
Trabzon – Dnepropetrowsk	1:0 (1:0)
Akranes – SK Beveren	2:2 (0:0)
FC Linfield – Shamrock Rovers	0:0
Labinoti – Lyngby BK	0:3 (0:0)

Pokalsieger

Begegnung	Ergebnis
Rapid Wien – Besiktas	4:1 (2:1)
Bayern München – FK Moss	4:1 (1:1)
FC Wrexham – FC Porto	1:0 (0:0)
FC Metz – FC Barcelona	2:4 (1:1)
Dynamo Moskau – Split	1:0 (1:0)
AS Rom – Steaua Bukarest	1:0 (0:0)
BK Kopenhagen – Sittard	0:0
Malmö – Dynamo Dresden	2:0 (1:0)
Krakau – Vestmannaeyjar	4:2 (3:2)
Plovdiv – US Luxemburg	4:0 (1:0)
Tatabanya – Larissa	1:1 (0:1)
Ballymena – Hamrund	0:1 (0:1)
Inter Preßburg – Lahti	2:1 (1:1)
College Dublin – FC Everton	0:0
KAA Gent – Celtic Glasgow	1:0 (0:0)
Apoel – Servette Genf	0:3 (0:1)

UEFA-Cup

Begegnung	Ergebnis
La Valetta – Partiz. Belgrad	0:2 (0:0)
Glentoran Dublin – Lüttich	1:1 (1:0)
FC Reykjavik – Queens Park	0:3 (0:1)
Bytrica – Mönchengladbach	2:3 (1:1)
Anderlecht – Werder Bremen	1:0 (0:0)
1. FC Köln – Pogon Stettin	2:1 (0:0)
Southampton – Hamburger SV	0:0
Sportin Braga – Tottenham	0:3 (0:3)
FC Sion – Atletico Madrid	1:0 (0:0)
Frankfurt/O. – Eindhoven	2:0 (1:0)
Differdingen – Ajax Amsterdam	0:0
Real Madrid – Innsbruck	5:0 (1:0)
Videoton – Dukla Prag	1:0 (1:0)
Sporting Lissabon – Auxerre	2:0 (0:0)
Manchester – Vasas Eto	3:0 (2:0)
Valladolid – FC Rijeka	1:0 (0:0)
FC Pris – Midlothian	4:0 (2:0)
AIK Solna – Dundee United	1:0 (1:0)
Minsk – Helsinki JK	4:0 (3:0)
Nottingham – FC Brügge	0:0
Lok Leipzig – Lilleström	7:0 (2:0)
Odense – Spartak Moskau	1:5 (1:2)
Dublin – Glasgow Rangers	3:2 (2:2)
Växjö – Linzer ASK	0:1 (0:0)
Bohemians Prag – Limassoll	6:1 (3:0)
Piräus – Neuchatel	1:0 (1:0)
FC Sliven – Sarajevo	1:0 (0:0)
FC Sevilla – Craiova	1:0 (0:0)
AS Monaco – ZSKA Sofia	2:2 (2:2)
Fenerbace Istanbul – Florenz	0:1 (0:1)

GALOPP / Gibt es wieder einen sowjetischen Erfolg in Köln-Weidenpesch?

Die Star-Jockeys Steve Cauthen und Lester Piggott beim Preis von Europa

KLAUS GÖNTZSCHE, Köln

Galopprenn-Veranstalter sind mit Superlativen immer schnell bei der Hand. Der Kölner Rennverein kann am Sonntag aber ohne Übertreibung von sich behaupten, das Rennen des Jahres auf seiner Bahn in Weidenpesch zu bieten. Im Preis von Europa (400 000 Mark, 235 000 Mark dem Sieger, 2400 Meter) ergab sich ein internationales Starterfeld, das für deutsche Verhältnisse von ungewöhnlicher Qualität ist. Der einzige Wermutstropfen ist allerdings, daß mit Abary (Georg Bocskai) wohl nur ein Galopper aus deutscher Zucht eine Chance auf den Sieg hat. Die Glanzpunkte des Rennens:

● Lester Piggott (48) reitet den Hengst Romildo, beim drittletzten Start Sieger in der Gruppe I Prüfung Prix Ganai in Paris-Longchamp. Piggott stellte am letzten Samstag in Doncaster mit seinem 28. klassischen Sieg einen Weltrekord auf. Der angeblich schwerhörige Brite hat den Preis von Europa 1983 mit Esprit Du Nord gewonnen, insgesamt ist Piggott Sieger in über 4000 Rennen.

● Auf dem dreijährigen Hengst Gold and Ivory wird Steven Mark Cauthen (24) sitzen. Cauthen führt erstmals nach seiner Übersiedlung auf die britische Insel im Jahre 1979 die aktuelle Jockey-Hitliste Englands an, das begehrte englische Jockey-Championat ist dem US-Sportler, Mann und Jokkey des Jahres 1977, kaum noch zu nehmen. 1977 gelangen ihm in den USA bei 2075 Ritten 487 Siege, die Besitzer kassierten durch Cauthens Reitkünste 6 151 750 US-Dollar. Sein Pferd Gold and Ivory zählte im Stall von Trainer Ian Balding lange zum Kreis der ernsthaften Derbypferde, aber ein rätselhafter Virus warf ihn aus der Bahn. Die aktuellen Trainingsleistungen im Pferdeparadies in Kingsclere in der Grafschaft Berkshire sollen allerdings ausgezeichnet sein, sie animierten den in Deutschland überaus erfolgreichen Coach Ian Bolding (45) zum Start in Köln.

Viermal haben Pferde aus der UdSSR den Preis von Europa gewonnen, Anilin (1965–1967) und Aden (1978). Sie können in diesem Jahre in dem noch ungeschlagenen Derbysieger Art ihren Thronfolger finden. Arts Trainingsleistungen in Köln waren beeindruckend.

650 100 Mark hat der vierjährige Hengst Abary aus dem Gestüt Fährhof bislang gewonnen. Er ist derzeit mit Abstand Deutschlands bester Grand-Prix-Galopper. Abary zeichnet sich vor allem durch seine Beständigkeit aus, zuletzt war er zweiter im Großen Preis von Baden, den gleichen Platz schaffte er 1983 im Preis von Europa.

Das Kölner Europa-Meeting beginnt bereits heute nachmittag um 16 Uhr mit dem ABV-Fliegerpreis (30 000 Mark, 1000 Meter). Sponsor des Renntages ist der ehemalige Go-Kart-Vizeweltmeister Michael Blau. Am Samstag ist der Elite-Preis (102 000 Mark, 1600 Meter) der Glanzpunkt des Tages.

SPORT-NACHRICHTEN

Präsident als Schirmherr

Bonn (dpa) – Bundespräsident Richard von Weizsäcker wird wie seine Vorgänger die Schirmherrschaft über den Deutschen Sport-Bund (DSB) übernehmen. Von Weizsäcker will seine Schirmherrschaft aktiv verstanden wissen und auch bei Lösungen von Problemen helfen. Der Bundespräsident bei einem Empfang für Mitglieder des DSB-Präsidiums zu Willi Weyer: „Wenn Wort und Tat gewünscht sind, so lassen sie es wissen."

Hoher deutscher Sieg

Heerlen (sid) – Einen überraschend hohen Sieg erreichte die deutsche Tischtennis-Nationalmannschaft bei ihrem ersten Spiel in der Europaliga. Das 6:1 über die Niederlande in Heerlen bedeutet schon fast den Klassenerhalt.

Vladimir Prorok bleibt

Frankfurt (dpa) – Der Tschechoslowake Vladimir Prorok bleibt Bundestrainer der Turnerinnen. Die Behörden seines Heinmatlandes gaben ihm für ein weiteres Jahre eine Arbeitsgenehmigung für die Bundesrepublik.

Zehnmal Wunderlich

München (sid) – Der Handball-Zweitliga-Verein TSV Milbertshofen besiegte Spaniens Meister FC Barcelona mit 27:26. Das Freundschaftsspiel galt als Ablösespiel für Erhard Wunderlich, der gegen seinen alten spanischen Klub zehn Treffer erzielte.

Mit Hintermeier

Braunschweig (dpa) – Der österreichische Nationalspieler Reinhold Hintermeier verstärkt bereits heute abend Eintracht Braunschweig im vorgezogenen Spiel der Fußball-Bundesliga gegen Eintracht Frankfurt. Hintermeier ist für eine Ablöse von 40 000 Mark vom 1.FC Nürnberg zum Tabellenletzten gewechselt. Außerdem spielen heute: Kaiserslautern – Schalke, Dortmund – Bochum (alle 20.00 Uhr).

Erfolg für Kelly

Brüssel (sid) – Dem irischen Radprofi ist nach seinem dritten Platz beim Eintagerennen von Paris nach Brüssel der Gesamtsieg in der sogenannten Super-Prestige-Wertung nicht mehr zu nehmen. Er führt mit 350 Punkten uneinholbar vor dem Australier Phil Anderson (182) und dem Franzosen Bernard Hinault (170).

ZAHLEN

MODERNER FÜNFKAMPF

Internationale Deutsche Meisterschaft in Ruhpolding, 1. Disziplin, Fechten: 1. Kühn (Marktoberndorf) 37 Siege/1066 Punkte, 2. Sandow (Berlin) 37/1066, 3. Teske (Bonn) 36/1044, 4. Kadlec (CSSR) 33/978, 5. Vierle (Hamburg) 32/956, 6. Thade (Darmstadt) 32/934.

TENNIS

Grand-Prix-Turniere, in Genf, 1. Runde, Herren: Wilander (Schweden) – Standler (Schweiz) 6:2, 6:1, Keretic (Deutschland) – Kuharsky (Ungarn) 6:3, 7:6, Sundstroem (Schweden) – Nastase (Rumänien) 6:2, 7:6, Elter (Deutschland) – Doohan (Australien), 6:2, 7:6.

TISCHTENNIS

Europaliga, 1. Spieltag: Niederlande – Deutschland 1:6 (van Spanje – Böhm 14:21, 15:21, Potton – Hüging 11:21, 17:21, Vriesekoop – Wenzel 21:12, 21:13, van Spanje/van Spanje – Lieck/Böhm 21:18, 18:21, 19:21, Vriesekoop/Potton – Wenzel/Lieck 18:21, 13:21, van Spanje – Hüging 11:21, 22:20, 10:21, Potton – Böhm 9:21, 12:21), Schweden – Ungarn 4:3, CSSR – Jugoslawien 4:3, England – Polen 5:2.

RADSPORT

Fernfahrt Paris–Brüssel (301 km): 1. Vanderaerden (Belgien) 7:13:54 Stunden, 2. Motett (Frankreich), 3. Kelly (Irland), 4. van Lancker (Belgien) gleiche Zeit, 5. Gavazzi (Italien), 6. van der Poel (Niederlande) 0:20 zurück.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 20, 24, 25, 28, 29, 34, 37, Zusatzzahl: 5 – **Spiel 77:** 4176561 (ohne Gewähr)

MOTORSPORT

BMW trennt sich von ATS

sid, **München**

In der nächsten Formel-1-Saison wird es kein rein deutsches Team mehr geben. Die Verbindung zwischen ATS und dem Motorenlieferanten BMW wurde von dem bayerischen Werk aufgelöst. Die Entscheidung, den Vertrag über die Lieferung von Formel-1-Motoren für 1985 nicht zu verlängern, wurde ATS-Chef Günter Schmid in einem Gespräch mitgeteilt. Gleichzeitig wurde ATS aufgefordert, die gelieferten Motoren vertragsgemäß BMW zum Rückkauf anzubieten.

Die Gründe für die Trennung werden in einer Stellungnahme des Automobilwerkes deutlich: Erfolglosigkeit des ATS-Team. Bei BMW heißt es: „Das Ziel von BMW, mit diesem Engagement eine positive Publizität zu erzielen, wurde nicht erreicht. ATS ist es in zwei Jahren nicht gelungen, sich als wettbewerbsfähiges Team zu etablieren. Der mangelnde Erfolg des Teams ist jedoch nicht auf mangelnde Wettbewerbsfähigkeit oder Zuverlässigkeit der Motoren zurückzuführen."

Ein schlechtes Zeugnis auch für Günter Schmid, der sich gestern schweigsam zeigte: „Ich kann dazu nichts sagen." In der Branche wird vermutet, daß Schmid ohne BMW seine Aktivitäten in der Formel 1 beenden muß. Ein anderer Motoren-Lieferant ist derzeit nicht in Sicht.

Der Waiblinger Manfred Winkelhock, der seit 1982 bei ATS fährt, erzielte mit dem BMW-Motor keinen WM-Punkt. Drei achte Plätze waren seine besten Ergebnisse. Den einzigen Punkt für die Kombination ATS/BMW holte der Österreicher Berger beim Grand Prix von Italien vor zwei Wochen in Monza.

Die beiden letzten Rennen der Saison, am 7. Oktober auf dem Nürburgring und am 21. Oktober in Portugal, bleiben von der BMW-Entscheidung unberührt.

Feiert morgen seinen 70. Geburtstag: S. Lowitz

Ein gefürchteter Spötter

Schicksal eines Serien-Helden: Er gehört zum Tele-Alltag wie die Wetterkarte oder die Lotto-Ziehung. Einer von diesen guten Bekannten im Wohnzimmer ist Siegfried Lowitz, der morgen seinen 70. Geburtstag feiert. Dabei hat der gebürtige Berliner, der die Staatliche Schauspielschule in Frankfurt/Main absolvierte, viele Gesichter. Aber sie verschwimmen im Nebel der Erinnerung: So war er neun Jahre lang Mitglied der Münchner Kammerspiele, danach gehörte er dem Münchner Residenztheater an.



Noch 100 Folgen hat er genug vom „Alten": Siegfried Lowitz FOTO: DPA

Auch der Film trat an diesen sensibel-cholerischen Charakterdarsteller heran. Seine Karriere führte ihn erfolgreich über Bühnenbretter und durch Filmateliers, die er alle unversehrt durchschlendern konnte, um zum Schluß wieder als „der Lowitz" herauszukommen, unabhängig von Rollen, Filmen und Regisseuren.

Aber nur ein Bild bleibt vorherrschend: das des „Alten". Jene Figur eines deutschen Kriminalkommissars namens Köster, die Lowitz seit

Der Alte – ZDF, 20.15 Uhr

1977 verkörpert. Heute abend ist die 83. Folge dieser Reihe zu sehen: „Brennweite tausend." Köster, das ist ein Polizeibeamter, wie es ihn bisher nicht gab. Einer, der schnoddrig daherredet, der auf eigene Faust handelt, ein Einzelgänger, vom Bösen und Verbrechen scheinbar fasziniert. Während Beobachtungen zu Dreharbeiten zu dieser Serie auf die „Scharfkantigkeit" dieser Folgen angesprochen, poltert Lowitz los: „Machen Sie die Vorwürfe dem Autor, ich spiele doch nur die vorgeschriebene Rolle." Auch auf hartnäckiges Befragen nach seiner persönlichen Einstellung zu diesem Rollenklischee eines Polizisten, der nicht unbedingt ein Freund und Helfer ist, erhält man nur eine ausweichende Antwort.

Siegfried Lowitz: als Spötter gefürchtet, als Profi geschätzt. Die Besonderheit dieses Schauspielers liegt sicher darin begründet, daß er den Unterschied zwischen Schein und Sein, Bildschirm und Wirklichkeit vergessen macht. Die Rollen beziehungsweise die Rolle, die er spielt, greift unmerklich ins Leben über, wird Alltagserfahrung der Zuschauer.

Hat er Angst, als Serien-Held in den Besitz des Fersehvolkes übergegangen zu sein? „Nein. Für die meisten Zuschauer ist das Fernsehen ein Kasten mit Scheibe. Da wird konsumiert, man läßt sich berieseln. Die Gefahr des Vergessenwerdens liegt auf der Hand."

Doch sosehr Lowitz derzeit noch seine Popularität genießt, so hat er sich doch Gedanken für die Zukunft gemacht. Nach der 100. Sendung des „Alten" will er seinen Abschied als Kommissar Köster nehmen. Hundert in zehn Jahren sei eine gute Zahl, um aufzuhören. Außerdem: „Polizei-Beamte gehen mit Sechzig in Rente. Richtige Polizisten sagen mir schon ins Gesicht: 'Ja, wann werden Sie denn pensioniert?' Den Lear dagegen kann ich noch spielen, wenn ich achtzig und noch gut beieinander bin."

Wer weiß, vielleicht überfällt Siegfried Lowitz doch wieder die Lust als Darsteller im großen Theater. Lowitz, ein vitaler 70er, der als Charakterschauspieler nicht in Vergessenheit geraten ist, der viel eher in Gefahr schwebt, als „Tele"-Figur den guten Schauspieler in sich selbst zu vergessen ...

ROSE-MARIE BORNGÄSSER

KRITIK

Sprache als Tarnkappe

Ein Sprachtüftler ist er, ein blitzgescheiter Bloßleger von Defekten, die sich in Sprache niederschlagen – ein Kabarettist besonderer Art: Mathias Richling.

Späte 45 Minuten hat ihm die ARD für sein Solo-Programm **Ich habe nie gesagt ...** eingeräumt, um 23.00 Uhr – schwer verständlich, weil der Eindruck (wieder mal) entstehen muß, die Herren Programmierer hätten eine Mattscheibe in Sachen Kleinkunst, als bedeute dieser Begriff dringend auch kleine Zuschauerzahlen.

Egal: Wir, die ihn sahen, waren begeistert, begeistert von der professionellen Sicherheit des Anfangdreißigers, begeistert vor allem von seiner Vielseitigkeit. Da mimt er einen Telefonhektiker, eine ständig irrwitzig banale oder sich gründlichst gegeneinander aufhebende Spätweisheiten radebrechende 75jährige, einen 45jährigen mit einer hirnrissig „logischen" Apologie des Fernsehens „an und für sich". Da transportiert er das Telefonbuch in literarische Höhen, die an Dadas und der konkreten Poeten aggressiv geformte Lautmalereien erinnern.

Sprache regt ihn an von ihren entstellten, pervertierten Informationsgehalten her, Sprache aber auch als Geräusch, als Dialekt (Richling ist Stuttgarter), in Altweiber-Gebrabbel, in hohlem Dozententum – ein ganz schön eitler Klang-Körper. Sprache, ein Fossil, ein Oktopus, eine Tarnkappe und, für Richling in den meisten Fällen, ein chaotischer Haufen von Spielregeln, an denen der gute Wille des braven Bürgers restlos zu Bruch geht, sich das Kreuz überhebt und sich eine Ersatzsprache zurechtmischt: hilfloses, oft groteskes und, durch Richlings runde Brille betrachtet, unglaublich komisches Gestammel.

ALEXANDER SCHMITZ



ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 Tagesschau
10.25 Stadt-Gericht
Ein Prozeß über Taten und Täter des Städtebaus
11.55 Umschau
12.10 Gesundheitsmagazin Praxis
12.55 Presseschau
13.00 Tagesschau

ARD

16.00 Tagesschau
16.10 Boleks und Loleks große Reise
Ein Zeichentrick-Spielfilm
17.50 Tagesschau
Dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Die Kaktusblüte
Amerikanischer Spielfilm (1969)
Mit Ingrid Bergman, Walter Matthau u. a.
Regie: Gene Saks
Der Prominentenzahnarzt Dr. Julian Winston hat seiner Freundin vorgeschwindelt, daß er bereits verheiratet sei und wegen ihr die Scheidung einreichen möchte. Doch weil seine Freundin ein Treffen mit seiner Frau verlangt, bittet Dr. Winston seine Sprechstundenhilfe, sich als seine Frau auszugeben, ohne zu ahnen, wie sehr sie in ihn verliebt ist ...
22.00 Gott und die Welt
„Ich verlange danach, euch zu sehen" (Römer 1, 11)
Die Reise des Papstes
Amerika, Afrika oder Europa: Papst Johannes Paul II ist so reiselustig wie keiner seiner Vorgänger. Vido Voigt beschäftigt sich in seinem Film mit den Hoffnungen und Wünschen, die den Papst zu seinen Reisen bewegen.
22.30 Tagesthemen
mit Bericht aus Bonn
23.00 Moment mal
Die ARD-Redezeit
Heute aus Berlin
Eine andere Republik? – Die „rot-grüne Gefahr"
Moderation: Martin Schulze und Barbara Dickmann
Anschl. Tagesschau

ZDF

16.00 heute
16.04 Die Schlümpfe
16.20 Schüler-Express
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.50 Pat und Patachon
Anschl. heute-Schlagzeilen
18.20 Rate mal mit Rosenthal
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Marokko: Spaniens Präsenz in Gefahr / Tschad: Vor Frankreichs Abzug / Schweden: Ausländer raus / Wales: Ein Dorf sucht die Zukunft
Moderation: Rudolf Radke
20.15 Der Alte
Brennweite tausend
21.15 Der Sport-Spiegel
Auf ver-rücktem Kurs
Der Bahnrennfahrer Egon Müller
21.45 heute-journal
22.05 Aspekte
Musiktip: Budapester Blechbläserquintett / Aspekte-Reihe Denkmalschutz: Gespräch zwischen dem hessischen Landeskonservator Gottfried Kiesow und Dieter Schwarzenau / „National Trust" Großbritanniens – Beispiel für eine Deutsche Stiftung Denkmalschutz? / Kino-Notiz: Memoiren einer Überlebenden / Das Roncalli-Zirkuskonzept – Ein Gespräch mit Mitwirkenden
Moderation: Alexander U. Martens
22.45 Sport am Freitag
23.15 Bis zur bitteren Neige
Deutsch-österr. Spielfilm (1975)
Mit Maurice Ronet, Suzy Kendall, Susanne Uhlen u. a.
Regie: Gerd Oswald
0.55 heute



Sprechstundenhilfe Stephanie Dickinson (Ingrid Bergman) verehrt ihren Chef Dr. Winston (Walter Matthau) seit Jahren. Leider bemerkt er es nicht. (Die Kaktusblüte – ARD, 20.15 Uhr) FOTO: RÖHNERT

III.

WEST
19.00 Aktuelle Stunde
Mit „Blickpunkt Düsseldorf"
20.00 Tagesschau
20.15 Die Nacht der Grabräuber
21.00 Wissenschaftsshow
Schwerpunkt: Baubiologie
21.45 Auf Dauer gewinnen
Porträt eines Spielers
22.15 Die Schrecken des Krieges
Sechsteilige Fernsehserie
1. Folge: Die Falle von Bayonne
23.10 Rockpalast
Heute mit: Chalice
0.10 Letzte Nachrichten

NORD/HESSEN
Gemeinschaftsprogramm:
18.00 Black Beauty
18.30 Deutsche Puppenbühnen
19.00 Neue Medien, neue Märkte, neue Macht (4)
Die Kontrolle unserer Gesellschaft
19.45 Film als Hobby – Video als Hobby
20.00 Tagesschau
20.15 Die 20 000-Jahr-Feier
21.15 Zeugen der Zeit
Erich Lüth im Gespräch mit Bernd C. Hesslein
22.00 Literatur im Kreienhoop
0.00 Nachrichten

SÜDWEST
18.30 Telekolleg zum Kennenlernen
Nur für Baden-Württemberg:
19.00 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz:
19.00 Abendschau
Nur für das Saarland:
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm:
19.25 Nachrichten
19.30 Formel Eins
20.15 Geheimnisse des Gehirns
Rechts oder links
21.00 Postfach 520
21.15 Microprozessoren und -computer (1)
Von der Dampfmaschine zum Chip
21.45 Markt
23.30 Nachrichten

BAYERN
19.00 Unser Land/Bergauf – bergab
20.00 Jubiläums-Rätsel
20.20 München – Porträt einer Musikstadt
21.00 Rundschau
22.05 Nix für ungut!
22.10 Heut' abend ...
22.55 Sport heute
23.10 Schach dem Weltmeister
23.40 Z. E. N.
23.45 Point Blank
Amerik. Spielfilm (1967)
1.15 Rundschau
1.20 Gute Nacht, Sender!

Wer für uns ist, ist frei

P. D. – Es stand in der „Bildenden Kunst" aus Ost-Berlin: „Bei uns unterliegt weder der Künstler noch irgend jemand sonst der vorsätzlichen Minimierung von Persönlichkeit." Wenn man das ganz naiv liest, dann heißt es doch wohl: Die Kunst ist frei.

Aber offenbar darf man das so nicht lesen. Denn in der „Einheit", dem ideologischen Leitblatt, wurde soeben verkündet, daß „die hohe Verantwortung, die unsere Gesellschaft der Kunst beimißt, ... gebietet, ... sich gegenüber Ideenlosigkeit, weltanschaulicher Verschwommenheit, ungefestigten Positionen bei der klassenmäßigen Beurteilung von Erscheinungen und Zusammenhängen nicht gleichgültig zu verhalten ... Zur Weiterentwicklung der schöpferischen Atmosphäre ist es auch notwendig, daß das Ministerium für Kultur, die Redaktionen, Verlage und alle anderen kunstverbreitenden Institutionen ihrer Verantwortung für die Wahrung klarer parteilicher staatsbürgerlicher Positionen in noch höherem Maße gerecht werden." Wenn man das ganz naiv liest, dann heißt das doch wohl: Die Kunst ist nicht frei.

Es wäre jedoch falsch, hier einen grundlegenden Unterschied zwischen dem Künstlerverband, dessen Organ die „Bildende Kunst" ist, und der Partei zu vermuten. Die Lösung ist viel einfacher. Die „Bildende Kunst" hielt sich nur an eine Definition des Freiheitsbegriffes, die Leonid Iljitschew, Leiter der ideologischen Kommission des ZK der KPdSU, schon vor Jahren allen Zweiflern ins Stammbuch schrieb: „Es gibt bei uns vollständige Freiheit zum Kampf für den Kommunismus. Aber es gibt keine Freiheit zum Kampf gegen den Kommunismus, noch kann es sie geben."

Opernwunder in Lüttich

Pionierarbeit wider die Avantgarde

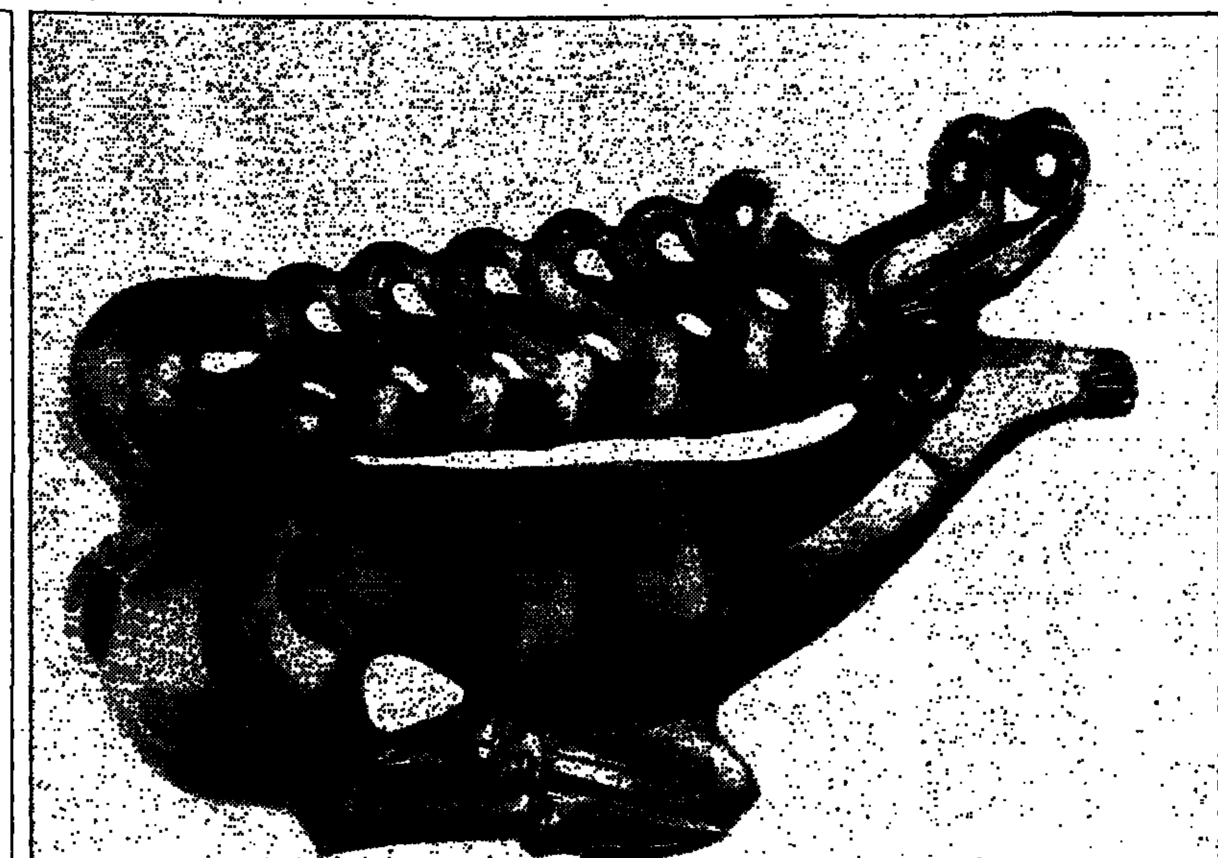
Noch vor nicht langer Zeit zählte die Oper nicht eben zu den privilegierten Kunstgattungen in Belgien, auch nicht in Lüttich. Doch es hat sich einiges geändert, seit dort der energiegeladene Raymond Rossius das Zepter schwingt, ein Theaterprinzipal alter Schule, der mit relativ bescheidenen Mitteln – er kann kaum mehr ausgeben als sein Kollege im benachbarten Aachen – musiktheatralische Pionierarbeit wider die Avantgarde leistet. Das tüchtige Orchester von 80 Musikern kann nach Bedarf aufgestockt werden; und 100 Choristen sowie ein attraktives Ballett auf die Bühne zu bringen, das bereitet keine Schwierigkeiten.

Der Spielplan liest sich infolgedessen wie eine Legende aus längst vergangenen Theatertagen: Gounods „Faust", „Lakmé" von Léo Delibes, Pendereckis „Teufel von Loudun", von Verdi der „Simone Boccanegra", Mozarts „Figaro", die „Herodias" von Massenet und Puccinis „Turandot", dazu ein halbes Dutzend Ballett-, Musical- und Operetteneinstudierungen, alles in einer Saison. Das exakt disponierte Blocksystem funktioniert mit geradezu preußischer Verläßlichkeit; das Basisensemble wird durch keineswegs übertrieben teure Sänger mit Stückverträgen komplettiert. Die Publikumsresonanz steigt von Jahr zu Jahr, und wenn, wie jetzt, der „Faust" von Charles Gounod auf dem Programm steht, erwartet jedermann ein Fest. Dann reichen das Théâtre Royal und das Grand Théâtre in Verviers, die zweite Spielstätte, nicht mehr aus, und man ist gezwungen, in das Palais des Sports umzuziehen.

Gounods „Faust"-Oper präsentiert sich auf einer Rangebene, die an deutschen Bühnen ähnlicher Finanzausstattung nur selten anzutreffen ist. Regiewunder sind freilich auf der Breitwandbühne des Sportpalastes nicht zu erwarten. Der inszenierende Hausherr sperrt sich gegen Gartenlaube, Gruppierungen fürs Poesiealbum, gegen das Verlogene des 19. Jahrhunderts wie gegen das Aufgedonnerte der Grand Opéra in gleicher Weise. Aber es wird nichts ironisiert oder parodiert, sondern ganz einfach eine simpel-hintergründige Liebesgeschichte nacherzählt.

Andrée François ist eine fast schon emanzipierte Margarethe, die vorsätzlich in ihr Unheil rennt; sie singt gefühlvoll und makellos. Pietro Ballo, Tenorliebhaber italienischer Provenienz, obsiegt auf der ganzen Linie durch betörenden Wohllaut und akkurate Höhe. Und Dimiter Petkov, als Mephisto eine Kreuzung aus Goethe und Voltaire, ordnet das Geschehen mit mächtig-donnerndem Stimmeinsatz. Der japanische Dirigent Hikotaro Yacaki nimmt Gounods Chef-d'œuvre so ernst, als wär's ein Stück von Wagner oder Verdi, verschmäht ein naives Ausmusizieren von Gefühligkeit und weist den oft trivialen melodischen Signalen musikdramatische Funktionen zu. Auf jeden Fall: Die Oper in Lüttich ist fast immer eine Reise wert.

HEINZ LUDWIG





Animistisches Verhältnis zu Tier und Pflanze: Goldener Hirsch mit ornamental gerolltem Geweih (links) und Helm mit Pflanzenmuster, aus der Münchener Ausstellung

FOTOS: KATALOG

Griechische Handwerksmeister und ein wildes Reitervolk – München zeigt „Das Gold der Skythen" aus der Leningrader Eremitage

Der Schwanz des Hirsches wird zum Raubvogel

Die Fülle ist betörend, die Perspektive überwältigend. In den Vitrinen der nachtblau ausgeschlagenen Antikensammlung in München glänzt und funkelt „Das Gold der Skythen". Die Schätze aus den Skythengräbern, die seit der Zeit Peters des Großen in der Petersburger „Kunstkammer", der Eremitage zu Leningrad, gehortet werden, kamen jetzt als „Gegengeschäft" nach Deutschland. Vierzig herausragende Gemälde aus der Alten Pinakothek sind dafür in Moskau und Leningrad zu sehen.

Das Gold dieser asiatischen Nomadenvölker blendet und fasziniert bis heute. Nur die Grabbeigaben der Pharaonen und Inkas besitzen eine ähnliche Ausstrahlung.

Wer diese Skythen waren und wie sie lebten, wissen wir hauptsächlich von Herodot, dem griechischen Historiker des 5. Jahrhunderts. Der wunderte sich über dieses „grausame herumziehende Volk, das nie gesät hat", keine Schrift kannte, weder Städte besaß noch Mauern um sich türmte und dem es doch besser als den Griechen gelang, mit Darius und seinen Persern fertig zu werden: Die Skythen lockten die feindliche Streitmacht einfach so weit in die Steppe hinaus, bis diese unverrichteter Dinge wieder kehrtmachen mußte.

Seit der Entdeckung und systematischen Ausgrabung skythischer Gräber in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wissen wir, wie recht Herodot hatte. Selbst in Epochen, die nicht gerade für ihre „humanitas" berühmt waren, blieben die Skythen in der Grausamkeit ihres Lebensstils unerreicht. Krieg und Plünderung waren ihre Hauptbeschäftigung, sie töteten ihre Gefangenen und tranken das mit Wein vermischte Blut aus den Schädeln der Ermordeten, um damit die Kraft ihrer Feinde zu gewinnen.

Was Herodot am meisten an diesen Stämmen fesselte, war ihre Goldbesessenheit, und diese Faszination hält bis heute an. Denn was aus den Königsgräbern, den gewaltigen Grabhügeln, die aus dem Steppendreieck zwischen Donau, Kiew und dem Schwarzen Meer hervorwuchsen, zutage kam, ist eine „Steppenkunst" von größter technischer Vollendung und erstaunlicher Einfallskraft. Diese Nomadenstämme im vorchristlichen Jahrtausend schufen in ihrem animistischen Glauben an die magischen Kräfte bestimmter Tiere herrliche, hochstilisierte Tierfiguren: Gazellen, Hirsche, Antilopen und Elche, die von Panthern, Tigern, Wölfen und Bären angegriffen werden.

Auf warmgelbem Goldgrund sieht man seltsame Metamorphosen: Der Schwanz eines Hirsches wird in einen Raubvogel verwandelt, ein Flügel wird zum Schnabel eines Raubtieres. Ein Flügellöwe mit Antilopengehörn und spitzem Greifohr hat ein Pferd überfallen und schlägt ihm seine Pranken in den Nacken. Hirsche erstehen mit ornamental gerollten Geweihen und unter dem Körper zusammengelegten Beinen wie die Opfertiere in den Gräbern. Alles Darstellungen, die geballte Energie verströmen.

Diese wundervollen, hochstilisierten Kleinskulpturen entstanden aus dem Zusammentreffen zweier entgegengesetzter Kulturen: der der Skythen selbst und der der Griechen. Denn die Barbaren aus den weiten Steppen gewannen griechische Handwerker für sich, und diese erst gaben den rohen Goldschätzen ihre schier unvergängliche Schönheit.

Zu den Glanzlichtern der Münchner Ausstellung zählt der Prunkkamm eines Fürsten mit rundplastischer Bekrönung aus dem 4. Jahrhundert v. Chr.: Über den spitz zulaufenden Zacken sitzen in dem schmalen Mittelstück fünf kleine Löwen, über denen ein Reiter und zwei Krieger kämpfen. Nie sah man Schöneres. Bei diesem Schmuckstück, massiv aus Gold und wahrscheinlich in einem einzigen Guß gearbeitet, vereint sich die graphische Strenge des Kamms mit dem bewegten Kampfereignis, das wahrscheinlich eine Szene aus einem skythischen Heldenepos wiedergibt, in wahrhaft einzigartiger Harmonie.

Unter den 170 Museumsstücken aus Leningrad befinden sich auch kunstvolle Werke aus Ton, Holz, Leder und Filz, die interessante Einblicke in den Alltag der Skythen eröffnen. Auf Vasen, Trinkgefäßen und Opfergeräten erscheinen sie als wilde Männer mit langen Bärten und langem Haupthaar. Man sieht: Mit ihnen war nicht gut Kirschen essen. Die hölzernen Zaumriemen, verziert mit Greifen- oder Elchköpfen, künden ebenso von ihrem kriegerischen Wesen wie die mit reichen Applikationen geschmückten Sattelpolster und -decken.

Auch ein aus verschiedenfarbigem Filz und mit Moos ausgestopfter Schwan (5./4. Jahrhundert v. Chr.), ältestes Beispiel textiler Skulptur überhaupt, ist in München zu besichtigen. Möglicherweise stammt er, als Zeltkrone bestimmt, aus der Mitgift einer chinesischen Prinzessin, die ein chinesischer Herrscher als Unterpfand für einen Bündnis- oder Friedensvertrag einem skythischen Führer zur Braut gab.

Aus chinesischen Gedichten wissen wir, wie sehr die verwöhnten Chinesinnen unter dem rauhen Klima, der rohen Kost und den primitiven Wohnverhältnissen bei den Skythen gelitten haben. Da wird die Phantasie ohne weiteres von der Realität eingeholt. (Bis 9. Dezember; Katalog 25 Mark.)

ROSE-MARIE BORNGÄSSER

Klarheit, Reinheit, Ordnung: Hans Hartung 80

Formeln der Schönheit

Ein dunkler, keinen Einblick gewährender Holzzaun mit einem abweisenden Eingangstor umfaßt das Gelände. Undurchdringbar wie Sarastros Haus erscheinen auch die Gebäude selbst: lange, ungebrochene Fronten mit übergreifenden Flachdächern, ein scharfes Weiß, das in das schattige Grün der Ölbäume und Pinien einschneidet.

Sechseinhalb Jahre baute Hans Hartung auf diesem Olivenhain oberhalb von Antibes und schuf sich dabei ein Reich, das auf eigentümliche Weise seine Ideen, seine Kunst und die Ökonomie seiner Haltung dem Leben gegenüber widerspiegelt. „Le Champ des Oliviers" ist nun seit über einem Jahrzehnt sein ständiges Domizil geworden. Der 1904 in Leipzig geborene, doch tief im französischen Umfeld verwurzelte Maler, der heute seinen 80. Geburtstag feiert, hat Paris endgültig den Rücken gekehrt.

„Die blöde Welt da draußen soll ihren eigenen Spaß haben", sagt er und meint dabei nicht nur das mondäne Treiben des sommerlichen Antibes und den Touristenrummel. Hans Hartung und seine Frau, die norwegische Malerin Anna-Eva Bergmann, haben sich zurückgezogen in ihren eigenen Kosmos. Die neue Malerei in Deutschland? Die Wiederentdeckung der fünfziger Jahre und des Informel? Nein, davon weiß er nichts. Und es ist ihm auch nicht wichtig.

Klarheit, Reinheit, Ordnung, Harmonie – all die in Hartungs Umgebung so sichtbar materialisierten Werte tauchen auch im Gespräch mit ihm immer wieder auf. „Ich glaube an die dauernde Berechtigung von gewissen Stilen", sagt er. „So bin ich der Meinung, daß die abstrakte Kunst eine ausgesprochen gesunde Kunst war und ist. Sie ist eigentlich gar kein Stil, sie ist eine Ablehnung von Figuration. Perfekt und schön muß diese Kunst sein." Hartungs Schönheitsbegriff, so wie er sich in seiner Welt und in seinen Bildern darstellt, ist von platonischer Idealität. Und es war sicher dieser bereits in jungen Jahren ausgebildete Begriff von Kunst, der – in bewußter Ablehnung der realistischen und sozialkritischen deutschen Malerei um Grosz und Dix – die Annäherung an Frankreich bewirkte.

Von der mediterranen Atmosphäre berührt und in Erinnerung an die in der mittelmeerischen Mythologie tief verwurzelte Antibes-Produktion Picassos und Matisses, fragen wir, ob nicht gelegentlich auch er, Hartung, diesem figurativen Zauber erlegen sei. Die Antwort ist ein klares „Nein".

Es sind Ideen grundsätzlichen Charakters, die ihn beschäftigten, kosmische Vorgänge oder Assoziationen von Naturhaftem wie Wachsen, Fliegen, Wehen, Leuchten.

Hartung hat Ruhm geerntet und weltweite Resonanz erfahren. Er war der Erfinder und wichtigste Anreger der abstrakten psychographischen Malerei, des Informel. Die Ausstellungen darüber in aller Welt sind fast nicht zu zählen, und es gibt kaum ein größeres Museum, das nicht Werke von Hartung vorzuweisen hätte. Der Künstler ist sich dieser seiner überragenden Stellung durchaus bewußt.

Souverän ergreift er die Gesprächsregie. Er holt Will Grohmanns Buch über seine ersten abstrakten Aquarelle herbei. Wir blättern in der großen Monographie von Pierre Descargues, aus der er am liebsten die Bilder seines Dresdner Elternhauses und seiner Familie zeigt. 1935 ging er aus Deutschland weg nach Paris. Zu Kriegsbeginn interniert, flüchtete er vor der anrückenden deutschen Armee zur spanischen Grenze, wo er sich der Fremdenlegion anschloß. Bei einem Einsatz an der französischen Front wurde er schwer verletzt, was eine Beinamputation zur Folge hatte.

Aber seine Gefühle für Deutschland seien „heimatlich" geblieben, versichert der französische Staatsbürger in leichtem Sächsisch. Die Kontakte nach Deutschland und besonders nach „drüben" seien freilich leider spärlich. 80 Lithos habe er dem Dresdner Kupferstichkabinett gestiftet, und das Hessische Landesmuseum in Darmstadt habe kürzlich einen Hartung-Saal mit elf großformatigen Hauptwerken eingerichtet. Was einst mit seinem Nachlaß geschehen solle, davon wolle er nicht sprechen, obwohl gerade diese Frage ihn in letzter Zeit am intensivsten beschäftigt. Seit zwei Jahren könne er nicht mehr arbeiten; es seien nur „kleine Nebensünden", was seitdem entstanden sei.



Ein Sachse am Mittelmeer: Der Maler Hans Hartung, der heute 80 Jahre wird FOTO: HANS WINDECK

Das Atelier, das er uns zeigt, steht dennoch blitzsauber zur Arbeit bereit, inklusive zweier Assistenten, die nun aus dem wohlgeordneten Inventar einige Arbeiten vorzeigen. Für Hartung ist Musik stets Anregung zu ästhetischer Betätigung gewesen.

So sind die Gesten und Zeichen, die auf den sorgfältig präparierten Leinwänden ihre Spuren hinterlassen, von ganz unterschiedlichen Rhythmen. Es gibt schnelle und langsame, hetzende und zögernde Zeichen oder wirbelnde Linienknäuel, die auf farbigen oder dunklen Gründen ihre knisternde Energie entfalten. Wortlos betrachten wir ein Bild nach dem anderen, mit einem Glas Rotwein in der Hand, und wir spüren: Hier ist einer, der ganz bei sich zu Hause angekommen ist.

MARIANA HANSTEIN

KULTURNOTIZEN

Die Heilungschancen bei Leberkrebs sind deutlich gestiegen. Dies ergab eine internationale Tagung des Tumorzentrums Heidelberg/Mannheim.

Hans-Martin Gauger, Sprachwissenschaftler an der Universität Freiburg, ist erster Preisträger der Henning-Kaufmann-Stiftung zur Pflege der Reinheit der deutschen Sprache (10 000 Mark).

Hanspeter Krellmann ist von der Spielzeit 84/85 an der neue Chefdramaturg der Bayerischen Staatsoper in München.

An der Universität Duisburg und nicht, wie irrtümlich gemeldet, in Dortmund (vgl. WELT v. 19. 9.) findet das internationale Kolloquium zum 200. Todesjahr von Diderot statt.

Einen Preis für kleine Verleger (50 000 Mark) hat die Wochenzeitung „Die Zeit" gestiftet.

In Biarritz läuft zur Zeit das 6. Festival des iberischen und lateinamerikanischen Films.

Richard Basehart, der amerikanische Filmschauspieler und Oscar-Preisträger, ist in Los Angeles im Alter von 70 Jahren gestorben.

Thesentheater? – Sartre und Saunders in London

Götz schreit zum Himmel

Wenn London über drei Jahrzehnte nach der Pariser Premiere jetzt erstmals Sartres gigantische Existentialismus-Exerzitien „Der Teufel und der Liebe Gott" nachholt, dann ist das eine Überraschung. Wenn das unter der Regie von John Dexter am Lyric Theatre Hammersmith geschieht, in einer Aufführung, die dem britischen Theater in dem Götz des irischen Schauspielers Gerard Murphy einen neuen Star beschert, dann ist das noch kein Beweis für die ungebrochene Lebensfähigkeit von Sartres Versuch, Dialektik zum alleinigen Motor eines Bühnenstücks zu machen. Und wenn der erfahrene englische Theatermann Dexter, mit dem die New Yorker „Met" einen so glücklichen Fang getan hat, als Gebrauchsanweisung die programmatische Idee mitliefert, dieses Stück könne der Anstoß zu einer Wiederbelebung des Thesentheaters sein, dann hat er sich als Praktiker und Theoretiker exponiert.

Die Nagelprobe für Gelingen oder Mißlingen einer Bühnengestalt ist im englischen Theater allemal ihr Realitätsgehalt. Daran hat sich im Grunde seit Shakespeare und trotz der Thesenstücke Shaws wenig geändert. Dexter mußte also alles daransetzen, Sartres Demonstrationsfiguren für den Wechsel von These und Antithese Leben einzuhauchen. Das gelang. Aber konnte es reichen?

Sartres Denkspiel über den Versuch des fiktiven Götz von Berlichingen, den Sinn seiner Existenz in einem mörderischen Ringen mit einem Deus absconditus zu definieren, läuft als epische Komödie ab. Dexter läßt sich kaum eine Gelegenheit entgehen, groteske Züge dieser in der Zeit der Bauernkriege und der Reformation angesiedelten Ideenschlacht herauszuarbeiten, die unfreiwillige Komik der Thesenträger bloßzulegen und sie mit Ironie zu vermenschlichen. So gibt Gerard Murphy dem Gigantomanen Götz fast die Farbpalette eines Marloweschen Übermenschen.

Dennoch bleibt dieser Götz, der zuerst den gestirnten Himmel über sich herausfordert, sich ihm dann als listiger Büßer im Mönchsgewand unterwirft, um am Ende unter einem leeren Himmel das existentialistische Credo Sartres als Synthese zu demonstrieren, ein Spiegelfechter.

Trotz aller schauspielerischen Brillanz des Ensembles konnte Dexter nur als Praktiker reüssieren. Wiederbelebung des Thesentheaters? Wohl kaum. Sind die Franzosen bei der Shakespeare-Rezeption inzwischen mehr als einmal über den eigenen Schatten gesprungen, so stößt ihr intellektualistisches Theater, von Racine und Corneille bis Sartre, in England nach wie vor auf taube Ohren. Die Beschwörung des Absoluten – und Sartres Götz ist mit seinem Rigorismus, zuerst des Bösen und dann des Guten, ein Schulbeispiel – erscheint den Briten suspekt. Auch blendende Rhetorik von dem zur Freiheit verurteilten Menschen kann sie nicht so leicht beeindrucken.

Um den Begriff der Freiheit geht es auch James Saunders in seinem Konversationsstück „Fall", das am Hampstead Theatre in einer Trauminszenierung von Robin Lefèvre vorgestellt wurde. Der Autor von Erfolgsstücken wie „Ein Duft von Blumen" und „Ein Eremit wird entdeckt" leistet genau das, was Sartre fehlt.

Drei Schwestern, die er in Umkehrung des Stücks von Tschechow von draußen nach drinnen führt, zurück ins Elternhaus, wo der Vater im Sterben liegt, sind absolut glaubhafte Charaktere. Sie sind ein gelungenes Segment der Totalität des Lebens, kein Substrat von Ideen. Dabei stehen sie alle für etwas. Helen, die älteste (Julie Covington), hat es mit dem Evangelium der sechziger Jahre, dem Marxismus probiert, auch mit der Ehe und der Psychotherapie. Der Versuch von Kate, in den siebziger Jahren Freiheit durch Bewußtseinserweiterung mit Yoga und Zen in Frankfurt zu erreichen, erweist sich als Ego-Trip und endet im Katzenjammer wie bei der Weltverbesserin Helen.

Amüsanteste Spielart dieser bitterbösen Spiegelschau und Attitüdenentlarvung: Anne (Sylvestra le Touzel), die Jüngste, ein Kind der achtziger Jahre, darauf aus, das Leben in vollen Zügen zu genießen. Sie kommt, schwanger, von einer Wohngemeinschaft zurück ins Elternhaus.

Die Schwestern fühlen einander mitleidlos auf den Zahn und entlokken sich Bekenntnisse über das Scheitern ihrer einst gelebten und dann nur noch zur Schau getragenen Ideen über den richtigen Weg zur Freiheit. Wenn sie schließlich Einblicke in die Lieb- und Bindungslosigkeit ihrer Existenz gewähren, dann ist der neuralgische Punkt dieser hintersinnigen Sozialkritik bloßgelegt. Saunders beweist einmal mehr seine Fähigkeit, dramatisch wirkungsvolle Dialoge zu schreiben. Er macht Theater statt Diskurs.

SIEGFRIED HELM

JOURNAL

Neue Direktoren für Berliner Schaubühne

dpa, Berlin

Die Berliner Schaubühne am Lehniner Platz soll nach dem Ausscheiden ihres langjährigen künstlerischen Leiters Peter Stein wieder von einem mehrköpfigen Gremium geführt werden. Mit Beginn der Spielzeit 1985/86 werden Luc Bondy, Christoph Leimbacher und Dieter Sturm als Mitglieder der Direktion und der künstlerischen Leitung tätig sein. Außerdem werden weiterhin Jürgen Schitthelm und Klaus Weiffenbach der Direktion angehören. Bondy war bisher schon als Regisseur für die Schaubühne tätig, Dieter Sturm gehört der Dramaturgie an, und Leimbacher arbeitete bisher am Baseler Theater und am Schauspielhaus Düsseldorf.

Größere Freiheit für Chinas Künstler gefordert

AFP, Peking

Rund 50 einflußreiche Schriftsteller und Künstler haben bei einem von der KPCh einberufenen Symposium über Reformen und Zielsetzungen für eine größere Freiheit des literarischen und künstlerischen Schaffens beraten. Die Teilnehmer warnten davor, Künstler durch Kritik-Kampagnen vor der Öffentlichkeit bloßzustellen, wie das in der Vergangenheit oft geschehen sei. Die linksextremen Tendenzen aus der Zeit der Kulturrevolution müßten vollkommen ausgerottet werden. Allerdings müsse die künstlerische Tätigkeit in den Dienst des Aufbaus des Sozialismus gestellt werden.

Ausreiseverbot für sowjetische Künstler

SAD, London

Zwei führenden sowjetischen Künstlern ist die Ausreisegenehmigung für Gastengagements an der Londoner Königlichen Oper Covent Garden versagt worden. Der Chef des Staatssinfonieorchesters der UdSSR, Jewgenij Swetlanow, sollte die Wiederaufnahme der Inszenierung des „Boris Godunow" vom 2. November an dirigieren. Die Titelrolle sollte mit dem international bekannten Star der Bolschoi-Oper, Jewgenij Nesterinko, besetzt werden. Beide hatten schon an der Royal Opera in London gastiert.

Das Beil von Bonn oder Die Kunst demoliert ...

dpa, Bonn

Zum inoffiziellen Auftakt der „Bonner Kunstwoche" griff der heute in New York lebende Aktionskünstler HA Schult zur Axt. Wie ein Bilderstürmer zerschlug er im Schaufenster eines Kaufhauses ein komplettes Wohnzimmer. Ein wertvoller Eichenschrank, Ölgemälde und eine Couchgarnitur samt Fernsehgerät brachen unter seinen wuchtigen Hieben zusammen. Schult wollte mit der Aktion „Zerbrochene Träume" symbolhaft das drohende Ende der Konsumträume demonstrieren: „Dabei habe ich noch nie vorher in meinem Leben mit einer Axt hantiert." Das Publikum hatte den Eindruck, daß er „schlagartig" hinzugelernt hat.

... sie kann aber auch verdoppelt werden

DW. Bonn

Eine „Oper für alle" und nicht nur für die Premierenbesucher wünscht sich Generalintendant Jean-Claude Riber zum Auftakt der Opernspielzeit in der Bundeshauptstadt. Richard Strauss' „Salomé" wird am Sonntag mit einer Superbesetzung eine „Doppelpremiere" erleben: Um 19 Uhr hebt sich der Vorhang im Großen Haus, ab 21 Uhr gibt es die Oper für die Fans auf dem Marktplatz zu sehen – auf übergroßen Bildwänden. Erstmals, so teilte Riber mit, überträgt – wenn auch zeitversetzt – ein deutsches Theater eine Opernpremiere auf einen öffentlichen Platz. Die „Scala am Rhein" hat die Straße entdeckt.

Carl Jantke wird 75

Carl Jantke, der mit seinen Hauptwerken „Der vierte Stand – Die gestaltenden Kräfte der deutschen Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert" (1955) und „Die Eigentumslosen – Der deutsche Pauperismus in Darstellungen und Deutungen literarischer Dokumente" (1965) einen wesentlichen Beitrag zur sozialgeschichtlichen Forschung geliefert hat, feiert heute seinen 75. Geburtstag. In Elbing geboren, studierte er nach einer Banklehre Geschichte und Soziologie in Freiburg, Berlin und Heidelberg. In Königsberg habilitierte er sich mit der Arbeit „Preußen, Friedrich der Große und Goethe in der Geschichte des deutschen Staatsgedankens". Nachdem er am Frankfurter soziographischen Institut gearbeitet hatte, wurde er 1949 an die Sozialforschungsstelle der Universität Münster berufen. 1955 kam er als Professor für Soziologie, Wirtschafts- und Sozialgeschichte nach Hamburg. Jantke gilt als ein gründlicher Forscher und vorbildlicher Ordinarius, der im Geiste weltoffener Liberalität und christlichen Verantwortungsbewußtseins lehrt.

A. Me.

Rheumatiker können vorsichtig aufatmen

Münchner Fachkongreß befaßt sich mit der Volkskrankheit

JOCHEN AUMILLER, München

Die meisten rheumatischen Erkrankungen sind bis heute nicht heilbar. Sie wären aber leichter zu behandeln, wenn die Mediziner „interdisziplinär besser kooperieren" würden, wie das neue Zauberwort heiß. Mit diesem selbstkritischen Bekenntnis eröffnete Professor Manfred Schattenkirchner den 21. Deutschen Rheumakongreß in München. Nichts hält Schattenkirchner dagegen vom Appell des Deutschen Bäderverbandes: „Zurück zum Rheumabad." Das bedeute den Rückfall in eine prähistorische Rheumatologie.

Die Behandlungsergebnisse bei vielen Rheumaleiden sind dürftig, weil die Ursachen der einzelnen Krankheiten unbekannt sind. Vermutet werden Viren und immunologische Fehlsteuerungen. Gesicherte Erkenntnisse existieren aber nicht. Deshalb sei man gezwungen, an den Symptomen herumzukurieren in der Hoffnung, daß dadurch die langsam fortschreitende Verkrüppelung aufgehalten oder wenigstens verlangsamt werde. So jedenfalls ist die Situation bei der chronischen Polyarthritis. Auf dem Kongreß waren hierzu nüchterne Erkenntnisse zu hören. So hat man eingesehen, daß viele Rheumamittel zwar die Entzündung blockieren, nicht jedoch die schleichende Zerstörung der Knorpel- und Knochensubstanz.

Trotz allem – Resignation sei unangebracht, hieß es. Mittlerweile hat sich nämlich gezeigt, daß leichte bis mittelschwere Formen recht gut therapierbar sind. Und zahlreiche neue Verfahren werden zur Zeit klinisch erprobt. Dabei scheint die Blutwäsche besonders erfolgreich zu sein. Mit den Verfahren der „Apherese" werden spezielle, immunologisch aktive Bestandteile aus dem Blut der Polyarthritiker „herausgefischt". Man nimmt an, daß diese Partikel und Zellen das rheumatische „Feuer" in den Gelenken anfachen.

An der immunologischen Fehlsteuerung, die letztlich zur Zerstörung von Knorpel und Knochen führt, sind wesentlich die Lymphozyten beteiligt. Sie in ihrer Aktivität zu dämpfen, ist das Ziel mehrerer Verfahren. So wird seit Jahren versucht, mit einem klassischen Krebspräparat – Methotrexat – die Lymphozyten zu zügeln, offenbar mit vielversprechenden Ergebnissen. Ähnliches soll auch die Lymphknotenbestrahlung erreichen. Sie wird als letzte Maßnahme eingesetzt.

Keine Illusionen machen sich die Rheumaexperten über die Bedeutung von Außenseitermethoden. Vom Kupferarmreif bis zur Akkupunktur reicht die Palette der angebotenen Mittel – inzwischen ein beträchtliches Geschäft. Eine Verteufelung aller „außerschulischen" Behandlungsmethoden sei aber sicher falsch, war gleichwohl allgemeine Meinung.

Auf die beruflichen Probleme der Rheumatiker verwies J. Albrecht, Oberammergau. Viele Erkrankte sehen sich derzeit „Kündigungsversuchen des Arbeitgebers" gegenüber. Abgesehen davon, daß eine Erkrankung als solche noch keinen Kündigungsgrund darstellt, sei ein solcher erst gegeben, „wenn dem Arbeitgeber die Durchführung von Überbrükkungsmaßnahmen nicht mehr zumutbar ist". Hier habe der Schwerbehindertenausweis eine gewisse Schutzfunktion. Andererseits könne dieser Ausweis auch hinderlich sein – bei der Suche nämlich nach einem neuen Arbeitsplatz.

Paradies-Apfel hat ausgedient

Hätten wir die Pomologen nicht. Verdanken wir etwa den Obstbaumkundlern, daß die Entstehung der Menschheitsgeschichte (in Teilen wenigstens) umgeschrieben werden muß? Nicht der Apfel war es, mit dem die ganze Malaise im Paradies begann, haben Wissenschaftler jetzt herausgefunden, sondern vermutlich eine Quitte – daher wahrscheinlich der säuerliche Gesichtsausdruck unseres Stammvaters (s. Karikatur), der sich zurecht geleimt fühlen durfte. Quitten nämlich sind ungekocht ungenießbar; die Konsequenzen aber weitreichend und an dieser Stelle gar nicht zu übersehen. Nur soviel: Der Adamsapfel hat ausgedient, die Adamsquitte (malum cydonium hominis) wird sich ähnlich wie die „Quitte des Paris" erst noch durchsetzen müssen.

Fazit: Manche Erkenntnisse sind eben noch bitterer, als ohnehin schon angenommen.



Hat Eva sich vergriffen? „Mit Quitte schaffst Du das nie," zischelt die Schlange der „First Lady" zu.
Karikatur: KLAUS BÖHLE

WETTER: Unbeständig

Wetterlage: Die Randstörung eines Nordmeertiefs zieht von Südengland zur Deutschen Bucht. Sie leitet die Zufuhr kühler Meeresluft ein.



Vorhersage für Freitag:

Vormittags im Norden und der Mitte des Bundesgebietes aufgelockerte, sonst wechselnde bis starke Bewölkung und schauerartige Regenfälle, vereinzelt auch kurze Gewitter. Höchste Temperaturen 13 bis 17, Tiefstwerte in der Nacht 11 bis 7 Grad. Mäßiger bis frischer, an der Küste in Schauern starker bis stürmischer Wind aus westlichen Richtungen.

Weitere Aussichten:

Wechselhaft mit Schauern, kühl.

Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:

Berlin	16°	Kairo	34°
Bonn	16°	Kopenh.	15°
Dresden	13°	Las Palmas	19°
Essen	15°	London	15°
Frankfurt	15°	Madrid	19°
Hamburg	15°	Mailand	17°
List/Sylt	13°	Mallorca	23°
München	14°	Moskau	13°
Stuttgart	15°	Nizza	23°
Algier	24°	Oslo	10°
Amsterdam	14°	Paris	15°
Athen	27°	Prag	15°
Barcelona	21°	Rom	18°
Brüssel	15°	Stockholm	9°
Budapest	21°	Tel Aviv	27°
Bukarest	23°	Tunis	22°
Helsinki	11°	Wien	19°
Istanbul	24°	Zürich	16°

Sonnenaufgang* am Samstag: 7.08 Uhr, Untergang: 19.21 Uhr; **Mondaufgang:** 2.43 Uhr, Untergang: 16.47 Uhr
*in MEZ, zentraler Ort Kassel



Frankfurt Hauptbahnhof, Gleis 22: Gestern zu besichtigen – der erste nachgebaute Waggon des „Rheingold" von 1928. FOTO DIE WELT

Eine Legende lief ein auf Gleis 22

Es gab wohl keinen Ort auf der Welt, wo Mörder, Spione, Hochstapler, Langfinger und Damen in rauschender Halbseide auf so engem Raum zusammentrafen wie weiland im Orient-Expreß. Und wo gleichzeitig die Belle Époque auf verschwenderische Weise ihren dekadenten Charme quer durch Europa rollen durfte. Geblieben sind Mythos, Legende und ein bißchen Elegie.

Die reichen aber auch noch für einen anderen Zug, den Rheingold-Expreß, nicht minder Luxuszug, aber von vergleichsweise preußischer Rechtschaffenheit. Man lebte dort gesünder. Er war die Nummer 1 der Deutschen Reichsbahn, die Primadonna, das Paradepferd, die Politurschleuder oder wie immer man diesen Zug bezeichnen wollte. Er verhielt sich zum Orient-Expreß wie eine Kammermusik zur sinfonischen Dichtung oder wie ein edler Aßmannshäuser zum wilden Tokaier.

Er machte keine Schlagzeilen, sondern Eindruck. Er blendete nicht, er glänzte. Heute ist der „Rheingold" nur noch ein Abglanz der einstigen Reputation. Er schwänzelt, zweigeteilt, ein bißchen „Rhein", ein bißchen „Gold", von Basel beziehungsweise München (!) abfahrend, den Oberrheingraben beziehungsweise den Neckar (!) entlang, um sich in Mannheim für den Rest der Reise zu vereinigen.

Von den Intercity-Zügen heutiger Zweckdienlichkeit unterscheidet er sich nicht einmal in den Chromleisten. Komfort ist nicht mehr stilbildend, sondern im Stundentakt zu haben.

Das war einmal anders. 1928, als der Rheingold-Expreß seinen Dienst aufnahm, firmierte er als „der besteingerichtete Zug der Deutschen Reichsbahn". Er verkehrte zwischen der Nordsee und dem Blickfeld der Alpen, zwischen Hoek van Holland und Basel, zwischen Luzern und Zürich (zeitweilig auch Mailand).

Silbergrau das Dach, violett-creme die Außenhaut und mit Goldleiste, so sah man ihn in Köln einlaufen, den Rhein hinauf nach Mainz und weiter in die Schweiz fahren. „Rheingold", das war ein Synonym für noble Seriosität, ein rollendes Kulturgut, würdig, im Baedeker verzeichnet zu werden.

Ein Exemplar dieser fossilhaften Spezies war gestern im Frankfurter Hauptbahnhof zur Besichtigung freigegeben. Als Auftakt einer Serie von fünf bis ins verschwiegenste Detail restaurierten Waggons diente der Salonwagen 24 507 dem Museumsbeirat der Deutschen Bundesbahn als Tagungsort für Überlegungen zum Jubiläumsjahr 1985. Denn im kommenden Jahr wird die deutsche Eisenbahn 150 Jahre alt.

Bis dahin werden alle fünf Wagen auf Hochglanz gebracht sein und zusammen mit vier weiteren Wagen, die der Freundeskreis Eisenbahn Köln vor der Verschrottung bewahrt hat, als Nostalgie-Expreß, veranstaltet von dem Schweizer Verkehrsunternehmen (mit dem kuriosen Namen) Intraflug, durch die Lande rollen.

Es ist klar, daß die Fans bereits beginnen, sich einen Terminkalender zusammenzustellen. Den Ungeduldigen unter ihnen sei schon jetzt etwas an die Hand gegeben: das „Rheingold"-Buch von Friedhelm Ernst (Verlag Alba, Düsseldorf, 167 Seiten, 42 Mark), dessen erweiterte Auflage gestern ebenfalls in Frankfurt vorgestellt wurde.

WOLFGANG MINATY

Eines Prinzen unfrohe Gedanken zur Wies'n

PETER SCHMALZ, München

„Volksfeste", sagte Kronprinz Ludwig, der spätere Bayern-König Ludwig I., als ihm die Einladung für ein Pferderennen zu Ehren seiner Vermählung mit der Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen überreicht wurde, „Volksfeste freuen mich besonders. Sie sprechen den National-Charakter aus, der sich auf Kinder und Kindes-Kinder vererbt."

174 Jahre später wird die Erbschaft heuer erneut zu besichtigen sein, wenn morgen Münchens Oberbürgermeister Georg Kronawitter die erste Wies'n-Maß '84 hebt und ruft: „Ozapft is." Aus dem Gäule-Galopp von einst erwuchs das größte Bierfest der Welt, das in diesem Jahr nachdem Seuchen, Kriegs- und Notzeiten für Unterbrechungen gesorgt hatten, zum 150. Male gefeiert wird.

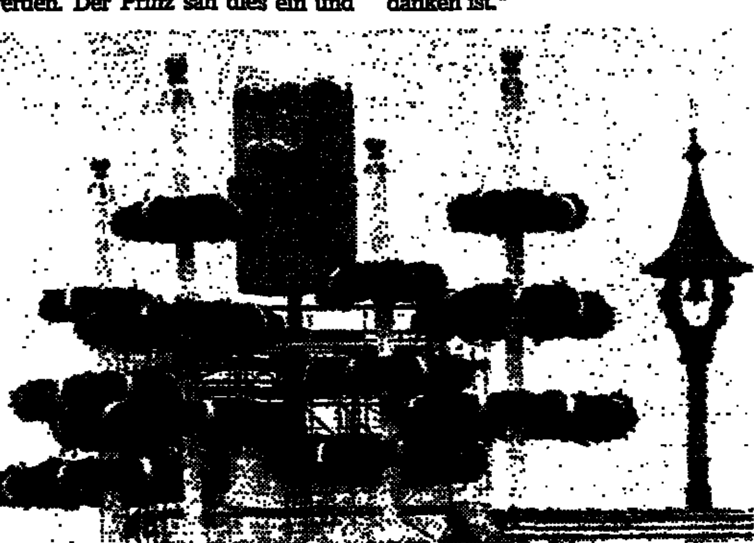
Doch einer, in dessen Adern bayerisch-königliches Blut fließt, mag den National-Charakter, den sein Ur-Ur-Ur-Großvater 1910 gerühmt hat, heute auf der Wies'n kaum mehr erkennen. „Ich find' das katastrophal", sagt Prinz Luitpold aus Bayern. „Die machen stereotype Karnevalsmusik mit rheinischen Liedern und würzen das mit ‚Eins, zwei, drei g'suffa'. Lärm beherrscht das Oktoberfest, von der alten Tradition ist kaum mehr etwas zu spüren." Beim Aufzählen nostalgischer Schaugeschäfte wie der „Schichtl", bei dem wie zu Großvaters Zeiten blutrünstig geköpft wird, kommt er mühelos mit den Fingern einer Hand aus.

Der hoheitliche Ärger hat allerdings einen handfesten Hintergrund: Der Prinz, der westlich von München das romantische Schloß Kaltenberg samt kleiner Brauerei geerbt hat, will selbst gern auf das Fest, das sein Vorfahr gegründet hat. Aber nicht als prominenter Gast etwa in Feinkost-Käfers Wies'n-Nobelschänke („Was der dort zu suchen hat, weiß ich auch nicht", meint Hoheit), sondern als tatkräftiger Wies'n-Wirt.

Er fänd's ganz witzig: Der Ur-Ur-Ur-Enkel des damaligen Hochzeitpaares nun selbst Schankwirt auf dem Fest. Der Plan liegt fix und fertig durchdacht vor. Das Zelt soll keine der üblichen Bierburgen sein, für die der Prinz die abfällige Bemerkung „Schuhkartonformat" parat hat, sondern ein Rundzelt, ähnlich den im letzten Jahrhundert üblichen. Drinnen will er Weißbier ausschenken und zur Unterhaltung der Gäste eine traditionelle bayerische Tanzmusik aufspielen und schaustellerische Attraktionen aus vergangener Zeit wie die Frau ohne Unterleib auftreten lassen. „Das kennen die Leute ja gar nicht mehr, aber das ist wirkliche Wies'n-Tradition".

Als er sich vor Jahren erstmals beworben hatte, machte ihm das Rathaus einen Strich durch die Kalkulation: Auf der Wies'n darf nur Bier von Münchner Brauereien ausgeschenkt werden. Der Prinz sah dies ein und hat sich in diesem Jahr als Münchner Brauer erneut beworben. In Sendling hat er einen Biergarten gekauft, wo sein Oktoberfestbier reifen soll. Ja mehr noch: Die Brauerei wird transportabel sein und soll zur Wies'n-Zeit in seinem Zelt stehen, auf daß die durstigen Trinker mit eigenen Augen sehen, wie ihr Bier entsteht.

In diesem Jahr konnte der Wies'n-Vorstoß aus dem ehemaligen Königshaus noch einmal abgeblockt werden mit dem Hinweis, es sei kein Platz, was insofern zutrifft, als daß das gleichzeitig stattfindende Landwirtschaftsfest eine erhebliche Fläche der Theresienwiese beansprucht. Im nächsten Jahr aber, wenn die Mastbullen und Zuchtsauen den Platz unter der Bavaria wieder geräumt haben, sieht der Prinz gute Chancen für sein Zelt. Er sei voller Vertrauen. „Es wäre doch wirklich seltsam, wenn zum 175. Jubiläum im kommenden Jahr die Wies'n der Familie versperrt bliebe, der das Oktoberfest zu verdanken ist."



Richtkränze zum 150. Jubiläum. „Ozapft is", heißt es morgen wieder – bei einem Bierpreis von sechs Mark pro Maß. FOTO: CLAUS HAMPEL

Die Neuheit aus dem Königshaus ist den Wies'n-Wirten somit noch einmal erspart geblieben, dafür müssen sie sich mit anderen Erneuerungen herumschlagen, die weit lästiger sind als ein zusätzlicher Konkurrent. Lebten die Wirte und ihre Schankkellner bisher nicht schlecht mit der Münchner Tradition, wonach eine Maß Oktoberfestbier bei weitem kein Liter ist (weshalb ein Krügl-Füller aus einem 200-Liter-Faß sogar gezählte 289 Maß Bier zapfte), so bestimmte der neue Oberbürgermeister, eine Maß sei ein Liter und ließ flugs eine 20 Mann starke „Bierpolizei" antreten, die ab Samstag 16 Tage lang den Kellnern auf die Finger und in den Krug schauen soll. Solches wiederum wirkte auch auf das bayerische Justizministerium belebend, dessen Staatssekretär Wilhelm Vorndran sich mit einem trockenen Urteil in den süffigen Streit mischte. Erst im Juli, so der Politiker, habe das Münchner Oberlandesgericht entschieden, daß derjenige wettbewerbswidrig handelt, der „eine Maß Bier zu einem bestimmten Preis anbietet, aber planmäßig und bewußt fortgesetzt erheblich weniger ausschenken läßt". Dem betrügerischen Wirt droht ein Ordnungsgeld bis zu einer halben Million Mark.

Darüber kann Wirte-Sprecher Richard Süßmeier, dank seiner äußeren Ähnlichkeit mit dem Franzosen-Kaiser „Wies'n-Napoleon" getauft, wiederum gar nicht lächeln. Er findet diesmal ohnehin ein anderes Thema weit interessanter: Den Bierpreis. Jahrelang durfte er sich über die öffentliche Erregung wegen der ständigen Erhöhungen ärgern, in diesem Jahr aber, in dem manche Wirte den Preis von '83 eingefroren haben und andere – wie er – nur zaghaft draufgesetzt haben, womit rund sechs Mark daraus wurden, da schweigt die öffentliche Meinung. Süßmeier kleidet seine Enttäuschung drüber in drei Worte: „Eigentlich grad schad'."

Gericht übt scharfe Kritik an Bundesbahn

dpa, Köln

Im Prozeß um das Eisenbahnunglück von Köln-Königsdorf, bei dem im Mai '83 sieben Menschen ums Leben gekommen waren, hat das Kölner Landgericht gestern den Fahrdienstleiter Holger Lürkens (20) zwar der fahrlässigen Tötung für schuldig befunden, zugleich aber „die entscheidende Ursache" der Deutschen Bundesbahn angelastet. Lürkens wurde lediglich verwarnt und zu einer Geldstrafe von 3000 Mark verurteilt. Der Vorsitzende begründete dieses selten angewandte Verfahren mit dem „geringen Verschulden" des Angeklagten. Zu dem Unglück war es gekommen, als der D-Zug von Ostende nach Wien in Schlamm- und Geröllmassen entgleiste, die nach Wolkenbrüchen auf die Schienen gerutscht waren. Das Gericht kritisierte die Organisation der Bundesbahn; danach erhalte der für die Zugfolge allein verantwortliche Fahrdienstleiter nur telefonisch „gefilterte" Informationen von der zentralen Zugüberwachung, die wiederum in direktem Funkkontakt mit den Zugleitern stehe. Diese Überwachung sei aber an dem Unglückstag mit Personen besetzt gewesen, bei denen „milde ausgedrückt erhebliche Zweifel bestünden", ob sie sich ihrer Verantwortung bewußt gewesen seien. Es sei dringend notwendig, daß die Regelungen zur Sicherheit im Schienenverkehr überdacht würden.

Dreimal Höchststrafe

rtr, Krefeld

Mit einer dreifachen lebenslänglichen Freiheitsstrafe ist gestern der Giftmord-Prozeß gegen die 68jährige Witwe Maria Velten vor dem Krefelder Landgericht zu Ende gegangen. Das Gericht sah es als erwiesen an, daß Velten aus Heimtücke und niederen Beweggründen zwei Ehemänner und einen Lebensgefährten mit dem Pflanzengift E 605 ermordet hat. Die Frau erhielt ferner 15 Jahre Haft für vier weitere Mordversuche.

Kausalität umstritten

dpa, Tübingen

Zwischen dem „Pseudokrupp" und der Schadstoffbelastung der Umwelt ist ein Zusammenhang wissenschaftlich immer noch unsicher. Darauf wiesen die Professoren Felix Bläker und Horst von der Hardt auf der 80. Tagung der deutschen Gesellschaft für Kinderheilkunde in Tübingen hin. Insgesamt hat nach Darstellung der Ärzte die Zahl der Kinder, die in Deutschland am Pseudokrupp erkranken, nicht zugenommen. Die Krankheit sei im übrigen nicht neu, betonte Prof. Bläker, Präsident der kinderärztlichen Gesellschaft.

Zahl der Opfer steigt

DW. Quito

Die Ursache des Flugzeugunglücks von Quito, bei dem am Dienstag nach amtlichen Angaben 45, nach Angaben der Feuerwehr sogar 60 Menschen getötet und 36 lebensgefährlich verletzt wurden – 20 werden noch vermißt – konnte bisher nicht geklärt werden. Vermutlich versagte eines der Triebwerke. Ein Frachtflugzeug vom Typ DC 8 der ecuadorianischen Gesellschaft AFCA war unmittelbar nach dem Start auf eine Häusergruppe gestürzt.

Westkleidung geraubt

fhn. Moskau

Ein Angehöriger des Hausordnungsdienstes der deutschen Botschaft in Moskau ist in Leningrad überfallen worden. Zwei junge Männer schlugen den zivil gekleideten 24Jährigen nachts auf der Straße nieder und rissen ihm Jacke, Pullover und die Uhr vom Leib. Offenbar hatten sie es auf die „Westkleidung" ihres Opfers abgesehen.

ZU GUTER LETZT

Es stand in der WELT: „Das vor anderthalb Jahren in Washington von den Geschäftsbanken gegründete Institute of International Finance (IIF) – in Deutschland fälschlicherweise häufig als Evidenzzentrale bezeichnet – wird am Samstag auf einer Mitgliederversammlung die ersten Früchte seiner Arbeit vorlegen." Überschrift dazu: Evidenzzentrale – zu hochgesteckter Anspruch.

REISE WELT



Wo Bacchus persönlich einschenkt: Winzer- und Weinfeste Seite III

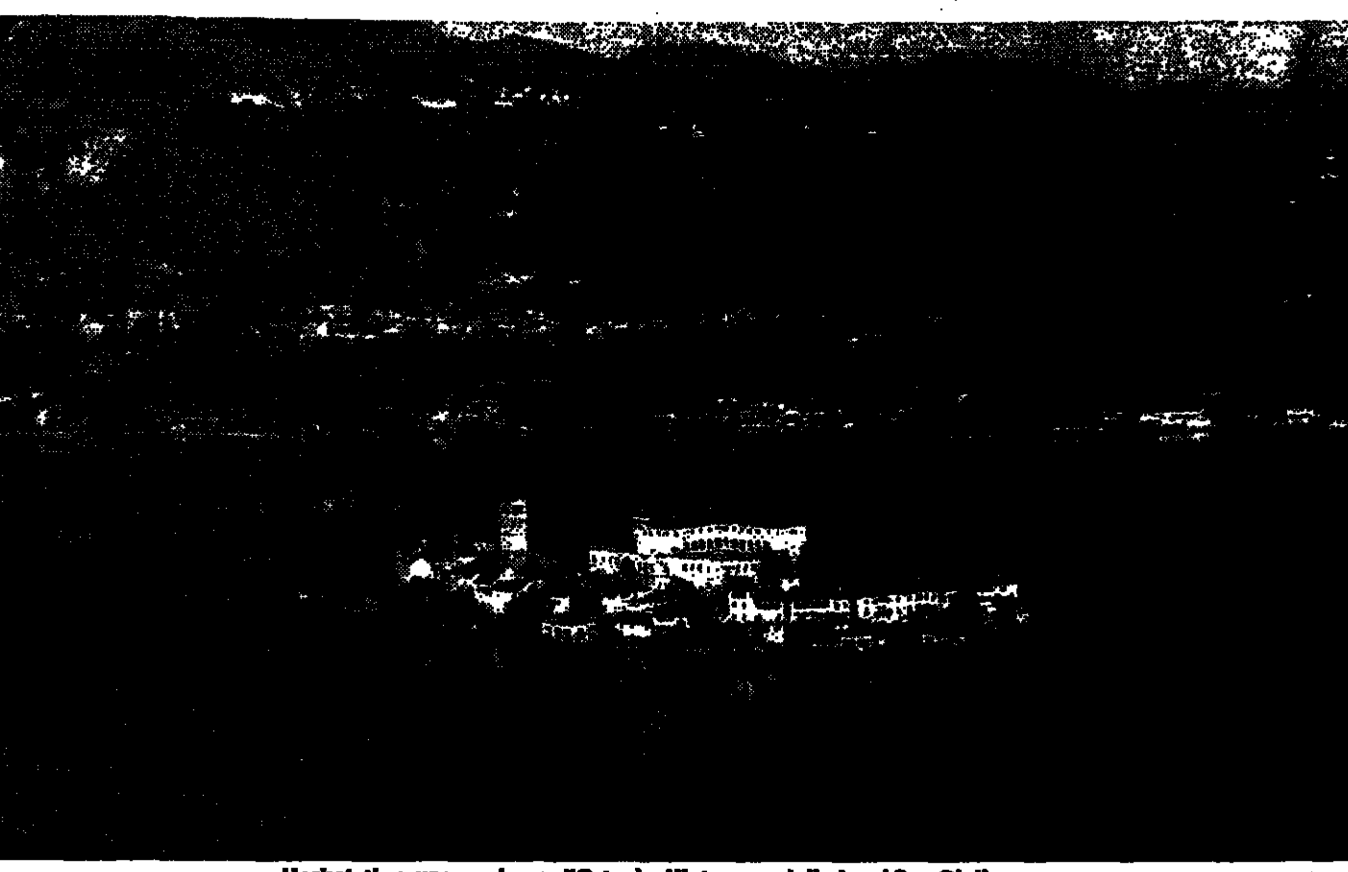
Der Hegau: Stille Winkel zwischen Alb und Bodensee Seite VI

Schach mit Großmeister Pachman, Rätsel und Denkspiele Seite V

Gourmettip: Das „Alte Forsthaus Beck" in Lingen Seite VI

Die Eifel lädt ein zum Wandern, Angeln und Golfen Seite VI





Herbststimmung am Lago d'Orta. Im Hintergrund die Insel San Giulio FOTOS: THOMAS GLAUE

Schön wie eine Perle in der Auster

Orta San Giulio

„Stellen Sie sich einen Reisenden vor: Ermüdet von tausend starken Eindrücken aus Brasilien oder Indien zurückgekehrt, kommt er nach Hause und findet auf seinem Weg einen köstlichen kleinen See, den Ortasee, eine verwunschene Insel in einem stillen Wasser, großartig und doch einfach, primitiv und komfortabel, abgelegen und doch lebendig; das Überwältigende und sein Lärm sind zurückgeblieben; die Maßstäbe werden wieder menschlich."

Was der Franzose Honoré de Balzac über den nur 13 Kilometer langen und höchstens zwei Kilometer breiten *Lago d'Orta schrieb, gilt noch* heute. Die Zeit scheint seit 1881 stehengeblieben zu sein, als Balzac seine Eindrücke aus Piemont niederschrieb.

Bei einem Glas Wein auf der Piazza Motta, mitten im mittelalterlichen Orta sitzen, den Blick schweifen lassen auf die romantische Insel San Giulio – und niemand denkt mehr an die italienische Touristik-Krankheit, an Streiks von Zöllnern, Eisenbahnern und Flughafenangestellten, an Benzingutscheine, geschlossene Tankstellen, Schlangen an Grenzübergängen, verspätete Fährschiffe und hohe Preise. Das Leben in Orta erinnert viel eher an eine Goldoni-Komödie.

Orta ist leicht zu finden: Der See liegt nur 13 Kilometer westlich des Lago Maggiore. Wenn der „Cusio" oder Lago d'Orta trotzdem selbst bei passionierten Italienfahrern kaum bekannt ist, so hat das verschiedene Gründe: Der große Nachbar Lago Maggiore überstrahlt mit seinen weltbekannten und daher auch überlaufenen Attraktionen den kleineren, aber keineswegs ärmeren Verwandten; nur 600 Hotelbetten warten rings um den Lago d'Orta auf Fremde.

Der *Ortasee liegt abseits zwischen* dem 1500 Meter hohen Monte Mottarone auf der einen und der Granitwand der Madonna del Sasso *auf der anderen Seite.* Und keine Autobahn oder Schnellstraße erschließt das versteckte Juwel. Wer nicht zum Ortasee will, fährt ahnungslos vorbei.

Ähnlich ist es mit dem kleinen mittelalterlichen Städtchen Orta San Giulio, das dem See den Namen gab. Dabei ist Orta ein Schmuckkästchen der Baukunst des Mittelalters, des Barock und Rokoko.

Die Menschen am Ortasee sind gastfreundlich, ihr touristischer Kommerzsinn schlägt keine Purzelbäume. Sie sind – für Italiener – eher zurückhaltend stolz und doch liebenswürdig. *Vielleicht* hängt das mit den Erfahrungen in der Geschichte zusammen. Um den Besitz des Ortasees und seiner Umgebung stritten sich Römer und Langobarden, Spanier und Franzosen, Deutsche und Österreicher.

Die friedliche Ruhe und Abgeschiedenheit des Ortasees ist dem neuen Touristik-Präsidenten der Region, Romolo Barisonzo, zwangsläufig ein Dorn im Auge. So ließ er zur Belebung der kulturellen Szene Ende Juli auf der Piazza Motta, dem Salon von Orta, den „Barbier von Sevilla" aufführen. Ein Leckerbissen für verwöhnte Opernfreunde – nicht nur wegen Rossinis Musik oder der darstellerischen Künste, sondern weil die alten Laubenhäuser und Paläste des Platzes die Kulisse lieferten. Ein Ohren- und Augenschmaus besonderer Art, den aber mehr Einheimische als etwa ausländische Touristen genossen. Und im September gibt es in der „Casa Tallone" regelmäßig Klavierkonzerte.

Der Kunstfreund kommt in Orta ohnehin nicht zu kurz: Im Rücken des Ortes steigt über 100 m hoch der Sacro Monte auf. In diesem Naturpark ist *1591* ein Wallfahrtsort entstanden, der Franz von Assisi geweiht ist. Die 20 Kapellen aus dem 17. und 18. Jahrhundert beherbergen 376 Tonfiguren in nachempfundenem Barock, die das Leben des Heiligen darstellen. Selbst Nietzsche war einst vom Sacro Monte beeindruckt. Typisch für Orta: Die berühmten Figuren fristen heute ein eher verstaubtes und vom Zerfall bedrohtes Dasein. Expertenkommissionen aus aller Welt konnten sich nicht einigen, wie sie zu erhalten seien.

Ein ähnliches Schicksal scheinen *einige der schönsten Paläste* zu erleiden. Die ursprünglichen Besitzer können oft für den Unterhalt der Prachtbauten nicht mehr aufkommen, aber Genehmigungen für Modernisierungsumbauten, unter anderem für touristische Zwecke, werden kaum erteilt. Dabei gibt es Beispiele *gelungener* Anpassung an heutige Ansprüche.

Eines davon bietet das einzige Vier-Sterne-Hotel der Orta-Region, das Hotel San Rocco, das bis vor 15 Jahren ein Benediktinerkloster war, direkt am See liegt und 80 Betten hat. Die resolute Wienerin Erika Ruga führt das Haus zusammen mit ihrem Mann Guiseppe. Beide kommen aus dem Steigenberger Hotel-Management und fühlen sich am Ortasee wohl: „Nach Jahren im hektischen Rom ist Orta für uns eine Insel der Ruhe, die noch viele touristische Möglichkeiten bietet."

Ihre Gäste kommen aus der ganzen Welt: Amerika, England, Deutschland. Dieter Borsche war hier und *Karl-Heinz* Schroth. Vollpension kostet um die 110 Mark pro Tag. Nur noch drei weitere Hotels hat Orta: La Bussola und „Orta" (je drei Sterne) und das Leon d'Oro (zwei Sterne).

Berühmt ist das San Rocco für seine Speisekarte, deretwegen vor allem auch Italiener aus den nähergelegenen Städten als Gäste kommen.

Apropos Essen: Vollschlanke sollten aufpassen, daß sie der einheimischen Küche nicht allzu stark zusprechen. Gelegenheiten dazu bieten sich überall: im einfachen Gartenlokal der Familie Mauline auf der Seeinsel San Giulio oder auch im Ein-Stern-Restaurant Pinocchio in Borgomanero, berühmt für die Vorspeisen von Giovanni und Piero Bertinotti (Degustationsmenü 85 Mark).

Die Perle in der Auster des Ortasees ist die romantische kleine Insel San Giulio. Sie beherbergt alte Adelssitze inmitten laubgrüner Gärten, die alle bis ans Wasser reichen, statt Auto- gibt's Bootsgaragen.

Alles überragt der ehemalige Bischofssitz und der *hohe Glockenturm* der Basilika. Hier nahm die geschichtliche Entwicklung dieses Landstrichs ihren Anfang, als im späten *vierten Jahrhundert* der heilige Julius nach einer wundersamen Reise über die Wasser, getragen von seinem Mantel, auf der Insel seine hundertste Kirche *gründete. Für ein paar* Lire fährt heute ein Motorboot von der Piazza Motta in Orta zur Insel S. Giulio hinüber.

Ansonsten aber ist der Ortasee kaum von Motorbooten bevölkert, und gerade im Herbst, wenn sich im ölglatten Wasser die Häuser und Berge spiegeln, ist selbst ein einsames Segel selten. Die Fluten laden zum Schwimmen ein – auch wenn noch einige Abwässerprobleme gelöst werden müssen. Und die Ufer bieten Picknickfreunden manch verschwiegene kleine Bucht, wo man mit Rotwein und dem Käse der Region wiederum Gaumenfreuden genießen kann.

Steckten nicht die kleinen Industrie- *und Handwerkerbetriebe der* Orta-Städtchen Omegna, Gozzano oder Pella (Metallwaren) in der Krise – wer weiß, man würde vielleicht auf den Ausbau des Tourismus verzichten, und der eher pastoralen Lebensform blieb noch ein verstecktes Plätzchen in Oberitalien erhalten.

THOMAS GLAUE

*

Auskunft: Azienda Autonoma die Soggiorno e Turismo del Lago d'Orta, Piazza Motta, I-28016 Orta San Giulio.

Wo Zypressen feierlich die Hügelketten krönen

Man kann in Siena noch unter Rosenduft erwachen. Wir wohnen in einer alten Villa außerhalb der Altstadt, in einer grünen Oase der Toskana. Wir freuen uns über die Stille, den guten Service, die schmackhaften Mahlzeiten und schätzen die Besitzerin, die eine vornehme Dame und Matriarchin alten Stils ist. Befragt, ob sie Kummer mit dem Personal habe, sagt sie nur „nein" und fügt verschmitzt hinzu: „*Die, die nicht* gehorchen wollen, nehme ich erst gar nicht."

Wir haben ein Auto gemietet und uns aufgemacht, das Hinterland von Siena zu erkunden: Colle di Val d'Elsa, San Gigmignano und Volterra. Jetzt, zu Ende des Sommers, ist San Gigmignano, die kleine Stadt der großen Geschlechtertürme, nicht mehr von Fremden überlaufen. Jetzt kehrt auch die Vergangenheit zurück. Zur Zeit der Kämpfe zwischen *Guelfen* und *Ghibellinen* errichteten reiche Familien überall in der Toskana solche Bollwerke, die wie frühe Wolkenkratzer anmuten. *In San Gigmignano sind sie noch in* besonders großer Zahl anzutreffen. Wir klettern auf den höchsten Turm am Heimatmuseum und halten Ausschau. *Weithin geht der Blick. Mit* ein bißchen Phantasie fällt es gar nicht schwer, aus den Luken der anderen Geschlechtertürme die Seelen *der Verstorbenen flattern zu sehen.*

Das alte Colle di Val d'Elsa auf dem Berg – und nicht das häßliche neue unten im Tal – ist ein idyllisches, vergessenes Plätzchen, in dem sich nichts zu ereignen scheint. Warum sonst müßte der Wirt der Bar Stühle wie im Kino für den Fall auf *die Hauptstraße stellen, daß doch* jemand vorbeikommt? Die Tische läßt er drinnen. Lustigerweise ziehen die alten Männer die Stufen des *kleinen Etruskischen Museums* unter dem Uhrturm vor, dessen Zeit ebenso hinterherhinkt, wie unsere Schritte in den überwölbten Gassen *hinterherhallen.*

Unweit Volterras haben wir, auf der Landstraße von Siena kommend, ein Restaurant entdeckt, das Lastwagenfahrer frequentieren – aus gutem Grund. Es gibt Pasta mit Muscheln, Rebhuhn mit Salat, Schafskäse Pecorino und trockenen Weißwein von Vernaccia-Trauben. Das leckere Essen kostet – für die Toskana nicht teuer – 20 Mark.

Volterra selbst wirkt durch seine *alte Festungsanlage, die heute das* Gefängnis beherbergt, drohend; doch entpuppt sich die Stadt als gemütlicher Flecken zwischen gotischem *Dom und Baptisterium,* Rathaus und Palast des Statthalters. Vom Parkplatz geht der Blick über das Häusermeer der Stadt weit in die *Toskana hinein. Steigend und fallend* nehmen die Hohlziegeldächer den Wellenschlag der Landschaft auf. Hier um Volterra, wo Zypressen *feierlich die Hügelketten krönen,* und Oliven mit Wein und wildem Mohn wechseln, dünkt sie uns am schönsten.

Siena – die Stadtrepublik wurde im Mittelalter durch Handel und Bankgeschäfte reich. Kein Wunder, daß die älteste noch bestehende *Bank der Welt hier ihren Sitz hat: die* Monte dei Paschi di Siena. Unter der Ägide eines Neunerrates von Kaufleuten sind in dieser Kommune zu *Ende des 13. und Beginn* des 14. Jahrhunderts die meisten und herrlichsten Kunstwerke geschaffen worden.

Doch Siena ist mit Kunst allein nicht abzutun. Siena ist lebendige Geschichte, denn seine mittelalterliche Stadtstruktur beschert eine ebensolche Geisteshaltung. Wir geraten in eine Kommunion und zählen ganze sieben Kinder – wenig für das fromme Siena von 95 000 Einwohnern. Vor dem Kirchenportal begrüßen die Familien einander, als gehörten sie zu einer großen Sippe. Sie sind nicht blutsverwandt, aber Mitglieder einer sogenannten Contrade, einer mittelalterlichen Wehr- und Lebensgemeinschaft, von denen es in Siena noch 17 gibt.

Auffälligster Ausdruck der Contrade ist der Palio, der keineswegs ein folkloristisches Pferderennen auf dem schönen Rathausplatz ist, sondern vielmehr ein Wettkampf unter den kleinen Gemeinschaften. Die Pferde werden gesegnet, der Priester betet für den Sieg. Man spricht ungeniert von Wundermitteln und Bestechungsgeldern und feiert mit einem Festessen in Erwartung des Sieges.

DOROTHEA HINRICHSEN

*

Angebot: Deutsches Reisebüro (DER) – Sieben Tage Halbpension im Hotel „Villa Scacciapensieri" mit Bahnreise 2. Klasse *für 1510 Mark pro Person.*
Auskunft: Staatliches Italienisches Fremdenverkehrsamt ENIT, Kaiserstraße 65, 6000 Frankfurt.

NACHRICHTEN

Plus für Israel

Israel steigt in der Gunst deutscher Touristen wieder steil nach oben: Bei 68 500 Besuchern aus der Bundesrepublik in den ersten sechs Monaten dieses Jahres verzeichnet das staatliche Verkehrsbüro einen Zuwachs von 19 Prozent gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. Nachdem das Winterbadeziel Eilat sein Kontingent von 2500 auf 4000 Betten aufgestockt hat – unter anderem stehen in diesem Winter eine zusätzliche Klubanlage und ein neues First-Class-Hotel zur Verfügung –, ist auch die Charterkapazität aus Deutschland bedeutend erhöht worden.

Werbung am Strand

Zum ersten Mal rühren die Tourismus-Manager der Alpenrepublik die Werbetrommel um Gäste aus der Bundesrepublik bei der Konkurrenz. Mehrmals täglich wurde in den vergangenen Wochen an der Adria über verschiedene Radiosender in deutscher Sprache ausgestrahlt, was man als Feriengast in Österreich so alles erwarten und erleben kann. Mit der umgerechnet über 100 000 Mark teuren Werbekampagne zielten die staatlichen Österreich-Verkäufer vor allem auf jene deutschen Gäste, die am Urlaubsende einen „Abstecher" machen oder im Herbst noch ein paar freie Tage genießen wollen.

Bis ins Detail

„Brenners Parkhotel" in Baden-Baden ist laut „Financial Times" das „eleganteste und luxuriöseste Hotel der Welt". Hier stimme, so das renommierte Blatt, alles bis ins Detail, ohne daß darüber gesprochen werde. Es ähnelt in seiner diskreten, aufmerksamen Atmosphäre und der ausgezeichneten Küche dem „Bristol Kempinski" in West-Berlin, nur daß Baden-Baden eben von Kurgästen geprägt werde.

Bahn-Jubiläum

Die Arlberg-Bahn, eine der wichtigsten Eisenbahn-Verbindungen Europas, feiert Geburtstag. Genau *vor 100 Jahren eröffnete Kaiser* Franz Joseph I. in St. Anton am Arlberg offiziell die Gesamtstrecke zwischen Innsbruck und Bludenz. *Für St. Anton hat die Verbindung* heute große Bedeutung: 30 Prozent der Gäste reisen alljährlich nicht im Wagen an, sondern mit der Bahn – *viele, ohne ein einzigesmal umsteigen* zu müssen.

WÄHRUNGEN

Land	Einheit	Kurs
Ägypten	1 Pfund	2,65
Belgien	100 Franc	5,05
Dänemark	100 Kronen	28,25
Finnland	100 Fmk	49,25
Frankreich	100 Franc	33,50
Griechenland	100 Drachmen	2,95
Großbritannien	1 Pfund	3,92
Irland	1 Pfund	3,15
Israel	1 Schekel	0,014
Italien	1000 Lire	1,68
Jugoslawien	100 Dinare	1,90
Luxemburg	100 Franc	5,05
Malta	1 Pfund	6,55
Marokko	100 Dirham	34,00
Niederlande	100 Gulden	89,75
Norwegen	100 Kronen	46,25
Österreich	100 Schilling	14,35
Portugal	100 Escudos	2,35
Rumänien	100 Lei	5,00
Schweden	100 Kronen	36,25
Schweiz	100 Franken	123,00
Spanien	100 Peseten	1,86
Türkei	100 Pfund	1,10
Tunesien	1 Dinar	4,15
USA	1 Dollar	3,12
Kanada	1 Dollar	2,37

Stand vom 18. Sept. – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).



Ärztlich geleitete Sanatorien und Kliniken

In den „Grundsätzen für eine zeitgemäße Behandlung in den Heilbädern und Kurorten", welche der Deutsche Bäderverband als Dachorganisation von Bäderwissenschaft und Bäderwirtschaft 1969 verkündete, wird, wie sich inzwischen durch die Praxis herausgestellt hat, mehr vermittelt als nur Umorientierung von Kurorten und Kurmethoden aus vielzitierten „Opas" Bade-Usancen zu neuen Kurformen nach jungen ärztlichen Erfahrungen und den Ergebnissen moderner wissenschaftlicher Forschung. Daß Gesundheit „ein Gleichgewichtszustand zwischen körperlichem und seelischem Leistungsvermögen und den Umweltforderungen" ist und daß daher diesem Gesundheitsbegriff ein Begriff von Kranksein entspricht, das sowohl in körperlichen wie in seelischen Vorgängen eine Ursache hat, sind fundamentale Ausgangspunkte und Gründe für die Neubestimmung des Kurgeschehens überhaupt. Die Vorbeugungskur – als Vorsorge und Verhütung drohender Erkrankungen – hat inzwischen gleichen Stellenwert wie das Heilverfahren – als Auskurierung überstandener oder Weiterbehandlung andauernder Erkrankungen –, und die allgemeine Regenerationskur – bei Verschleiß- und Erschöpfungszuständen ohne ein typisch einseitiges Krankheitsbild – rangiert mit Prävention und Rehabilitation auf gleicher Höhe. Die Forderung an den Patienten zur aktiven Mitarbeit zum Gesundheitsbewußtsein, zum entsprechenden Alltagsverhalten in der Kurzeit als Basis für den optimalen Langzeiterfolg nach der Kur sind bereits alltäglich und gewohnt.

Sind sie aber auch praktikabel? Strikt und willig zu tun, was der Doktor aufgibt, ist ein Problem – den gewohnten Alltag mit seinen Sorgen, aber auch lieben Gewohnheiten abzustreifen, ist nicht selten ein anderes, ebenso schwerwiegendes Problem. Bei Übersicht aller heute gebotenen Möglichkeiten bieten die Sanatorien für die ganze Skala solcher und anderer wichtiger Forderungen die besten Voraussetzungen. Denn gerade in diesen so persönlich-menschlichen Beziehungen zu einer als notwendig erkannten „Behandlung" können Sanatorien und Kurkliniken Brücke und Lösung sein. Auch sie haben sich in Begriff und Inhalt mit der Neuorientierung der Grundsätze weitgehend gewandelt. Sie sind keine „Krankenanstalten" mehr und schon gar keine „strengen" Häuser. Ganz im Gegenteil. Auch in den Sanatorien wird die Kur grundsätzlich heiter, wenn auch in einer gezielten Ordnung betrieben, die in einer ambulanten Kur oft deswegen nicht so intensiv möglich ist, weil ganz bestimmte Voraussetzungen fehlen.

- Im Sanatorium schaltet der Patient leichter und vollkommener vom bedrängenden Alltag ab, er geht in eine „abgeschirmte Welt", in der ihm vieles ferngehalten werden kann, was ihn „draußen" belastet, und kann dennoch zumeist unter einem Dach finden, was er an Geselligkeit sucht: die Schwimmhalle, die tägliche Gymnastik, eventuell die Therapie in der Gruppe, Gesellschaftsräume, immer die Atmosphäre eines gepflegten Interieurs.
- *Die Voraussetzungen für die notwendige Einstimmung auf eine Kur* – oder die aus einer Überstrapazierung erforderliche Entspannung oder Auspendelung – *sind oft besser* – das Einzelzimmer mit Komfort, das Appartement mit noch mehr Wohnlichkeit, das jedem Patienten den persönlichen Bereich absichert.
- Arzt und Schwester, die bei der ambulanten Kur nur zur eigentlichen Behandlung zur Verfügung stehen können, begleiten den Patienten Tag und Nacht mit ihrer allgegenwärtigen „Unauffälligkeit", man ist nie allein, man kann sie rufen, wann immer man sie braucht. Diese ständige ärztliche Leitung und Betreuung im Hause ist ein Kriterium der Sanatorien.
- Moderne Sanatorien und Kurkliniken sind Klinik, Sanatorium und Hotel, nicht selten Luxushotels, in einem. Sie sind in besonderer Weise geeignet, neue *Lebensweise* – die eben auch nach der *Kur* helfend weiterwirken soll – nicht nur kennenzulernen, sondern auch, nach erfolgreichem Vollzug der psychosomatischen Umstellung, also der neugewonnenen Einstellung von Körper und Geist zum Alltag, selbstverständlich und dauerhaft zu praktizieren.
- *Die Auswahl ist groß*, die Sanatorien und Kurkliniken haben ihre Spezies und daher ihren besonderen Ruf. Sie versammeln nahezu die ganze Fülle der heute bekannten therapeutischen Möglichkeiten und ihrer besonderen Methoden. Alle klassischen Indikationsgruppen – von Herz-, Kreislauf- und Gefäßerkrankungen bis zu den Entziehungskuren – sind vertreten.

KHM

HERZ – KREISLAUF MANAGERKRANKHEIT BLUTHOCHDRUCK **NERVEN**
Rheuma, Bandscheibenleiden, mod. Auffrischungsbehandlung – u. a. Thymus (THX), Prof. Aslan, Organ-Extr. – sowie alle inn. Krankheiten. Absolute Ruhe in einem herrl. gelegenen u. sehr komfort. einger. Sanatorium des Teutoburger Waldes. Internist und Badearzt im Hause, 3wöch. Pauschalkur (Arzt, Bäder, Vollp.). Zwisch'sais. ab DM 2097,-, Haus II ab 1995,- (beihilfefähig). Hausprosp. des Instituts für moderne Therapie, 4930 Detmold/Hiddesen, Lindenweg 4–6, Hallenschwimmbad (28° C), T. 05231/880 04

Schnittfreie Operationsmethode von
KRAMPFADERN
Die in Bad Honnef entwickelte Operationsmethode der percutanen Exhairese hinterläßt keine Spuren.
Mehr als 12 000 erfolgreich operierte Patienten.

Vorteile der Krampfaderentfernung durch percutane Exhairese:
- Länge und oft problematische Heilung der Schnittwunden am Bein entfällt.
- Möglichkeit, die Krampfadern zu entfernen auch bei den Fällen, wo die Schnittmethode schon gefährlich und deswegen nicht anzuwenden ist (offene Beine).
- Sofort gehfähig, dadurch Komplikationsrate stark reduziert (Embolie).
- Hinterläßt keine sichtbaren Narben.
- Kurzer Klinikaufenthalt (drei bis fünf Tage).
- Bei geeigneten Fällen sogar Möglichkeit einer ambulanten Entfernung auch in örtlicher Betäubung.

Prinzip der Methode:
Die Krampfadern werden mittels eines speziellen Instrumentariums durch etwa 1 bis 2 mm große Einstiche entfernt.
Weitere Einzelheiten erhalten Sie in der Phönix Klinik, 534 Bad Honnef, Am Spitzenbach 16, Telefon 022 24/25 29 oder 25 19.

Galle, Leber, Magen, Darm, Zuckerkrankheit
Entfettung, Altersverschleiß, biolog. Therapie – Naturheilverfahren.
Sanatorium Holler
Edelfinger Straße 26–28 Telefon (07931) 60 81–60 83
6990 Bad Mergentheim
Ein modernes, bestens geführtes Haus mit ansprechender Atmosphäre. 60 Betten verschied. Preisklassen, ruhige Lage in Sackgasse.
Sonnenterrasse, großer Hausgarten, ärztlich geleitet, sämtliche Diätformen, beihilfefähig gemäß § 30 der Gew.O. Natur-Fango, Sauna, Fitneßraum, Sole-Thermal-Hallenbad 32°
Ab 13. 10. 84 Nachsaisonpreise, 20% Reduktion auf Pensionspreise.
– Bitte Prospekt anfordern –

PSYCHOSOMATISCHE FACHKLINIK
Probleme mit Alkohol, Medikamenten und psychosomatischen Beschwerden, u. a. als Folge beruflicher oder persönlicher Krisen, erfordern eine fachlich erstklassige, intensive (also zeitsparende) und vor allem diskrete Intervention.
Besonders für Führungskräfte, leitende Angestellte, Beamte und deren Angehörige arbeitet eine derart ausgelegte psychosomatische Fachklinik (17 erfahrene Ärzte und psychologische Fachkräfte für 46 Betten) in einem niveauvollen deutschen Heilbad. Durchschnittliche Behandlungsdauer 6–8 Wochen.
Ihre Anfragen werden sofort, individuell u. diskret beantwortet.
Anfragen zunächst an
Frau Kix, Oberbergklinik, Parkstr. 25, 4902 Bad Salzuflen
Tel. 05222/18 01 11

Alkoholprobleme?
Tablettenabhängigkeit?
Aus unserer bald 15jährigen Erfahrung haben wir eine neue Behandlungsmethode entwickelt, die neben dem Heilungsproze8 die Möglichkeit bietet, sich zu erholen, körperlich fit zu werden und neue Einstellungen im Leben zu erreichen. – Kurzzeittherapie in landschaftlich reizvoller Lage.
Fachklinik Haus Kuchenwinkel
8021 Icking (b. Mch.), Tel. 0 81 71/12 38 od. 77 77

Frischzellen am Tegernsee
inkl. Thymus
frisch im eigenen Labor zubereitet
- tierärztlich überwachte Bergschafherde
- ärztliche Leitung mit langjähriger Frischzellenerfahrung
- Biologisch-natürliche Behandlung bei vielen Organschäden und Verschleißerscheinungen
- Information auf Anfrage –, oder rufen Sie uns einfach an.

BÜSCHA
FRISCHZELLENSANATORIUM GmbH
Kißlingerstr. 24–26 · 8183 Rottach-Egern/Obb. Tel. (08022) 2 40 33

HAUS **Sol Sol**
3590 Bad Wildungen
Wallensteinstraße 1
Postfach 1660
Telefon 05621/4002
Prospekte anfordern
- Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne
- Schlankheitskuren (Akupunktur – HCG)
- Zell-Therapie
- Regenerationskuren (THX – Bogomoletz etc.)
- Rheuma-Spezialbehandlungen

Entziehungen – 28 Tage –
KLINIK PROF. KAHLE
5 Köln-Dellbrück – Telefon 0221/68 10 16
Leiter Dr. med. Kahle

FRISCHZELLEN-THERAPIE
- *Einschl. Injektionen von Thymusgewebe*
- *Aufbereitet im eigenen Labor* ● *Wirkt regenerierend auf den alternden Gesamtorganismus sowie gezielt auf einzelne Organe.*

CHELAT-THERAPIE
- *Bei arteriellen Durchblutungsstörungen* ● *5-jährige praktische Erfahrung mit diesem Heilverfahren.*

SANATORIUM
DIE VIER JAHRESZEITEN
Färberweg 12, D-8183 Rottach-Egern, Tel. 0 80 22-26780 und 24041

Arthrosen
Schulter-, Hüft-, Knie-, Wirbelsäulenbeschwerden, Durchblutungsstörungen (z. B. Raucherbein). Klinikaufenthalt 4–7 Tage. Fachärztliche Leitung.
Verlangen Sie unseren Prospekt (07021) 6496.
Alb-Klinik Orthopädische Privatklinik Notzinger Str. 90, 7312 Kirchheim

Sanatorium und Privatklinik Lentrodt
Ermäßigte Nachsaison-Preise
Arzt für inn. Krankheiten im Hause. Herz und Kreislauf, Leber, Rheuma, Diabetes, Geriatrie, Heilfasten, Diäten. Lift. Alle Zi. m. Bad oder Du WC Amtsleiter Beihilfefähig
Hallenschwimmbad Sauna, Klinisches Labor, Zelltherapie, Ergometrie Check up, Ermittlung von Risikofaktoren, Medizinische Bäder, Moor, CO_2-Trockengasbad, Massagen, Kneipp.
3280 Bad Pyrmont · Schloßstraße 9 · ☎ 0 52 81/40 81

Park-Sanatorium St. Georg
von MALLINCKRODT K.G.
Fachklinik für innere Medizin und Naturheilverfahren
Revitalisierungszentrum – Nachsorge
- THX-Thymus Frischextrakt orig. nach Dr. Sandberg
- SMT, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie orig. nach Prof. v. Ardenne
- Procain Therapie orig. nach Prof. Aslan
- Ozon Therapie
- Neural Therapie
- Homöotherapie
- Fachärztliche Diagnostik und Vorsorge, internistisches „Check up"
- Schwerpunkt: Heilkuren für Rheuma und Diabetes
- Dr. Schnitzer Natur-Kost - Entschlackungs- und Entgiftungskuren
- Hallenschwimmbad 30° C - aktive Bewegungstherapie
- Moderne Badeabteilung für alle Kuranwendungen Pauschal- und beihilfefähige Sanatoriums- und Badekuren

umfangreiche Information, kostenlos von:
Park-Sanatorium St. Georg
6483 Bad Soden-Salmünster, Telefon 06056/80 05-6

Sanatorium Kraft am Bergkurpark
Hasenpatt 3, ☎ 0 52 81/40 85
3280 Bad Pyrmont
Komfortables Haus
Beihilfefähig gemäß § 30 GWO
Kuren und Pflegekuren. Herz, Kreislauf, Hochdruck, Leber, Stoffwechsel, Rheuma, Bandscheiben, Geriatrie, autogenes Training und Regenerationskuren. Übergewicht, Diät und Fastenkuren, Pauschalkuren, Bäderabteilung, Pyrmonter Moor, Gertraud-Gruber-Kosmetik, Hallenschwimmbad 30° C, Sauna, Alle Zimmer Bad, Dusche/WC.
Nähere ausführl. Informationen durch unseren Prospekt! – Appartement –

Vorbeugen und Heilen
20 Jahre
NEU
Original-Aslan-Therapie
die komplette Gero H3-Kur, auf internistisch-klinischer Basis
- Wiedemann-Regeneration
- THX-Thymus-Behandlung
- Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne
- Ozon-Eigenblutbehandlung
- Gertraud-Gruber-Kosmetik
- 600 Kcal. Schlankheits-Diät
- Homöopathie-Heilverfahren
- Kneipp- und Badekuren
- Aktivprogramm
- Jetzt: Chelat-Infusions-Therapie

Ein Hotel der Komfortklasse mit Kurzentrum
Restaurant, Tiffany-Bar, Hallenbad, Sauna, Kurpark, ärztl. Leitung VP ab 99,– DM
Fordern Sie die Information über die Kassen- und Beihilfefähigkeit unserer Kuren an
Kurhotel-Kursanatorium Hochsauerland
5788 Winterberg-Hobeleye
Am Kurpark · Tel. 0 27 58/313
Telex 875 629
Aufleben auf Hoheleye

KLINISCHES SANATORIUM FRONIUS GMBH
Privatklinik für innere Krankheiten, Bad Kissingen
Leber, Galle, Magen, Darm, Herz, Kreislauf, Diabetes, Rheuma, Stoffwechsel, Regenerationskuren, Geriatrie, Alle klinischen Einrichtungen, Röntgen, Ergometrie, Endoskopie, sämtl. Diäten, Bäderabteilung, natürl. Mineralbäder, Hallenbad, Beihilfefähig.
Im Kurhaus „Betrieben" Aufenthalt auch ohne ärztl. Behandlung.
8730 Bad Kissingen, Bismarckstraße 52–62, Tel. (0971) 12 81

FRISCHZELLEN
einschl. Injektionen von Thymus-Gewebe
– 34 Jahre Erfahrung –
Eigene Herde speziell gezüchteter Bergschafe – die einzigen Spendertiere
original nach Prof. Niehans
Ein natürliches Behandlungsverfahren u. a. bei:
- Herz- und Kreislaufstörungen
- Chronischer Bronchitis und Asthma
- Erschöpfungszuständen (z. B. Managerkrankheit)
- Abnützung von Gelenken und Wirbelsäule
- Nieren-/Blasen-/Prostata-Leiden, Impotenz
- Leber-/Magen-/Bauchspeicheldrüsenerkrankung

Deutsches Zentrum für Frischzellentherapie GmbH
Sanatorium Block
Brunnenstr. 53, 8172 Lenggries
Telefon 0 80 42/20 11, FS 5-26 231
der ideale Luftkurort Oberbayerns
Auf Anfrage erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial – bitte Alter und Beschwerden nennen.

Vital durch Sauerstoff
Oxyvenierung nach Dr. Regelsberger (kurmäßige Zufuhr von reinem Sauerstoff in die Blutbahn). – HOT –, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne mit Intensiv- und Schnellverfahren.
Bitte fordern Sie ausführliches Informationsmaterial an.
Bei Durchblutungsstörungen von Hirn, Herz und Beinen, Gedächtnisschwäche, chronischen Infekten, Migräne, Erschöpfungszuständen, Streßschäden, Managerkrankheit.
- Thymus, H3, Laser-Akupunktur
- Internistische Leitung
- Therapiezentrum mit Kurmittelabteilung im Hause

Institut für Sauerstoffbehandlung im Hotel im Kurpark
Philipp-Sigismund-Allee 4
4505 Bad Iburg/TW
Telefon (05403) 23 64

Psychotherapie - Hypnosen seit 30 Jahren
Privatklinik – 2852 Bederkesa – Telefon 0 47 45 / 282
Seelische, vegetative und körperliche Erkrankungen
Individual- oder Pauschalbehandlung (Kassen), 25 Patienten

ALKOHOL-PROBLEME?
Kleiner Patientenkreis (bis 10 Personen). Qualifizierte Fachkräfte. Bewährte, zwanglose, 28tägige Behandlungsmethode. Absolute Diskretion. Unser Erfolg gibt uns recht.
Privat-Sanatorium Landhaus Sonnenberg · Wolfgang Käflein
6120 Erbach-Erbuch · Odenwald Telefon 0 60 62 · 31 94

SANATORIUM MÜHL
am Kurpark
Kneipp- und Schrothkuren
Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie
Herzinfarkt-Nachbehandlung
THX-Kuren
unter ärztl. Leitung
Bitte Hausprospekt anfordern
3422 Bad Lauterberg/Harz
Telefon 05524/40 66

Zelltherapie am Schliersee
Regenerationskuren
unter fachlicher Leitung
„Kurhotel Stolzen"
Das kleine exklusive Kurhotel in absolut ruhiger Lage in der schönsten Gegend Bayerns
Info: 08026/22 022 oder 7 10 38
8162 Schliersee 2, Postfach 226

PSORIASIS
wird beherrschbar durch Stoffwechseltherapie. Fumarsäuretherapie, neueste Erkenntnisse in der Ernährung, Entschlackung. Nachweisbare Erfolge, rasche Besserung des Leidens. Aufenthaltsdauer gemäß ärztlicher Verordnung.
Informationswochenende zum Spezialpreis: Klinik Beau Réveil, 1854 Leysin VD ärztlich geleitet, staatlich anerkannte Spezialklinik für Psoriasis. Tel. 004125/34 25 81, Prospekte anfordern.

Name	Welt
Vorname	
Straße	
PLZ/Ort	

Frischzellen
Kurheim 2077 Großensee bei Hamburg.
Telefon 04154/62 11

Sanatorium Dr. Barner
3389 BRAUNLAGE/Harz
Klinisches Sanatorium
Dr. Klaus Barner
Arzt für innere Medizin
Dr. Gisela Maurer
Ärztin f. Psychiatrie u. Neurologie
Wirtschaftliche Leitung:
Günther Kopietz
Ruf (05520) 30 31, Hausprospekt!



„Sonnenhof" Bad Iburg – Teutoburger Wald
Gezielte Sauerstoffbehandlung (HOT) im Kurklinikbereich
bei Durchblutungsstörungen, Leistungsabfall, Migräne, Gedächtnisschwäche. Arzt im Hause, moderne Kneipp- u. Regenerationskuren, alle Diätformen, große Kurmittelabtlg., Krankengymnastik, Sauna, Sonnenhimmel u. Bänke. Hausprospekt. Vollpension ... kassenzuschuß nach § 184 a RVO, beihilfefähig nach § 30 GewO.
4505 Bad Iburg – Postf. 1240, Telefon 05403 40 ...

› Asthma, Bronchitis ‹
Klinisch-fachärztliche Behandlung. Kurmittel im Haus. Alle Diätformen. Beihilfefähig. Heilklima. Fordern Sie bitte Angebot und Hausprospekt an
Parksanatorium Benner
angeschlossen an die Espan-Klinik, Fachklinik für Erkrankungen der Atmungsorgane, zugelassen für AHB und § 184a RVO-Maßnahmen.
Gartenstraße 13, 7737 Bad Dürrheim, Telefon 0 77 26 / 6 59 00.
Südschwarzwald, höchstgelegenes Solbad Europas, 700 m

Informieren Sie sich über die vielseitigen Kurmöglichkeiten in einem der schönsten Sanatorien Deutschlands

Wir senden Ihnen kostenlos ...
- Die Broschüre Naturheil-Verfahren, die ausführlich über erfolgreiche Therapien berichtet: Z. B. über die Wiedemann-Kur, Zelltherapie nach Prof. Niehans, die THX-Thymus-Immun-Therapie, Ozon (HOT: Eigenblutbehandlung, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne, Akupunktur.
- Unsere Patienten-Information über die Chelat-Infusions-Therapie und ihre Behandlungserfolge bei Herz-Kreislauferkrankungen und Gefäßstörungen.
- Den Farbprospekt über unsere ärztlich geleitete Privatklinik für innere Medizin, die Ihnen allen Hotelkomfort und eine moderne Bäderabteilung bietet.

Coupon



ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM
Asthma - Emphysem - Bronchitis - Herz/Kreislauf
- Entwöhnung von Aerosol-Mißbrauch ● Einsparung von Cortison-Präparaten
- allergologische Diagnostik ● Intensiv-Therapie und Entlastung der Rehabilitation

Prospekt anfordern: 6350 Bad Nauheim, Tel. 0 60 32/81 76

Frischzellen
Über 30 Jahre ärztliche Erfahrung in der Behandlung nach der Original-Methode von Prof. Dr. Niehans (incl. Thymus-Zellen) im Sanatorium am Königstuhl.
Informationen über das natürliche, biologische Heilverfahren und über das seit 1960 unter gleicher ärztlicher Leitung stehende Sanatorium kostenlos anfordern durch:
Sanatorium am Königstuhl, Abteilung D, Postfach 47, 5401 Rhens/Rhein, ☎ (02628) 2021 + 1725

Herz/Kreislauf · Asthma · Bronchitis
- alle Kurmittel
- indiv. ärztliche Betreuung
- Pauschalkuren, keine zusätzlichen Kosten
- Anschlußheilbehandlung nach Herzinfarkt sowie Asthma bronchiale
- 39 m² großes Appartement

Fordern Sie bitte unseren Informationsbrief an:
Ostseekurklinik Holm – an der Kieler Förde
2306 Schönberg, Telefon 04344 / 20 02

Kurhotel Bärenstein
4934 Horn – Bad Meinberg 1, Teutoburger Wald, Tel. 05234/50 33 u. 50 34
ZELLTHERAPIE nach Prof. Niehans, moderne REGENERATIONSKUREN, NEURALTHERAPIE nach Dr. Huneke, Schroth- u. H3-Kuren (gezielte Gewichtsabnahme), Kneippkuren, Ozonbehandlung, Thymusextrakt-Behandlung (THX), Fango, Hallenbad 29°, Solarium, Sauna, Allwetter-Tennisplatz, ruh. Lage, dir. am Wald, beihilfefähig bei Schroth- und Kneippkuren. VP 55,- bis 72,- DM. Auf Wunsch Prospekt.

Privatsanatorium am Schloß Kurheim Dirks
328 Bad Pyrmont, Schloßplatz 1, Tel. 05281/65 65 u. 52 74
Im Kurzentrum unmittelbar am Palmengarten u. Kurpark gelegen. Ärztliche Betreuung b. Herz- u. Kreislauferkrankheiten, Rheuma- u. Gelenkkrankheiten mit den Pyrmonter Heilmitteln. Pauschalkuren, Innere Krankheiten, Lebensberatung. Zimmer mit Bad od. Dusche u. WC, Tel., Lift, beihilfefähig, Hausprospekt, Vor- u. Nachsaison Ermäßigung.

Sanatorium am Stadtpark – Bad Harzburg
Herz – Kreislauf, Durchblutungsstörungen, Asthma – Bronchitis, Leber- und Stoffwechselerkrankungen, Übergewicht, Gelenk- und Wirbelsäulenleiden ...
3388 Bad Harzburg, Goslarsche Str. 11/12, Tel. 0 53 22/70 88, Prosp.

KURHOTEL-PRIVATSANATORIUM KELLNER GmbH
Erstrangig-beihilfef. Innere Krankheiten - Naturheilverfahren - Wirbelsäule u. Gelenke. Revitalisierung: O_2-THX-Serum-Zellen-Chelat. Quellanschluß an die Thermal-Römerquelle für Badeabteilung und Hallenschwimmbad. Kosmetikabt. n. Gruber. Alle Anwendungen im Hause.
7847 Badenweiler · Hochwaldstr. 7 · Telefon 0 76 32/751-0

NORDSEE – NIEDERSACHSEN – SCHLESWIG-HOLSTEIN – OSTSEE

Die Hotels der Behaglichkeit
intermar
Glücksburg · Malente · Grömitz · Timmendorfer Strand · Bad Segeberg
Herbstlich willkommen
Glücksburg
Malente
Grömitz
Timmendorfer Strand
Bad Segeberg

CHELAT-THERAPIE
RHEUMA-Naturheilk.-Behandlung
SAUERSTOFF-Prof. v. Ardenne
Fango, MASSAGEN, u.v.a.m. Alle Preise inkl. VP im EZ. Unter ärztl. Leitung

Waidmannsruh
DIÄT- UND NATURHEILHAUS
3118 Bad Bevensen, 0 58 21/30 93
Sehr ruhige Lage, geschmackvolle Zimmer, 110 Betten, Du/WC, Tel., Balkon. Hallenbad 29°, Sauna, Lift

Insel Langeoog
Seebad Bensersiel
Herbsturlaub an der Nordsee
Mod. Appartements, Ferienwohnungen mit Schwimmbad (30°), Sauna, Restaurant.
Bensersiel, Tel. 04971/15 33
Langeoog, Tel. 04972/68 70

SCHROTHKUREN in Norddeutschland
In einem der schönsten Hotels im Südharz, aller Komfort, bequem, günstig
14 Tage DM 1460,–
21 Tage DM 1950,–
Garantierte Abnahme.
Hausprospekt bitte anfordern.
Kneipp- und Schroth-Kurhotel Wiesenbeker Teich
3422 Bad Lauterberg im Harz
Tel. 05524/33 69 und 29 93



Gutschein für Info-Material
Sonne, Wellen, Wind und Weite. Strände, Dünen, Deiche, Inseln, Küste, grünes Land, Wälder, Flüsse, Seen, Mühlen, Häfen, alte Städte. Bei uns: Erholung und Erlebnis ganzjährig. Neue Eindrücke überall.
Herzliche Gastlichkeit jederzeit. Am besten Nordwesten!

Aquantis

Langzeiturlaub!

Spätsommer-Angebot
Nordsee-Halbinsel Eiderstedt. FW 14 Tg. wohnen, 10 Tg. zahlen, 21. 14 Tg. ...
Prospekt: Kurverwaltung
2253 Tönning, Tel. 04861/264

Bei Antworten auf Chiffre-Anzeigen immer die Chiffre-Nummer auf dem Umschlag angeben.

KURHAUS-HOTEL **Seeschlößchen**
Exklusive Atmosphäre, Seewasser-Hallenbad (29°) u. Seewasser-Freibad (26°), therapeut. Abt. (alle Kassen), Schönheitsfarm.
Sauna, Sonnenbank, Fitnessraum ...
2408 Timmendorfer Strand, Tel. 0 45 03 / 60 11



HOTELS MIT SCHWIMMBAD
Ringhotel, 2112 Jesteburg, Lüneburger Heide ...

KURORTE

Bad Alexandersbad

Zum 250. Geburtstag der Quelle in Bad Alexandersbad werden bis zum 20. Dezember dreiwöchige Kuren inklusive aller Behandlungskosten und Unterkunft ab 666 Mark angeboten. Seit kurzem werden in Bad Alexandersbad auch Stoffwechselkuren nach Schroth durchgeführt. Die 21tägige Heilkur kostet ab 1155 Mark. (Auskunft: Kurverwaltung, Markgrafenstraße 26, 8591 Bad Alexandersbad.)

Bad Salzschlirf

Hauptsächlich gegen Rheuma wird die traditionelle Sole- und Moortherapie angeboten, die jetzt durch eine biologische Behandlung ergänzt wird. Eine Kur mit Vollpension kostet ab 63 Mark pro Tag. Für den Oktober sind weitere Preisnachlässe angekündigt. (Auskunft: Kurverwaltung, Postfach 160, 6427 Bad Salzschlirf.)

Bad Tölz

Eine Spezialkur bietet Bad Tölz vom 15. Oktober bis 30. April 1985 zum Preis von 1420 Mark mit Vollpension oder 1263 Mark mit Halbpension an. Die Leistungen umfassen *die Unterkunft* in sehr guten Häusern mit Hallenbad, ärztliche Betreuung und Kuranwendungen, die unter anderem bei Herz- und Kreislaufbeschwerden Abhilfe schaffen sollen. (Auskunft: Städtische Kurverwaltung, Ludwigstraße 11, 8170 Bad Tölz.)

Salzgitter-Bad

Das Thermalsolbad Salzgitter-Bad bietet gegen die weitverbreitete Hauterkrankung Psoriasis Behandlungsmöglichkeiten im Kurmittelhaus an. Der Kurschwerpunkt liegt auf der Balneologischen Phototherapie im Sole-Licht-Zentrum. (Auskunft: Thermalsolbad, Parkallee 3, 3320 Salzgitter-Bad.)

Karlsbad

Karlsbad und Marienbad bieten preiswerte Kuren unter anderem gegen Leber- und Nierenleiden. Die Kosten für komplette Kuren mit Vollpension, eingeschlossen die An- und Abreise mit dem Bus, liegen zwischen 1199 und 1782 Mark. Die Verständigung bietet keine Schwierigkeiten: Ärzte und Personal sprechen deutsch. (Auskunft: Arwo-Kuren und Reisen, Postfach 1149, 5300 Bonn 1.)

FOTO: MANFRED VOLLMER

DEUTSCHLAND / Termine der Winzer-, Herbst- und Kelterfeste

Wo Bacchus zum Mitfeiern einlädt

RW. Mainz

Der Besuch eines Winzerfestes in einem Weinbauort vermittelt das Gefühl, als sei Gott Bacchus persönlich der *Gastgeber*. *Und* wer läßt sich nicht gerne vom Weingott einschenken. Alle hier genannten Feste dauern mindestens zwei Tage, finden in einer Weinbaugemeinde statt und sind so etwas wie Leistungsschauen der deutschen Winzer.

Ahr:

29.–30. 9.: Altenahr; 29. 9.–1. 10.: Dernau; **jedes Wochenende im Oktober:** Mayschoß, Altenahr.

Baden:

21.–23. 9.: Bischoffingen; 21.–23. 9.: Königheim; 22.–23. 9.: Eichstetten; 22.–24. 9.: Efringen-Kirchen; 22.–24. 9.: Erzingen; 22.–24. 9.: Steinbach; 28.–30. 9.: Offenburg; 29.–30. 9.: Berghaupten; 6.–8. 10.: Offenburg-Fessenbach; 6.–8. 10.: Rauenberg; 6.–8. 10.: Sasbachwalden; 12.–14. 10.: Hohberg-Diersburg; 12.–14. 10.: Oberlauda; 13.–15. 10.: Ohlsbach; 13.–15. 10.: Rammersweier; 19.–22. 10.: Kappelrodeck; 20.–22. 10.: Haltingen; 20.–22. 10.: Offenburg-Zell-Weierbach; 27.–28. 10.: Gerlachsheim; 27.–28. 10.: Uissigheim; 27.–28. 10.: Waldum, Rotweinfest; 27.–29. 10.: Offenburg-Fessenbach; 27.–29. 10.: Gengenbach-Reichenbach; 3.–5. 11.: Ortenberg.

Franken:

22.–23. 9.: Escherndorf; 22.–23. 9.: Prichsenstadt; 22.–23. 9.: Wiesenfeld; 28. 9.–8. 10.: Würzburg; 29.–30. 9.: Abtswind; 29.–30. 9.: Escherndorf; 29.–30. 9.: Prichsenstadt; 6.–7. 10.: Escherndorf; 6.–7. 10. Prichsenstadt; 13.–14. 10.: Escherndorf; 13.–14. 10.: Gemünden/Main; 13.–14. 10.: Karlburg; 13.–14. 10.: Prichsenstadt; 13.–14. 10.: Uettingen; 20.–21. 10.: Escherndorf; 20.–21. 10.: Gambach; 27.–28. 10.: Escherndorf; 27.–28. 10.: Gambach.

Mittelrhein:

21.–24. 9.: Leutesdorf; 14.–17. 9.: Remagen; 21.–23. 9.: St. Goarshausen; 22.–24. 9.: Nieder- und Oberheimbach; 28. 9.–1. 10.: Boppard; 29.–30. 9.: Kaub; 5.–8. 10.: Bacharach; 5.–8. 10.: Rheinbrohl; 6.–7. 10.: Boppard; 6.–8. 10.: Braubach; 6.–8. 10.: Dattenberg; 6.–8. 10.: Königswinter; 12.–15. 10.: Unkel-Scheuren; 13.–14. 10.: Leubsdorf; 19.–21. 10.: St. Goarshausen.

Mosel-Saar-Ruwer:

21.–23. 9.: Lehmen; 22.–23. 9.: Ürzig; 28.–30. 9.: Ediger-Eller; 29.–30. 9.: Piesport; 29. 9.–1. 10.: Koblenz-Lay; 29. 9.–1. 10.: Waldrach; 5.–7. 10.: Brauneberg; 5.–7. 10.: Klotten; 5.–8. 10.: Kröv; 12.–16. 10.: Kobern-Gondorf; 26.–29. 10.: Perl; 9.–11. 11.: Winningen, Fest des Federweißen.

Rheingau:

28.–29. 9.: Wiesbaden, Rheingauer Weinfest; 2.–6. 11.: Hochheim, Hochheimer Markt; 10.–13. 11.: Bad Schwalbach, Martinimarkt.

Rheinhessen:

28. 9.–1. 10.: Osthofen; 29. 9.–7. 10.: Ingelheim, Rotweinfest; 12.–15. 10.: Gau-Algesheim; 27.–28. 10.: Appenheim.

Rheinpfalz:

21.–24. 9.: Edenkoben, Weinfest der Südlichen Weinstraße; 29. 9.–1. 10.: Grünstadt, Unterhaardter Weinwettstreit; 5.–15. 10.: Neustadt/Weinstraße, Deutsches Weinlesefest; 12.–14. 10.: Freinsheim; 12.–15. 10.: Pleisweiler-Oberhofen; 19.–21. 10.: Landau, Fest des Federweißen; 19.–22. 10.: Bockenheim; 19.–22. 10.: Gleiszellen-Gleishorbach; 20.–21. 10.: Neustadt-Diedesfeld, Fest des Federweißen; 26.–28. 10.: Frankweiler, Fest des Federweißen; 27.–28. 10.: Kindenheim; 9.–11. 11.: St. Martin, Martinusfest; 10.–11. 11.: Weisenheim/Berg.

Württemberg:

21.–23. 9.: Besigheim; 22.–23. 9.: Schorndorf; 22.–24. 9.: *Weinstadt*-Strümpfelbach; 29. 9.–1. 10.: Weinsberg; 6.–7. 10.: Aspach-Allmersbach; 11.–15. 10.: Fellbach; 11.–15. 10.: Weinstadt-Beutelsbach; 13.–14. 10.: Kernen-Rommelshausen; 13.–14. 10.: Oberderdingen, Wein- und Sängerfest; 13.–15. 10.: *Aspach-Kleinaspach*; 13.–21. 10.: Metzingen; 3.–5. 11.: Metzingen-Neuhausen.

Zusammenstellung: Stabilisierungsfonds für Wein, Gutenbergplatz 3-5, 6500 Mainz 1.

HOTELS

Kanton – Ende Oktober wird das zur Peninsula-Gruppe gehörende „Garden Hotel" in Kanton eröffnet. Das Haus liegt in Flughafen- und Bahnhofsnähe. Jedes der 1147 Zimmer ist voll klimati*siert und mit einem* Farbfernsehgerät und einer Minibar ausgestattet. Ein Freibad, zwei Tennisplätze, mehrere Restaurants, Coctailbars und nicht zuletzt eine Anzahl von Konferenzräumen stehen Geschäftsreisenden und *Urlaubern zur Verfügung*.

Insel Reichenau – Direkt am See mit herrlichem Blick auf das nahe Schweizer Ufer liegt das neu unter die Romantik-Hotels aufgenommene Hotel „Seeschau" auf der Insel Reichenau. *Die Grundsteine dieses Hauses* stammen aus dem 7. Jahrhundert; seit 1922 wird es von der Familie Winkelmann-Roser geführt. Für den Oktober hat das Hotel ein Wanderprogramm entwickelt, um täglich einen Teil der Insel mit ihren bekannten Kirchen vorzustellen. Vier Übernachtungen mit Abendessen, am letzten Abend ein Feinschmecker-Menü mit Weinen, kosten 375 Mark (Einzelzimmerzuschlag 40 Mark).

Perth – Zimmer speziell für Damen hat das Parkroyal-Hotel in Perth (West-Australien) mit hohem Spiegel, Haartrockner sowie Bügeleisen und Bügelbrett ausstatten lassen. Außerdem steht ein Butler zum Schuheputzen und Packen zur Verfügung. Das Einzelzimmer kostet zirka 190 Mark und ein Doppelzimmer ungefähr 210 Mark. Alle Zimmer haben Blick auf den Swan River.

Seeon-Seebruck – Deutschlands erstes „Oldtimerhotel", eine Anlage mit Zimmern und Appartements im Chiemgauer Baustil, liegt am Schanzenberg in Seeon-Seebruck und ist mit einem Oldtimer-Museum verbunden. Samstag und Sonntag von 14 bis 19 Uhr sind die „Nobelkutschen" der Marken Maybach und Adler sowie Motorräder, darunter Jawa und NSU, zu besichtigen.

Caracas – Das Caracas Hilton stellt mit der Eröffnung des 26 *Stockwerke hohen Erweiterungs*baus 504 Zimmer zusätzlich zur Verfügung. Neu eingerichtet wurde zum Beispiel ein „Business *Center" mit allen Service-Einrich*tungen für Geschäftsreisende. Das Caracas Hilton, mit 905 Zimmern das größte Luxushotel Südamerikas, liegt im Geschäfts- und Einkaufszentrum der venezolanischen Hauptstadt.

Tourismus als Lebensretter

Auf dem entlegenen Südsee-Atoll Manihi (Französisch-Polynesien) feiert *die Bevölkerung mit Hula* und Tanz die Fertigstellung einer auf Stahlpfeilern errichteten Bungalowanlage, sturm- und erdbebensicher. Natürlich ist ein solches Richtfest, nahezu 20 000 Kilometer von Deutschland entfernt, normalerweise keine *Meldung* in einer *Tageszeitung*. Doch im Fall Manihi ist alles anders.

An diesem Beispiel läßt sich nämlich aufzeigen, wie der oft geschmähte Tourismus häufig auch eine erhaltende, ja lebensrettende Bedeutung haben kann.

Als im Frühjahr 1983 Zyklone mit bis zu 150 Stundenkilometern über das Inselparadies rasten, suchte die *Bevölkerung in der einzigen festen* Ferienanlage Kaina-Village Zuflucht. Alle überlebten. Das Dorf aber wurde total zerstört, der gesamte Baumbestand dem Erdboden gleichgemacht. Bei der Planung der neuen Anlage wurde jetzt *die Rettungsfunktion für* den Notfall einbezogen und ausgearbeitet.

Das ist die positive Seite des Tourismus – wie sie auch in Nepal zu loben war, wo Studienreisende einen Verein gründeten und den Erhalt alter zerfallbedrohter Tempel finanzierten.

Eine Meldung, die ebenfalls diesen Trend unterstreicht, kommt von der Umweltstiftung WWF-Deutschland (World Wildlife Fund). Die Organisa*tion schuf eine Reisestelle, die eigen*verantwortlich Einzel- und Gruppenreisen in die geschützten Naturparks veranstaltet. Mit begrenztem, vernünftigem Tourismus werden notwendige Programme finanziert.

HOR

Reise-Impfkalender

RW. Bonn

Urlauber, die in ferne *Länder reisen, haben nur* noch für einige afrikanische Gebiete zwingende Impfvorschriften zu beachten. Die Länder der Sahelzone, des tropischen Afrika sowie der Senegal schreiben *auch dann zwingend* eine Gelbfieber-Impfung vor, wenn die Betreffenden direkt aus der Bundesrepublik einreisen. Welche Impfempfehlungen Fernreisende sonst noch beachten müssen, hat der ADAC zusammen mit dem Institut für Infektions- und Tropenmedizin der Universität München zusammengestellt (siehe Tabelle).

Die Cholera-Impfung, die für sechs Monate gilt, bietet nur einen relativ geringen Schutz und ist deswegen nur für solche Länder zu empfehlen, die eine entsprechende Bescheinigung verlangen.

Gegen Malaria wird für alle Verbreitungsgebiete dringend eine Chloroquin-Vorsorge empfohlen. Allerdings sind in Kenia, den Andenstaaten, Brasilien und Südostasien die Malariaerreger bereits dagegen widerstandsfähig. Genaue Auskünfte erteilen die Tropeninstitute. Reisende sollten sich das gelbe Impfbuch der Weltgesundheitsorganisation (WHO) besorgen und alle Impfungen eintragen lassen.

	Cholera	Malaria-Vorsorge	Gelbfieber		Cholera	Malaria-Vorsorge	Gelbfieber
Afrika				**Asien**			
Nordafrika	—	O	⊖	Kleinasien	—	O	⊖
Sahelländer	⊖	O	+	Persischer Golf	—	O	⊖
Tropisches Afrika	⊖	O	+	Südostasien	—	O[2]	⊖
Kenia	—	O[2]	O	China	—	O	⊖
Senegal	—	O	+	Hongkong	—	—	—
Südafrika	—	O	⊖	Indien	⊖	O	⊖
Madagaskar	⊖	O	⊖	Indonesien	—	O	⊖
Mauritius	—	O	⊖	Malediven	⊖	O	⊖
Seychellen	—	—	—	Nepal	—	O	⊖
Amerika				Pakistan	⊖	O	⊖
Karibik	—	—	⊖	Philippinen	—	O	⊖
Haiti	—	O	⊖	Singapur	—	—	⊖
Mittelamerika	—	O	⊖	Sri Lanka	—	O	⊖
Andenstaaten	—	O[2]	⊖	**Südsee**			
Venezuela	—	O	—[1]	Australien	⊖	—	⊖
Kolumbien	—	O	—[1]	Neuseeland	—	—	—
Brasilien	—	O[2]	—[1]	Fidschi	—	—	⊖

1) Bei Reisen in tropische Landesteile empfohlen
2) Hier sprechen die Malaria-Erreger nicht auf Chloroquin an
⊖ bei Einreise aus infizierten Gebieten vorgeschrieben
\+ vorgeschrieben O empfohlen — nicht notwendig

Nach Angaben der Welt-Gesundheitsorganisation (WHO) und des Instituts für Infektions- und Tropenmedizin München. Stand August '84

Silencehotel

Die ruhig gelegenen Hotels im Grünen – persönliche Atmosphäre – lobenswerte Restaurants

SELBSTÄNDIG GEFÜHRTE FAMILIENBETRIEBE

Lüneburger Heide

Heide-Kröpke 100 Betten

Jeglicher Komfort. Zimmer. Solarien. HALLENBAD · Sauna (tägl. kostenlos). Tennisarrangements · Tischtennisraume · Pferdeboxen · 6-Tage Lucull-Aufenthalt in Teilp. 555,- DM pr. Pers. Lucull-Wochenend-Pauschale: 3 Tage i. DZ pr. Pers 250,- DM, 4 Tage i. DZ pr. Pers 295,- DM Prospekt anfordern BAB-Dreieck Walsrode. Abfahrt Allertal-Tankstelle oder Abfahrt Westenholz.

3031 OSTENHOLZER MOOR · ☎ (0 51 67) 288

Tecklenburger Land

Schloßhotel Surenburg – Das zauberhafte Hotel im Tecklenburger Land

Ruhig gelegen im Surenburger Wald, nahe Wasserschloß Surenburg. Hallenbad. Sauna. Sonnenstudio. Minigolf. Boccia. Fahrräder. Tennis. Golf. Segeln. Surfen in unmittelbarer Nähe. Feriensonderangebot 85 1 Woche HP 520 – DM. – Bitte großen Farbprospekt anfordern!

4441 RIESENBECK/WESTF. · TEL. (0 54 54) 70 92-93-94

Hochsauerland

Silence-Kurhotel **Gut Funkenhof**

Ruhiges Familienkomforthotel mit ländlichem Charme. Hallenbad. Sauna. Solarium. Massagen. Erstklasserestaurant. Bar. Kaffeegarten. Zimmer aller Komfort. Sonderpauschalen ganzjährig. VP ab 65.– DM. Bitte Prospekt-Material anfordern.

5768 Altenhellefeld · ☎ (0 29 34) 10 12

Hochsauerland

Wald-Hotel Willingen

Besonders ruh. Lage dir. am Wald m. herrl. Aussicht, gemütl. und pers. Atmosphäre. behaglich komfort. Zim. m. Bad/DU/WC. Tel. · HALLENBAD · Sauna · Sonnenliege · Massagen. Whirl-Pool. 4-Feld-Tennishalle. Tennis-Intensivkurse · Skischule · HP ab 65.- DM · Farbprosp. ODER VIDEOFILM anf.!

3542 WILLINGEN 0/HOCHSAUERLAND · ☎ (0 56 32) 60 16 · 60 17

Berchtesgadener Land/KÖNIGSSEE

Hotel Alpenhof

Wenn Sie ein Stück Paradies für Ihren Urlaub pachten wollen: unser Haus – ein Hotel ersten Ranges – liegt im schönsten Gebiet des Alpen-Nationalparks Berchtesgaden. Hallenbad – Sauna – Kurabteilung (alle Kassen, kein Kurzwang). Hotelbar. Tagungsraum (bis 40 Pers.) · Poolbillard · Tischtennis · Hausprospekt.

8240 BERCHTESGADEN · ☎ (0 86 52) 6 10 51 · Telex 56210 alhof

Bayern



8100 Garmisch-Partenkirchen 3 · ☎ 0 88 21/5 40 06 · ✆ 05 9653

HOTELS MIT EIGENEM SCHWIMMBAD

Nordsee - Niedersachsen - Schleswig-Holstein - Ostsee - Lüneburger Heide



Hallenbad 7×12 mit Gegenstromanlage, Sauna, Solarium

Für Urlaub und Wochenende

Restaurant im rustikalen Stil, altdeutsche Bierstube, 90 Betten, alle Zimmer mit Du/WC, Telefon, Radio, z.T.m. Südbalkon, Lift, Bundeskegelbahnen, Garagen, Parkplätze, Klub- und Tagungsräume bis 120 Pers. 3102 Hermannsburg, Lüneburger Heide, Telefon (05052) 3481

KUR- UND SPORTHOTEL REIMERS

Schwimmhalle – Tennishalle – Reithalle, Zim. m. Farb-TV, Radio, Telefon, Du./WC, Frühstücksbüfett, erstkl. Küche. DM 55,- mit Frühstück im DZ, DM 70,- HP

2433 Grömitz, Am Schoor 46, Tel. 04562/60 93

Hotel Landhaus Höpen – DAS EXCLUSIVE HEIDE-HOTEL

Jetzt ein paar Tage in die herbstliche Heide!

Urlaub für Anspruchsvolle inmitten einer reizvollen, ruhigen Heidelandschaft. 80 Betten. Auserlesene Speisen und Getränke. Aktivurlaub mit Hallenschwimmbad (9×18m) Sauna, Solarium, Massagen, Doppelkegelbahnen. Exkl. Hotelbar, stilvolle Räumlichkeiten für Familienfeiern u. Festlichkeiten jegl. Art. Modernste Konferenzräume m. neuzeitl. Technik. Exklusive Ferienwohnungen auch zum Selbstbewirtschaften.

3043 Schneverdingen (Lüneburger Heide) Tel. 05193/1031 Telex 924153

HOTEL DRYADE – 04503/40 51

2408 TIMMENDORFER STRAND Gut beheiztes Haus mit Hallenschwimmbad (30°), elegant u. anheimelnd, Lift, zentral u. ruhig gelegen. Jeden Donnerstag Bridge-Tag. Hausprospekt.

Hotel Seelust

2190 Cuxhaven-Duhnen, Cuxhavener Str. 65–67. – Das führende Komforthotel mit der persönlichen Note. Und der guten Küche. Hallenbad/Sauna/Solarium. – Ganzjährig geöffnet. – Telefon 04721/470 65–67.

Ringhotel Wingst 2177 Wingst 04778/70 66–68

Waldschlößchen Dobrock

80-Bett.-Komf.-Hotel, Hallenbad, Sauna, Solarium, Kegelbahn, eig. Tennispl., Kurgarten, Baby-Zoo, Reith., 1100 Hektar Waldgebiet. Sonderprosp. für „14-Tg.-Urlaubsvergnügen" ab 684,-, HP u. „5-Tg.-Kurzurlaub z. Kennenl." ab HP 228,-.

Erholungsparadies in Nordseenähe

Ihr Kurhotel in Bad Bevensen

Haus der Spitzenklasse im Kurzentrum direkt am Wald. Geräumige Zimmer mit Balkon und allem Komfort. Exzellente Gastronomie (nur für Hausgäste). TV-Raum, Aufenthaltsraum (Galerie). Großzügiges Hallenbad 29°. Liegewiese, Sonnen- und Dachterrasse. Med. Badeabteilung – alle Kassen. Ideal auch für Tagungen und Seminare, Festlichkeiten und Familienfeiern.

VP 87,- bis 105,- DM

Pension Kurhotel Ascona, Zur Amtsheide 4, 3118 Bad Bevensen, Telefon: (05821) 10 85-89

Teutoburger Wald

NP HOTEL PENSION – Haus Noltmann-Peters, Am Kurpark 18, 4502 Bad Rothenfelde, Tel. (05424) 16 32. IHR ZUHAUSE IM URLAUB. Hallenbad 5×10 m, 29° C, Lift, Fernsehräume, Fitneßraum, Sonnenstudio, zentr. Lage, Garagen, jede Diät, Ferienwohnungen u. Appartements, ab 1. 11. 84 bes. günst. Winterpreise, Weihnachten geöffnet.

Eifel

Hotel-Restaurant Maarheide – Familie Weller

Hallenbad, Sauna, Solarium. Alle Zi. Du/WC, Südbalkon, z. T. Telefon. Ruh. Lage, VP 65,–, HP 56,–, ÜF 42,– DM. Tagungsräume 15–30 Personen. Bitte Prospekt + Programm anford. Auch für 12 Tage Gesundheitsseminar. Tel. 02636/63 35 / 60 81, 5471 Niederdürenbach, A 61 / Abf. NZ. 4 km. Zwischen Nürburgring und Rhein, Laacher See und Ahr



Seeblick-Komforthotel, 160 Betten, direkt am schönsten Strand. Kinderfreundlich. Wein- u. Bierstube. Spezialitäten-Restaurant. Tagungsräume. Kegelbahn. Sauna. Solarium. Fitness. med. Badeabtlg. (alle Kassen). Parkplatz

Kurzurlaub z. Kennenlernen: 5 Tage HP DM 310,- pro Per. im DZ (außer Wein u. Sylv.) Club- u. Festtagearrangements bitte anfordern

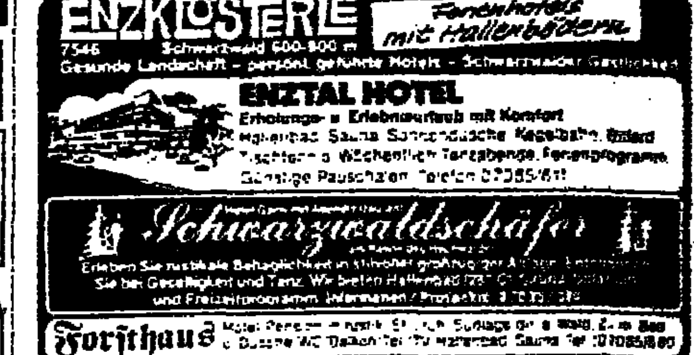
BEAUTY-CENTER · 2190 CUXHAVEN-DÖSE · TEL. 04721/47091 · HALLENBAD

Schwarzwald

Waldblick Hotel Kniebis – 7290 Freudenstadt-Kniebis, Schwarzwaldhochstraße, Telefon 0 74 42-23 87

Absolut ruhige Lage am Tannenhochwald. Familiäre Note, erstklassige bekömmliche Küche (Menüwahl, Frühstücks- u. Salatbüfett). Hallenbad 28°, behagliche Aufenthaltsräume. Stuhlt beim Haus. Wir senden Ihnen gerne unseren Farbprospekt. Günstige Pauschal-Arrangements. Familie Finkbeiner

Schwarzwald



BAD HERRENALB SCHWARZWALD



Parkhotel Adrion – Haus mit Hallenbad, Sauna, Solarium, Kosmetikstudio, med. Bäderabteilung. Alle Hotelzimmer und Apartements mit Bad o. Dusche/WC, 500 m vom Zentrum, in ruhiger Lage am Waldrand, mit herrlicher Sicht auf Bad Herrenalb, das Albtal und die Wälder. Üb./Fr. ab 45,- DM. 7506 Bad Herrenalb, Oswald-Zobel-Str. 11, Inh. S. Wohlert, Tel. 07083/30 41

Nicht nur für Filmstars und gestreßte Politiker
3wöchige Waldachtaler Regenerationskur
Sonderangebot vom 25. 10. bis 14. 11. 1984

Zellkuren nach Dr. med. Richter unter Mitwirkung bekannter Meth. von Prof. Niehans, Theurer, Aslan; Thymusdrüsenextraktkur

20 Tage VP für nur DM 900,-

Arztkosten alles inkl. DM 675,- · Thymusextraktkur DM 450,-

Pfeiffer's Kurhotel

7244 Waldachtal-Lützenhardt, Telefon 07443/80 21, anerk. Sanatorium, beihilfefähig, med. Badeabteilung, Hallenschwimmbad 29°, Solarium, Sauna, Arzt, Diät, 140 Betten. Reine Erholung 20 Tage VP DM 900,-.

Odenwald

Hotel Volk – 6951 Limbach, Badischer Odenwald, Tel. 06287/201

Verbringen Sie Ihren Urlaub im staatl. anerkannten Erholungsort. Unser neues Haus in ruhiger Lage bietet Ihnen allen Komfort. Hallenbad (28°), Whirlpool, Sauna, Solarium, Frühstücksbüfett, Wahlmenü. Eigene Metzgerei. Wanderwege in den nahe geleg. Mischwäldern. VP 50,- bis 52,- DM. In der „KRONE" Zi. Du. WC. VP ab DM 38,-.

HOLLAND

Willkommen in ... SCHEVENINGEN DEN HAAG KIJKDUIN

Ihr Feriengenuss verdreifacht sich in einer Weltstadt mit zwei Nordseebadeorten.

Scheveningen: lebendig rund um das Jahr mit Spielkasino, Wellenbad, Pier und überdachter Palace Promenade – 'Shopping' auch am Sonntag!

Den Haag: königliche Residenz mit historischer Tradition

Kijkduin: intim-gesellig für die Familie mit Ladenzentrum (auch am Sonntag geöffnet.)



SCHEVENINGEN

STEIGENBERGER **KURHAUS HOTEL**

Direkt am Strand, Luxuszimmer mit Farb TV, 2 Restaurants, Bars, Wellenbad, Casino. Übernachtung inkl. Frühstücksbuffet:

Schickes Wochenende (2 Nächte), ab hfl. 190,– p.P.
Schickes Wochenende (3 Nächte), ab hfl. 240,– p.P. (Anfang nur am Freitag)
1 Woche Urlaub (7 Nächte), ab hfl. 595,– p.P.

Alle Preise sind pro Person im Doppelzimmer

Verlangen Sie unseren Arrangement-Prospekt. Auskunft und Reservierung durch das Hotel, Gevers Deynootplein 30, NL-2586 CK Den Haag, Telefon 0031-70-520052 oder SRS-Steigenberger Reservation Service, Telefon 0611-29 52 47.

Scheveningen schon ab Hfl. 30,-

Direkt am Meer übernachten schon ab Hfl. 30,– p.P. Zimmer m. Frühstück in freundlichen Hotels/Pensionen. *Fordern Sie Hotel/Pensions-*Liste und Veranstaltungsprogramm mit untenstehendem Gutschein an.



DEN HAAG – KIJKDUIN

Suchen Sie ein exklusives ruhiges 4 Sterne Hotel ** (zwei Häuser) mit Meeresblick, direkt am Strand auf der ersten Düne gelegen???**

Dann sind Sie bei uns richtig. Sie wohnen im Appartement von 60 qm (max. 5 Pers.) • Balkon, Bad, Toilette, Tel., teils Farb-TV (Empfang ZDF/ARD), Kochnische. Hallenbad, Fitnesszentrum, Solarium, Ladenpromenade (auch Sa./So. geöffnet) • Kongress und Konferenzausstattung • Kinderbetreuung, Hunde willkommen. 10 Autominuten nach Den Haag Zentrum (Kurtaxe) • Information und Buchung: Tel.: 0031-70-254025

Atlantic HOTEL – Deltaplein 200, 2554 EJ Den Haag (Holland)

Günstig-Arrangements mit vielen Extras!

Zwei Übernachtungen ab **DM 75**
Sieben Übernachtungen ab **DM 200**
Fordern Sie per Gutschein gratis Farbprospekt an bei: VVV DEN HAAG / SCHEVENINGEN / KIJKDUIN



Ich bestelle hiermit Ihr gratis Informationspaket zu Scheveningen/Den Haag/Kijkduin 1984.

Name:
Anschrift:
Wohnort:

An: VVV Den Haag/Scheveningen/Kijkduin, Groot Hertoginnelaan 41, 2517 EC Den Haag, Holland. Für obengenannte Angebote, wenden Sie sich bitte direkt an das Hotel Ihrer Wahl.

TOURISTIK



Brüssel, für Sie ein gefundenes Fressen.

Europas Metropole heißt Brüssel. Bummeln Sie über einen der schönsten Plätze der Welt *(Grote Markt)*, bestaunen Sie die Meisterwerke von Rubens, Breughel, den flämischen Primitiven *(Museum voor Oude Kunst)* und besuchen Sie die schönen Kirchen *(St. Michael-Kathedrale!)*.

Genießen Sie den „Bauch von Brüssel" *(Beenhouwersstraat)*, applaudieren Sie dem Ballett des zwanzigsten Jahrhunderts *(Bejart)*, trödeln Sie durchs Antiquitäten-Viertel *(Grote Zavel)* und flanieren Sie auf der haute-couture-Avenue *(Louise)*. Brüssel ist Spitze. Sie fühlen sich hier zu Hause und spüren die für ganz Belgien sprichwörtliche Gastfreundlichkeit – besonders in der Hauptstadt!

Kommen Sie doch übers Wochenende oder zum Kurzurlaub. Auch der Kurs stimmt *(100 Bfrs. = ca. 4,75 DM)!*

Belgien

Die Kunst, das Wochenende zu geniessen.



Informationen, Prospekte, Rat & Tat für Ihr schönes Wochenende in Flanderns Kunststädten:
Per Telefon: 0211/32 60 08 oder 32 52 31
Per Post: Belgisches Verkehrsamt, Abt. 3, Berliner Allee 47, 4000 Düsseldorf 1
Per BTX: 656

W/WAS

Unser Winter hat zwei Gesichter



Daß Jugoslawien prächtige Skigebiete hat, weiß seit den Olympischen Spielen von Sarajewo die ganze Welt. Kenner wissen, daß es vom Schnee zum Frühling an der sonnigen Adria nur ein paar Kilometer sind. Winter und Überwintern – Jugoslawien hat beides. Und bedenken Sie, daß Ihre Mark bei uns viel mehr wert ist.



Informationen erhalten Sie bei Ihrem Reisebüro oder bei den Jugoslawischen Fremdenverkehrsämtern, Goetheplatz 7, 6000 Frankfurt/M., Tel. (069) 28 56 85/28 56 86; Hüttenstraße 6, 4000 Düsseldorf, Tel. (0211) 37 06 75; Sonnenstraße 14, 8000 München, Tel. (089) 59 55 45/46

Preiswerte Flüge in alle Welt – TOUR-PLAN-REISEN, 5300 Bonn 3, K.-Adenauer-Pl. 15, 0228/46 16 63

Weltweite Flüge – Sprechen Sie mit Spezialisten – **Reisebüro Sky-Tours**, Tel. 069/76 28 67 od. 76 10 83

BILLIGFLÜGE ☎ 08 61 / 20 81

Anzeigenannahme für DIE WELT, Tel. 040/347 43 80 und 347 42 30

Exklusiv und preisgekrönt – **MARMM HOTEL UND APARTHOTEL TENERIFFA** – 4-Sterne-Hotel des Jahres – Spanien 1983 – 2 Wochen Übernachtung/Frühstücksbuffet inkl. Flug ab Düsseldorf ab DM 1225,- – Der neue Prospekt ist da! – Marmm Hotel-Reisedienst, 4000 Düsseldorf, Am Wehrhahn 76, (0211) 35 06 78 oder besuchen Sie Ihr Reisebüro

Eleuthera – 0 5 15 Kilometer

Ruhe zu verkaufen.

Besuchen Sie zum Beispiel Eleuthera, eine der schönen Inseln der Family Islands, wo zwei Menschen schon als Gruppe gelten. Eine paradiesische Pflanzen- und Tierwelt, kilometerlange Strände aus puderfeinem Korallensand mit kristallklarem Wasser, das selten kälter als 24° ist. Vielleicht entdecken Sie sogar noch einen wirklichen Piratenschatz. Aber nicht nur Ursprünglichkeit bietet Eleuthera: Auf Klimaanlagen und eisgekühlte Drinks müssen Sie ebensowenig verzichten wie auf traumhafte Sportmöglichkeiten: Golf, Hochseefischen, Tauchen, Schnorcheln, Segeln, Windsurfen und vieles mehr.

Noch ein Tip für USA-Besucher: Die Bahamas liegen ca. eine halbe Flugstunde von Miami und vielen anderen US-Flughäfen entfernt.

Sprechen Sie mit Ihrem Reisebüro oder fragen Sie uns.

Tauchen · Wasserski · Segeln · Hochseefischen · Tennis · Golf · Shopping · Casino

Bahamas Tourist Office, Poststraße 2–4, 6000 Frankfurt/Main, Tel. (0 69) 25 20 29/25 20 20, Telex 413 648

It's Better In The Bahamas.

BA 84/1 044

Eine Reise, die sich lohnt...

Australien · Neuseeland

24 TAGE HAWAII-FIJI-AUSTRALIEN DM 4999.-

Außerdem: Camper · Mietwagen · Bustouren · Farmen · Outbacksafaris · Inselurlaub · Flüge · Südseeweltreisen etc. AUSTRALIEN-NEUSEELAND-SÜDSEE · Katalog anfordern!

DR. DÜDDER REISEN GMBH

RUMÄNIEN

Billiger als im Vorjahr – 1 Woche Skikurs gratis!

Ihr Winterwunderland

2 Wochen VP incl. Flug ab DM 524.-

Willkommen in den Karpaten. Eine Landschaft – einzigartig und schön in ihrer Unberührtheit. Hier liegen auch Rumäniens berühmte Wintersportzentren **Poiana-Brasov, Predeal** und **Sinaia.**

- Große Auswahl an Sport- und Erholungsmöglichkeiten sowie viele beliebte Ausflugsziele.
- Ideale Schneeverhältnisse von Dezember bis in den April.
- Gut ausgebaute Loipen und Pisten zum Skiwandern und Abfahrtslauf.
- Zahlreiche Gondel- und Sessellifte ohne Wartezeit.
- Deutschsprachige Skikurse für Groß und Klein.
- Komfortable, familienfreundliche *Hotels mit erlesener Restauration.*
- Günstige Flugpauschalreisen ab Frankfurt, Düsseldorf, Hamburg und Berlin-Schönefeld.

Nähere Informationen erhalten Sie in Ihrem Reisebüro oder direkt beim Rumänischen Touristenamt. **Bis bald – in Rumänien**

Bitte senden Sie mir weitere Informationen.
Rumänisches Touristenamt, Neue Mainzer Str. 1, 6000 Frankfurt/M., Tel. 069/23 69 41-3; Corneliusstr. 16 · 4000 Düsseldorf, Tel. 0211/37 10 47-8

Name
Anschrift

W/WW

SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

Eine Rekordbeteiligung von 432 Teilnehmern (in einer Gruppe!) hatte das offene Turnier „Berliner Sommer 1984". Eine große Leistung der Veranstalter – wenn auch erwähnt werden muß, daß bei einer so großen Teilnehmerzahl das im Turnier angewandte Schweizer-System keineswegs ganz gerechte Resultate garantieren kann – es wurden ja nur neun Runden gespielt!

Das Resultat (Reihenfolge nach der „Buchholz-Wertung"): 1. Lobron, 2. Hulak, 3. Lein – alle 7½, 4. Murey, 5. Sharif, 6. Smejkal, 7. Groszpeter, 8. Ftaćnik 7 – erst auf Platz 23 landete der Sieger von 1983: Großmeister Hort. Am Turnier nahm auch der Präsident des Weltschachbundes Campomanes teil. Er war vor Jahren aktiver Internationaler Meister, im Turnier erreichte er 4½ Punkte. „Eines der größten und wichtigsten offenen Turniere", war sein Urteil über diese Begegnung. Schon in der 2. Runde erlitt Hort eine unerwartete Niederlage – die Partie wurde praktisch gleich in der Eröffnung entschieden:

Spanisch. Klundt – Hort

1.e4 Sc6 2.Sf3 e5 (Ein Übergang ins Spanisch-Weiß mied die chancenreiche Fortsetzung 2.d4 d5 3.Sc3!) **3.Lb5 a6 4.La4 d6 5.c3 Sf6 6.0-0 Ld7 7.d4 g6 8.Sbd2 De7 9.Te1 Lg7 10.Sf1 0-0 11.Lg5** (Wahrscheinlich chancenreicher, als die häufig angewandte Fortsetzung 11.Sg3.) **b5** (In Betracht kommt h6 12.Lh4 De8.) **12.Lb3 h6 13.Lh4 Tfe8 14.Se3 Df8?!** (Solider – und zum Ausgleich wohl ausreichend – wäre g5 15.Lg3 ed 16.Sd5 Sd5: 17.ed Se5 oder 15.de Se5:) **15.de5: Se5:** (de? 16.Lf6: oder Se4:? 16.Sd5 verliert sofort.) **16.Se5: Te5: 17.f4! Th5?** (Schlecht wäre auch Te8 wegen 18.Lf6: Lf6: 19.e5 Lg7 20.Sd5, aber nach 17... Te4: 18.Lf6: Lf6: 19.Ld5 Tf4: 20.La8: Ta8: 21.Sd5 Tf5 hätte Schwarz Ersatz für die Qualität.) **18.Lf6: Lf6: 19.e5 Lg7 20.Dd3!** (Drohend 21.Dg6:) **Kh8 21.Ld1! Th4 22.g3 Th3 23.ed6: cd6: 24.Lf3 Tad8 25.Kg2 Th5 26.Lh5: gh5: 27.Tad1 d5 28.Sf5** (Natürlich ging weder 28.Dd5:? Lh3+, noch 28.Sd5: Lc6 29.Df3 Dd6) **Lf6 29.h3 Lc8 30.Kh2 b4 31.cb4: Db4: 32.b3 Da5 33.Sh6; Kg7 34.g4! hg4: 35.Sg4: Lg4: 36.Tg1 Da2:+ 37.Td2 Da5 38.Tg4:+ Kf8 39.Tdg2 Td6 40.Df5** (Sofort hätte 40.De3! Te6 41.Da7 gewonnen!) **Te6 41.Dc2 Ke7 42.Tg8 Ld4 43.Te8 Ld4 44.Tc7+ Kf8 45.Tf7:+! aufgegeben** (Kf7: 46.Dh7+ Kf6 47.Tg6+ Kf5 48.Tg5+ nebst matt)

Nicht weniger überraschend war die Niederlage eines anderen tschechischen Großmeisters: **Weiß-Brückner: Kh2,Dg3,Td4,Lf4,Ba2,f5,g2,h3. Schwarz-Jansa: Kh8,Db1,Te8,Lc5, Bf6, g7,h7.** Es folgte:

1.De3! (Oder 1.Dd3=) **Tg8. 34.De4 Df1?** (Will noch immer gewinnen – Da2: führte zum Remis.) **35.td2 Dg1+ 36.Kg3 g6 37.fg Tg6:+ 38.Kh4 Lf2+ 39.Kh5 Tg8** (*Dg2: 40.Td8+ Kg7 41.De7 matt*) **40.Kh6! Tg6+ 41.Dg6: aufgegeben.**

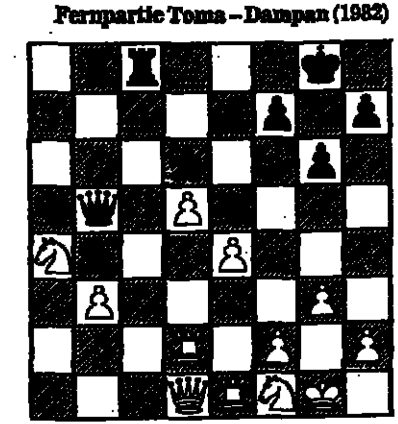
Ludwig Steinkohl: Faszination Fernschach. Als ich in Solingen lebte, lernte ich Herrn Pfarrer Felbecker kennen, der faszinierende Fernpartien zu spielen pflegt. Seine und die Leistungen vieler anderer erlebt man in diesem empfehlenswerten Buch. (W. Rau-Verlag, 240 Seiten, 29,80 Mark)

Lösung vom 14. September

(Kg1,Ta1,e1,Lc3,Sf5,Ba2,b2,d4,f2, g2,h2;Kg8,Dd7,Tc8,f8,Lb8,e6,Ba7,b7, f6,g7,h7):

1. Te6:! De6: 2.Dg4 aufgegeben (nach g6,Dd7 oder Df7 3.Sh6+ geht die Dame verloren.

Fernpartie Toma – Dampan (1982)

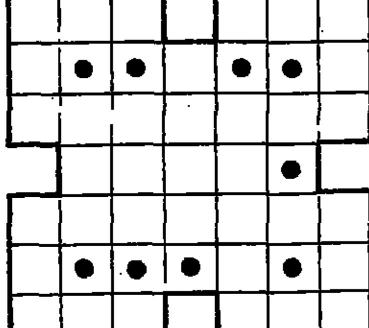


Schwarz am Zug gewann

(*Kg1,Dd1,Td2,e1,Sa4,f1,Bb3,d5,e4, f2,g3,h2;Kg8,Db5,Tb8,c8,Sa5,e5,Bb4, d6,e7,f7, g6,h7*)

DENKSPIELE

Jedem einen Punkt



Zeichnen Sie in die Figur neun Pentominos ein. Pentominos sind Figuren mit jeweils fünf zusammenhängenden kleinen *Quadraten*. Jedes der Pentominos soll dabei einen der neun Punkte enthalten.

Aus sieben mach acht



Dieser Knoten hat sieben Schnittpunkte. Sie dürfen nur das obere kreisförmige Mittelteil der Schnur verändern, *um daraus einen Knoten* mit acht Schnittpunkten zu machen.

Zaubern ist keine Hexerei

Sie lassen einen Zuschauer drei Würfel werfen und in beliebiger Reihenfolge nebeneinander aufbauen. Sie selbst sehen weg. Sie lassen ihn die oberste Zahl des ersten Würfels mit 2 multiplizieren, zum Ergebnis 5 addieren und das Ganze nochmals mit 5 multiplizieren. Dann wird die oberste Zahl des zweiten Würfels addiert und das Ergebnis mit 10 multipliziert. Zum Schluß wird noch die oberste Zahl des dritten Würfels addiert. *Wenn der Zuschauer* nach dieser etwas umständlichen Prozedur die gefundene Endsumme nennt, können Sie sofort sagen, welche Würfel welche Augen anzeigen. Sie brauchen von der Endsumme nur eine einzige Zahl abzuziehen, die immer dieselbe ist, egal, wie die Würfel gefallen waren!

Schachtelrätsel

Setz in die alte Stadt,
– den Eulen wohlbekannt, –
noch „let" hinein, und schon
kommen sie angerannt!

Homonym

Der Fechter geht so in Positur, *beim Verfahren entstehen Kosten* nur, der Dekorateur wirkt drin mit Geschmack und verbraucht dabei Stoffe und Lack.

Lösungen vom 14. Sept.

Knotenproblem

Es ist schon erstaunlich: Ohne den zusätzlichen 8-förmigen Knoten würde das Ganze sich fest verknoten; durch Einbau dieser zusätzlichen Schlingen löst sich das ganze Gebilde bei Zug sofort auf.

Zwischen-Raum

Beim zweiten Mal stellte der Kellner die 10 Biere im Kreis ab, und nun bestehen auch 10 Zwischenräume!

Ganz einfach?

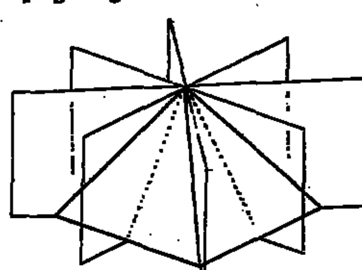
99 9/9 = 100

Scharade

Bar + Kasse = Barkasse

Viel-seitige Hölzchen

Spiegelungen



Die Pyramide hat vier Symmetrieebenen.

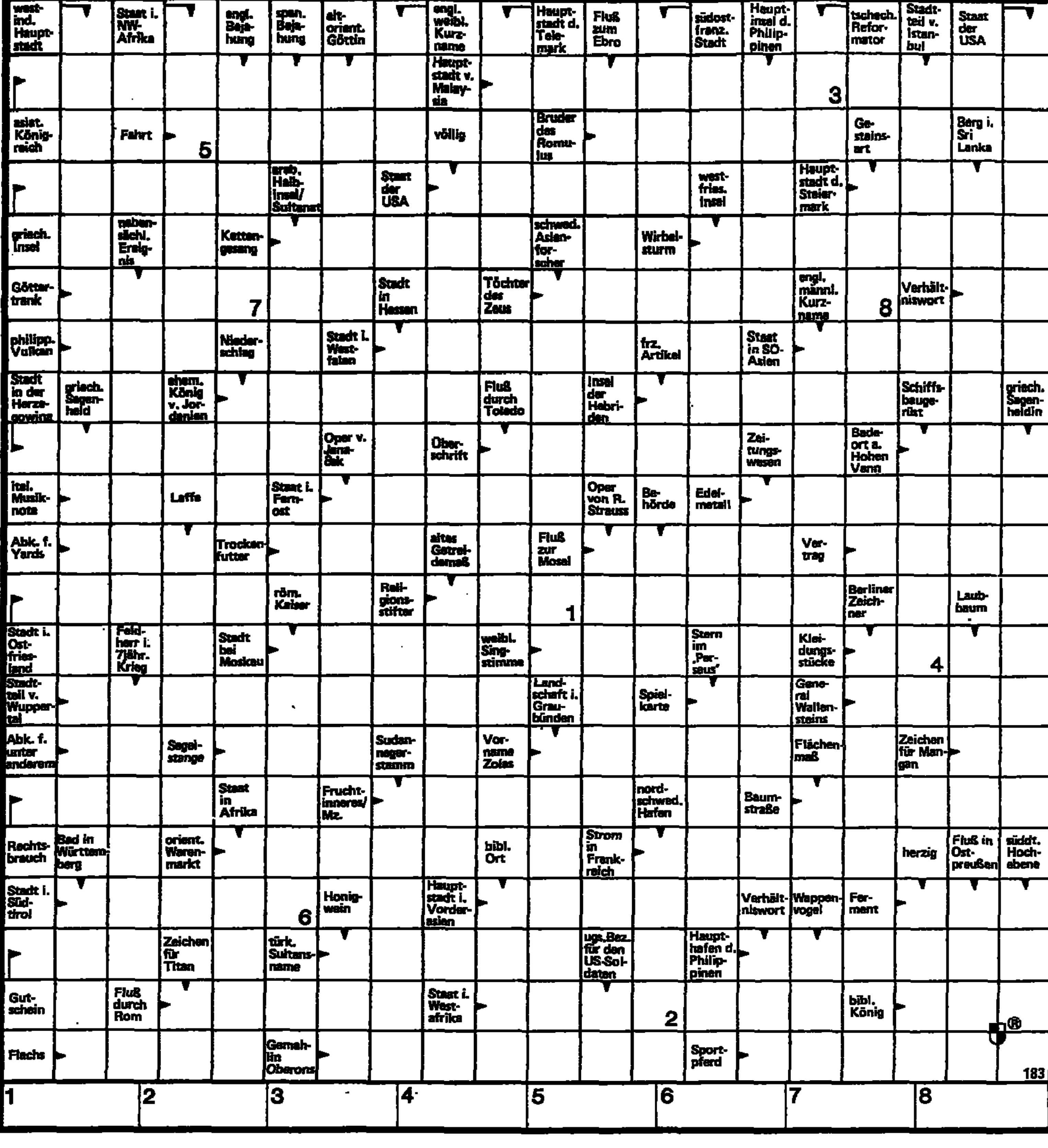
Tatsächlich?

Tatsächlich: alle männlichen Vögel legen keine Eier! (Sie haben doch hoffentlich nicht nach irgendwelchen ausgefallenen Exoten geforscht?)

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann
Dr. Rudolf Zewell

Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

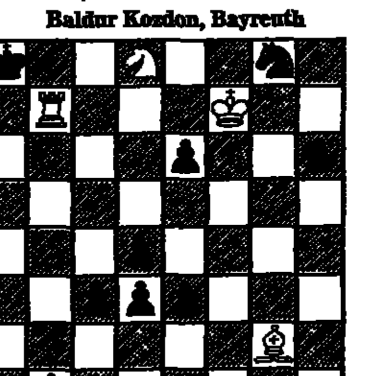
Das große Kreuzworträtsel



SCHACH

Aufgabe Nr. 1329 – Urdruck

Baldur Kozdon, Bayreuth



Matt in 5 Zügen

(*Kf7 Tb7 Lg2 Sd8, Ka8 Lb1 c1 Sg8 Bc3 d3 d4 e3 e6 h6*)

Lösung Nr. 1328 von Klaus Forth

(Kf8 Df5 Tb3 d5 Ld1 d6 Sa4 f3 Bb4 c2 e4, Kc4 Df1 Tb1 Lc8 e1 Sb7 h2 Ba7 b2 d7 e5 f2 f6 h4 – Zweizüger). 1.Dh3! stoppt den Bh4 und bringt Schwarz *in verderblichen Zugzwang.* Schwarz hat 20 verschiedene Erwiderungen, auf die Weiß dualfrei jeweils nur einen Mattzug bereit hat: 1....Df1 zieht, 2.c:d3/L(:)e2 matt. – 1.... Tb1 zieht, 2.S:b2 matt. – 1.... Le1 zieht, 2.S/T:L matt. – 1...S ziehen, 2.T(:)c5/D:f1 matt. – 1...B ziehen, 2.Sb6/S:e5 matt. H. K.

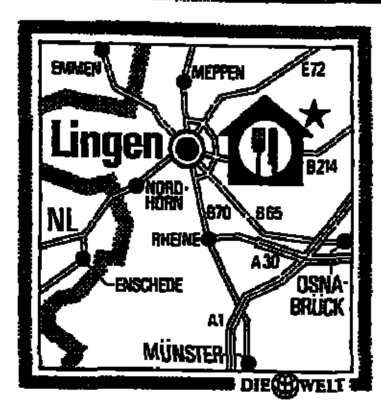
Auflösung des letzten Rätsels

WAAGERECHT: 2. REIHE Griechenland — Pluesch 3. REIHE i.e. — Silber — Stahl 4. REIHE Estampe — Medea 5. REIHE smart — Segler — Tag 6. REIHE Limone — Lolita 7. REIHE Nougat — Samum 8. REIHE Esse — Raeson — Rega 9. REIHE Otto — Veteran 10. REIHE Hirte — Roman — z.T. 11. REIHE ana — Dealer — Solei 12. REIHE gering — Lamprete 13. REIHE Timur — Gabel — RT 14. REIHE Projektil — Rep. 15. REIHE Ester — Ancona 16. REIHE Erle — Leistung 17. REIHE Tete-a-tete — Nest 18. REIHE Devise — Begonie 19. REIHE In — Moewenei 20. REIHE Rosengarten — Albaner 21. REIHE Knast — Leergut — Krone

SENKRECHT: 2. SPALTE Riemenschneider — Dirk 3. SPALTE Riesa — Ostia — Simenon 4. SPALTE Treue — Guete — Sa. 5. SPALTE Achat — Otter — Times 6. SPALTE Latte — praesent 7. SPALTE Esprit — Dior — Ute 8. SPALTE nie — Rosenrot — Mal 9. SPALTE I.I. — Soja — Gag — Lahore 10. SPALTE Absender — Gebet — Eta 11. SPALTE Neige — Refaktie — wer 12. SPALTE NDR — sonor — streng 13. SPALTE Meran — Leiste 14. SPALTE Opfer — Vasall — Beet 15. SPALTE Lumen — Anteil 16. SPALTE Usedom — Sprung — Bk 17. SPALTE Eta — Report — Notar 18. SPALTE Tiber — Rogen — no 19. SPALTE Schrat — Gazetten — Silen 20. SPALTE hl — Garantie — Parterre

= PUPPENKUECHE

GOURMET-TIP

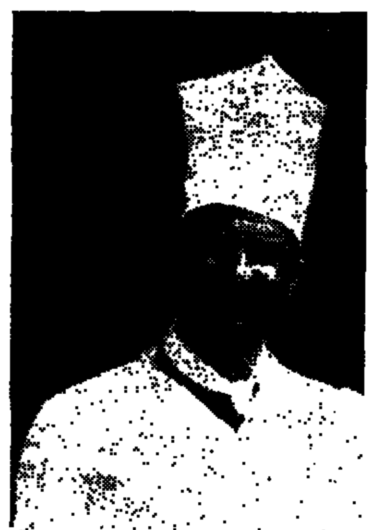


Anreise: Aus dem Süden Autobahn A 1 bis Ausfahrt Greven, dann B 481 bis Rheine und B 70 bis Lingen; aus dem Norden Autobahn A 1 bis Ausfahrt Holdorf, weiter B 214 bis Lingen.
Öffnungszeiten: Täglich (außer Samstag mittag und Montag) von 12 bis 14 und 18 bis 23 Uhr.
Anschrift: Altes Forsthaus Beck, Lothar und Ingrid Beck, Georgstraße 22, 4450 Lingen/Ems. Telefon: 0591 / 3798.

Altes Forsthaus Beck

Am Nachmittag schwingen sich Ingrid und Lothar Beck aufs Fahrrad, lassen die roten Backsteinhäuser von Lingen hinter sich und durchstreifen das Emsland, vorbei an behäbigen Bauernhöfen und mit bunten Segeln betupften Baggerseen. Lothar Beck entdeckt im Vorbeiradeln Brunnenkresse, stiefelt zum Bach und erntet, beglückt, daß hier das Wasser noch sauber und die Umwelt noch heil genug zum Sammeln von Wildkräutern sind. Kürzlich wurden im Schatten alter Eichen sogar echte schwarze Trüffeln gefunden!

Was das Emsland an eßbaren Schätzen spendet, findet seinen Weg in die Küche vom „Alten Forsthaus Beck" in Lingen. Seit vier Jahren kocht Lothar Beck im um 1830 erbauten ehemaligen preußischen Forstamt, während seine Frau Ingrid im Service liebenswürdig um das Wohl der Gäste bemüht ist.


Lothar Beck

Das bezaubernde Haus mit den seltenen Tulpenbäumen vor der Tür wurde damals geschmackvoll umgebaut, so daß es heute in zwei Räumen bequem 40 Gästen Platz bietet und ein weiterer Raum für kleine Gesellschaften oder den sonntäglichen Brunch (Preis pro Person 35,50 Mark) zur Verfügung steht. Ein alter Kamin verbreitet Behaglichkeit, elfenbeinfarbene Holztäfelung, stoffbespannte Wände, geschmackvoll gedeckte Tische und schöne Aquarelle haben dem Restaurant in einschlägigen Publikationen den Ruf verschafft, eines der schönsten in Deutschland zu sein.

Ein Mittagsmenü mit vier Gängen kostet zwischen 44 und 58 Mark. Am Abend wird's festlicher mit Gourmet-Menüs (ab 79 Mark, aber kaum über 100 Mark): Das bedeutet beispielsweise einen knackigen Sumpfdotterblumensalat mit Flußkrebsen, delikate Gänsestopfleberterrine mit süßem Ahorngelee, Babysteinbutt in beurre blanc und ein zartes Taubenbrüstchen mit Kohlrabigratin, Käse vom Wagen sowie Brombeeren auf weißer Schokoladencreme. Spezialitäten à la carte sind unter anderem Feigensuppe mit Sherry (9,50), Wachteleier in Beaujolaissauce (15,50), Rehbockkoteletten mit Spitzmorcheln (38,50) oder Buchweizen-Apfelpfannkuchen mit Zimt-Sabayon (7,50). Die Weinauswahl ist nicht sehr groß, aber gut; eine Anzahl offener Weine entschädigt für fehlende halbe Flaschen.

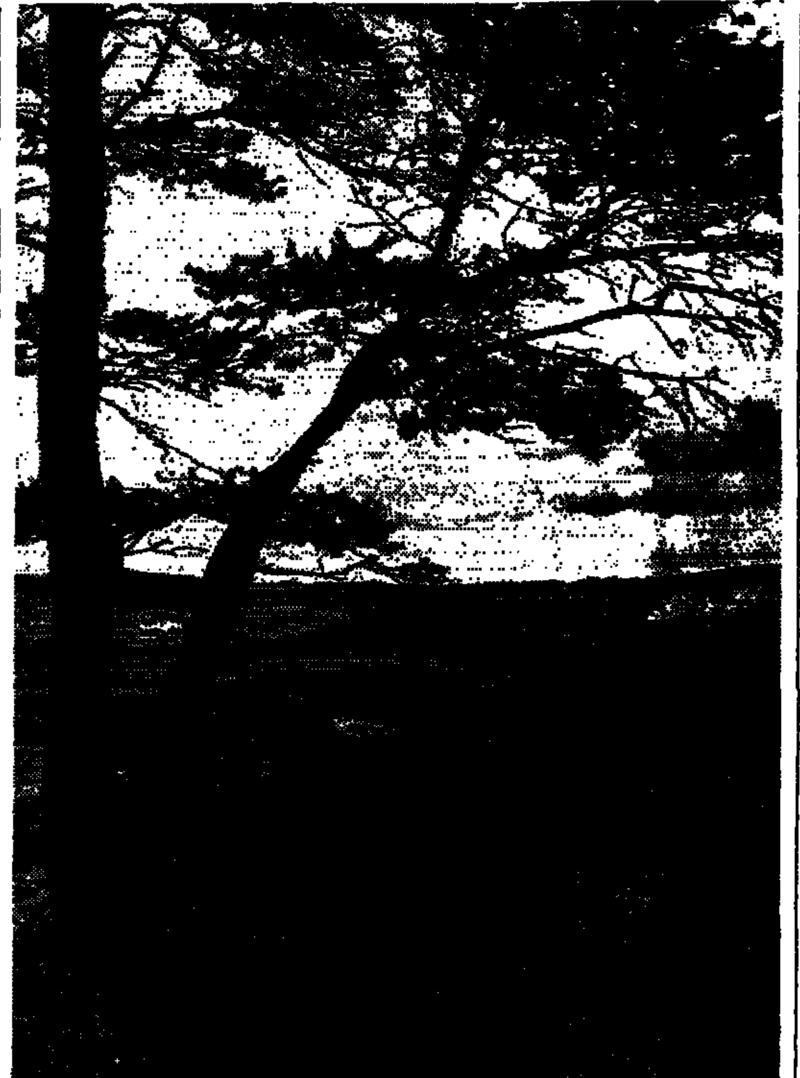
Der Schlemmer-Atlas '85 nennt das „Alte Forsthaus Beck" in Lingen gastro-poetisch „wahrlich eine Blume im kulinarischen Niemandsland" und geizt nicht mit Kochlöffeln – vier von fünf. Der Michelin-Stern fehlt auch nicht, und Gault-Millau meint: „Falls Ihnen Lingen sonst nichts zu bieten hat, hier sollten Sie mal hinfahren."

Doch Lingen, das blitzblanke 50 000-Seelen-Städtchen, Einkaufszentrum des Emslandes, hat allerlei zu bieten: eine bildhübsch renovierte Innenstadt. Ausgezeichnete Wanderwege führen durch lockeren Kiefernwald. In Lingen-Wachendorf breitet sich auf 20 Hektar der geschützte „Wacholderhain" aus: ein Moosteppich mit jetzt leuchtenden Erika-Kissen, durchsetzt mit Birken und Wacholder. Radler finden die schönsten Wege entlang der Ems oder auf bequemen Treidelpfaden neben den Kanälen. Golfer können für 20 Mark als Gastspieler den landschaftlich reizvollen Neun-Loch-Platz des Golfclubs Emstal in Lingen besuchen.

Im 20 Kilometer entfernten Haselünne empfiehlt sich einer der alten Burgmannshöfe des Emslandes als Quartier („Burghotel Haselünne"). Und wem das Wochenende nicht reicht, alle Reize von Lingen und Umgebung zu entdecken, der muß halt wiederkommen.

BIRGIT CREMERS


Altes Forsthaus Beck in Lingen FOTOS: SCHIEMANN


Landschaft bei Gerolstein in der Eifel FOTO: DIE WELT

EIFEL

Versteinerte Seelilien und kreisrunde Kraterseen

Hillesheim

Fachmännisch begutachten die beiden Händler das Rindvieh, das völlig unbeeindruckt vor sich hinglotzt. Die Situation ist klar: Es geht um einen Kuhhandel. Die Männer können sich nicht einigen. Sie verhandeln, für Umstehende kaum verständlich, dabei schlagen sie bei jedem Gebot in die ausgestreckte Hand ihres Gegenübers. Erst als der potentielle Käufer Anstalten macht zu gehen, flüstert ihm sein Gegenüber etwas ins Ohr. Es scheint sich um den Endpreis zu handeln, mit einem Handschlag wird der Kauf besiegelt. Bargeld wechselt den Besitzer, doch über den Betrag bewahren beide Stillschweigen, um die Preise nicht zu verderben. Die Konkurrenz schläft nicht, sie steht nur wenige Meter entfernt.

Auf dem größten Viehmarkt Westdeutschlands, der zweimal im Monat in Hillesheim in der Eifel stattfindet, wechseln bis zu 800 Stück Vieh den Besitzer. Der Besuch des Viehmarktes ist nichts für Langschläfer, denn schon vor neun Uhr ist das ganze Spektakel vorbei, übrig bleibt nur ein Marktplatz, den man besser mit Gummistiefeln betritt.

Aber auch für jene, die im Urlaub gerne etwas länger schlafen möchten, kann eine Reise in die Eifel reizvoll sein. Im Herbst hierher zu kommen, heißt Urlaub zu machen in sauberer, frischer Luft. Wälder wechseln mit kargen Äckern. Einzigartig in Deutschland sind die Maare. Die vor etwa 10 000 Jahren erloschenen Vulkane haben sich im Laufe der Zeit mit Wasser gefüllt und bilden heute nahezu kreisförmige Kraterseen. Fast überall finden sich Spuren des Vulkanismus.

Im Raum von Gerolstein haben sich Fossilien aus dem Erdaltertum erhalten, die in keinem der bekannten Museen fehlen. Zu den begehrtesten Funden zählen versteinerte Seelilien, Korallen und ganz erhaltene Trilobiten. Unter fachmännischer Anleitung werden auf den ergiebigen Feldern auch Freizeitgeologen fündig. Ähnliche Exkursionen werden in der Süd-Eifel – in Arzfeld, Bitburg, Prüm und Schönecken – veranstaltet.

Auch Wanderer, die auf eigene Faust oder mit einem Führer durch die Eifel ziehen wollen, kommen auf ihre Kosten. Die Unterkünfte, ob Hotel oder Pension, sind in diesem am weitesten westlich gelegenen Mittelgebirge ausgesprochen preiswert. In manchen Orten gibt es einen Fahrradverleih, Kutsch- und Planwagenfahrten werden organisiert.

Freizeitmöglichkeiten bietet die Eifel auch für den Wassersportler: Segeln und Surfen auf den Maaren oder den in letzter Zeit angelegten Stauseen. Kein Motorboot jagt hier übers Wasser. Auch Angler finden reichen Fischbesatz (allerdings darf nicht in allen Gewässern geangelt werden).

Tennisplätze gehören vor allem zu den Hotels. Für deren Gäste ist der Eintritt frei, ansonsten kostet ihre Benutzung etwa zehn Mark pro Stunde. Selbst der Golfsport hat in der Eifel Fuß gefaßt. Ein Platz mit neun Loch liegt in der Nähe von Hillesheim. Gastspieler, die allerdings Mitglied in einem anderen Golfclub sein müssen, zahlen für eine Tageskarte 20 Mark. Eine Trainerstunde für die, die einfach mal probieren möchten, kostet 25 Mark.

Und sollte es mal regnen, was freilich einen eifrigen Wanderer, Golfer oder Tennisspieler nicht von seinem Hobby abhalten wird, kann sich der Urlauber, der nicht gerne nasse Füße bekommt, die zahlreichen Zeugen der Vergangenheit ansehen, etwa die Villa eines römischen Gutsbesitzers in Ortrang bei Bitburg, die mit einem der am besten erhaltenen Mosaiken nördlich der Alpen aufwarten kann, und die Erlöserkirche in Gerolstein, die, von Kaiser Wilhelm II. um die Jahrhundertwende gestiftet, wegen ihrer Mosaikarbeiten berühmt ist. Auch wenn es Leute gibt, die sie für kitschig halten.

DIETER SALZMANN

*

Auskunft: Tourist-Information Vulkaneifel, Postfach 1371, 5568 Daun; Kreisverwaltung Bitburg-Prüm, Abteilung Fremdenverkehr, Postfach 149, 5520 Bitburg.

HEGAU

Das Geheimnis um die Birnen in der Flasche

Konstanz

Nordwestlich des Bodensees, umgeben von den Ausläufern des Schwarzwaldes und der Schwäbischen Alb, liegt der Hegau. Eine weitgehend unbekannte und unverbrauchte Landschaft, die der Massentourismus nicht für sich erobert hat. Kleine Dörfer, prächtige Schlösser, trutzige Burgruinen und die schroffen Vulkankegel der Hegauberge bestimmen das Bild dieser Ferienlandschaft am Rande des „Schwäbischen Meeres".

Anziehungspunkt für Wanderer und Naturfreunde ist das Krebsbachtal, ein Naturschutzgebiet unweit von Eigeltingen. Vorbei an den auf einem Hügel trutzenden Ruinenresten der Tudoburg, von der aus vor über 500 Jahren Raubritter vorbeireisende Kaufleute überfielen, führt der nicht zu beschwerliche Weg durch schattigen Wald auf eine Anhöhe.

Von hier oben hat man einen herrlichen Blick über die flachwellige Hügellandschaft des Hegau. Sanfte, mit Reben oder Obstbäumen bepflanzte Hügel wechseln sich ab mit fruchtbaren Ebenen, Wiesen und bewaldeten Hängen. Im Norden blinkt die riesige Wasserfläche des Bodensees, man erkennt sogar die bunten Spinnaker der Segelboote als winzige dahingleitende Punkte, und aus dem Hintergrund ragen die schneebedeckten Gipfel der Alpen.

Wer nicht mehr weiterwandern mag oder kann, hat die Möglichkeit, sich mit einer Kutsche von der Lochmühle, einem beliebten, idyllisch gelegenen Ausflugslokal in Eigeltingen, nach Schloß Langenstein fahren zu lassen. Durch einen wunderschönen, alten Park, den einst Großherzog Ludwig von Baden anlegen ließ, gelangt man zum wappengeschmückten Portal des Schlosses, das seit 1872 Hauptwohnsitz der Grafen von Douglas ist. Teile der mächtigen, zwischen 1570 und 1605 von den Grafen von Raitenau erbauten Anlage gruppieren sich um einen mächtigen Bergfried aus dem elften Jahrhundert, in dem einst die Ritter von Langenstein hausten.

Hinter den Mauern des geschichtsträchtigen Adelssitzes verbirgt sich das Langensteiner Fasnachtsmuseum. Zahlreiche lebensgroße Maskenfiguren, holzgeschnitzte Larven, Urkunden, Schautafeln und Fotos dokumentieren Geschichte und Formen der alemannischen Fasnacht im westlichen Bodenseegebiet.

Abseits des Touristenrummels am nahen Bodenseeufer und doch nur sechs Kilometer von Radolfzell entfernt, liegt eingebettet in bewaldete Höhenrücken an einem zwölf Hektar großen Naturbadesee die Feriengemeinde Steißlingen. Der am Ortsrand liegende See hat Trinkwasserqualität und zeichnet sich durch seinen Fischreichtum aus. Angelkarten erhält der Feriengast beim Verkehrsbüro. Diejenigen allerdings, die segeln, surfen oder Motorboot fahren wollen, müssen auf den Bodensee ausweichen, denn außer Luftmatratzen sind auf dem Stießlinger See sämtliche Bootsklassen verboten.

Wer der Frage nachgehen will, wie die Williams-Christ-Birnen denn nun in die Flasche hineinkommen, der sollte die Schnapsbrennerei in Schoren bei Wiechs, einem Ortsteil von Steißlingen, besuchen, wo der original Hegauer Williams-Christ hergestellt wird.

Ein vier Kilometer langer Wanderweg führt von Steißlingen über die „Grundhalde" durch Nadel- und Laubwälder nach Friedingen. In Friedingen folgt man dann einfach den Hinweisschildern zum Friedinger Schlößle. Der Weg hinauf aufs „Bergle" steigt leicht an, ist aber auch mit normalem Schuhwerk mühelos begehbar. Hier oben bauten die Edlen von Friedingen ihre Stammburg, die mehrere Male zerstört, aber immer wieder aufgebaut wurde. Zuletzt von der Stadt Radolfzell, nachdem im Dreißigjährigen Krieg kein Stein auf dem anderen geblieben war. Heute beherbergt die Burg einen Restaurationsbetrieb, und im Innenhof finden während der Hauptsaison alle 14 Tage Unterhaltungsabende statt.

Von der Südseite hat man den schönsten Ausblick auf die sechs Hegauberge, die sich in einem Halbkreis kulissenartig aufbauen. Der schönste und bekannteste der Hegauberge ist der Hohentwiel westlich von Singen, der auf seinem Gipfel die größte Festungsruine Deutschlands trägt und Victor von Scheffel 1855 zu seinem berühmten Roman „Ekkehart" inspirierte. Gewölbe, Torbögen und mächtige Wehrtürme erzählen von der ehemaligen Pracht der vor mehr als 1000 Jahren von dem schwäbischen Herzog Burkhart dem Zweiten erbauten und im Winter 1800/01 zerstörten Festung. Wer den steilen, etwas beschwerlichen Anstieg auf den 689 Meter hohen Kegel aus Phonolith, das heißt Klingstein, geschafft hat, blickt über den Hegau – eine Landschaft undramatisch und ruhig, ohne dabei eintönig oder gar langweilig zu sein.

SABINE FRECKWINKEL

*

Auskunft: Fremdenverkehrsverband Bodensee-Oberschwaben, Schützenstraße 8, 7750 Konstanz.


Schloß Langenstein im Hegau FOTO: S. FRECKWINKEL

KATALOGE

Hapag Lloyd Kreuzfahrten (Ballindamm 25, 2000 Hamburg 1): „MS Europa Kreuzfahrten 1985" – Damit Kreuzfahrer noch mehr als in den letzten Jahren von Land und Leuten sehen, ist im Programm die Zahl der angebotenen, mehrtägigen Überland-Ausflüge erhöht worden. Dies gilt vor allem für Neuseeland, Australien, China und Südamerika. Preisbeispiel: Die Australien-Papua/Neu Guinea-Hongkong-Kreuzfahrt, vom 26. Februar bis 21. März 1985, ist ab 11 640 Mark zu buchen. Ausflüge ins Sepik-Gebiet (307 Mark) und Simbu (187 Mark, jeweils ohne Flugkosten).

Ameropa Reisen (Postfach 2154, Myliusstraße 47, 6000 Frankfurt 1): „Reisen mit Bahn und Auto Winter '84/'85" – Auf 84 Farbseiten werden 68 Wintersportziele in Österreich, 54 in Deutschland, 19 in der Schweiz und 12 in den Dolomiten, aber auch Ferienorte in den deutschen Mittelgebirgen, an der Nordsee und an der Riviera vorgestellt. Die Ermäßigungen bei den Bahnreisen liegen im Schnitt bei drei Prozent. Als Neuheit bietet sich die 12tägige Reise mit dem Glacier-Express an: sieben Tage Zermatt, vier Tage St. Moritz von 1130 bis 1660 Mark.

Canam Touristik (Alter Teichweg 17–19, 2000 Hamburg 76): „Camper Motorhomes – Canada, USA/Alaska" – Angebote günstiger Wohnmobilreisen durch Nordamerika, aber auch individuelle Reisen durch Kalifornien, Florida und andere Südstaaten in der Nebensaison. Wohnmobile sind ab 54 Mark pro Tag zu mieten. Das Programm enthält auch Einwegmieten, zum Beispiel von New York nach Miami (bis 15. Dezember) ab 66 Mark pro Tag. Weiter im Angebot: Busreisen durch den Westen der USA und durch Florida.

Oft Reisen (Hospitalstraße 32, 7000 Stuttgart 1): „Ägypten, Malaysia/Singapur, Mauritius Winter 84/85" – Ägypten ist im Programm mit verschiedenen Rundreisen vertreten, zum Beispiel per Flugzeug am Nil entlang (ab 1798 Mark). Die Rundreisen können am Roten Meer für einen Badeurlaub oder auch in Kairo, Luxor und Assuan verlängert werden. Reisegeübte können innerägyptische Flüge, Bahnfahrten, Zielorte mit Hotels und Transfers ohne Bindung an Turnus-Termine buchen. Die Reisen werden in dem Zeitraum 5. 10. 1984 bis 2. 6. 1985 durchgeführt. Erstmals bei Oft Reisen: Malaysia und Singapur, darunter Rundreisen (ab 2995 Mark inklusive Flug ab Frankfurt).

Neckermann Reisen (Hochhaus am Basler Platz, 6000 Frankfurt 11): „Ferienwohnungen, Winter 84/85" – Familienangebote für Bahnreisende, Ferienwohnungen in 130 Zielorten, darunter 12 neue Appartement- und Ferienanlagen, sind die Schwerpunkte. Neu ist zum Beispiel das Ferien- und Sportzentrum Mogelsberg (Vier-Zimmer-Chalet für sechs Personen ab 405 Mark pro Woche). Das Familienangebot der Bahn gilt für den Alpen-See-Express, der in viele Feriengebiete Österreichs und Italiens fährt. Unabhängig von der Anzahl der Mitreisenden und des Zusteigebahnhofs kostet die Bahnfahrt innerhalb Deutschlands 199 Mark für eine gemeinsam reisende Familie; hinzu kommt ein Grundzuschlag pro Person für den Reiseanteil im Ausland.

Terramar Reisen (Hochhaus am Basler Platz, Postfach 11 13 32, 6000 Frankfurt 11): „Herbst/Winter/Frühjahr 1984/85" – Neben einer Mexiko-Reise (eine Woche ab 2245 Mark) werden u.a. eine Guatemala-Reise „ins Maya-Zeitalter" (acht Tage für 4340 Mark) und eine achttägige Fahrt durch Israel angeboten. Eine kombinierte zweiwöchige Reise Eilat/Tauchen im Roten Meer auf dem Taucherschiff „Sun Boat" (sechs Doppelkabinen) ist ab 2600 Mark zu buchen (vier Termine). Winterurlaub wird an zehn prominenten Wintersportplätzen in besten Hotels, darunter das Kulm-Hotel in St. Moritz (1 Woche ab 1180 Mark) oder das Savoy in Arosa, angeboten.

